A 6105/1

SIGILLUM CONV. SABARIENSIS ORD. S. FRANCISCI

Conciones R: P: Josephi Antonii Bordoni &c pro usu P: Leopoldi Csóka concessae ab Adm Rndo Patre Raymundo Rachsha.

Post mortem ejusdem Conventus Sabariensis.

7. IV. 15 g

I/IV

15 g

SIGILLUM SABARIENSIS ORD. S. FRANCISCI

Vollständiges

Register

über

Josephs Anton Bordoni

sämmtliche

Predigten,

welches

in alphabetischer Ordnung

alle merkwürdige Gegenstände

deutlich vor Augen leget.

Dreyzehnder Band.

Augsburg,
In der Joseph Wolffischen Buchhandlung
1780.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

NBH
ADH
EL

Vorbericht.

Die vortreffliche Ueberſetzung des Bordo-
niſchen Predigwerkes hat dem Publi-
cum nichts anders zu wünſchen übrig gelaſ-
ſen, als daß es auch mit einem alphabetiſchen
Regiſter aller merkwürdigen Gegenſtände ver-
ſehen, und alſo noch allgemein brauchbarer
gemacht werden möchte.

Dieß nun hat den Verleger veranlaſſet,
darauf bedacht zu ſeyn, damit auch dieſer
Wunſch erfüllet werde, welcher hiemit ins
Werk geſetzt wird. Die viele Mühe, ſo dar-
auf verwendet worden, läßt hoffen, daß da-
mit jedermann ein Genügen geleiſtet werde;
denn es kann jenen, die ſich dieſes Werkes
bedienen, nicht anders, als ſehr angenehm
und bequem ſeyn, wenn ſie, anſtatt das
Werk ganz zu durchleſen, um denjenigen
Gegenſtand anzutreffen, der ihnen zu ihrem
Vorhaben nöthig iſt, ſolchen, ſo zu ſagen,
mit einem Blicke in der alphabetiſchen Ord-
nung finden werden, wo man ihn, weniger,
oder mehr ausgeführt erſehen kann, und alſo
der großen Mühe überhoben iſt, daraus Vor-
merkungen (Notamina) zu machen.

Neuer Vorbericht.

Da man in Erfahrung gebracht, daß manche Liebhaber des Bordnischen Predigwerkes, mit jener Anwendung dieser Predigten auf Sonn- und Festtage des Jahrs, welche der Hochwürdige Herr Uebersetzer im zwölften Bande angehängt, sich nicht begnügen konnten, sondern etwas Ausführlicheres wünschten; so hat man den Bedacht genommen, auch dieses Verlangen zu befriedigen: und wirklich hat es dem Verleger geglückt, einen, durch übersetzte sowohl als eigene Predigwerke, schon genugsam berühmten Gelehrten, dahin zu vermögen, zu diesem ganzen Predigwerke ganz neue Eingänge, (Exordia) und zwar für drey Jahrgänge von Sonn- und Festtagspredigten, zu verfertigen, welche auch wirklich ans Licht getreten, und womit das Bordonische Predigwerk aus XIV. Bänden bestehet.

Zwölf Bände machen die eigenen Predigten Bordoni selbsten aus, der dreyzehnte ist gegenwärtiges Register, der vierzehnte und letzte aber oben gedachte neue Eingänge für drey Jahrgänge von Sonn- und Festtagspredigten.

Staatsbibliothek München

Register über H. P. Bordoni Predigten.

Erinnerung.

Die romanische Zahl bedeutet den Band, die gemeine die Seite dieses Bandes: wo ein Asteriscus oder Sternlein * stehet, dort wird die Sache vollständig, oder doch etwas weitläufiger abgehandelt.

A.

Aaron, entschuldiget sich seiner Sünden halben, III. 231.

Abendmahl, bey dem heiligsten, daß so wenige Veränderungen der Sitten vorgehen, wird bewundert, II. 87.

= = = = daß die von Christo verheißene Wirkungen bey demselben so selten sich ereignen, ist Ursache, wie bey einer natürlichen Speise, wenn sie ihre gehörige Wirkung nicht hat, II. 88.

Abendmahl, das heiligste, bringt darum
bey vielen einen schlechten Nutzen, weil man
* erstens keine recht eifrige Begierde, II. 89.
* zweytens keine geziemende Vorbereitung,
II. 98.
* drittens keine schuldige Dankbarkeit be-
zeigt, II. 107.
= = = = damit es seine gute Wirkung ha-
be, muß eifrig verlangt werden, II. 90.
Sieh Verlangen.
= = zu dem heiligsten, geht man gar oft
mit einem kaltsinnigen Verlangen, II. 90.
= = das heiligste, muß mit aufrichtigem
Verlangen empfangen werden, was dieses
sagen wolle? II. 91.
= = = = * ist ein Brunnen, von welchem
nur die mit Nutzen trinken, welche heißen
Durst darnach haben, II. 92.
= = = = * mit was großem Verlangen
wir zu demselben uns begeben sollen, zeigen
uns die heiligen Diener Gottes, II. 93.
= = = = mit was großem Verlangen wir
zu demselben uns begeben sollen, zeiget uns
Christus selbst bey Einsetzung desselben, II.
95.
= = zu dem heiligsten, daß wir mit gro-
ßem Verlangen inskünftige sollten hinzu ge-
hen, werden alle ermahnet, II. 95.
= = = = müssen wir uns durch eine recht-
schaffene Beichte bereiten, besonders wenn
unser Herz mit einer schweren Sünde bema-
ckelt ist, II. 99.

* Abendmahl, bey demselben die Schätze des himmlischen Segens zu erhalten, müssen wir auch alles andere aus dem Wege räumen, so unserm Heilande im mindesten ein Misfallen verursachen könnte, II. 99.

= = * zu dem heiligsten, müssen wir uns auch bereiten mit dem Schmucke verschiedener Tugenden, dem Leibe und der Seele nach, II. 102.

= = das heiligste, wenn es jene Wirkung nicht hervorbringt, ist der Fehler nicht bey demselben, sondern bey uns, II. 104.

= = = zu dem heiligsten, daß wir uns möglichst bereiten, Anmahnung, II. 106. Sieh Christus.

= = das heiligste, wenn wir es empfangen, was wir für eine Danksagung abstatten sollen? Sieh Danksagung.

= = zu dem heiligsten, öfters zu gehen, sollen wir uns nicht abschrecken lassen: wohl aber das bis hieher gesagte genau beobachten, II. 113. Sieh Altarssacrament.

Abimelech, dem Feldherrn, weil er zuerst die Hacke ergriffen, folgten seine Soldaten mit Eifer nach, II. 23.

Abläße, die nur zum Nutzen der Lebenden verliehen sind, werden von jenen, so ihre gute Werke den Seelen des Fegfeuers schenken, am allergewissesten gewonnen, VI. 17.

Abraham hat bey der Gabe, die er Gott geopfert, Glaube und Gehorsam vereiniget: so müssen auch wir thun, III. 145.
= = hat eines der vortrefflichsten Opfer Gott gegeben, da er bereitwillig sich gezeigt, seinen Sohn zu tödten, III. 194.
= = bekömmt von Gott den Befehl, allezeit in seiner Gegenwart zu wandeln, IV. 178.
= = verjagt auf Befehl Gottes den Ismael und die Agar, VI. 120.
= = und Isaak werden in äußerster Noth durch die Furcht Gottes getröstet, VIII. 87.
= = wird von Gott mit drey Worten: wandle vor mir, aufgemuntert; und dieß war erklecklich, daß er allezeit gottesfürchtig gelebet hat, XI. 379.

Absolon wollte lieber sterben, als noch länger nicht in der Freundschaft seines Vaters leben: eben so wird den Gottlosen der ewige Tod nicht so schmerzlich fallen, als da sie sehen, daß sie von der Freundschaft all ihrer Verwandten verworfen sind, VIII. 308.

Absonderung der Guten von den Bösen wird beym letzten Gerichte vor gerecht erkannt werden, I. 273.
= = der Gottlosen von den Gerechten wird am jüngsten Tage geschehen; welche den erstern seyn wird
* erstens eine spöttliche Absonderung, weil sie von der Gesellschaft der Gerechten abgesondert werden, VIII. 297.

* zweytens, eine schmerzhafte Absonderung, weil sie von der Freundschaft der Gerechten abgesondert werden, VIII. 305.

* drittens, eine erstaunliche Absonderung, weil sie von der Herrlichkeit der gerechten abgesondert werden, VIII. 313.

Absonderung der Gottlosen von den Gerechten wird am jüngsten Tage zum größten Spott der Gottlosen vorgenommen werden, weil man sie mitten aus dem Haufen heraus lesen, und auf die linke Seite stellen wird, VIII. 297.

= = der Gottlosen von den Gerechten wird am jüngsten Tage zum größten Spott der Gottlosen vorgenommen werden, weil man sie ohne allen Respect oder Absehen auf ihr Herkommen, aus den Frommen herausnehmen, und unter den Mist der verächtlichsten Menschen werfen wird, VIII. 300.

= = der Gottlosen von den Gerechten wird am jüngsten Tage zum größten Spott der Gottlosen vorgenommen werden, weil den Gottlosen bey dieser Absonderung die Larve, mit welcher sie die Welt betrogen, wird abgezogen, und ihre Schande aufgedeckt werden, VIII. 301.

= = der Gottlosen von den Gerechten wird jenen solche Beschämung verursachen, daß sie lieber würden wollen in den tiefsten Abgrund der Hölle verstoßen werden: wird in einer

biblischen und andern Gleichnissen erklärt, VIII. 302.

* Absonderung der Gottlosen von den Auserwählten am jüngsten Tage wird bey jenen die äußerste Traurigkeit verursachen, weil diese auf ewig nicht das mindeste Freundstück gegen sie bezeigen, sondern nur ihrer spotten werden, VIII. 305.

= = * der Gottlosen von den Auserwählten am jüngsten Tage wird bey jenen die äußerste Traurigkeit verursachen, weil die Auserwählten gegen die Verworfenen nicht das geringste Beyleid zeigen werden, obschon sie vormals nächstens verbunden waren: wird in einem biblischen Sinnbilde erklärt, VIII. 306.

= = * der Gottlosen von der Freundschaft ihrer Anverwandten wird ihnen härter dünken, als tausend Todesstrafen, VIII. 308.

= = * der Gottlosen von den Auserwählten wird den Gottlosen noch härter fallen, wenn sie, nebst dieser Absonderung, mit jenen werden in Büschlein gebunden werden, welche ihnen in Lastern und Bosheit gleich gewesen, oder zu denselben geholfen haben, VIII. 310.

= = * der Gottlosen von der Auserwählten ihrer Herrlichkeit wird ihnen erstaunlich seyn. Erstaunlich, wenn sie werden die Auserwählten sehen dem ankommenden Richter mit unaussprechlicher Freude entgegen gehen:

hen: erstaunlich, wenn sie werden von dem Richter das Urtheil der Gerechten und auch das ihrige hören: erstaunlich endlich, wenn sie die Auserwählten mit dem göttlichen Richter mit unsäglicher Pracht in Himmel werden ziehen sehen, VIII. 313.

* Absonderung der Gottlosen von der Gerechten ihrer Herrlichkeit wird sie erstaunen machen, da sie werden sehen, wie thöricht sie, und wie vernünftig die Gerechten auf dieser Welt Zeit ihres Lebens gehandelt haben, VIII. 315.

= = der Gottlosen von den Gerechten am jüngsten Tage, damit dieselbe uns nicht zu Theil werde, sollen wir uns itzt schon den Frommen durch ein gottesfürchtiges Leben beygesellen, VIII. 318.

Abtödtung. Siehe Ertödtung.

Achab giebt mit seinem Beyspiele zu erkennen, zu was für einer Blindheit eine Leidenschaft den Menschen bringen kann, III. 351.

Achabs ganzes Haus, so mächtig es war, wurde wegen der Sünde zu Grunde gerichtet, IV. 69.

Adam, Aaron und Eva entschuldigen sich ihrer Sünde halben, III. 231.

Adams Haushaltung wurde durch die Sünde unglückselig, IV. 67.

Adam hat durch die verbothene Speise im Paradiese uns ins äußerste Elend gesetzt, IV. 84. Sieh Altarssacrament.
= = wird von Gott ins Paradies übersetzt, damit er es bauen und bewahren sollte: wie dieses sittlich zu verstehen, V. 173.
= = unser Großvater, obschon er über neunhundert Jahre gelebt, ist doch denselben Tag, wo er von der verbothenen Frucht geessen, gestorben: eben so ist es auch mit uns: in Ansehung unsers vergangenen Lebens sind wir schon lange gestorben, VIII. 389. ꝛc.
Adel, der höchste und vornehmste ist, ein Kind Gottes seyn, XI. 347.
Adventor, ein Schutzpatron von Turin. Sieh Turin, Schutzpatron.
Adventsandachten, wer durch dieselbe zur Ankunft des HErrn sein Herz gut zubereiten will, muß dieselbe mit großem Eifer verrichten, III. 57.
Aergerniß ist: einem mittelbar oder unmittelbar Ursache zur Sünde geben, V. 422.
* Aergerniß gebende verursachen größern Schaden, als Herodes, VII. 80.
= = sind große und allgemeine Feinde,
* erstens sind sie große Feinde Gottes, VII. 82.
* zweytens sind sie große Feinde ihres Nächsten, VII. 91.

* drittens sind sie große Feinde ihrer selbst, VII. 99.

Aergerniß gebende, was für eine hierunter verstanden werden. VII. 82.

= = * sind große Feinde Gottes, weil sie dessen kostbare Werke, nämlich unschuldige Seelen, zu Grunde richten, VII. 83.

= = * sind große Feinde Gottes, weil sie seine geheiligte sittliche Tempel verwüsten, VII. 84.

= = * sind große Feinde Gottes, weil sie sich an Christo und dessen vergossenem Blute vergreifen, VII. 86.

= = gegen sie wird auch Gott sich als einen Feind bezeigen, VII. 87.

= = wird Gott in seinem Gerichte mehr als andere Sünder verfolgen, VII. 88.

= = haben sich zu befürchten, ob sie von Gott die Gnade eines glückseligen Endes erhalten werden, VII. 88.

= = sollen gleich itzt suchen, jenen Gott, den sie so boshaft angefeindet haben, zu besänftigen, VII. 89.

= = * sind große Feinde ihres Nächsten, weil sie diesem durch gegebene Aegernisse weit größere Uebel zufügen, als die gottlosesten Straßenräuber, Ehrenschänder oder Meuchelmörder, maßen diese ihren Nächsten nur um Güter des Glücks, jene aber um die Güter der Gnade bringen, VII. 91.

* Aergerniß gebende sind große Feinde ihres Nächsten, weil sie dem Nächsten so viel oder noch mehr als der Teufel selbst schaden, VII. 92.
= = * sind große Feinde ihres Nächsten, weil sie nicht allein ihrem Nächsten an der Seele, sondern auch an den Gütern des Leibes schaden, VII. 94.
= = * die gefährlichsten und schädlichsten aus ihnen sind jene, welche vor andern verbunden sind, ein gutes Beyspiel zu geben, und dafür ein böses geben, VII. 95.
= = diesen können auch beygerechnet werden jene Frommen, welche sich in kleinen Fehlern nicht in Obacht nehmen, weil auch ihre kleine Mängel, wenn sie von den Bösen gesehen werden, von großen und schädlichen Folgen seyn können, VII. 96.
= = * damit wir deren Zahl nicht vermehren, und ihnen nicht beygezählt werden, sollen wir sorgfältig seyn, nicht das geringste zu reden, oder zu thun, so dem Nächsten könnte einigen Anlaß des Anstoßens geben, VII. 96.
= = * sind ihre eigene größte Feinde, weil sie sich nicht allein ihrer eigenen, sondern auch fremder Laster schuldig machen, VII. 99.
= = * sind ihre eigene größte Feinde, weil die Uebel, so von ihren Aergernissen herkommen, sehr hart können verbessert werden, VII. 100.

*Aergerniß gebende sind ihre eigene größte Feinde, weil sie sich die erschrecklichsten Strafen Gottes über den Hals ziehen, VII. 102.
= = wider sie wird alles um Rache schreyen, und Gott wird Rache an ihnen nehmen, wegen den ihm entraubten Seelen, VII. 104.
= = gar viele erkennen die Schwere ihrer Sünden nicht, sollen bey Zeiten ihre Fehler bereuen, VII. 105.
= = müssen Seele für Seele geben, wie dieß zu verstehen? XI. 25.
Agag verläßt zeitliche Güter mit großer Bestürzung, II. 179.
Ahaz hat in den Widerwärtigkeiten, die er ungeduldig getragen, seine Sünden vermehrt, VI. 50.
*Ahnen, unsre, das Angedenken an sie, kann uns am besten erinnern, daß wir Wanderer und Fremdlinge sind, II. 58.
Alipius wurde bey gefährlicher Gelegenheit durch einen einzigen Blick in die Sünde gebracht, IX. 421. Sieh Gelegenheit.
Alovsius lebte in der Welt heilig, weil er die Einsamkeit geliebt hat, VIII. 166,
= = obschon er sich vielfältig vor der Welt mußte sehen lassen, führte nichts destoweniger ein heiliges Leben, weil er seine Sinnlichkeiten unabläßlich abgetödtet hat, VIII. 173.

Aloysius beschirmete sich vermittelst der Demuth vor dem Rauche der Hoffart, VIII. 174.
= = beschützte sein Herz wider das Feuer der bösen Begierlichkeit durch strenge Abtödtung seiner Sinne, VIII. 175.
= = lebte in der Welt heilig, weil er dem heiligen Gebeth unabläßlich, und mit wunderlicher Aufmerksamkeit ergeben war, VIII. 181.
= = wurde auf verschiedene Weise, von seinem heiligen Vorhaben abzulassen, hart angefochten, aber durch immerwährendes Gebeth hat er alles überwunden, VIII. 183.
= = hat durch öftere Empfangung des heiligsten Altarssacraments ein verwunderlich tugendliches Leben geführt, X. 93.
= = hat durch öftere Empfangung des heiligsten Altarssacraments alle Furcht des Todes überwunden, und ist heilig gestorben, X. 101.
= = seine Andacht und Eifer, so er zum heiligsten Altarssacramente getragen, sollte uns ein Muster seyn, wie wir uns zu verhalten haben, damit wir durch öftere Empfangung dieses heiligsten Sacraments die ewige Glückseligkeit erlangen, X. 110.
* Altarssacrament, das heiligste, ist ein sicheres Hülfsmittel wider alle Mühseligkeiten, denen uns die Erbsünde unterworfen hat, denn wir haben an ihm
* erstens das Licht, welches uns in der Blindheit erleuchtet, IV, 85.

* zweytens die Kraft, welche uns in der Schwachheit stärket, IV. 93.
* drittens den Trost, welcher uns in der Betrübniß erquicket, IV. 101.
Altarssacrament, das heiligste, wird einer Feuersäule verglichen, so uns in den Finsterniſſen dieser Wanderschaft leuchtet, IV. 89.
= = = = * bey demselben sind die Heiligen Gottes erleuchtet worden, wo sie die herrlichsten Geheimnisse erlernet, IV. 90.
= = = = bey demselben, wenn wir öfters gebührend hinzunaheten, würden auch wir erleuchtet werden, und solche Dinge zu verstehen bekommen, welche uns itzt verborgen sind, IV. 91.
= = = = zu diesem begeben sich viele gar selten, weil sie vielleicht fürchten, sie möchten sehen, weil sie nicht sehen mögen, IV. 91.
= = = = zu diesem begeben sich einige oft, verbleiben aber allezeit in der alten Blindheit ihres Verstandes, weil sie nicht mit gebührender Zubereitung hingehen, IV. 91.
= = = = ist eine Stärke in allen unsern Schwachheiten, IV. 93.
= = = = ist ein Stab, auf den wir uns in unsern Schwachheiten steuren können, IV. 94.
= = = = hat vor andern heiligen Sacramenten Kraft, uns zu stärken, weil es nicht allein die Gnade, sondern auch den Urheber der Gnade in sich enthält. IV. 94.

Altars=

Altarssacrament, das heiligste, stärket uns wider das Fleisch, den Teufel, und die Welt, IV. 96.

= = = = hatten die ersten Christen allezeit bey sich in der Behausung oder auf ihren Reisen, damit sie sich wider alle Anfechtungen gleich stärken könnten, IV. 96.

= = = = mit diesem haben die heiligen Martyrer sich stärken müssen, weil sie glaubten, ohne dasselbe die Marter nicht ausstehen zu können, IV. 97.

= = = = mit diesem sollen wir uns öfters stärken, um die Anfechtungen zu überwinden, IV. 98.

= = = = * weil dieses von einigen so selten, und von andern nicht gebührend empfangen wird, darum sind sie so schwach, und fallen so oft, IV. 98.

= = = = macht alle Bitterkeit, wie das Mehl bey Elisäo, schmackhaft, IV. 104.

= = = = ist ein Gut, daß wir kein vortrefflichers begehren oder wünschen können, VI. 87.

= = = = schließt in sich

* erstens die größten Güter, darum sollten wir gegen Gott in diesem Geheimnisse die allergrößte Dankbarkeit erzeigen, VI. 89.

* zweytens schließt es in sich lauter Güter, darum sollen wir auf Gott in diesem heiligsten Geheimnisse das vollkommenste Vertrauen setzen, VI. 97.

drittens schließt es in sich unaufhörliche Güter, darum sollten wir bey Gott in diesem heiligsten Geheimnisse eiferigst und oft unsere Zuflucht nehmen, VI. 105.

*Altarssacrament, das heiligste, ist ein Gut, daß Gott kein größeres geben, und der Mensch kein vortrefflichers wünschen kann, VI. 89.

= = = = * ist auch das nutzbarste Gut, VI. 92.

= = = = * ist ein Gut, wodurch Gott mit uns, und wir mit Gott vereiniget werden, VI. 94.

= = = = * ist folglich ein Gut, wofür wir gegen Gott die höchste Dankbarkeit erzeigen sollten, VI. 95.

= = = = * ist allein eine solche Sache, wovon wir nichts als Gutthaten empfangen, VI. 97.

= = = = * obschon es von den Gottlosen entsetzlich entheiliget wird, ist es doch auf nichts anders bedacht, als uns Gutthaten zu erweisen, VI. 99.

= = = = in diesem zeigt sich Christus darum nicht sichtbar, damit er seine Güte mehr gegen uns zeigen könnte: wird durch den Moyses vorgebildet, VI. 100.

= = = = zu diesem sollten wir also allezeit in unsern Nöthen mit vollkommensten Vertrauen flüchten, VI. 103.

= = = = * in diesem hört Christus niemals auf, gutthätig gegen uns zu seyn, VI. 105.

* Altarssacrament, das heiligste, wird wegen der beständigen Dauer der daraus fließenden Gnaden einem Schatz und Brunnen verglichen, VI. 106.

= = = = * wird verglichen jenem Brunnquell, welchen Moyses durch den Ruthenstreich in der Wüste erweckt, VI. 108.

= = = = dieser göttliche Brunnen des lebendigen Wassers wird von vielen verachtet, da sie sich bey den kothigen Wassern dieser Welt zu laben suchen, VI. 110.

= = = = hat Christus eingesetzt, um sich mit uns, und uns mit ihm innigst zu vereinigen: und dennoch sind viele, so zu dieser Tafel wenig Lust haben, und sich selten bey ihr einfinden, X. 88.

= = = = von dessen öftern recht andächtigen Empfangung hängt all unser Heil im Leben, im Tode und in der Ewigkeit ab; weil der öftere Genuß desselben eines der nachdrücklichsten Mittel ist.

* erstens ein unschuldiges Leben zu führen, X. 90.

* zweytens einen heiligen Tod zu erlangen, X. 97.

* drittens eine glückselige Ewigkeit zu überkommen, X. 105.

= = = = wenn es von manchen Christen öfters mit Andacht empfangen würde, würden sie auf dem Wege der Tugend nicht so erstaunlich matt und schwach seyn, X. 90.

Altarssacrament, das heiligste, hat die Eigenschaften einer Speise: wie der Leib schwach wird, wenn er nur selten eine Speise bekömmt, also ergehet es auch mit der Seele, X. 91.

= = = weil in diesem alle Kraft wider alle unsre Laster enthalten ist, wird es uns auch, wenn wir es öfters genießen, wider alle dieselben beschützen, X. 92.

= = = ist Ursache, daß die ersten Christen so starkmüthig gewesen, weil sie es fast täglich genossen X. 93.

= = = dessen öfterer Gebrauch war Ursache, daß Aloysius zu so groser Heiligkeit gelangt ist, ibid.

= = = * öfters zu empfangen, entschließen sich alle diejenigen, welche Willens sind, Gott recht eifrig zu dienen, und in der Tugend einen großen Fortgang zu machen, X. 94.

= = = schier alle, die es öfters empfangen, führen ein frommes Leben: hingegen gar alle, die selten sich zu demselben nahen, besitzen keine wahre Tugend, X. 94.

= = = solches öfters empfangen, und doch nicht besser werden, was von solchen Christen zu halten? X. 95.

= = = wenn es öfters empfangen würde, würden viele ihr sündhaftes Leben ändern, X. 95.

= = = öfters zu empfangen, sollen wir uns ämsigst befleißen, wenn wir anders verlan-

gen, ein unschuldiges Leben zu führen, X. 96.

Altarssacrament, das heiligste, ist jenes geschlachtete Lamm, welches, wenn wir öfters von demselben verkosten, uns einen glückseligen Tod, oder Uebergang aus diesem zeitlichen Leben in das gelobte Land der Ewigkeit verschaffen kann, X. 98.

= = = = ist das mächtigste Mittel, die Furcht des Todes zu vertreiben: ist in dem Brode, welches der Engel dem Elias gereicht, vorgebildet, X. 98.

= = = = ist der beste Schild wider die Anfechtungen des Teufels im Todbette: wird mit noch andern Gleichnissen erörtert, X. 99.

= = = = war jenes Mittel, welches Aloysio nicht nur ein tugendliches Leben, sondern auch einen heiligen Tod brachte, X. 101.

= = = = sollen wir jederzeit empfangen, als ob wir es das leztemal empfiengen: dieses wird uns dienlich seyn, daß wir es nicht allein allezeit würdiglich empfangen; sondern daß wir auch heilig sterben: wird am Hochzeitmahle vorgebildet, wozu der König die an den Enden der Wege Sizenden eingeladen hat, X. 102.

= = = = dessen öftere Empfangung treibt uns zur öftern Gedächtniß des Todes an: denn wenn wir öfters sterben, werden wir auch öfters dieses heiligste Sacrament empfangen,

pfangen, und endlich durch dessen öftere Genießung heilig sterben, X. 104.
Altarssacrament, das heiligste, öfters empfangen, ist ein unfehlbares Zeichen der ewigen Gnadenwahl, X. 106.
= = = welche dieses Geheimniß öfters empfangen, haben so zu sagen schon das ewige Leben: wird in einer Gleichniß erklärt, X. 107.
= = = wird von vielen gar selten empfangen, weil sie nicht Zeit haben, da sie doch zu allen andern Dingen Zeit finden: solche werden die ewige Glückseligkeit hart erlangen, X. 108.
= = = damit es uns ein tugendliches Leben, einen heiligen Tod, und die ewige Glückseligkeit zuwegen bringe, sollen wir also öfters empfangen; aber empfangen, wie es Aloysius empfangen hat, mit seiner Andacht, mit seiner Eingezogenheit, mit seinem Eifer, X. 109.
= = das wunderbarliche zu Turin, verbindet die Inwohner dieser Stadt, daß sie diesem heiligsten Sacramente einen außerordentlichen Diensteifer erweisen, und zwar
* erstens, daß sie einen lebhaften Glauben XII. 112.
* zweytens, eine festere Hoffnung, XII. 119.
* drittens eine inbrünstigere Liebe gegen dasselbe erzeigen, XII. 129.

Altarssacrament, das heiligste, ist jenes Geheimniß, welches mehr dann alle andere Geheimnisse den Verstand des Menschen übersteigt, und dessen Glauben schwer machet, XII. 113.

= = = = gegen dieses sollten die Turiner einen lebhaften Glauben zeigen, weil zu Turin dieses Sacrament durch ein Wunder so verherrlichet worden, daß die Inwohner dieser Stadt, wenn auch alle andere Zeugnisse von demselben vergiengen, doch Ursache genug hätten, mit lebhaftestem Glauben demselben beyzupflichten, und mit ihrem Blute zu vertheidigen, XII. 114.

= = = = * ob es in Turin mit einem lebhaftern Glauben beehret werde, läßt sich aus der äußerlichen Aufführung, welche die Inwohner dieser Stadt in den Kirchen bezeigen, schließen, XII. 116.

= = = = wenn die Turiner nicht einen lebhaftern Glauben gegen dasselbe erzeigen, wird es ihnen Ursache seyn einer sehr schweren Verantwortung, XII. 118.

= = * das wunderbarliche, ist aus besonderer Anordnung Gottes nach Turin gebracht worden, aus Ursache, die Turiner mit besondern Gnaden zu überhäufen, wie vormals das Haus Obededoms durch die Arche gesegnet worden, XII. 122.

= = = = wird auch die Inwohner zu Turin mit sonderbaren Gnaden segnen, wenn sie nur

nur mit jenem Vertrauen sich einfinden, welches Gott von ihnen fodert, XII. 125.

Altarssacrament, das wunderbarliche, wird leider wenig von den Turinern besucht, welches ein geringes Vertrauen andeutet, XII. 126.

= = in dem wunderbarlichen, hat Christus gegen Turin eine besonders große Liebe gezeigt, welche er im nämlichen heiligen Sacramente gegen andere Menschen nicht gezeigt hat; folglich sind sie auch verbunden, eine besonders große Liebe gegen dieses heilige Sacrament zu zeigen, XII. 129.

= = das wunderbarliche, lagerte sich mitten in der Stadt Turin, gleichsam als wollte es im Mittelpunkte der turinischen Herzen seinen Wohnsitz auffschlagen, und aller Liebe an sich ziehen, XII. 130.

= = gegen das wunderbarliche, haben die alten Turiner große Ehre und Liebeszeichen erwiesen; dieselben sollten auch noch die itzt Lebenden erweisen: wird an der Bundeslade vorgebildet, XII. 132.

= = gegen dieses können wir unsere außerordentliche Liebe zeigen, wenn wir es öfters mit rechter Andacht empfangen, XII. 135.

Alten, jenen zween, bey Daniel, löschte das Feuer der Unzucht alles Licht der gesunden Vernunft aus, II. 121.

Amalekiten wurden vertilgt wegen gegebenem übeln Beyspiele, I. 115.

Amalekiten blieben lange Zeit wegen begange-
ner Sünde ungestraft; wurden aber nach-
mals desto härter heimgesucht, VI. 259.
* Andacht gegen Mariam, ist eine sichere
Straße zum ewigen glückseligen Leben, X.
327.
= = = = damit sie uns zum ewigen Leben
befördere, muß so beschaffen seyn,
* erstens daß wir Mariam zärtlich lieben, X.
329.
* zweytens daß wir Mariä getreu dienen, X.
336.
* drittens daß wir Mariä fleißig nachfolgen.
X. 342.
= = = = muß mit Treue und Beständig-
keit gezeigt werden, X, 339.
= = = = wenn sie eine wahre und bestän-
dige Andacht ist, wird sie besonders am En-
de von Maria belohnt werden, X. 341.
= = = = * erfordert, daß wir, als ihre
liebe Kinder, ihr in Tugenden nachfolgen,
X. 344.
= = = = * erfordert, daß wir, als ihre
treue Diener, sie in Tugenden nachahmen,
X. 345.
= = = = wenn sie eine wahre Andacht ist,
kann sicher einen heiligen Tod hoffen, XI.
53.
= = = = nicht eine jede ist eine wahre An-
dacht; damit sie eine wahre Andacht sey,
muß sie

* erstens sich nicht auf das Aeußerliche allein stützen, XI. 55.
* zweytens muß sie nicht der Unbeständigkeit unterworfen seyn, XI. 62.
* drittens muß sie nicht in eine Vermessenheit ausarten, XI. 72.

Andacht gegen Mariam, tragen eine große, ob sie aber eine ächte Andacht sey, ist ungewiß, XI. 55.

= = = = * die wahre besteht in dem, daß man bereitwillig ist, all dasjenige ohne Verweilung auszuüben, was der Dienst Gottes und Mariä erfordert, XI. 57.

= = = = * die wahre besteht weiter in dem, daß man sich befleiße, Mariä, die wir verehren, in ihren Tugenden nachzufolgen, XI. 59.

= = = = * muß von innen heraus gut seyn: die Schlachtopfer des alten Bundes sind das Sinnbild einer solchen Andacht, XI. 61.

= = = = * damit sie eine wahre Andacht sey, muß sie nicht nur in guten Vorsätzen bestehen, oder auf etliche Tage und Wochen, sondern sie muß eine dauerhafte Beständigkeit haben, XI. 63.

= = = = soll einem Wasserbrunnen gleich seyn, welcher immerdar fortquellt, XI. 65.

= = = = vieler, ist nicht einem immerdar quellenden Brunnen, sondern einem geschwind vorbey laufenden Regenbache gleich, der in kurzem wiederum austrocknet, ibid.

✲ Andacht gegen Mariam, wenn sie unbeständig ist, misfällt Mariä, besonders an jenen, welche sich gegen sie vor andern getreu erzeugen sollten, XI. 66.

= = = = die unbeständige, wird mit den thörichten Jungfrauen, denen das Oel ausgieng, verglichen, XI. 69.

= = = = damit sie uns Nutzen bringe, muß niemals erkalten, XI. 71.

= = = = wird aus teuflischer Arglistigkeit von vielen misbraucht, daß sie in ihren ewigen Untergang gerathen, XI. 72.

= = = ✲ kann keine wahre Andacht seyn, wenn sie mit der Beleidigung ihres göttlichen Sohns vergesellschaftet ist, XI. 73.

= = = wenn sie den Sünder zur Vermessenheit verleitet, hat von Maria keine Hülfe, sondern eine große Strafe zu gewarten, XI. 75.

= = = = sollen wir mit Vertrauen, nicht aber mit Vermessenheit, pflegen, wenn wir verlangen, daß sie uns nütze, XI. 78.

Andacht des Advents. Sieh Adventsandachten.

✲ Andachten, willkührliche, müssen den schuldigen nicht vorgezogen werden, VI. 445.

Anfechtungen des Teufels, wie vielfältig sie seyn? IV. 51. Sieh Versuchungen.

Ankunft des HErrn, zu dieser sich zu bereiten, ist das beste Mittel die Buße, I. 49.

Ankunft Christi in seiner Geburt, warum sie von der Welt so wenig geachtet wird? I. 76.

= = des HErrn, zu dieser müssen wir uns durch die mit größem Eifer verrichteten Adventsandachten bereiten, III. 57.

* Anmuthungen, böse, müssen wir unterdrücken, wenn wir wollen, daß nicht böse Gedanken einschleichen, II. 65. Sieh Gedanken.

= = * unsere, lehret Christus in der Krippe, den seinigen gleichförmig zu machen, und von der Welt den ihrigen zu entfernen, IX. 91.

= = * unsere, ob sie Christi Anmuthungen oder der Welt den ihrigen, gleich seyn? IX. 92.

= = * unsere von der Welt den ihrigen entfernen, ist nicht unmöglich, weil aller Orten Leute anzutreffen sind, welche mitten in der Welt ihre Anmuthungen dem Himmel vorzubehalten wissen, IX. 93.

= = * unsere, von der Welt entfernen, obschon es beschwerlich, so muß es doch seyn, wenn wir nicht zu Feinden Gottes werden wollen, IX. 95.

= = * unsere, sollen wir also Gott ergeben, und nicht der Welt; weil es weit rathsamer ist, sich mit der Welt, als mit Gott, zu verfeinden, IX. 96.

= = der Sterbenden gegen den Gekreuzigten, werden durch die Anmuthungen Christi

gegen den Sterbenden, diesem unsäglichen Trost verursachen, XII. 47.

Anna trug ein unsägliches Verlangen, ihren Sohn Tobias wiederum zu sehen: noch größer war die Begierde Mariä, wiederum bey ihrem göttlichen Sohn zu seyn, IV. 320.

Ansehen, menschliches, durch dieses lassen sich die drey Weisen nicht abhalten, den neugebohrnen Heiland zu suchen, VII. 140.

= = = = durch dieses sollen wir uns nicht von der Tugend abhalten lassen, weil wir uns bloß setzeten, einen sehr großen Verlurst leiden zu müssen

* erstens in Ansehung unser, VII. 142.
* zweytens in Ansehung der Welt, VII. 151.
* drittens in Ansehung Gottes, VII. 159.

= = = = * verursacht großen Verlurst in Ansehung unser, weil wir dadurch der Freyheit, und zwar der Freyheit in Ausübung des Gottesdiensts, beraubet werden, VII. 142.

= = = = * verursacht, daß wir uns des Evangeliums schämen, VII. 143.

= = = = * durch dieses läßt man sich in leiblichen oder weltlichen Sachen nicht irre machen, wohl aber, wenn es darauf ankömmt, daß man die christlichen Schuldigkeiten genau erfüllen sollte, VII. 146.

= = = = * durch dieses haben sich die ersten Christen auf keine Weise von genauer Beob-

Beobachtuug des heiligen Evangeliums abwendig machen lassen, VII. 148.

* Ansehen, menschliches, verursachet großen Verlurst in Ansehung der Welt; weil diejenigen, so sich durch das menschliche Ansehen vom Guten abhalten lassen, zwar von Gottlosen oder Halbchristen gelobt, aber von rechtschaffenen Leuten verachtet werden, VII. 151.

= = = * verursacht großen Verlurst in Ansehung der Welt, weil jene, so sich durch menschliches Ansehen vom Guten abhalten lassen, auch sogar von den Gottlosen verachtet und verspottet werden, VII. 154.

= = = verursacht, daß jener, welcher aus Furcht der Menschen Gott verläßt, nicht allein das Gute, so er hoffet zu erhaschen, nicht überkömmt; sondern auch das Uebel, so er fürchtet, wo nicht auch ein größeres, von eben diesen Menschen ausstehen muß, VII. 156.

= = = = sollen wir nicht fürchten, weil wir nichts verlieren können, wenn wir Gott gehorchen, und thun, was recht ist, VII. 158.

= = = = müssen wir nicht höher schätzen, als das Ansehen Gottes, ibid.

= = = = * verursacht uns großen Verlurst in Ansehung Gottes, weil sothanes menschliches Ansehen Gott von uns abweichen macht, wegen den vielfältigen Beschimpfun-

pfungen, welche ihm bey solchem Verfahren erwiesen werden, VII. 160.
* Ansehen, menschliches, macht uns Christum abgeneigt, und besonders dessen heiliges Beyspiel, den Menschen zu gefallen verachtet wird, VII. 161.
= = = = * macht uns Christum abgeneigt, wird weiter in einer Gleichniß klar erwiesen, VII. 162.
= = = = * verursacht uns großen Verlurst in Ansehung Gottes, besonders im Todbette, wo wir mit gar geringem Vertrauen zu demjenigen, den wir bey Lebszeit so oft verachtet, und jeglichem menschlichen Ansehen nachgesezt haben, werden um Gnade fliehen können, VII. 164.
= = = = wird verursachen, daß derjenige, dessen wir uns im Leben geschämt, unser auch sich beym Gerichte schämen wird, VII. 165.
= = = = sollen wir verachten, und uns öffentlich ohne Scheu für die Parthey Gottes erklären, wenn wir verlangen von Gott gesegnet zu werden, VII. 166.
Antiochus, ein Beyspiel derjenigen Sünder, welche ihre Sünden zwar erkennen, aber im Todbette dennoch nicht thun, was sie thun sollen, I. 343.
= = ist ein Zeug dessen, was ein Sünder auf dem Todbette leiden muß, II. 189.

Apocalyptische vier Thiere voller Augen, waren ein Sinnbild deren, welche die ewigen Wahrheiten stets betrachten, VI. 74.
Apocalyptischer Engel mißt mit einem goldenen Maaßstab die Stadt ab: was es andeute? VII. 352.
Arbeit ist nothwendig, wenn man von der begangenen Sünde los werden will, VII. 297. Sieh Müßiggang.
= = * hat Gott nicht allein dem Adam, sondern auch allen seinen Kindern, wegen der Sünde anbefohlen, VII. 300.
* Arbeiten, unsere, sind vor Gott nicht angenehm, wenn sie nicht in seiner Gnade verrichtet werden, IV. 159.
= = sind ein Samen der Ewigkeit, IV. 162.
= = können, wenn sie nicht in der Gnade Gottes verrichtet werden, die Frucht des unsterblichen Lebens nicht hervor bringen, IV. 162.
= = oder vielmehr, wir, wenn wir in der Ungnade Gottes arbeiten, sind höchstens zu bedauren, IV. 162.
= = so in der Ungnade Gottes verrichtet werden, sind in Absicht auf die Ewigkeit unnütz, IV. 163.
= = sollen aber dennoch nicht unterlassen werden, warum? ibid.
= = wenn sie in der Gnade Gottes verrichtet werden, bleiben auch die geringsten nicht ohne Verdienste, IV. 164.

Arbeiten, unsere, wenn sie in der Gnade Gottes verrichtet werden, übersteigen an ihrer Herrlichkeit vor Gott die herrlichsten Werke der Welt, IV. 164.
= = = = damit wir sie allezeit in der Gnade verrichten, sollen wir die Sünde allezeit fliehen, IV. 164.
= = = = damit sie mit Nutzen verrichtet werden, müssen auch mit guter Meynung geschehen, IV. 166.
= = = = müssen an sich selbst gut seyn, und müssen wegen Gott vorgenommen werden, IV. 166.
= = = = ohne gute Meynung sind sie Früchte der Finsterniß, IV. 167.
= = = = ohne gute Meynung können uns auf dem Todbette keinen Trost bringen, wenn sie auch an sich die herrlichsten Werke gewesen, IV. 168.
= = bey unsern, sollen wir nicht so fast auf das Werk, welches verrichtet wird, als auf die gute Meynung, mit welcher es verrichtet wird, sehen, IV. 169.
= = vieler, sind äußerlich gleich; aber das innerliche betreffend, nämlich der Meynung nach, sehr unterschieden, darum werden einige von Gott belohnet, und andere wegen den nämlichen Werken bestraft, IV. 169.
= = gute, wenn der Teufel dieselbe nicht gänzlich verhindern kann, bemüht er sich doch,

doch, daß dieselben nicht mit rechter Meynung verrichtet werden, IV. 170.

Arbeiten, unsere, sollen wir vermittelst guter Meynung allezeit auf Gott lenken, IV. 171.

= = = = können gar leicht mit guter Meynung verrichtet werden, wie? IV. 171.

= = = = nicht allein jene, welche an sich selbst heilig sind, sondern auch jene, welche aus ihrer Natur weder gut noch bös sind, werden durch die gute Meynung heilige, und zum ewigen Leben verdienstliche Werke, IV. 172.

= = = = wenn sie alle, die wir durch unser Leben verrichtet, aus guter Meynung, das ist, wegen Gott, verrichtet worden, werden uns auf dem Todbette einen unsäglichen Trost und eine unbegreifliche Glückseligkeit in dem Himmel verursachen, IV. 173.

Arbeiter in der Ungnade Gottes werden einem im Kreise herumgehenden Lastthiere verglichen, IV. 162.

= = im heiligen Evangelio, sind zwar um die eilfte Stunde berufen, und wie die ersten belohnet worden: daraus folget aber nicht, daß wir sollten schalkhaftig seyn, und bis in spaten Abend unsers Lebens fortsündigen, V. 345.

= = = = wurden nur einmal berufen, und da sie gleich gekommen, sind sie wie andere

andere belohnt worden; welches sie vielleicht nicht würden zu erwarten gehabt haben, wenn sie auf erstere Einladung zu kommen sich geweigert hätten, V. 346.

Arglistigkeit, der, der Anfechtungen müssen wir durch unsere Wachsamkeit vorbeugen, I. 220.

Arme, wenn sie hoffärtig sind, sind bey Gott besonders verhaßt, II. 352.

Armseligkeiten, unsere, sollten uns ohne Unterlaß fürchten machen, ob wir zum seligen Endzwecke glücklich gelangen werden, VIII. 244. Sieh Furcht vor uns selbst.

Armuth Christi beschämt unsere Habsucht, I. 88.

= = ist ein zur Grundfeste des Christenthums gehöriges Gesetz, I. 95.

= = müssen die Reichen auch lieben, wenn sie wollen selig werden, I. 95.

Asche der Todten. Sieh Verstorbene.

Assa, der Juden König, siegte über den überaus zahlreichen Feind, weil Gott auf den Feind zuschlug, er aber auch mit seinem Kriegsheere tapfer stritt, IV. 308.

Auferstehung, die leibliche Jesu Christi, ist ein Vorbild unserer geistlichen oder sittlichen Auferstehung, III. 383.

= = unsere sittliche, ob sie durch die österliche Beicht eine wahre Auferstehung gewesen, läßt sich bey vielen zweifeln, III. 384.

* Auferstehung, unsre sittliche, damit sie wahrhaftig sey, muß die Durchdringlichkeit haben, vermöge welcher wir alles überwältigen, so uns im Wege stehet, um nicht von Erfüllung guter Vorsätze abgehalten zu werden, III. 386.

* = = damit sie wahrhaftig sey, muß die Hurtigkeit haben, vermöge welcher wir angetrieben werden, das Gute leicht und eilfertig zu wirken, III. 394.

* = = damit sie wahrhaftig sey, muß die Unverwelklichkeit haben, vermöge welcher wir von dem fernern Tode der Sünde bewahret werden, III. 402.

* = = ist gar selten eine wahrhafte, III. 390. Sieh Sünder.

* = Unterschied zwischen der Auferstehung Christi, und zwischen der Auferstehung Lazari, III. 405.

* = unsere, muß seyn nicht wie des Lazari sondern wie jene Christi, III. 406.

* = unsere künftige, wird gewiß erfolgen, und über den Tod den Sieg davon tragen, IX. 356.

* = = deren Erinnerung macht, daß wir schon itzt, ehe wir sterben, den Tod besiegen, und zwar einen dreyfachen Tod,

* erstens den geistlichen Tod der Seele, welchen die Erinnerung unserer künftigen Auferstehung entfernt, IX. 358.

* zweytens den sittlichen Tod der Leidenschaften, welchen die Erinerung unserer künftigen Auferstehung versüßt, IX. 368.

* drittens den natürlichen Tod des Leibs, welchen die Erinnerung unserer künftigen Auferstehung nicht fürchten macht, IX. 377.

* Auferstehung, unsere künftige, nicht glauben, oder wenig sich ihrer erinnern, verursacht, daß man gottlos lebe, IX. 359.

= = = * sich ihrer öfters erinnern, vermag, daß wir uns von der Sünde enthalten, IX. 360.

= = = * von ihr hat Christus öfters Meldung gethan, um uns von dem geistlichen Tod der Seele zu erhalten, IX. 363.

= = = wenn sie nicht so oft unserer Gedächtniß entwiche, würde Ursache seyn, daß unsere Seele nicht so oft der Gnade nach sterbe, IX. 365.

= = = an dieselbe daß wir nicht glauben, oder doch nicht oft daran gedenken, sucht der Teufel auszuwirken, IX. 366.

= = = macht, daß wir unsere Leidenschaften am besten abtödten können, IX. 368. Sieh Leidenschaften.

= = = hat dem Job und andern die Bitterkeiten dieses Lebens versüßt, IX. 371.

= = = soll auch den Leib aufmuntern, gern zu leiden, weil auch dieser einsmals sein Vergnügen haben wird, IX. 373.

Auferstehung, unsre künftige, wenn wir uns öfters derselben erinnern, macht, daß wir den natürlichen Tod nicht fürchten, IX. 377.

= = = * wenn wir uns öfters derselben erinnern, macht, daß wir dasjenige, so wir zuvor Gutes, aber unvollkommen, hatten, in seiner Vollkommenheit erhalten, IX. 378.

= = = wenn wir uns öfters derselben erinnern, macht, daß wir den natürlichen Tod nicht fürchten, weil durch die Auferstehung uns, obwohl zwar erst am Ende der Zeit, weit herrlichere Dinge, als wir verlassen müssen, werden zu theil werden: wird durch ein Gleichniß erklärt, IX. 380.

= = = * soll uns also, wenn es zum Sterben kömmt, trösten, daß wir den Tod nicht fürchten, IX. 383.

Aufführung, unsere, muß so eingerichtet seyn, daß wir Gott nicht beleidigen, und dem Nebenmenschen keine Ursache zur Sünde geben, V. 424.

Aufrichtigkeit im Beichten. Sieh Beichtende, Wahrheit.

Augustinus, der heilige, hat auf die Ueberlegung: haben diese und diese die Tugend ꝛc. ein heiliges Leben geführt, II. 455.

= = = erfuhr, wie hart es sey, seinen Leidenschaften im Herzen Platz lassen, IV. 112.

Augustinus, der heilige, bekam süßeste Ru
he in seinem Herzen, da er es Gott allein
übergeben, IV. 113.
= = = hat es nicht erkannt, wie süß und
trostvoll es sey, Gott eifrig zu dienen, bis
er es verkostet, V. 243.
= = = hat bey seiner Buße, mit der Gnade
dasjenige mit Freuden verlassen, was er zu-
vor gefürchtet zu verliehren, X. 130.
= = = bezeugt mit eigener Erfahrung, daß
im göttlichen Gesetz nichts so hart ist, so
man mit Beystand göttlicher Gnade nicht
überwinden kann, XI. 210.
Auserwählten, deren kleine Zahl wird durch
alttestamentische Begebenheiten vorgebildet,
III. 373. Sieh Zahl der Auserwähl-
ten, Rechtgläubige.
Aussatz wird mit der Sünde verglichen I. 192.
Aussätziger, Unterschied zwischen diesem und
dem Sünder, I. 193.
Aussöhnung mit Gott. Sieh Gewissen.
Ausspäher des gelobten Landes werden mit gä-
hem Tode gestraft, weil sie sich zu viel ge-
fürchtet, I. 430.
= = bildeten sich Beschwernisse ein, wo kei-
ne waren, und gaben deswegen eine Un-
möglichkeit vor: sind eine Abbildung deren,
welche sagen daß sie über ihre Sünden nicht
Buße thun können, X. 131. 148.

B

Babels Kinder, mit diesen werden die kleinen Fehler verglichen, welche, damit sie nicht zu Riesen erwachsen, an einem Felsen müssen zerschmettert werden, V. 356.

Bach, durch den geheimnißvollen beym Ezechiel, konnte man zuletzt nicht mehr waden, weil er gar zu hoch aufgeschwollen war, V. 340.

Balthasar, weil ihm Gott zu wenig galt, hat auch er bey Gott zu wenig gewogen, und darum ward er verworfen: so geht es auch bey vielen Menschenkindern, II. 407.

= wird mitten in den Lustbarkeiten der Sentenz des Todes an die Wand geschrieben, und all seiner Güter, die ihm so sehr am Herzen hiengen, beraubt: ein Vorbild aller deren, die den zeitlichen Gütern so sehr anhangen, aber unvermuthet dem Tode eingeliefert werden, X. 196.

Barmherzigkeit Gottes zeigt sich, da er die Bösen unter den Guten leben läßt, damit auch sie gut werden, I. 250.

= = dieser sind viele Menschen große Dankbarkeit schuldig, daß sie nicht schon in der Hölle brennen, III. 276.

= = * ist nicht Schuld daran, daß die meisten Menschen zu Grunde gehen, wie im heiligen Evangelio die Hand des Säemanns nicht Schuld daran gewesen, daß

der dritte Theil vom Samen zu Grunde gegangen, IX. 327.
Barmherzigkeit Gottes ist und bleibt deswegen dennoch allezeit ungemein groß
* erstens in Ansehung der Geduld, mit welcher sie die Beleidigung überträgt, IX. 329.
* zweytens in Ansehung der Großmüthigkeit, mit welcher sie die Verzeihung anbiethet, IX. 337.
* drittens in Ansehung der Wohlthätigkeit, mit welcher sie die Bekehrung belohnt, IX. 347.
= = = * ist unbegreiflich geduldig in Uebertragung der Beleidigungen, indem Gott, als der Beleidigte, ein unendlich großer und mächtiger Herr, der Beleidiger hingegen ein verächtlicher Selav ist, IX. 329.
= = = * ist unbegreiflich geduldig, weil Gott auch die vorsetzlicher Weise begangenen Sünden, und manchesmal auch so oft und so lange geduldig überträgt, IX. 331.
= = = * ist unbegreiflich geduldig, weil Gott seine Beleidiger nicht allein so lange nicht straft, sondern auch mit recht väterlichem Mitleiden geduldet, ja auch mit Wohlthaten überhäuft, IX. 334.
= = = * wird in strenge Gerechtigkeit ausbrechen, wenn ihre Geduld misbraucht wird, IX. 336.

* Barmherzigkeit Gottes ist unbegreiflich groß gegen den Sünder, weil sie, als die Beleidigte, diesem die Verzeihung selbst mildreich anbiethet, wie aus heiliger Schrift klar erhellet, IX. 337.

= = = * ist unbegreiflich groß gegen den Sünder, weil sie schier ohne Unterlaß dem Sünder durch innerliche Einsprechungen zuredet, IX. 341.

= = = * ist unbegreiflich groß gegen den Sünder, weil sie, ungeachtet der Viele, der Größe, der Abscheulichkeit ꝛc. der begangenen Sünden, alle Augenblicke bereit ist, dem Sünder zu verzeihen, IX. 343.

= = = * wird dennoch von vielen verachtet; aber Gott wird endlich solche Sünder auch nicht mehr achten, und zu ihrem Untergange lachen, IX. 346.

= = = * ist unbegreiflich groß, weil sie den zurückkehrenden Sünder mit unbeschreiblicher Güte aufnimmt, IX. 347.

= = = * ist unbegreiflich groß, weil sie den Sünder, welcher reumüthig zurückkehrt, noch überdas mit großen Gutthaten überhäuft, IX. 349.

= = = * ist unbegreiflich groß, weil Gott auch sogar wegen der Rückkehr des Sünders herzlich frohlocket, IX. 351.

= = * weil sie so geduldig, so großmüthig, so wohlthätig ist, sollen die Sünder ohne Verschub zurückkehren. IX. 352.

Baum, evangelischer, so drey Jahre keine Früchte getragen, ist ein Sinnbild deren, so viele gute Vorsätze machen, und wenig halten, III. 50.

= = mit jenem evangelischen, hatte der Herr des Weinbergs drey Jahre Geduld, endlich, da er immer unfruchtbar geblieben, wurde der Befehl ertheilt, ihn auszuhauen. III. 103.

= = den Nabuchodonosor gesehen, ein Sinnbild der angewohnten Sünden, III. 315.

Bäume, unfruchtbare, wann und warum sie in Gärten großer Herren geduldet werden? IV. 233.

= = sittliche, wenn sie keine gehörige Früchte hervorbringen, werden ausgehauen, und ins Feuer geworfen, IV. 235.

= = nicht allein jene, welche böse Früchte bringen, sondern auch diejenige, welche die Früchte, die man von ihnen erwartet, nicht hervorbringen, werden ausgehauen, und ins Feuer geworfen, X. 219.

= solche unfruchtbare, sind diejenigen, welche das Gute, so sie thun sollten, unterlassen, X. 221.

= = solche sind vor Gott eben auch strafbar, wie jene, welche böse Früchte hervorbringen, X. 221.

Bedrängnisse, durch dieselbe sucht Gott die Frommen in der Tugend zu erhalten, I. 26. Sieh Drangsalen.

* Bedrängnisse zu lindern, suchen die meisten ihren Trost bey der Welt oder bey ihren Eitelkeiten, V. 247.
= = * werden mit der Welt Eitelkeiten nicht gelindert, V. 248.
= = * in diesen kann uns Gott allein einen wahren Trost geben, wenn wir zu ihm, vermittelst des heiligen Gebeths, unsere Zuflucht nehmen, V. 249. Sieh Gebeth.
Bedrängten, welche im Leben die Gunst der Welt nicht gehabt, werden im Tode die Gnade Gottes haben, X. 76.
= = nicht ihr Leben, welches voller Betrübnisse, sondern ihr Tod, welcher voller Trost ist, muß in Erwägung gezogen werden, wenn man ihr Schicksal recht betrachten will, X. 78.
= = dieser ihr Leben ist voller Elend, aber in einem Augenblicke fliegen sie zur ewigen Herrlichkeit hinüber, wie die Gottlosen, denen es itzt wohl gehet, plötzlich in die Hölle stürzen, X. 80.
= = * verursacht es unsäglichen Trost im Tode, da sie sehen, daß sie von dem auf sie wartenden Himmel nur noch einen ganz kleinen Sprung entfernet seyn. X. 81.
= = so fast sie zuvor in diesem elenden Leben getrauret, unvergleichlich mehr werden sie getröstet werden, weil sie an den Trübsalen den Schlüssel zum Himmel in Händen haben, X. 81.

Bedrängten werden sich auf dem Todbette wegen dem Himmel, in den sie nächstens einziehen werden, weit mehr erfreuen und getröstet seyn, als die Israeliten, da sie nach ihrer langen und beschwerlichen Reise von weitem das schöne Land gesehen, so ihnen zu bewohnen verheißen war, X. 83.

= = sollen sich also niemals unglücklich zu seyn, sondern glückselig schätzen, weil alle, die Gott gefällig waren, sogar auch Christus selbst, durch Trübsal zur Herrlichkeit eingegangen, X. 85.

Beförderung. Sieh Seeleneifer.

Begierde zu wissen ist dem Menschen von Natur angebohren, IV. 394.

* Begierlichkeit, unsere böse, ist so gewaltig, daß sie uns gar oft in die Sünde verleitet, XI. 32.

= = = * wird durch die Abtödtung zurückgehalten, daß wir nicht in die Sünde fallen, XI. 33.

Beharrlichkeit. Sieh Gott, Gebeth. Die endliche ist Gott keinem einzigen Menschen schuldig mitzutheilen, weil sie eine pure Gnade ist, XII. 1.

= = die endliche, ist eine so vortreffliche Gnade, welche

* erstens mehr als eine jede andere Gnade unsere Hochschätzung verdient, XII. 3.

* zweytens mehr als eine jede andere Gnade unsere Verdienste übertrifft XII. 11.

* drittens mehr als eine jede andere Gnade unser Gebeth erfordert, XII. 19.
* Beharrlichkeit, die endliche, ist mehr dann alle andere Gnaden zu schätzen, weil sie mehr dann alle andere Gnaden uns zur ewigen Seligkeit nothwendig, XII. 4.
= = = * nicht aber die Gnade, Wunder zu wirken, ist die Gnade, welcher die Heiligen Gottes den Besitz der ewigen Glückseligkeit zuzuschreiben haben, XII. 5.
= = = * ist an Stärke und Kostbarkeit von andern göttlichen Gnaden nicht unterschieden; wohl aber an dem, weil andere Gnaden der Gefahr des Verlursts ausgesetzt, diese aber nicht, sondern aller andern Gnaden Krone ist, XII. 6.
= = = wo diese mangelt, dort sind alle Tugendwerke nichts, sie sind Werke ohne Krone, XII. 9.
= = = um diese den Menschen zu bringen, bemüht sich der Satan äußerst, weil ihm gar wohl bekannt, daß an ihr alles gelegen ist, XII. 9.
= = = da wir um andere den Leib betreffende Dinge so sehr besorgt sind, sollen wir höchste Sorge tragen, daß wir die von Gott erhalten XII. 10.
= = * ist eine Gnade, welche wir mit allen Verdiensten, die ein Mensch sich machen kann, niemals so verdienen können, daß uns Gott dieselbe aus Schuldigkeit mittheilen müßte XII. 11.

* Beharrlichkeit, die endliche, ist eine Gnade, welche uns, wenn wir alles Mögliche gethan, Gott geben oder abschlagen kann, wie ihm es gefällt, ohne daß er die mindeste Ungerechtigkeit oder Unbilligkeit begeht, XII. 13.

= = = diese Gnade zu verliehren, müssen sich die Frommen fürchten: um wie vielmehr sollen sich deswegen jene fürchten, welche ohne Scheu sündigen? XII. 16.

= = = diese zu verliehren, müssen sich auch die Frömmsten fürchten, aber mit einer heiligen Furcht, welche sie zu Ausübung der Tugend und zur Flucht der Sünde anhält, XII. 17.

= = = wenn wir uns heilig fürchten, dieselbe zu verliehren, können wir uns mit Paulo die sichere Hoffnung machen, daß sie uns von Gott als eine Krone werde geschenkt werden, XII. 17.

= = = * weil wir sie nicht verdienen können, müssen wir eifrigst um sie bitten, damit Gott sie uns schenke, XII. 19.

= = = * um sie müssen wir bitten, weil Gott uns zwar gar oft andere Gnaden auch wenn wir ihn nicht darum bitten, mittheilet; aber diese gemeiniglich uns nicht ungebethen giebt, XII. 21.

= = = * wenn wir sie erhalten wollen, müssen wir nicht nur schlechterdings, sondern oft und eifrigst bitten, besonders weil sie die größte Gnade ist, XII. 23.

* Beharrlichkeit, die endliche, zu erlangen, sollen wir ohne Unterlaß eifrigst bitten, weil es nicht um ein zeitliches Wohlergehen, um welches wir manchesmal nicht genug bitten und weinen können, sondern um die ewige Glückseligkeit, zu thun ist, XII. 24.

Beicht, allgemeine, ist nothwendig oder nützlich, wenn man gut sterben will, I. 174.

= = = * kann im Todbette nicht wohl verrichtet werden: die Erfahrung lehret es, I. 175.

= = = soll nicht aus Furcht, man falle wieder in die alte Sünden, verschoben werden, I. 179.

= = = jährliche, diese, wie die allgemeine bringt Trost im Todbette, I. 180.

= = von kindlicher und jährlicher, sucht uns der Teufel abzuschrecken, I. 181.

= = zur öftern, wollen sich viele nicht bequemen; dieses rührt von einem großen Irrthume her, I. 194.

= = von öfterer, soll den Sünder die Schamhaftigkeit nicht abhalten, I. 195.

= = durch Verschub derselben wird die Schamhaftigkeit nicht gehoben, sondern vermehrt, I. 197.

= = * von öfterer, soll der Sünder sich nicht abschrecken lassen, durch die Furcht, als könnte er sich nicht gebührend zur Beicht bereiten, I. 199.

= die zu dieser gehörige Vorbereitung kann leichter von jenen vorgenommen werden, welche öfters beichten, I. 199.

Beicht, von öfterer, sucht der Teufel den Menschen abzuhalten durch Schamhaftigkeit und Furcht, I. 200.
= = * die seltene, verursacht uns großen Schaden, I. 202.
= = * der dieselbe lange Zeit verschiebt, dem mangelt es an einer großen Gegenwehr wider die Sünde, I. 203.
= = * der dieselbe selten entrichtet, beraubt sich eines großen Antriebs zur Tugend, I. 204.
= = * der sich nicht öfters bey derselben einfindet, dem werden große Hülfsmittel für die endliche Beharrlichkeit entzogen, I. 206.
* Beicht, öftere, ist ein Zaum wider die Sünde, I. 203.
= = = * ist ein Sporn zur Tugend, I. 204.
= = = * ist ein Brunnen der göttlichen Gnaden, I. 206.
= = die seltene setzt den Sünder in große Gefahren, I. 209.
= = = setzt den Sünder in Gefahr, niemals eine giltige Beicht zu thun, I. 210.
= = = wird nicht aus solcher Absicht verrichtet, wie sie sollte verrichtet werden, I. 210.
= = = wird nicht auf solche Weise verrichtet, wie sie sollte verrichtet werden, I. 211.
= = = wird absonderlich im Todbette schlecht verrichtet, I. 213.
= = = stellet den Sünder in Gefahr, daß er im Todbette gar nicht mehr beichten kann, I. 214.

Beicht, bey vielen braucht es gar viel, bis sie sich dazu entschließen, III 236.
= = zu dieser bereiten sich viele sehr schlecht, III. 237.
= = * nach dieser sollte man Buße thun, und nicht mehr sündigen, wird aber von vielen beydes vernachläßiget, III. 239.
= = nach welcher eine schlechte Buße verrichtet wird, und auf welche keine Besserung erfolgt, bey einer solchen Beicht ist eine schlechte Reue, III. 242.
= = zu einer rechten, ja auch nicht einmal zu einer rechten Reue, können jene, so allezeit bös gelebt, hart oder gar nicht im Todbette gebracht werden, XII. 182.
* Beichten, das seltene, wird widerrathen, I. 192.
* weil es erstens von einem großen Irrthume herrühret, I. 194.
* weil es zweytens einen großen Schaden verursacht, I. 202.
* weil es drittens einer großen Gefahr ausgesetzt, I. 209.
* Beichten, daß bey so vielen so viele Christen ewig zu Grunde gehen, ist Ursache, weil so viele Beichten schlecht verrichtet werden, III. 215.
* erstens werden viele Beichten schlecht verrichtet aus Abgang der gebührenden Gewissenserforschung, III. 218.
* zweytens aus Abgang der aufrichtigen Anklage, III. 226.

* drittens aus Abgang der ernstlichen Reue, III. 235.
* Beichten, viele, der Rechtgläubigen werden schlecht verrichtet, III. 368.
= = ungiltige, wegen solchen werden viele Christen verdammt, wie der heiligen Theresia geoffenbaret worden, VIII. 348.
Beichtende, wenn sie die Wahrheit nicht aufrichtig in der Beicht gestehen, betrügen den Beichtvater und sich selbst, aber Gott können sie nicht betrügen, III. 230.
= = sind mit dem nicht entschuldiget, die deutliche Wahrheit zu sagen, wenn sie ihre Thaten bemänteln und beschönen wollen, III. 233.
Beicht eines Kranken. Sieh Kranke.
Beichtvater, wenn ihm nur ein = oder das anderemal gebeichtet wird, kann einem Sünder wenig Hülfe leisten, I. 205.
Bekehrung, die wahrhafte, wird nicht leicht angetroffen, VII. 198.
= = daß sie eine wahrhafte sey, muß sie nach der Bekehrung des heiligen Pauli beschaffen seyn; das ist: wer sich recht bekehren will, muß wie Paulus seine ganze Wesenheit verlassen.
* erstens muß er verlassen seinen alten Verstand, VII. 201.
* zweytens muß er verlassen seinen alten Willen, VII. 210.
* drit-

* drittens muß er verlassen sein altes Herz, VII. 218.

* Bekehrung, bey seiner, wurde Paulus plötzlich mit einem Licht vom Himmel umgeben, und sah doch bey hellem Tage und offenen Augen nichts: was dieses bedeute? VII. 201.

= * Pauli, war eine wahrhafte Bekehrung, weil sein Verstand gänzlich erleuchtet worden, daß er jenes hochschätzte, was er zuvor verachtet; und jenes verachtet, was er vorhin geschätzt, VII. 202.

= = * der Sünder muß auf solche Art beschaffen seyn: sie müssen jenes hochschätzen, was sie vorhin mit der Welt verachtet; und jenes verachten, was sie ehedessen mit der Welt hochgeschätzt haben, VII. 203.

= = = ist bey vielen gar nichts werth, weil ihre Meynungen noch immer die alten sind, VII. 205.

= = = einer wahren, ist jener Knabe, den Elisäus zum Leben erweckte, ein Sinnbild, VII. 206.

= = = des Sünders, damit sie eine wahrhafte Bekehrung sey, muß verursachen, daß der Sünder die Augen aufsperre, und von den Eitelkeiten der Welt ganz anders urtheile, als er vorhin gethan hat, VII. 209.

Bekehrung, Pauli, war eine wahrhafte Bekehrung, weil er seinen alten Willen völlig verlassen hat, und gleich im ersten Augenblicke sich dem Willen Gottes unterwarf HErr! was willst du, daß ich thue? VII. 210.

= = = die wahre, kann dort nicht seyn wo der eigene Wille noch herrscht, VII. 211.

= = einer wahren, ist der Probierstein, des eigenen Willens Unterwerfung unter den göttlichen, VII. 212.

= = * Pauli und die Bekehrung einiger Christen werden gegen einander gehalten, VII. 213.

= = * die rechtschaffene, fordert, daß der Sünder seinen ganzen Willen verlasse, und das, was Gott haben will, thue, VII. 213.

= = * zur rechtschaffenen, wird erfordert, daß wir auch alles mit geneigtem Willen annehmen, was Gott immer, es möge Glück oder Unglück seyn, über uns verhängt: wie auch Paulus bey seiner Bekehrung gethan, VII. 215.

= = Pauli machte, daß er nicht allein seinen alten Verstand und seinen alten Willen, sondern auch sein altes Herz verlassen, VII. 218.

= = * eine wahrhafte, erfordert ein ganz neues Herz, das ist: der wahrhaft Bekehrte muß in seinem Wesen ganz neue Anmuthungen spüren lassen, und jenes itzt heilig

heilig lieben, was er zuvor übel gehaßt; hingegen jenes heilig hassen, was er vorhin übel geliebt hat, VII. 219.

* Bekehrung, vieler, ist nicht so beschaffen, sondern wird bey ihnen wahr, was sich mit den Hebräern zugetragen hat, da sie von Aegypten ausgezogen: sie trugen nämlich in ihrem Herzen aller Orten Aegypten mit sich herum, VII. 220.

= * ist keine wahre, wenn sie die Anmuthungen des Herzens nicht gänzlich ändert, VII. 221.

= = * damit sie eine wahre Bekehrung sey, muß man mit Wahrheit sagen können, wie der heilige Paulus von sich gesagt: ich bin nicht mehr der alte Mensch; ich lebe, aber nicht ich, der ich zuvor war, sondern Christus lebet in mir, VII. 223.

= = * unsere, begehrt Gott gar selten auf Art eines stürmenden Feindes, wie er bey Pauli Bekehrung gethan; sondern mit der Zärtlichkeit eines liebreichen Vaters, VII. 225.

= = Pauli, war eine rechtschaffene Bekehrung, weil er alles verlassen, und Christo nachgefolgt ist, XI. 256.

= = unsere, damit sie eine wahrhafte sey, müssen wir nicht nur alles, was sündhaft ist, verlassen, sondern wir müssen auch Christo nachfolgen, das ist: wir müssen

* erstens dessen Evangelium mit aller Genauigkeit ausüben, XI. 257.

* zweytens dessen Kreuz mit aller Herzhaftigkeit umarmen, XI. 264.
* dittens dessen Ehre mit allem Eifer befördern, XI. 273.
* Bekehrung Pauli war aufrichtig, weil er gleich bey erstem Anfange nicht allein einen verwunderlichen Eifer für das heilige Evangelium Christi in all seinem Thun und Lassen gezeigt, sondern auch jenes, was das heilige Evangelium vorgeschrieben, auf das genaueste ausgeübt, XI. 258.
= = * unsere, damit sie eine wahre sey, ist nicht genug, daß wir die Meynungen ablegen, welche das Evangelium verdammet, sondern wir müssen auch unsern Lebenswandel darnach einrichten, XI. 260.
= = * muß man nicht verbergen, oder vor andern sich ihrer schämen, sondern vor jedermanns Angesichte bekennen, damit Christus sich solcher Bekehrten nicht einsmals vor Gerichte schäme, XI. 261.
= = * Pauli war eine rechtschaffene Bekehrung, weil er das Kreuz Christi herzhaft umarmet, da er dem heiligen Evangelio zu Liebe unsäglich vieles geduldig, ja mit Freuden, übertragen, XI. 265.
= = * Pauli war eine rechtschaffene Bekehrung, weil er sich in nichts anders, als in dem Kreuze Christi, gerühmt, und noch dazu freywillige Bußwerke auf sich genommen hat, XI. 267.

Bekehrung, unsere, ob sie mit der Bekehrung Pauli in geduldiger Uebertragung der Trübsalen, und Liebe des Kreuzes, überein komme? XI. 268.
= = = ist keine wahre, wenn wir nach so vielen begangenen Sünden nichts leiden wollen, XI. 269.
= = = * muß auch sich, wie Pauli die seinige, zu einer Bußfertigkeit bequemen, XI. 270.
= = vieler, will sich zu keinen Bußwerken bequemen, und sind Feinde des Kreuzes Christi. XI 272.
= = Pauli war eine ächte Bekehrung, weil er auch die dem Erlöser abgenommene Ehre nach Möglichkeit zu ersetzen sich beflissen, XI. 274.
= = * unsere, muß auch so beschaffen seyn, daß, wie wir durch unsere Sünden Christum, unsern Erlöser, entehret, wir uns für seine Ehre nach Möglichkeit beeifern: wie solches geschehen könne? XI. 276.
= = * der Jünger Christi mußte also beschaffen seyn, wie Christus selbst nach seiner Auferstehung ihnen zu verstehen gegeben, auch uns zur Lehre, XI. 277.
= = * zu einer wahren, wird diese Verherrlichung billig erfordert, um die durch die Sünde vorhin verursachte Beschimpfung Gottes nach Möglichkeit zu ersetzen. David hat es erkannt, XI. 279.

Bekehrung, des Mörders am Kreuz, war e
Wunder, dem Wunder, da die Felsen im T
de Christi zerspalten sind, gleich; und wu
de nur auf jenen wunderlichen Tag, wo Chr
stus gestorben ist, vorbehalten, XII. 179.
Bekenntniß seiner Sünden, durch demüthige
wird die Hoffart, so bey jeder Sünde i
gestraft, I. 196.
Beleidigung, Gottes, weil sie eine unendl
che Beleidigung ist, erfordert eine unendl
che Genugthuung, II. 152.
= = = vor diese hat Christus genug gethan
was das Unendliche anbetrifft, und unse
Kräfte übersteigt, II. 152.
= = = vor diese müssen wir genug thun, s
viel wir können, und in unserer Macht ist
II. 153.
= = = muß also durch unsere immerwähren
de mit den Verdiensten Christi vereinigt
Buße erstattet werden, II. 154. Sie
David, Sünder.
= = = wird sie von uns so ersetzet? II. 155
Belohnung, die ewige, wird einem Gewich
te verglichen, V. 211.
= = überwiegt alle unsere Verdienste unend
lich, V. 213.
= = = weil wir mit keinem Ernst daran ge
denken, kömmt uns das wenige, was wi
thun oder leiden müssen, so hart vor, V
214.
= = = = sollen wir öfters mit lebendigen
Glauben ansehen, so wird uns alles gan
leich

leicht vorkommen, was wir zu leiden haben, V. 215.
Berathschlagungen der Welt werden nicht nach dem Gesetze Gottes, sondern nach den Leidenschaften abgemessen, V. 150. Sieh Klugheit der Welt.
Bereitwilligkeit in allen Stücken sich in die Anordnungen Gottes zu ergeben, verursacht den größten Trost, besonders im Tode, III. 189.
= = unsere, ist insgemein beym Sterben ganz schwach, III. 190.
= = = = gegen Gott soll besonders im Tode hurtig seyn, III. 191.
= = zu hurtiger, zu sterben, soll uns (obschon dieses unserer Natur schwer fällt) bewegen, weil sie
* erstens ein an sich selbst höchst kostbares, III. 191.
* zweytens ein für uns höchst verdienstliches, III. 199.
* drittens ein in Ansehung Gottes höchst angenehmes Opfer ist, III. 208.
= = zu sterben, hat Christus uns mit seinem heiligen Beyspiel gelehret, III. 196.
= = = Christi des HErrn, sollten auch wir haben, III. 197.
= = = der heiligen Martyrer, war ihnen Ursache sehr großer Verdienste, III. 200.
= = = ist Gott über alle Maßen angenehm, folglich auch höchstens verdienstlich, wird in Gleichnissen erwiesen, III. 201.

Bereitwilligkeit zu sterben, in dieser soll ma sich, um die Verdienste zu vermehren, ode das Opfer zu vergrößern, nicht erst be letzter Krankheit, sondern lange zuvor üben III. 202.

= = = in dieser sollen sich auch jene ernstlich üben, welche sich in den erheblichsten Um ständen befinden, III. 204.

= = = * in derselben sich eifrigst zu üben, sollten nicht minder auch jene niemals un terlassen, welche, unter dem Vorwande, sie möchten sich gern mehrere Verdienste sammlen, sich ein längeres Leben wünschen, III. 204.

= = = = wie, wann, und wo Gott will, ersetzt den Abgang anderer Verdienste, III. 206.

= = = * ist Gott höchst angenehm, weil dadurch seiner Herrschaft die Unterthänig keit: seiner Gerechtigkeit die Genugthuung: seiner Güte die Erkenntlichkeit bezeigt wird, III. 208.

Berengarius fürchtet sich vor dem Angesichte Gottes zu erscheinen, wegen gegebenem übeln Beyspiel, I. 121. VII. 101.

Bernardus, der heilige, ermahnt den Papst Eugenium, daß er zuweilen sich seiner Ge schäffte entschlagen, und in die heilige Ein samkeit begeben sollte, XI. 447.

Beschämung, unsere, ist die Geburt unsers Erlösers, I. 76.

* Beschwerden, die uns auf dem Wege aufstoßen, sind einer unübersteiglichen Mauer gleich; doch können wir dieselbe mit der Gnade überspringen, IX. 122.

Besserung, nach der Beicht folgt bey vielen gar keine, III. 241.

Bestrafung, zu brüderlicher, sind alle verbunden, I. 279.

= = brüderliche, wenige beobachten dieselbe, I. 280.

= = von brüderlicher, reden sich viele aus, I. 282.

* Betrug hat der Sünde den Weg gebahnet, in die Welt zu kommen, XI. 136.

= = verleitet die meisten Menschen, daß sie die Tugend für unanständig, das Laster hingegen für gut halten, XI. 139.

= = in einen schändlichen, ließ sich jener Bischof des Buchs der geheimen Offenbarungen einführen, welcher dafür hielt, es mangle ihm nichts, da er doch elend, arm, blind, und nackend gewesen, XI. 140.

= = mit gleichem, lassen sich gar viele verblenden, XI. 141.

= = diesen werden die Sünder, aber vielleicht zu spat, doch einsmals erkennen, XI. 142.

= = der Sünde sollen wir itzt gleich, da es uns noch nützt, zu erkennen uns befleißen, XI. 143.

* Beyspiel, böses, dessen üble Wirkungen, I. 102.
* erstens verleitet es den Nebenmenschen zu großem Uebel, I. 105.
* zweytens bewegt es Gott zu großem Zorn, I. 114.
* drittens verdammt es seinen Urheber zu großer Strafe, I. 123.
= = = des Herodes hat die Stadt Jerusalem verführt, I. 104.
= = = wird einer giftigen Seuche verglichen, I. 106.
= = = diese Seuche stiftet in der Christenheit große Niederlagen an, I. 107.
= = = verleitet beyderley Geschlechts Personen vom Guten zum Bösen, I. 109.
= = böse, sind nicht zu entschuldigen, wenn solche auch vor lauter Verständigen gegeben werden, I. 111.
= = = sind allezeit giftig und ansteckend, I. 112.
= = böses, zu geben, sollen wir uns allezeit sorgfältigst hüten, I. 112.
= = = war Ursache, daß die Amalekiten gänzlich vertilgt worden, I. 115.
= = = ist eine Sünde, welche schnurgerade auf den Erlöser losgehet, I. 117.
= = = bleibt auch nach dem Tode dessen, der es giebt, noch lebendig, I. 119.
= = = wird nach dem Tode dessen, der es giebt, fortgepflanzt, I. 120.

* Beyspiel, böses, wird darum härter als andere Sünden von Gott gestraft, I. 121. ꝛc.
= = = verursacht, daß fremde Sünden die unsere werden, I. 126.
= = = verursacht, daß der, so es giebt, siebenfach gestraft werde, I. 128.
= = = will Eleazer nicht geben, sondern lieber sterben, I. 129.
= = vom bösen, entsteht eine ungeheuer große Menge der Sünden: David giebts zu verstehen, II. 315. Sieh Sünden des bösen Beyspiels.
= = böse, in der Welt giebt es viele, wodurch der Mensch zum Bösen angelockt wird, IV. 149.
= = * des bösen, Verachtung ist guten Christen nothwendig. Der Glaube befiehlt es: die Vernunft lehret es: und die Erfahrung heißt diese Verachtung gut, IV. 150. ꝛc.
= = böses, der Welt müssen wir herzhaft verachten, IV. 155.
= = = ist mächtig, andere zur Nachfolge zu verleiten, V. 426.
Beyspiel, gutes, ist ein sehr leichtes Mittel, das Seelenheil zu befördern, XI. 12. XII. 161.
= = = durch dieses müssen wir unsern Nebenmenschen gewinnen: also lautet der göttliche Befehl, welchen Paulus uns auf das sorgsamste einschärft, XII. 160.
= = = * hat besonders zwey Güter: es ist ein Zaum, wodurch die Laster des Ne-

benmenschen zurück gehalten werden: und ist ein Antrieb zum Guten, wenn man sich nicht getrauet, das Gute öffentlich auszuüben, XII. 162.

Beyspiel, gutes, wegen diesem wurden die ersten Christen ein kurzer Begriff des Evangeliums genannt, wodurch den Heyden am besten die christliche Lehre vorgetragen wurde, XII. 163.

= = durch das gute, sollten auch wir ein kurz verfaßtes Evangelium seyn, und alles dasjenige ausüben, was andern zur Auferbauung dienlich ist, XII. 164.

= = * ein gutes, seinem Nebenmenschen zu geben, kann sich keiner entschuldigen; ja oft vermag ein einfältiger Mensch mit gutem Beyspiele mehr, als ein eifriger Prediger mit allen seinen Predigten, XII. 164.

= = gutes, nützet mehr, als die eifrigsten Predigten, besonders, weil diese nicht aller Orten und zu jeder Zeit, wohl aber jenes bey allen Gelegenheiten, geschehen kann, XII. 166.

= = = wenn wir durch dasselbe Seelen gewinnen, bringt uns einen glückseligen Tod, wie wir das Beyspiel an Franciscus Regis haben, XII. 167.

= = = * ist niemals nothwendiger gewesen, als es itzt ist, weil andere Mittel nichts verfangen: darum sollen wir uns dessen ämsigst befleißen, XII. 168.

Billig=

Billigkeit, höchste, ist es, wenn ein Fürst von uns eine, obschon uns liebe Sache, fodert, daß wir sie ihm ohne Verzug übergeben, besonders wenn solche Uebergabe uns höchst nützlich wäre, IV. 118. Sieh Herz, unser.

Bischof von Laodicien meynte falsch, als ob er in gutem Seelenstande sey, da er doch elend, arm, blind, und nackend war, XI. 140.

Blindheit, geistliche, ist bey vielen Christen groß, III. 325.

= = ist ein elender Stand

✲ erstens denen, welche ihn als eine Strafe verdienet, III. 328.

✲ zweytens denen, die ihn aus Irrthum nicht erkennen, III. 336.

✲ drittens denen, die ihn aus Bosheit lieben, III. 346.

= = = was sie sagen wolle, III. 329.

= = = mit dieser werden jene gestraft, welche die göttlichen Erleuchtungen misbraucht haben, III. 330.

= = = ✲ ist aus allen Strafen, mit welchen die Sünde hier gestraft wird, die fürchterlichste, III. 331.

= = ihr elender Zustand wird in der ägyptischen Finsterniß vorgestellt, III. 332.

= = = damit wir nicht mit derselben gestraft werden, sollen wir uns hüten, III. 334.

* Blindheit, geistliche, wird von gar vielen, die damit behaftet sind, nicht erkannt: die Erfahrung lehret es, III. 336.
= = = die mit dieser Behafteten merken an andern die Splitter, an sich selbst aber die Balken nicht, und legen das, was sie angeht, auf andere aus, III. 339.
= = = ist nicht leicht zu heilen, weil die damit Behafteten sich selbst schmäucheln, sie seyn in einem guten Stande, III. 340.
= = = die damit Behafteten, da sie mitten in Babylon sind, glauben, sie seyn in dem heiligen Jerusalem, III. 342.
= = = die damit Behafteten fürchten sich auch gar nicht wegen angedrohter Strafe, III. 342.
= = = obschon sie eine Unwissenheit ist, so wird sie jedoch hart von Gott bestraft, III. 343.
= = = war Ursache, daß die Juden wegen dem Gottesmord gestraft worden sind, III. 343.
= = = kann von einer einzigen Leidenschaft herkommen, III. 345.
= = = * die mit derselben Behafteten schließen mit Fleiße die Augen zu, damit sie das Böse nicht sehen, III. 346.
= = = = die damit Behafteten mögen ihre Pflichten nicht ansehen, damit sie dieselben nicht erfüllen dörfen, III. 349.
= = = = richtet ihre Liebhaber zu Grunde, III. 351.

Blindheit, geistliche, ihre Liebhaber haben keine Hoffnung des Heils, III. 353.

= = = daß sie unser Herz nicht überfalle, sollen wir mit David eifrigst zu Gott bitten, III. 353.

= = = des heiligen Thomas war groß, da er die Urständ Christi nicht glauben wollte; wurde ihm aber in der heiligen Einsamkeit abgenommen, da er sich in den Speisesaal mit andern Aposteln eingesperret, XI. 428.

Blut des Lammes, mit welchem die Thürschwelle der Hebräer bestrichen worden, war ein Vorbild des Bluts Christi, XII. 33.

Böse. Sieh Sünder.

Bösen wird gezeigt, daß, wenn es ihnen wohl ergehet, nach diesem Leben noch ein anderes übrig sey, I. 43.

Böse haben sich im Todbette mehr als sonst vor den Anfechtungen zu fürchten, I. 244.

= = * läßt Gott unter den Frommen leben, um seine Barmherzigkeit, seine Weisheit, seine Gerechtigkeit zu zeigen, I. 246.

* erstens seine Barmherzigkeit: weil er das Leben der Boshaften durch den Wandel der Gerechten bessern will, I. 249.

* zweytens seine Weisheit: weil er das Heil der Gerechten durch die üble Aufführung der Boshaften zu befördern sucht, I. 257.

✡ drittens seine Gerechtigkeit: weil er dermaleinst den Gerechten den verdienten Lohn, den Boshaften aber die gebührende Strafe anweisen wird, I. 266.

Böse, daß sie unter den Frommen auf dieser Welt gedultet werden, ist geheimnißvoll, I. 247.

= = wenn sie mit Frommen umgehen, können leicht fromm werden, I. 251.

= = wenn sie unter Frommen leben, werden immer wegen ihren Lastern bestraft, I. 251.

= = wenn sie unter Frommen leben, empfinden tausend Vorwürfe in ihrem Herzen, I. 252.

= = viele, brauchen die Gelegenheit nicht, unter Frommen fromm zu werden, sondern vermehren ihre Laster und ewige Verdammniß, weil sie unter Frommen bös leben, I. 255.

= = daß so viele, in der Welt über die Frommen den Meister spielen, scheint uns eine unbegreifliche Sache zu seyn, ist aber ein Betragen der göttlichen Gerechtigkeit, I. 266.

= = werden so viele Beförderer ihres ewigen Unterganges zählen, als sie itzt Gerechte sehen, deren tugendliche Uebungen sie nicht nachahmen, I. 270.

= . so unter Frommen nicht gut werden, werden ein erschreckliches Urtheil beym Gerichte vernehmen, I. 272.

* Böse Christen, bey diesen kann zwar ihr Tod bisweilen schön in die Augen fallen, jedoch wird er schwerlich gut seyn, warum? I. 332.

* erstens weil der sterbende Sünder oft nicht weiß, was er thut, wenn er etwas Gutes auf dem Todbette ausübt, I. 335.

* zweytens weil der sterbende Sünder, wenn er auch bey der Ausübung des Guten weiß, was er thut, es doch oft nicht gebührend ausübt, I. 342.

* drittens weil der sterbende Sünder, wenn er auch das Gute auswirkt, wie es sich geziemet, jedoch oft in dieser Ausübung nicht beharret, I. 350.

= = = wenn sie schon ihre Laster für Tugenden ausgeben, und darum einigen Gewissensfrieden haben, haben doch keinen wahren Frieden, I. 394. Sieh Sünder.

Bösen, mit ihnen Amts- und Berufs halber umgehen, kann ohne Beleidigung Gottes geschehen, V. 412.

= = werden manchesmal gut, wenn man sie flieht, und keinen Umgang mit ihnen hat, V. 428.

Böses meiden allein, und nichts Gutes wirken, ist nicht hinlänglich, die ewige Seligkeit zu erlangen, VIII. 270.

= = = und nichts Gutes wirken, ist wider das christliche Gesetz,

* erstens in Ansehung der Schuldigkeiten, welche uns das christliche Gesetz aufbürdet, VIII. 271.
* zweytens in Ansehung des Endzweckes, den sich das christliche Gesetz ausstteckt, VIII. 279.
* drittens in Ansehung des Lohnes, welchen uns das christliche Gesetz verheißt, VIII. 287.
* Böses, was zu thun verbothen ist, allein unterlassen, und nicht auch das Gute wirken, welches befohlen ist, ist zu Erlangung des ewigen Heils nicht genug, maßen wir alle Gebothe, sowohl die verbiethenden, als auch die befehlenden, beobachten müssen, VIII. 272.
= = unterlassen allein, ist zur Seligkeit nicht erklecklich, weil das christliche Gesetz auch befiehlt, daß wir Christo, unserm Muster, so viel möglich, in allen Tugenden nachfolgen sollen, VIII. 273.
= = = * ist zur Seligkeit nicht erklecklich, ohne daß man auch das Gute auswirke, weil sowohl die Unterlassung des Guten, als auch die Ausübung des Bösen, vor dem Richterstuhl Gottes verdammt wird: wird in Gleichnissen bewiesen, VIII. 274.
= = = * und nicht auch das Gute wirken, ist, das Gesetz nur halb erfüllen, maßen dasselbe sowohl die Tugend zu üben, als das Laster zu fliehen, anbefiehlt, VIII. 276.

Böses unterlassen und auch das Gute wirken, müssen wir, wenn wir vor dem göttlichen Richter bestehen wollen, VIII. 278.
= = = und nicht auch das Gute wirken, verursacht, daß man, wie jener evangelische Baum, ausgehauen, und ins Feuer geworfen werde, VIII. 285.
= = = bey so vielen Anfechtungen, denen wir ausgesetzt sind, ist etwas Großes, aber doch nicht Belohnenswürdig, wenn wir nicht auch das Gute wirken, weil dadurch nur das halbe Gesetz erfüllet wird, VIII. 289.
Boshafte sollen jederzeit nach Maaß ihrer Bosheit abgestraft werden, II. 159.
Bosheit wird durch Entgegenhaltung der Frömmigkeit bey Gericht zu Schanden gemacht werden, I. 269.
= = eine große ist es, seinen Nächsten ohne vernünftige Ursache anfeinden, IV. 185.
= = eine größere ist es, seinen Nächsten aus einer Ursache, wegen welcher der Nächste ehender geliebt, als gehaßt werden sollte, anzufeinden, IV. 187.
Bosheiten, die größten, werden für Tugenden angegeben, I. 391.
= = * glücklichen, wenn sie nicht gleich gestraft werden, bleibt die Strafe nicht aus, VI. 255.
Braut, die verliebte, suchte sorgfältigst ihren Bräutigam nicht mehr zu verlieren, I. 151.

Braut, die verliebte, that nichts, was ih
ren Bräutigam zum Abzug bewegen könn
te: also sollten auch wir nichts thun, s
verursachen könnte, daß Gott von uns wei
che. I. 153.
= = = wandte alles mögliche an, um ihre
Bräutigam beständig bey sich zu erhalten
also sollten auch wir all mögliches thun
daß Gott allezeit bey uns verbleibe, I. 155
= = = da sie dem Bräutigam nicht gleic
aufgemacht, ist ein Sinnbild deren, wel
che ihre Bekehrung nicht gleich, wie es
Gott haben will, vornehmen, IX. 159
Sieh Heil, unser ewiges.
Brod, jenes, welches der Engel dem Elias
gereichet, war ein Vorbild des heiligsten
Altarssacraments, X. 98.
Bruderschaft des guten Tods, in welcher
wir öfters des Sterbens erinnert werden
biethet uns die sicherste und gründlichst
Hoffnung glückselig zu sterben dar: dieses
wird erwiesen
* erstens aus dem Endzweck, den sie sich aus
stecket, XII. 85.
* zweytens aus den Mitteln, deren sie sich hie
zu gebraucht, XII. 92.
* drittens aus dem Schutze, auf den sie sich
steift, XII. 100.
Bruderschaft vom guten Tod, in derselben
können wir gründlichst hoffen, gut zu ster
ben,

ben, weil ihr Endzweck allein dahin gehet, daß wir um nichts anders als um einen guten Tod bitten sollen, XII. 85.

Bruderschaft vom guten Tod, in derselben können wir gründlichst hoffen, gut zu sterben, weil darinn alle vorgeschriebene Werke müssen dahin gerichtet werden, daß wir glückselig sterben, XII. 86.

= = = in derselben können wir gründlichst hoffen, gut zu sterben, weil man darinn nicht erst anfängt zu bitten, wenn es wirklich zum Sterben kömmt, sondern schon lange zuvor, ehe man stirbt, da man noch frisch und gesund ist, darum bittet, XII. 87.

= = = in derselben können wir gründlichst hoffen, gut zu sterben, weil alle versammlete Mitglieder einhellig in so großer Zahl, und so oft, für einander um einen guten Tod bitten, maßen Gott die allgemeinen Gebether mehr als andere zu erhören pflegt, wie aus heiliger Schrift bekannt ist, XII. 90.

= = = in derselben können wir gründlichst hoffen, gut zu sterben, weil auch darinn große Sünder einen guten Tod hoffen können; maßen, was sie durch eigenes Bitten nicht erhalten, sie hoffen können zu erhalten, durch das Gebeth, so andere auch für sie verrichten, XII. 90.

= = = in derselben können wir gründlichst hoffen, gut zu sterben, weil sie uns die

vortrefflichsten Mittel, glückselig zu sterben, an die Hand giebt, nämlich die Andacht zum Leiden Christi, welche vor allen andern Andachten den Vorzug hat, einen guten Tod zu erhalten, XII. 92.

✲ Bruderschaft vom guten Tod, in derselben können wir gründlich hoffen, gut zu sterben, besonders weil der Andacht zum Leiden Christi auch die Andacht zu Maria beygefügt wird, welche all ihren getreuen Pflegkindern, besonders in der Todesgefahr, mächtig beystehet, XII. 94.

= = = ✲ in derselben können wir gründlichst hoffen, gut zu sterben, weil die vorgeschriebene Andacht zu Christo und zu Maria die Todesangst jenes, und die Schmerzen dieser, zum Gegenstand hat; welche beyde Gegenstände eine der sichersten Mittel sind einen glückseligen Tod zu erhalten, XII. 95

= = = ✲ in derselben können wir gründlichst hoffen, gut zu sterben, weil nebst dieser zweyfachen Andacht auch die öftere Empfangung der heiligen Geheimnisse, und die fleißige Anhörung des Worts Gottes vorgeschrieben wird, welche kräftigste Mittel sind unser Leben zu heiligen, ohne welche Heiligung uns jene Andachten nicht viel helfen würden, XII. 97.

= = = in derselben können wir gründlichst hoffen, gut zu sterben, weil alle vorgeschrie

schriebene Mittel sehr leicht zu gebrauchen sind, XII. 99.

Bruderschaft vom guten Tod, in derselben können wir gründlichst hoffen, gut zu sterben, weil wir durch dieselbe im Tode, (wo die größten Gefahren sich hervor thun) mächtigen Schutz wider alle unsere Feinde von Joseph und Xavier erhalten werden, indem beyde bey Gott sehr viel, besonders einen guten Tod auszuwirken, vermögen, XII. 101.

= = = in derselben werden wir im Tode wider unsere Feinde mächtigen Schutz von Joseph und Xavier haben, wenn wir sie gebührend, besonders durch ämsige Nachfolge ihrer Tugenden, verehren, XII. 105.

= = = soll also von uns hochgeschätzt werden, weil wir in derselben einer Gnade schier versichert werden, welche alle andere übertrifft; weil, wenn wir diese allein haben, alle andere aber uns versagt würden, wir doch genug hätten; hingegen wenn wir alle andere erhielten, aber diese allein nicht, wir so viel als nichts haben würden, XII. 106.

Brunnen, einem köstlichen, wird das heiligste Altarssacrament verglichen, VI. 106.

Buch, jenes geheimnißvolle, obschon es ein erschreckliches Wehe enthielt, war jedoch in dem Munde Ezechiels süß, weil auch große Verheißungen darinnen enthalten waren:

also wird es uns auch süß seyn, wenn wir unsere Leidenschaften abtödten, obschon es uns in etwas hart fällt, IX. 369.

Bücher, apocalyptische, durch dieselben werden die Heiligen verstanden, I. 268.

= = durch diese, nämlich durch die Heiligen, werden die Sünder beym Gericht vollkommen überwiesen, I. 268.

Bundslade, wie bey ihrem Durchzug durch den Fluß Jordan die Gewässer zurückgegangen, richtete Moyses zwölf Steine am Gestad auf: wird auf das heiligste Sacrament zu Turin ausgelegt, XII. 132.

Büßer, rechtschaffene, haben nicht allein die Sünde verlassen, sondern auch für dieselbe genug zu thun sich beflissen, I. 56.

= = welche keine Veränderung an ihren Sinnen (mit denen sie gesündiget) spüren, wirken keine rechtschaffene Buße, I. 57.

= = * wahrhafte, haben sich vor dem Tod nicht zu fürchten, I. 384.

= = werden oft mit ihrer Buße betrogen, I 402.

= = was zu einem wahren Büßer erfordert werde, I. 403.

= = an unächten, hat die Welt einen Ueberfluß, gleichwie sie voller Sünder ist, II 149.

= = heilige, haben niemals von der Buß abgelassen, weil sie die schwere der Sünde un

und die Größe des beleidigten Gottes erkannten, II. 167.

Büßer, alle andere, sollten noch weit ehender ihre Buße bis in Tod fortsetzen, weil sie nicht versichert sind, ob ihnen ihre Sünde vergeben sey, ob sie genugsame Buße gethan haben, II. 167.

= = diesen haben zu Abbüßung ihrer Sünden die heiligen Väter nichts anders gerathen, II. 169.

= = ihnen hat der tridentinische Kirchenrath das nämliche Mittel vorgeschrieben, II. 169.

= = * die allerstrengsten und heiligsten, glaubten, bey ihrer allerstrengsten Buße nicht sicher zu seyn, glückselig zu sterben; wie können dann wir bey einer Buße, die in einer kurzen Beicht und wenigen Gebethern bestanden, sicher seyn? II. 170.

= = viele, wenn sie durch die Beicht Gott wieder gefunden, fallen gleich wieder zurück, III. 163. Sieh Rückfallende.

= = zurückfallende, haben sich in Absicht ihrer ewigen Seligkeit sehr viel zu fürchten

* erstens wegen ihren Beichten, ob sie recht verrichtet worden, III. 164.

* zweytens wegen den bösen Neigungen, die sie sich durch den öftern Wiederfall zugezogen, III. 171.

* drittens wegen des göttlichen Zorns, den sie sich über den Hals geladen, III. 181.

* Büßern, allen, verheißt Gott an tausend Orten Nachlaß der Sünden; aber den morgenden Tag zur Buße verheißt er nicht ein einigesmal, V. 326.

Buße über die begangenen Sünden wird nicht ernstlich gewirkt, wenn man nicht an Tod gedenkt, I. 10.

= = ist das beßte Mittel, sich zur Ankunft des HErrn zu bereiten, I. 49.

= = * damit sie recht beschaffen sey, muß sie eine Rächerinn des begangenen Uebels seyn, I. 50.

= = damit sie rechtschaffen sey, muß man

* erstens die Sinnen des Leibs, I. 51.

* zweytens die Leidenschaften des Herzens, I. 59.

* drittens die Kräfte der Seele dazu verwenden, I. 66.

= = besteht nicht allein in Verlassung der Sünden, sondern auch in der Genugthuung für die Sünde, I. 53.

= = sollen wir wirken in den Tagen, wo uns das Geheimniß der Menschwerdung Christi vorgestellt wird, I. 73.

= = * mit einer falschen, betrügen sich viele selbst, I. 398.

= = zu einer rechtschaffenen, ist nicht eine jegliche Reue erklecklich, I. 399.

= = damit sie wahrhaft sey, und in dem Himmel Freude verursache, muß bis in Tod fortwähren:

* erstens

* erstens die Größe des Beleidigten, II. 150.
* zweytens die Schwere der Beleidigung, II. 159.
* drittens die Sicherheit des Beleidigers fordert es, II. 167.
* Buße, unsere, wie sie soll beschaffen seyn, damit sie das ganze Leben lang daure, und uns sicher stelle? II. 172.
: = über unsere Sünden, wenn wir sie hier nicht thun wollen, wird sie uns gewiß dort nicht ausbleiben, II. 175. Sieh Sünde.
: = werden jene nicht mehr thun können, welche, da sie wohl hätten können, nicht haben Buße thun wollen, II. 282.
: = über unsere begangene Sünden, ob sie aufrichtig und nachdrücklich gewesen, sind wir nicht versichert, III. 164.
: = wenn sich wegen derselben alle fürchten müssen; so haben sich noch mehr jene zu fürchten, welche öfters in die alten Sünden zurück fallen, III. 165.
: = nach der Beicht, ist bey vielen sehr schlecht III. 240.
: = woher es komme, daß man sie so wenig liebt, und ausübt? III. 291.
: = auch die allerstrengste, mit der Hölle verglichen, ist nicht hart, III. 292.
: = die allerstrengste, so hier kann ausgesonnen werden, ist viel geringer, als die geringste Pein des Fegfeuers; sollten wir also lieber jene, als diese, erwählen, III. 424.

Buße ist das beßte Mittel, uns zur Ankunft des HErrn zu bereiten, IX. 55.
= = muß eilfertig, muß aufrichtig, muß dauerhaft seyn, IX. 55.
= = ist unächt
* erstens wenn man nur ein Verlangen darnach hat, IX. 56.
* zweytens wenn sie nur auf den äußerlichen Schein gerichtet ist, IX. 66.
* drittens wenn sie nur einen kleinen Anfang hat, IX. 72.
= = * zu thun, verlangen die meisten Sünder; ist aber ein pures Verlangen, und verschieben dieselbe von Zeit zu Zeit, bis sie der Tod überfällt, IX. 57.
= = * deren, welche dieselbe nur verlangen, aber nicht bewerkstelligen, wird vom heiligen Basilio einer Bildniß verglichen, welche, wenn sie schon die Vorstellung macht, als wollte sie mit dem Schwerte den Kopf abhauen, denselben doch niemals abhauet, IX. 59.
= = * die ächte, muß thätig und eilfertig seyn, und nicht in lauter Verlangen oder Vorsätzen bestehen: wird in Gleichnissen erklärt, IX. 60.
= = * wenn sie nicht eilfertig vorgenommen, und nur immer verschoben wird, tödtet endlich einen solchen Büßer, IX. 61.
= = * soll eilfertig vorgenommen werden, um Gott keinen Verdruß zu verursachen: wird mit

mit einer biblischen Geschichte vom Tobias erörtert, IX. 63.

* Buße bey itzigen Zeiten ist eine unächte Buße, weil die Leute, die auch scheinen Buße zu thun, immer die alten verbleiben, folglich ist ihre Buße nur eine Buße auf den Schein, IX. 66.

= = * bey itzigen Zeiten, wenn sie eine ächte Buße wäre, müßte die Gemüthsregungen und die Sitten abändern, und nach dem Wandel Christi, und nach der Lehre des Evangeliums, einrichten: wo findet man aber solche Veränderungen bey den Büßern? IX, 67.

= = * wie man sie heut zu Tage verrichtet, betrüget viele, und ist nur eine Verstellung, IX. 69.

= = * wenn sie sich nicht über alle Laster erstreckt, ist keine ächte Buße, IX. 70.

= = * damit sie eine aufrichtige Buße sey, muß großmüthig seyn, das ist, sie muß der Eigenliebe Gewalt anthun, IX. 71.

= = damit wir mit derselben nicht der Hölle zufahren, muß aufrichtig seyn, IX. 72.

= = * hat bey vielen keinen Bestand, und ist der Bildsäule Nabuchodonosors gleich, IX. 73.

= = * unsere, sollte eine so feste Entschließung haben, wie jene Entschließung des Jobs gewesen, IX. 75.

= = = * daß sie von keiner Beständigkeit ist, läßt sich nicht mit unserer angebohrnen

Schwach-

Schwachheit entschuldigen: wird in einer Gleichniß erwiesen, IX. 76.

* Buße, unsere, daß sie nicht standhaft, ist nicht unsere Gebrechlichkeit Schuld daran, sondern weil wir unsere Gebrechlichkeit nicht mit heiligen Uebungen unterstützen: eine Gleichniß erklärt dieses, IX. 77.

= = = * wenn wir sie angefangen, damit sie eine ächte Buße sey, muß bis in Tod dauerhaft seyn, IX. 79.

= = über die begangene Sünden, obschon sie nothwendig, ist doch gar seltsam, X. 112.

= = dieselbe zu wirken darf sich niemand, der gesündiget hat, entschuldigen.

* erstens weil Christus, unser Erlöser, Buße zu thun, uns durch seinen Befehl verpflichtet, X. 114.

* zweytens weil Christus, unser Erlöser, Buße zu thun, uns durch sein Beyspiel ermuntert, X. 122.

* drittens weil Christus, unser Erlöser, Buße zu thun, uns durch seine Gnade hilft, X. 129.

= = * zu thun, sind wir verpflichtet, also lauten die Predigten Johannis des Täufers, und Christi des Weltheilandes selbst, X. 115.

= = * zu thun, sind wir verpflichtet, also lauten die strengen Aussprüche des unfehlbaren Mundes Christi Jesu, welche uns den ewigen Untergang androhen, wofern wir

wir gesündiget haben, und nicht Buße thun, X. 116.

* Buße zu thun, sind wir verpflichtet, weil es nicht allein befohlen ist, sondern es auch die Gerechtigkeit fordert, X. 118.

= = * ungeachtet sie nothwendig und gerecht ist, ist jedoch etwas seltsames in der Welt, X. 120.

= = ist ein Gericht wider sich selbst, X. 120.

= = dieses Gericht sollen wir also selbst über uns vornehmen, damit wir nicht einem strengern Gerichte vorgestellet werden, X. 121.

= = dieselbe zu wirken, kann sich keiner, der gesündiget hat, entschuldigen; weil Christus selbst mit seinem Beyspiele dieselbe gelehret hat, X. 122.

= = ist zweyerley, die innerliche, und die äußerliche, X. 123.

= = * die innerliche, vermöge welcher die Sünde verabscheuet wird, hat Christus gewirkt, indem er wegen deren Abscheulichkeit und Menge auf dem Oelberge in Todesängste gerathen, um uns das Muster zu geben, wie wir unsere eigene Sünden bereuen sollen, X. 124.

= = * die innerliche, wie sie bey uns über unsere Sünden beschaffen sey? X. 125.

= = * die äußerliche, welche in peinlicher Abstrafung der Sünden bestehet, hat auch Christus gewirkt, wie aus seinem ganzen

Leben

Leben, welches eine lautere Marter gewesen, erhellet, um uns das Beyspiel zu ertheilen, daß wir sündige Menschen seinen Fußstapfen folgen sollten, X. 126.

* Buße, welche Christus innerlich und äußerlich über fremde Sünden gewirkt, sollte uns billig aufmuntern, über die eigene Sünden Buße zu thun; wie das Kriegsheer des Davids aufgemuntert worden, den Durst gedultig zu übertragen, als es sah, daß David selbst Durst leiden wollte, X. 127.

= * obschon sie unserer Sinnlichkeit schwer fällt, wird jedoch ganz leicht, wenn uns Gott mit seiner Gnade hilft: Augustin hat es erfahren, X. 130.

= = wird durch die göttliche Gnade süß und annehmlich gemacht, X. 131.

= = * wird von gar vielen als eine unmögliche Sache angesehen, X. 131.

= = * strenge, haben Leute von allen Gattungen, Geschlecht und Ständen gewirkt; warum sollen wir es mit der Gnade Gottes nicht auch thun können? X. 132.

= = nicht die allerstrengste, verlangt Gott von uns, obschon er solche von uns fordern könnte, X. 133.

= = wenn wir sie itzt nicht wirken wollen, werden wir deßwegen nicht von ihr los werden; entweder hier, oder dort, muß die Sünde abgebüßt werden, X. 135.

Buß=

Bußfertigkeit, leichter wird die Unschuld, als jene, unter den Menschen angetroffen, II. 148. Sieh Beleidigung Gottes.
Bußsacrament, was es den Beichtenden für besondere Gnaden verschaffe, I. 206.
= = wenn es öfters empfangen wird, macht den Sünder wider die Sünde beherzt, und im Guten standhaft, I. 207.
Bußwerke, so wir in eigener Person ausüben, sind weit mächtiger, als weiß nicht was für reichliche Vermächtnisse, das Fegfeuer auszulöschen oder abzukürzen, III. 429.

C.

Christen, einem rechten, muß es nicht zu viel seyn, so zu leben, daß er dieses Jahr noch zu sterben sich getraue, III. 125.
= = sind zu bewundern, daß sie der Demuth Christi nicht nachfolgen, I. 99.
= = wenn sie der Demuth Christi nicht nachfolgen, werden sie zum Himmel nicht eingehen, I. 100.
= = die meisten aus ihnen führen dem Anscheine nach kein übles Leben, und doch werden glaublich die meisten verdammt, I. 303.
= = ihr weichliches Leben giebt an Tag, daß alle aus ihnen zwar berufen, aber wenig auserwählt seyn, I. 304.
= = * ihr Leben wird nach dem Evangelium einsmals gerichtet werden, I. 311.

* Christen, ihr Muster ist Christus, nach welchem sie leben sollten, I. 314.
= = * so weichlich leben, deren Leben ist diesem Muster ganz und gar nicht ähnlich, weder im äußerlichen, noch viel weniger im innerlichen, I. 316.
= = solche können folglich nicht unter die Zahl der Auserwählten kommen, I. 319.
= = * welche einen lebendigen Glauben haben, frolocken bey annahendem Tode, I. 373. ꝛc.
= = welche an der Sünde keinen großen Schrecken haben, und dieselbe leichter Dings begehen, sie lang im Busen herum tragen, oder gleich wieder nach der Beicht zurück fallen, werden zuletzt zu einer schädlichen Zufriedenheit gelangen, welche unvermeidlich zum ewigen Untergange führet, I. 412.
= = eifrige, obschon sie nicht ohne Furcht seyn sollten, können doch mehr hoffen, als fürchten, I. 438.
= = hinläßige, obwohl sie auch hoffen müssen, sollen sie doch mehr fürchten, I. 438.
= = sollten ihrem Führer, nämlich Christo, welcher zuerst die Hand an die Axt gelegt, mit Freuden in geduldiger Uebertragung der Drangsalen nachfolgen, II. 23.
= = sollten dem Beyspiele Christi nicht allein mit Geduld, sondern auch mit Freuden folgen, II. 26.
= = * daß viele ihre Drangsalen nicht mit Geduld, und noch viel weniger mit Freuden

den tragen, ist Ursache, weil sie in ihrer Drangsal nicht bey ihrem Muster, welches Christus ist, sondern bey der Welt und ihren Eitelkeiten, Trost suchen, II. 28.

Christen, viele faule, giebt es, welche auf dem Wege ihrer Wanderschaft still stehen, oder wohl gar zurück gehen, II. 46.

= = * viele werden von Gott wegen der Liebe ihres Nebenmenschen jenen Verweis des evangelischen schalkhaften Knechts überkommen, II. 221.

= = welche verlangen mit den Heiligen Gottes im Himmel ewig glückselig zu leben, müssen wie sie besorgt seyn, eines guten Todes zu sterben, II. 376.

= = eines jeden allergrößte Sorgfalt soll seyn, sich zu einem guten Tode zu bereiten.

* erstens weil es um einen Sprung zu thun, an dessen gutem Erfolge alles gelegen ist, II. 378.

* zweytens weil es um einen Sprung zu thun, welcher gar leicht mislingen kann, II. 384.

* drittens weil es um einen Sprung zu thun, welcher, wenn er einmal übel gerathen ist, nicht mehr verbessert werden kann, II. 392.

= wenn sie aufrichtig bereitwillig sind, ehender Gott, als der Welt, zu dienen, werden weder Gott noch der Welt misfallen, II. 415.

Christen, viele, misfallen Gott und de
Welt, weil sie beyden gleich gefallen wollen
II. 416.

= = jene, welche frey zeigen, daß sie meh
Gott als der Welt zu dienen verlangen
getraut die Welt nicht viel anzufechten: wir
mit dem Noe erklärt, II. 417.

= = * solche werden nicht allein von Gott
sondern auch sogar von der Welt hochge
schätzt: wie mit Moyse, mit Samuel, uni
mit der Judith erwiesen wird, II. 420.

= = werden angefrischt, daß sie sich früh
zum Dienste Gottes und nicht zum Dienst
der Welt erklären sollen, wenn sie eines
glückseligen Todes zu sterben verlangen
II. 422.

= = viele suchen sich durch tausend Ausflüch
te dem Gehorsam Christi zu entziehen, III.
147.

= = * müssen sich bearbeiten, so viel als
möglich, Christo, ihrem Könige, gleich=
förmig zu werden; die Anständigkeit und
die Schuldigkeit eines Christen fordern es:
wird mit einer Gleichniß, und aus der
Schrift erwiesen, III. 153.

= = wie sie sich sollen Christo gleichförmig
machen, III. 156.

= = viele, wo nicht mit Worten, doch mit
ihren Werken, sagen, daß sie nicht wollen,
daß Christus über sie herrsche, III. 157.

Christen werden angefrischt, Christo, ihrem Könige, sich gleichförmig zu machen, III. 159.
= = viele, sind geistlicher Weise blind, III. 325.
= = viele, beklagen sich über das süße Joch Christi, IV. 49.
= = werden darum dem bittern Joche des Teufels überlassen, IV. 50.
= = die unter dem Joche des Teufels sind, mattet er mit Anfechtungen entsetzlich ab, IV. 51.
= = wenn sie das beschwerliche Joch des Teufels empfunden haben, werden zu Gott zurück getrieben, IV. 52.
= = * viele, erkennen nicht, wie süß das Joch Christi sey, bis sie hart angefochten werden, IV. 52.
= = alle werden ermahnet, daß sie sich nicht ihren drey Hauptfeinden, dem Fleische, der Welt, und dem Teufel, sondern allein Gott, ergeben sollen, IV. 54.
= vielen, geht es darum sehr übel, weil sie gewissen heimlichen, oder jedoch vor der Welt verborgenen, Lastern zugethan sind, IV. 77.
= = viele, erkennen, daß ihre dermalige Lebensart, um glückselig zu sterben, sollte geändert werden; werden aber zurück gehalten durch die Furcht: was würden die Leute gedenken? IV. 135.

Christen werden den Bäumen verglichen, IV. 235.
= = viele sind an guten Werken unfruchtbar
* erstens weil sie das Gute nicht wirken welches sie wirken sollten, IV. 236.
* zweytens weil sie das Gute nicht wirken wie sie es wirken sollten, IV. 246.
* drittens weil sie das Gute nicht so lang wirken, als sie es wirken sollten, IV. 254
= = * sollten ein Volk des guten Werkes seyn, wenn man den Gesetzgeber, den sie anbethen, und das Gesetz, zu welchem sie sich bekennen, in Erwägung zieht, IV. 236.
= = gutwirkende, giebt es nicht viele, IV. 237.
= = ihre Pflichten, zu welchen sie verbunden sind, sind dreyfach; sie müssen seyn nüchtern gegen sich selbst: gerecht gegen ihren Nebenmenschen: andächtig gegen Gott, IV. 239.
= = wenige, beobachten ihre Pflichten, IV. 239.
= = bey vielen aus itzigen, kann man weder aus den Oertern, wohin sie sich begeben: weder aus den Kleidern, die sie tragen: noch aus ihren Geschäften ꝛc. abnehmen, daß sie Christen seyn, IV. 241.
= = ihre Entschuldigungen, Gutes zu wirken, sind nichtig, weil alle, ohne Ausnahme, Gutes wirken können, wenn sie nur wollen, IV. 242.

* Christen müssen es sich nicht zu schwer fallen lassen, wenn sie beym Gutes wirken sich etwas müssen kosten lassen; denn nur die guten Werke, welche sie ausüben, werden sie zu ihrem Vortheile mit vor Gericht bringen dörfen, IV. 243.
= = wehe ihnen, wenn sie nur üble Früchte mit vor Gericht bringen; sie werden ausgehauen, und ins Feuer geworfen werden, IV. 245.
= = vieler, auch an sich gute Werke werden nicht ausgeübt, wie sie sollten ausgeübt werden, IV. 246.
= = ihre Werke müssen Leib und Seele haben, IV. 247.
= = = müssen vollkommener seyn, als der Pharisäer die ihrigen, IV. 248.
= = unter ihnen, ob itziger Zeit wenigere oder mehrere Pharisäer seyn, als zu den Zeiten Christi? IV. 249.
= = * solche, werden jenen schlafenden reichen Männern verglichen, welche nichts in ihren Händen fanden, da sie aufgewacht sind, IV. 250.
= = von ihnen, verlangt Gott mehr die Werke des Herzens als der Hände, IV. 251.
= = viele meynen, sie seyn reich an guten Werken, und sind arm, wie jener Bischof in Apocalypsi, IV. 252.
= welche ihre Armuth nicht erkennen, sind unglückseliger als jene, welche gar keine gute Werke haben, IV. 252.

* Christen müssen ihre gute Werke auch standhaft auswirken, IV. 254.
= = * die meisten, zeigen ihren Wankelmuth in keiner Sache mehr, als in Ausübung der tugendlichen Werke, IV. 255.
= = * ihnen ist nicht erklecklich, um selig zu werden, daß sie gute Werke gewirkt haben, sondern sie müssen standhaft tugendlich fortwirken, IV. 256.
= = von ihnen fordert Gott keine andere Werke, als solche, welche ihrem Beruf und Stande gemäß sind, IV. 258.
= = * sollen eifrig und ohne Verzug sich um Ausübung der Tugend annehmen; denn sie wissen nicht, wie viel Zeit ihnen noch zum Wirken übrig ist, IV. 258.
= = * werden großen Trost auf dem Todbette haben, wenn sie sich eifrig und standhaft in Ausübung der Tugendwerke bearbeiten, IV. 260.
= = verdammte, haben eine peinlichere Hölle, als andere Verdammte, V. 271. ꝛc. Sieh Hölle.
= = * werden in der Hölle mit mehreren Streichen geschlagen werden, als die Heyden, weil sie den Willen des HErrn besser gewußt, als die Heyden, V. 280.
= = katholische, haben vor allen andern das Recht zum Himmel, wegen ihrem Glauben, der allein der wahre ist; und wegen der Taufe, wodurch sie Kinder Gottes, und Erben des Himmels werden;

auch wegen dem Fleisch und Blute JEsu Christi, durch welches sie mit Christo innigst vereiniget werden, und das Pfand des ewigen Lebens erhalten, V. 288.

Christen, katholische, der Verlurst dieses Rechts wird verursachen, daß ihre Hölle unvergleichlich peinlicher als die Hölle der Heyden seyn wird, V. 289.

= = = je mehr sie in der Hölle an das Gute, das sie verlohren haben, gedenken, desto empfindlicher wird ihnen die Hölle, V. 290.

= = = wenn sie in der Hölle sich erinnern, daß sie das Recht zum Himmel aus purem Muthwillen, wegen einer Kleinigkeit, verscherzt haben, werden entsetzlich heulen, V. 291.

= = = wird es in der Hölle entsetzlich schmerzen, wenn sie sehen werden, daß die allerschlechtesten Leute, auch einige allergrößte Sünder, vermittelst einer rechtschaffenen Buße zur himmlischen Tafel eingelassen werden, sie aber auf ewig, wegen vernachläßigter Buße, ausgeschlossen seyn, V. 293.

= = = wenn sie es bedächten, was für eine erschreckliche Hölle auf sie wartet, würden viele kein so schlechtes Leben führen, wie sie wirklich führen, V. 294.

= = = viele werden durch geringe Fehler ganz erhartet, weil sie dieselben nicht viel achten, V. 353.

* Christen, die ein zerstreutes Leben führen, werden einem Wasser, das nach und nach hart zusammen gefrieret, verglichen, V. 354.
= = weil sie ihr zerstreutes Leben nicht für gar übel halten, werden nach und nach immer lauer und kälter, bis sie endlich hart gefrieren, V. 355.
= = die ein zerstreutes Leben führen, achten ihre Fehler nicht, weil diese ihnen nur wie kleine Kinder vorkommen, V. 356.
= = wenn solche nicht durch diese kleinen Kinder wollen zu Grunde gehen, müssen sie dieselben an einem Felsen zerschmettern, ibid.
= = viele, wollen lieber von dem Teufel, Welt uud Fleisch betrogen werden, als der ewigen Wahrheit, Christo, Glauben beymessen, X. 45.
* Christenthum war jederzeit eine Absönderung von der Welt und ihren Werken, IX. 103.
Christus Jesus hat die Erinnerung des Tods gebraucht, als ein Mittel, die irrenden Menschen auf guten Weg zu bringen, I. 17.
= = dessen Beyspiel soll uns antreiben, öfters uns des Todes zu erinnern, damit wir einen großen Vorrath guter Werke sammlen, I. 22.
= = dessen Menschwerdung, soll uns zur Buße antreiben, wenn uns dieses Geheimniß vorgestellet wird, I. 73.

* Christus, dessen Geburt ist unsere Beschämung, I. 76. Sieh Geburt Christi.
= dessen Ankunft in seiner Geburt, warum sie von der Welt so wenig geachtet worden, I. 76.
= = * dessen Leiden in der Geburt macht unsere Weichlichkeit zu Schanden, I. 79.
= = ist unser Muster und Vorbild, nach welchem wir unser Leben einrichten sollen, I. 79. 314.
= = zieht das Leiden den Bequemlichkeiten vor, I. 81.
= = hatte das Leiden nicht nothwendig, und dennoch hat er leiden wollen, I. 84.
Christi Armuth strafet unsere Habsucht, I. 88.
Christus, warum er in seiner Geburt den mittlern Stand nicht angenommen? I. 90.
= = hat den Stand der Reichen deßwegen, daß er als ein armes Kind hat wollen gebohren werden, nicht verworfen, I. 91.
Christi Demuth in seiner Geburt beschämet unsere Hoffart, I. 96.
= = Demuth, daß viele Christen nicht nachfolgen, ist höchstens zu bewundern, I. 99.
= = Lehre ist weit von dem Leben der meisten Christen unterschieden, I. 307.
= = Lehre ist nicht nur ein Rath für wenige, sondern ein Befehl für alle, I. 308.

Christus am Kreuz wird den Frommen im Todbette ein Trost, den Weichlingen aber ein Schrecken seyn, I. 320.
= = weinte über Lazarum, nicht weil er todt war, sondern weil er wiederum zum Leben sollte erweckt werden, I. 368.
= = am Kreuz hangend, giebt am besten zu verstehen, daß Furcht und Hoffnung müssen beysammen stehen, I. 436.
= = hat alle erdenkliche Drangsalen für uns übertragen, ohne daß er sich im mindesten beklagt, II. 24.
= = allein und sein Beyspiel kann einem Christen in Drangsal wahren Trost bringen, besonders im Tode, II. 30. ꝛc.
= = * lehret mit seinem Beyspiel, wie wir unsere Wanderschaft einrichten sollten, II. 35. Sieh Wanderschaft.
= = * hat nach Einsetzung des heiligsten Abendmahls Dank gesagt: wird vom Evangelisten, daß wir sollten gleiches thun, besonders angemerkt, II. 107.
= = wer ihn in seinem Leiden betrachtet, erlangt die Erkenntniß, wie groß derjenige sey, welcher durch die Sünde beleidigt wird, II. 157. Sieh Beleidigung GOttes.
= = ungeachtet unserer groben Fehler, hat doch nicht aufgehört, uns zu lieben, II. 219.
= = ist das Muster, dem alle, so viel möglich ist, gleichförmig werden müssen, wenn sie

sie in Himmel wollen; die Heiligen haben sich möglichst beflissen, diesem Muster nachzufolgen, auch wir müssen es thun, II. 472.

Christus ist ein wahrer König, III. 135.

Christo, weil er ein wahrer König ist, sind wir ein wahres Opfer schuldig, III. 136. und zwar müssen wir

* erstens seinen Worten glauben, III. 138.
* zweytens seinen Befehlen gehorchen, III. 145.
* drittens seinen Beyspielen nachfolgen, III. 152.

= = * nicht allein, sondern auch seiner Kirche müssen wir glauben, III. 138. 141.

Christi Befehl zu gehorchen, haben wir in heiliger Taufe versprochen, III. 145.

Christo zu gehorchen entschlagen sich viele Christen, III. 147.

Christi Joch ist nicht so schwer, wie einige jammern, sondern ist leicht und süß, III. 148.

Christus wird jene, so seinen Befehlen nicht gehorchen wollen, durch gebührende Strafen sich unterwürfig machen, III. 150.

= = unser König, sucht nichts mehrers, als daß wir uns, als Unterthanen, sollten befleißen, ihm gleichförmig zu werden, III. 152.

= = wird von vielen nicht als ihr König erkannt, III. 157.

Christum werden jene: die ihn nicht als ihren König haben wollen, als Richter haben müssen, III. 158.
Christus ist bereitwillig gewesen, wie es seinem himmlischen Vater beliebt, zu leiden und zu sterben, III. 196.
Christi leibliche Auferstehung ist ein Vorbild unserer geistlichen oder sittlichen Auferstehung, III. 383.
Christus nach seiner Urständ, konnte mit Leib und Seele auch die härtesten Dinge durchdringen, III. 386.
= = war nach seiner Urständ auch behend, bald an diesem, bald an einem andern Ort, III. 394.
= = warum er von Paulo der Erstling unter den Erstandenen genannt worden? III. 402.
= = da er am Oelberge in seinem Gebeth nicht erhört wird, soll uns aufmuntern, wenn Gott unser Gebeth nicht nach Wunsch erhört, III. 459.
= = hat uns durch Einsetzung des allerheiligsten Sacraments des Altars ein wider alle Uebel kräftigstes Heilmittel verschafft, IV. 85. Sieh Altarssacrament.
= = daß er in der Tugend zugenommen habe, wie es zu verstehen sey? V. 166.
= = * selbst, wollte die Beschwerlichkeit der Tugend und Gottesdienstes durch die Liebe versüßen, welches daraus abzunehmen ist,

ist, da er Petro das beschwerliche Amt, seine Heerde zu weyden, aufgetragen, V. 223.

Christus, da er von seinen Jüngern scheiden wollte, hat ihnen die Verheißung gethan, bis ans Ende der Welt bey ihnen zu verbleiben: wie es zu verstehen? V. 377.

= = hat uns bey seinem Abschiede von dieser Welt sein Muster zurück gelassen, nach welchem wir unser Leben anrichten sollten. Es ist

* erstens ein unbetrügliches, V. 379.
* zweytens ein sichtbares, V. 388.
* drittens ein allgemeines Muster, V. 398.

= = ist unser Muster, welches uns nicht betrügen kann, weil der Geist des HErrn auf ihm ruhet, V. 382. Sieh Muster.

= = am Kreuz ist ein Spiegel, in welchem wir klar sehen, wie gräulich unsere Sünden seyn, V. 452.

= = in der Krippe lehret uns bey dem Anfange seines Lebens, wie wir das unsrige heilig endigen sollen, IX. 82.

= = da er in die Welt angekommen, hat er uns in der Krippe gelehret, daß wir uns

* erstens von den Lehrsätzen der Welt, IX. 83.
* zweytens von den Anmuthungen der Welt, IX. 91.
* drittens von den Werken der Welt entfernen sollen, IX. 99.

* Christus ist auf diese Welt angekommen, um unsern durch die Sünde verfinsterten Verstand zu erleuchten, und denselben von den Lehrsätzen der Welt zu entfernen, IX. 84.
= = * in der Krippe, lehret uns am besten den Unterschied, welcher zwischen den Lehrsätzen der Welt, und den Lehrsätzen der Christen ist, IX. 87.
= = = * rufet uns zu, daß die Lehrsätze der Welt falsch seyn, von denen sollten wir uns entfernen; die seinige aber allein seyn wahrhaft, denen wir Gehör geben müssen. IX. 89.
= = = lehret uns, unsere Anmuthungen von der Welt zu entfernen, IX. 91. Sieh Anmuthungen.
= = = hat schon durch Ausübung aller Tugenden die boshaften Werke der Welt getödtet und verworfen, IX. 99.
= = = hat hiemit uns gelehret, daß wir uns von den Werken der Welt entfernen sollten, IX. 100.
= = unser Erlöser, ist allen Menschen der Weg, der uns führet: die Wahrheit, die uns erleuchtet: und das Leben, das uns erquicket, X. 33.
= = = ist es, bey welchem wir
* erstens wenn wir nicht irren wollen, die Straße, X. 34.
* zweytens wenn wir uns nicht betrügen wollen, die Wahrheit, X. 43.

* drittens wenn wir nicht verderben wollen, das Leben suchen müssen, X. 51.

* Christus, unser Erlöser, wollte nicht allein unser Wegweiser, sondern auch der Weg selbst seyn, auf welchem wir einhergehen könnten, damit wir nicht irren; das ist: er hat uns nicht allein gesagt, was wir, um nicht irre zu gehen, thun müssen, sondern er hat alles selbst gethan, damit wir nach seinem Beyspiele einhergehen könnten, X. 35. Sieh Weg.

= = = * mußte auch der Weg selbsten seyn, um unsere Schwachheit zu überweisen; welche hart würde geglaubt haben, was das heilige Evangelium lehrt, wenn sie nicht auch das Beyspiel des Erlösers würde gesehen haben, X. 36.

= = = ist nicht allein der Weg, auf dem wir wandeln sollen, sondern er ist auch die Wahrheit, die uns lehrt, wie auf diesem Wege zu wandeln sey, X. 43.

= = * die ewige Wahrheit allein, findet bey gar vielen Christen keinen Glauben, da sie doch dem Teufel, dem Fleisch und der Welt Beyfall geben, X. 45.

= = = * findet darum bey so vielen keinen Beyfall, weil er ihnen die Wahrheit sagt, X. 46.

= = * unser Erlöser, ist unser Leben, wer sich an seine Lehrsätze nicht hält, der ist der Seele oder Gnade nach todt, X. 51.

Bayerische Staatsbibliothek München

* Christum verlieren ist der allertraurigste und allergrößte Verlurst, X. 52.
* Christus, unser Leben, damit es nicht verlohren gehe, sollten wir allen Fleiß anwenden: wird aber freywillig von vielen verlohren, und mehr für das Leben des Leibs, als für das Leben der Seele, gesorgt, XI. 54.
= hat denen, welche er von den Todten zum Leben erweckt, weiters keine andere Lehre gegeben, wie er sonst andern gethan hat, gegen die er sich gutthätig erzeigte: warum? XII. 77.
Chrysostomus, wenn es ihm freygestanden hätte, hätte lieber ein Mensch, als ein Engel werden wollen: weil er als Mensch, nicht aber als Engel, hat sterben können, III. 212.
Conradus, der Kaiser, obschon er mit seinem Heer fast ganz Wälschland verwüstet, hat in Ansehung der heiligen Solutor, Adventor und Octavius die Stadt Turin verschont, VI. 422.

D.

Dalila verursachte durch ihre Hartnäckigkeit den Fall Samsons, I. 237.
* Dame, eine vornehme, so Zeit ihres Lebens große und viele Drangsalen ausgestanden, wurde im Todbette ungemein getröstet:

tröstet: warum? weil Gott, oder die Gnade Gottes mit ihr war, wie David sagt, X. 74.

* Dankbarkeit, große, ist der Sünder, weil er nicht mit der Hölle gestraft worden, Gott schuldig, wegen Größe der Gutthat, welche vielen nicht ertheilt worden, III. 272. 275.

Danksagung nach dem heiligen Abendmahle, unsere schlechte, ist Ursache, daß wir nicht schon heilig sind, II. 109.

= = nach dem heiligen Abendmahle, soll nicht schluderisch und kurz verrichtet werden, II. 111.

= = nach dem heiligen Abendmahle, wie sie soll verrichtet werden, II. 112.

Daniel tödtet einen Drachen, welchen die Babylonier als einen Gott angebethet, II. 325.

= = da er in seinem Gebeth für das Volk nicht gleich erhört worden, hat mit desto größerer Inbrunst gebethen, und ist erhört worden, III. 454.

= = trug großes Verlangen, aus Babylon erlediget zu werden, und wurde auch von Gott erhört, IV. 326.

David beklagt sich über das Schicksal der Frommen, und der Bösen, I. 41.

= = beweint den Verlurst Absolons, I. 137.

= = seufzet nach dem Tode, I. 373.

David, obwohl er Ursache hatte, wegen seinen heiligen Werken viel zu hoffen, hat sich doch bey allen gefürchtet, I. 423.
= = öffnete in seinen größten Verfolgungen nicht einmal den Mund, weil er glaubte, daß alles von Gott hergekommen, II. 9.
= = * obschon er versichert war, daß ihm seine Sünde abgenommen sey, ließ doch niemals von der Buße nach, weil ihm die Größe dessen, den er beleidiget hatte, allezeit vor Augen schwebte, II. 156. Sieh Vorsichtigkeit Gottes.
= . hat nur zwo Sünden begangen, und dennoch bekennet er, daß seiner Sünden keine Zahl sey: wie dieses zu verstehen, II. 316.
= = ist ein Beyspiel eines ganz ergebenen Gemüths, IV. 26.
= = mußte wegen den Feindseligkeiten seines Herrn sehr vieles leiden, IV. 197.
= = ungeachtet jedermänniglich geglaubt, er sey nicht im Stande den Philister zu bezwingen, hat ihn doch, mit Beystand Gottes, zu Boden geworfen, IV. 355.
= = * obschon er versichert war; daß ihm seine Sünden nachgelassen worden, hörte er deßwegen nicht auf, in Bitterkeit seines Herzens an dieselben zu gedenken, damit er niemals ablasse, Gott dafür genug zu thun: so sollten auch wir thun, VIII. 352.
= = wollte das Wasser der bethlehemitischen Cistern nicht trinken, weil dasselbe mit so gro-

großer Gefahr herbey gebracht worden: und wir sollten von den Wassern der Sünden und Lastern nichts verkosten, weil so große Gefahr bey denselben ist, ewig verdammt zu werden, IX. 217.

David ist wegen gefährlicher Gelegenheit schwer gefallen, IX. 419.

= = wollte kleinmüthig werden, da er gesehen, wie die Gottlosen lauter Glück, und die Frommen nichts als Bedrängnisse hätten; wurde aber wieder aufgerichtet, als er den Tod der Gottlosen und der Frommen erwog, X. 78.

= = * hat von einem Wasser, welches drey seiner Soldaten aus der Cistern ihm überbracht hatten, nichts verkosten wollen; wodurch sein Kriegsheer aufgemuntert worden, den Durst geduldig zu ertragen: ein Sinnbild, wie auch wir, weil Christus für unsere Sünden Buße gethan hat, über unsere eigene Sünden Buße wirken sollten, X. 127.

= = war untröstlich, als er vernahm, daß Absolon ermordet worden, und wollte für ihn sterben, ungeachtet Absolon gar nichts Liebenswürdiges an sich hatte, X. 285.

= = * sah allezeit auf den an seiner Seite gegenwärtigen Gott, und so hat er sowohl in geheim, als öffentlich, alle Schuldigkeiten eines tugendhaften Fürsten zur Erfüllung gebracht, XI. 382.

David war der einzige, der sich an den philistrischen Riesen gewagt und ihn erlegt hat: ein Vorbild Christi Jesu, durch welchen allein der höllische Rieß, der Teufel, überwältiget worden, XII. 41.
Demuth Christi in seiner Geburt beschämet unsere Hoffart, I. 96.
= = . ist unbegreiflich groß, da er die menschliche Natur angenommen, I. 97.
= = = daß dieser die Christen nicht nachfolgen, ist höchstens zu bewundern, I. 99.
= = = müssen wir nachfolgen, sonst werden wir nicht zum Himmel eingehen, I. 100.
= = war Ursache, daß die heilige Elisabeth einen so heiligen Tod genommen hat, VIII. 368.
Demuth, die wahre, ist eine so seltsame Tugend, daß sie einem kostbarsten Schatz, der nicht von gar vielen besessen wird, zu vergleichen ist, VIII. 370.
= = = ist eine uns unumgänglich nothwendige Tugend, zu welcher uns alle antreiben sollte
* erstens, die Sünde, in der wir gebohren werden, VIII. 371.
* zweytens, die Sünde, in der wir gelebt haben, VIII. 379.
* drittens die Sünde, in der wir sterben können, VIII. 387.
= = * zu dieser sollten wir angetrieben werden, weil wir mit dem allergrößten Schandflecken,

flecken, nämlich mit der Erbsünde, auf die Welt gebohren worden, VIII. 371. Sieh Erbsünde.

Demuth, zu dieser sollten wir angetrieben werden, weil auch nach in heiliger Taufe abgewaschener Erbsünde dennoch die schändliche Zeichen dieser Sünde in uns zurück bleiben, VIII. 373.

= = zu dieser sollten wir angetrieben werden, weil, wenn auch diese Zeichen ausgelöscht würden, das einzige Angedenken, das wir von einer so schlechten Herkunft sind, Ursache genug wäre, daß wir uns bis in den Staub verdemüthigen sollten, ibid.

= = zu dieser sollten wir angetrieben werden, durch das Angedenken, daß wir aus eitel Koth zusammen gepappt sind, sagt der weise Sohn Sirachs; noch viel mehr sollten wir uns verdemüthigen, wenn wir uns erinnern, daß wir in der Erbsünde gebohren worden, weil diese weit verächtlicher als aller Koth ist, VIII. 374.

= = * zu dieser würden wir uns ganz willig neigen, ja sie, als eine uns nothwendige Tugend, mit der Königinn Esther, erkennen, wenn wir des Schandfleckens uns öfters erinnerten, in dem wir gebohren worden, VIII. 376.

= = daß wir uns derselben möglichst befleißen sollten, soll uns antreiben die Sünde, welche wir selbst begangen haben, weil sie ein

Werk unserer Bosheit, und ein so abscheuliches Uebel ist, daß man kein größeres ersinnen kann, VIII. 379.

Demuth, zu derselben soll uns antreiben die Sünde, die wir begangen, weil wir nicht wissen, ob sie uns verziehen sey, VIII. 382.

= = * zu welcher uns die Sünde, die wir begangen haben, antreiben sollte, muß keine falsche, sondern eine wahrhafte Demuth seyn, VIII. 383.

= = wie die falsche und wahrhafte beschaffen sey, ibid.

= = * zu derselben kann uns am besten und gewissesten antreiben, der Gedanken: ich kann in der Sünde sterben: weil im Todbette unsere Feinde überaus mächtig, wir aber sehr schwach sind, VIII. 387.

= = * zu derselben kann uns am besten und gewissesten antreiben, der Gedanken: ich kann in der Sünde sterben: weil wir aus der Erfahrung wissen, wie viele erst am Ende in schwere Sünden gefallen und darinn gestorben seyn, VIII. 388.

= = zu derselben kann uns am besten und gewissesten antreiben, der Gedanken: ich kann in der Sünde sterben: weil, wenn die meisten, auch aus den Christen, ewig zu Grunde gehen, wir in großer Gefahr stehen, ob wir nicht auch unter deren Zahl seyn werden, VIII. 390.

* Demuth, zu derselben kann uns am besten und gewissesten antreiben, der Gedanken: ich kann in der Sünde sterben: weil wir niemals bis auf den lezten Abdruck versichert sind, daß wir die siegenden Gnaden, besonders die Gnade der Beharrlichkeit, erlangen werden, VIII. 390.

= = nur diese kann die Gnade gewiß hoffen, nicht aber die Hoffart, VIII. 391.

= = wer sich nicht darum bewirbt, wird im Tode gedemüthiget werden, VIII. 392.

= = wenn wir uns derselben itzt befleißen, wird auf sie unsere Verherrlichung folgen, VIII. 393.

Demüthigen, ihnen gehört das Reich der Gnade und das Reich der Herrlichkeit, VIII. 369.

Diener, welcher die geringsten Dienste nicht in Obacht nimmt, zeiget an, daß er seinen Herrn nicht viel achte: so ist es auch bey Gott, V. 300.

= = Mariä werden im Himmel vor andern Auserwählten mit besonderm Glanze schimmern, X. 348.

Dienst Gottes ist keine so rauhe und fürchterliche Sache, als sich einige vorstellen, sondern bringt schon hier ein großes Vergnügen mit sich, V. 219.

= = ist mit einer unaussprechlichen Annehmlichkeit verknüpft

* erstens wegen der Liebe, die ihn beseelt, V. 220.
* zweytens wegen der Gnade, die ihn unterstüzet, V. 228.
* drittens wegen des Trostes, der ihn begleitet, V. 236.

Dienst Gottes war im alten Bunde mit der Furcht, in dem neuen aber ist er mit der Liebe verknüpft, V. 220.

= = wenn er unserer Sinnlichkeit hart und beschwerlich ist, wird durch die Liebe versüßt, V. 221. Sieh Franciscus Salesius.

= = * denen er schwer und bitter vorkömmt, bey diesen ist er mit keiner Liebe beseelt: wird mit einer Gleichniß erklärt, V. 225.

= = * damit er uns süß vorkomme, sollen wir Gott lieben; so wird uns alles süßer denn Honig vorkommen, V. 226.

= = * obwohl in demselben sich sehr viele Schwierigkeiten hervor thun, ist dennoch ein süßer Dienst: weil Gott selbst mit seiner Gnade uns zu Hülfe eilt, womit wir alles, was beschwerlich ist, leicht überwinden können, V. 229.

= = in diesem sind die Beschwernissen insgemein nicht so groß, wie einige fürchten, V. 231.

= = = * erfordert nicht, daß man allezeit außerordentliche Strengheiten ausübe, V. 232.

* Dienst Gottes ist aus allen Diensten der beßte und süßeste: weil der HErr selbst, dem wir dienen, uns bey diesem Dienste in allen Beschwernissen beystehet und hilft, welches bey keinem andern Dienst geschieht, V. 234.

= = ist nicht traurig, wie einige, so nicht wissen, was Gott dienen sey, vorgeben, sondern er ist voll Trostes, V. 237.

= = * daß er mit unsäglichen Tröstungen angefüllt sey, wissen die wahrhaften Diener Gottes, welche bey ihrem Dienste den alerßüßesten Frieden, auch in sonst bittersten und härtesten Umständen, genießen, V. 238.

= = was er den wahrhaften Dienern Gottes für große Tröstungen bringe, erhellet aus ihren Lebensbeschreibungen und öffentlichen Zeugnissen, V. 240.

= = kömmt vielen fürchterlich und beschwerlich vor, weil sie es niemals versucht haben, wie süß und trostreich es sey, wenn man Gott eifrig dienet, V. 241.

= = diesem uns eifrigst zu ergeben, sollen wir uns ohne Verzögerung entschließen, so werden wir dessen Süßigkeit empfinden, V. 243.

= = diesem sich nicht frühzeitig ergeben, ist eine große Thorheit, weil man der Gefahr ausgesetzt ist, ob man

* erstens die Zeit, V. 323.
* zweytens den Willen, V. 331.

* drit=

* drittens das Vermögen haben werde, sich diesem Dienste zu ergeben, V. 339.

Dienst Gottes, diesem sich nicht frühzeitig ergeben, ist eine Thorheit, weil es ungewiß ist, wie lange unsere Lebenszeit dauere, V. 324.

= = diesem sich nicht itzt gleich ergeben, ist eine Thorheit, weil keinem der morgende Tag zur Buße verheißen ist, V. 326.

= = diesem sich nicht itzt gleich ergeben, ist eine Thorheit, weil viele, die sich Rechnung auf ihre zukünftige Lebenszeit gemacht haben, ihre Thorheit itzt in der Hölle beweinen, V. 328. Sieh Lebenszeit.

= = diesem sich nicht frühzeitig ergeben, ist eine Thorheit, nicht allein, weil man nicht versichert ist, ob man noch Zeit finden werde, diesem sich zu ergeben, sondern auch, weil man nicht gewiß weiß, ob man sich mit der Zeit werde demselben ergeben wollen, V. 331.

= = * wenn man demselben sich itzt nicht ergeben will, wird man sich auch mit der Zeit nicht ergeben wollen; weil man diese Ergebung immer auf eine andere Zeit verschieben wird: wird in einem biblischen Gleichnisse erklärt, V. 332.

= = wenn man demselben sich itzt nicht ergeben will, wird man sich auch mit der Zeit nicht ergeben wollen; weil auch mit der Zeit die nämlichen Hindernissen, wie itzt im

im Wege stehen werden; ja sie werden nur immer stärker und unüberwindlicher werden, V. 333.

* Dienst Gottes, wenn man demselben sich itzt nicht ergeben will, wird man sich auch mit der Zeit nicht ergeben wollen; weil der Verstand durch das sündhafte Leben, je länger es dauert, immer mehr verfinstert wird, daß er den Willen nicht mehr bewegen, oder demselben den Dienst Gottes, als etwas Gutes, kräftig vorstellen kann, V. 335.

= = * daß wir uns itzt gleich demselben ergeben sollen, werden alle ermahnet, V. 337.

= = diesem ergiebt man sich itzt nicht, weil man hoffet, es werde die Lust zum Sündigen künftig selbst vergehen, V. 339.

= = diesem sich nicht gleich ergeben, ist eine Thorheit, nicht allein, weil man nicht vergewißt ist, ob man Zeit und Willen haben werde, sondern auch, weil man nicht versichert ist, ob man sich demselben werde ergeben können, V. 340.

= = * wenn man auch Zeit und Willen haben wird, sich demselbigen zu ergeben, so wird man nicht mehr vermögend seyn, sich ernstlich demselben zu ergeben, weil die Beschwerniß immer größer wird, daß man zuletzt nicht mehr durchwaden kann, V. 340.

Dienst Gottes, wenn man auch Zeit und Willen haben wird, sich demselbigen zu ergeben, so wird man nicht mehr vermögend seyn, sich ernstlich demselben zu ergeben, weil man die in solchen Umständen außerordentlich nothwendigen kräftigen Gnaden nicht von Gott erhalten wird, V. 342.

= = * wenn man auch Zeit und Willen haben wird, sich demselbigen zu ergeben, so wird man nicht mehr vermögend seyn, sich demselben ernstlich zu ergeben, weil der Sünder, der schon so oft zum Dienste Gottes berufen worden, und nicht gegangen ist, auch hart oder gar nicht in Zukunft zur Arbeit kommen wird, V. 345.

Drack, jener in Apocalypsi, hat nicht das Empfangen, sondern das Gebähren der Frau gefürchtet: was hiedurch verstanden wird, III. 41.

Drangsalen sind zur Tugend mehr verhülflich, als das Wohlergehen, I. 31.

= = Gott handelt nicht ungerecht, wenn er den Frommen solche zuschickt, I. 32.

= = der Gerechten sind

* erstens bisweilen ein mildreiches Verfahren der göttlichen Güte, I. 26.

* zweytens bisweilen ein herber Streich der göttlichen Gerechtigkeit, I. 34.

* drittens, bisweilen ein wundersames Betragen der göttlichen Weisheit, I. 41.

Trangsalen der Frommen beweisen am bindlichsten, daß nach diesem noch ein anderes Leben folge, I. 43.
= = wenn sich die Frommen darüber beklagen, ist es unbillig, I. 46.
= = aus allen die größte ist in diesem Leben der Tod, II. 1.
= = werden durch eine rechtschaffene Geduld viel gelindert, II. 3.
= = wenn sie geduldig übertragen werden, zeigen an, daß wir gegen Gott ein gutes Herz haben, denn deren geduldige Uebertragung beweiset
* erstens, daß wir unsern Willen mit dem göttlichen demüthig vereinigen, II. 4.
* zweytens, daß wir Gott aufrichtig lieben, II. 13.
* drittens, daß wir Gottes Sohn getreu nachahmen wollen, II. 23.
= = alle, kommen von der Hand Gottes, II. 4.
= = in denselben müssen wir uns den Anordnungen Gottes demüthig unterwerfen, und unsern Willen mit dem göttlichen vereinigen, II. 10.
= = was es immer für eine sind, müssen wir uns nicht darüber beklagen, II. 11.
= = in allen, müssen wir unsern Willen mit dem göttlichen vereinigen, II. 12.
= = kommen nicht allein von der Hand, sondern auch von dem Herzen GOttes her, II. 14.

Drangsalen müssen wir darum auch mit Bereitwilligkeit, das ist, gern und mit Liebe, annehmen, II. 14.
= = * schickt uns Gott zu, nicht, daß er uns leiden sehe, sondern, daß er uns im Guten erhalte, oder wenn wir auf einen Irrweg gerathen, wiederum auf guten Weg bringe, II. 14.
= = durch dieselben werden viele vom übeln Wege zurück auf die sichere Straße getrieben, II. 15.
= = durch dieselben werden die Frommen wie das Gold geprüfet, II. 16.
= = Gott schickt solche den Frommen aus purer Liebe zu, II. 17.
= = sollen auch wir aus Liebe gegen Gott gern ertragen, II. 18.
= = werden von wenigen, so erduldet. II. 18.
= = * von denselben kann man sich durch die Ungeduld nicht los machen, sondern alle, sie mögen wollen oder nicht wollen, müssen die über sie verhängten Trübsalen ertragen, II. 19.
= = wer sie nicht aus Liebe erträgt, wird sie aus Zwang verkosten müssen, II. 20.
= = wenn sie aus Liebe übertragen werden, werden süß, II. 21.
= = müssen wir als Menschen und als Christen auf dieser Welt gedulden, II. 334.
= = dauern in diesem Leben nicht lange, II. 335.

Drangsalen, weil sie nicht lange dauern, soll es uns eine kräftige Linderung geben, II. 335.

= = dauern nicht lange, weil unser Tod nahe ist, II. 336.

= = sind kurz: wenn wir auch noch viele Jahre in Trübsal leben, in Ansehung der Ewigkeit, II. 337.

= = über deren lange Dauer beklagen wir uns unbillig, II. 338.

= = weil sie nicht lange dauern, sollten wir sie mit desto größerer Geduld leiden, II. 340.

= = sind oft unser größtes Glück: der evangelische Gichtbrüchige ist Zeuge hievon; weil seine Krankheit Gelegenheit gab, daß er auch an der Seele gesund worden, X. 61.

= = sind denen, so damit hart gedrückt werden, Ursache, daß sie im Todbette ungemein getröstet werden,

* erstens, wegen dem Ende der vergangenen Trübsalen, X. 63.

* zweytens, wegen dem Beystande der gegenwärtigen Gnade, X. 70.

* drittens, wegen der Nähe der zukünftigen Herrlichkeit, X. 78.

= = werden unverständig bejammert, maßen sie insgemein nur Streiche einer liebkosenden Hand Gottes sind, X. 69.

= = wenn sie geduldig übertragen werden, haben größere Kraft, den erzörnten Gott we-

gen den begangenen Sünden zu besänftigen, als Bethen und Fasten, X. 72.

Drangsalen, durch dieselben wird der Mensch wie das Gold im Ofen bewährt, X. 73.

= = * in denselben hat Paulus sich gerühmt, weil er wohl wußte, daß Drangsalen und Herrlichkeit miteinander genau verbunden seyn, X. 82.

Drohungen, göttliche, hat Jerusalem mit großem Schaden nicht geachtet, III. 82.

= = müssen wir fürchten,

* erstens, weil sie Zeichen der Geduld sind, welche den Sünder annoch überträgt; aber doch dem Sünder nichts nachsiehet, III. 84.

* zweytens, weil sie Zeichen der Barmherzigkeit sind; welche zwar den Sünder zur Buße einlädt, aber schon im Begriff ist, sich von ihm abzuziehen, III. 91.

* drittens, weil sie Zeichen der Gerechtigkeit sind, welche sich noch inne hält, aber schon in Bereitschaft stehet, auf den Sünder zu schlagen, III. 101.

= = mit diesen ist die heilige Schrift angefüllt, III. 84.

= = Gottes hat Job allezeit gefürchtet: noch mehr sollen wir dieselben fürchten, III. 89.

= = gehen vor, ehe der Sünder gestraft wird, damit der Sünder durch die Buße der Strafe ausweichen könne, III. 92.

* Drohungen Gottes werden nicht erfüllet, wenn der Sünder seine Missethat bereuet, wie an der Stadt Ninive erhellet, III. 94.
= = = wenn sie den Sünder nicht zur Buße bewegen, werden die unfehlbare Strafe nach sich ziehen, III. 97.
= = = müssen wir nicht verachten, sonst werden wir ehender, als wir uns versehen, hart gestraft werden, III. 98.
= = = wenn wir dieselben annehmen, wie zu den Zeiten des Propheten Jonä, können wir hoffen, daß Gott uns barmherzig seyn werde, III. 99.
= = = wenn wir sie aber verachten, wie zur Zeit des Noe, werden wir unfehlbar hart gestraft werden, III. 99.
= = = sollen wir gleich Gehör geben, und Buße über unsere Sünden wirken, damit die Barmherzigkeit Gottes nicht von uns abweiche, III. 100.
= = = sucht der Teufel uns auszureden, daß wir uns vor denselben nicht fürchten sollten, III. 106.
Drümmer der zerfallenen Welt predigen uns, daß wir sie nicht lieben sollten, XII. 211.

E.

Ehrabschneider, Sieh Schmähsucht.
Ehre Gottes, für diese sollten wir allezeit arbeiten, und zwar

* erstens, weil Gott unser Schöpfer, VI. 300.
* zweytens, weil Gott unser HErr, VI. 307.
* drittens, weil Gott unser Vater ist, VI. 314.
Ehre Gottes, suchen alle, auch die mindeste Geschöpfe: noch vielmehr soll solche der mit Vernunft begabte Mensch suchen, VI. 301.
= = * daß wir Menschen in allen Dingen suchen sollen, darum hat Gott den Menschen erschaffen, VI. 302.
= = ob die Menschen dieselbe in allem ihrem Thun und Lassen suchen? VI. 303.
= = wie hat sie Ignatius bey seiner Bekehrung gesucht? VI. 304.
= = sollten wir als Unterthanen in all unserm Thun und Lassen allein suchen, VI. 308.
= = allein trieb Ignatium an, seine Unternehmungen zu verrichten, VI. 309. Sieh Ignatius.
= = wenn wir dieselbe in unsern Handlungen allein suchen, macht uns in allen Dingen glückselig, VI. 311.
= = wenn wir dieselbe in allen unsern Unternehmungen allein suchen, können wir nichts vortheilhafters thun, VI. 313.
= = die größere, sollen wir in allen Dingen suchen, weil Gott unser Vater ist, und wir als seine Kinder schuldig sind, ihm alle mögliche Ehre zu beweisen, VI. 315.

Ehre Gottes, die größere, suchen wir, wenn wir ihn selbst aus allen unsern Kräften ehren; und auch aufrichtig wünschen, daß er auch von allen andern geehrt werde, VI. 315.
= = die größere, ob wir sie in allen Dingen suchen? VI. 319.
Ehrsucht, durch diese hat sich der Pharisäer bey Gott verhaßt gemacht, II. 350.
= = * ist von uns höchstens zu vermeiden, weil sie
* erstens, an sich selbst sehr häßlich, II. 352.
* zweytens, Gott sehr schimpflich, II. 360.
* drittens, uns Menschen sehr schädlich ist, II. 337.
= = sollen wir alle nach dem Beyspiele Christi fliehen, und in allem Gott allein die Ehre geben, II. 366. Sieh Ehrsüchtige.
= = wegen dieser, wurde dem Ezechias angekündiget, daß ihm alle seine Schätze werden geraubt, und seine Söhne in die Dienstbarkeit gerathen werden, II. 367.
= = wegen dieser, gehen alle unsere gute Werke verlohren, II. 368.
= = mit dieser sucht der Satan insgemein alle, auch die Frömmsten, anzufechten, II. 369.
= = dringt fast aller Orten ein, II. 372.
= = dieses an sich so häßliche, Gott so schimpfliche, uns so schädliche Laster sollen wir fliehen, II. 374.

Ehrsüchtige sind arm und hoffärtig, und eben darum bey Gott verachtet, II. 353.
= = sind, wie alle Menschen, dem Leibe nach elend, II. 353.
= = werden durch das, was sie nicht sind, oder sich fälschlich zueignen wollen, hochmüthig, II. 354.
= = wenn sie auch vor andern einige Vorzüge haben, haben dennoch nicht Ursache, hoffärtig zu seyn, weil sie nichts haben, das sie nicht empfangen hätten, II. 355.
= = sind deßwegen hassenswürdig, II. 357.
= = sind noch vielmehr hassenswürdig, wenn sie sich in der Sünde groß machen wollen, II. 358.
= = stehlen Gott die ihm allein gebührende Ehre ab, II. 360.
= = begehen täglich viele solche Diebstähle, II. 361.
= = beleidigen Gott durch dergleichen Diebstähle gröblich, II. 362.
= = verlieben sich nur in das, was die Menschen von ihnen halten, und achten es nicht, ob sie Gott gefallen, II. 364.
= = werden nicht nach ihren hochtrabenden Einbildungen, sondern nach dem, was sie in der That sind, gerichtet werden, II. 364.
= = wenn Gott sie nicht achtet, werden ihnen die eigene Hochachtung und der Menschen Lobsprüche nichts helfen, II. 365.

Ehr=

Ehrsüchtige werden von Gott wenig Lohn erhalten, weil sie durch die eitle Ehre ihren Lohn, wie die Pharisäer, schon empfangen, II. 370.

= = handeln närrisch, da sie sich durch ihre Werke einen ewigen Lohn verschaffen könnten, aber nach einer Hand voll eitler Ehre schnappen, und jenen fahren lassen, II. 371.

= = sündigen zwar nicht allezeit schwerlich, doch werden sie durch die Ehrsucht zu vielen Lastern verleitet, II. 372.

Eifer für das Seelenheil. Sieh Seeleneifer.

Eifrige Christen, ob sie schon nicht ohne Furcht seyn sollen, können doch mehr hoffen, als fürchten, I. 438.

Eigenliebe giebt die größten Laster für Tugenden an, I. 391.

= = sucht allerhand Vorwände, uns von genauer Beobachtung unserer Standespflichten abzuhalten, II. 465.

= = war Schuld, daß die vom evangelischen Hausvater Eingeladenen nicht erschienen, VI. 113.

= = weiß tausend Ausflüchte, sich von Entrichtung einer Sache, die sie nicht gern thut, zu entschlagen, VI. 114.

= = ihre Entschuldigungen können Gott nicht betrügen, VI. 115.

= = vor ihr sollten wir uns sorgfältigst hüten, weil sie eine Zerstörerinn der wahren Liebe ist, denn

* erstens zerstört sie die wahre Liebe, die wir uns selbst schuldig sind, VI. 116.
* zweytens, zerstört sie die wahre Liebe, die wir unserm Nächsten schuldig sind, VI. 123.
* drittens zerstört sie die wahre Liebe, die wir unserm Gott schuldig sind, VI. 131.
Eigenliebe, ist zweyfach, die löbliche und die tadelhafte, VI. 116.
= = die löbliche, sucht in uns die Tugend einzupflanzen, und die Laster zu vertilgen, VI. 116.
= = = wird durch die tadelhafte verderbt, VI. 117.
= = die tadelhafte, verbannet alle Tugenden, und sperrt allen Lastern den Eingang auf, VI. 118.
= = = von ihr kommen alle Laster her, VI. 119.
= = * weil sie uns unserer beßten Seelengüter beraubt, und in die schädlichsten Uebel stürzt, sollen wir sie aus unserm Herzen verjagen, wie Abraham den Ismael und dessen Mutter verjagte, VI. 119.
= = zu verjagen, soll uns nicht zu hart fallen, weil diejenigen, so sich übel lieben, eines unglückseligen, hingegen jene, so sich heilig hassen, eines glückseligen Todes sterben werden, VI. 112.

Eigenliebe, die tadelhafte, liebt den Nächsten nicht, weil sie bey der Liebe des Nächsten nicht dessen, sondern das eigne Gut, sucht, VI. 124.

= = = hört auf den Nächsten zu lieben, so bald sie sich selbst beym Nächsten nicht mehr findet, VI. 125.

= = * bey der tadelhaften, besteht die Liebe des Nächsten nicht, weil bey der Eigenliebe der Nächste nicht geliebt wird, wie Christus den Nächsten zu lieben befiehlt, VI. 126.

= = die tadelhafte, weil sie mit der Liebe des Nächsten nicht bestehen kann, hat Christus befohlen, daß wir uns selbst verläugnen sollen, VI. 129.

= = muß von uns gekreuziget werden, VI. 130.

= = * ist der Liebe Gottes schnurgerade entgegen gesetzt, wie aus dem, was die Liebe Gottes erfordert, und die Eigenliebe suchet, erhellet, VI. 132.

= = läßt der Liebe Gottes den Vorzug nicht, VI. 134.

= = verursachte, daß Christus Petrum von sich gestoßen, VI. 138.

= = ihr wird es in dem Todbette nicht wohl ergehen, VI. 138.

Einbildung, nach unserer, glauben wir, diejenigen seyn glückselig, welche große Ehre, Reichthümer und Wohllüste besitzen, VII. 11.

Einladungen, göttliche, verachten, ist unverschämt; aber noch mehr, wenn sie wegen fleischlicher Wohllust verachtet werden, II. 116.

* Einsamkeit, die heilige, ist ein sehr kräftiges Mittel, uns an den Anliegen unserer Seele zu heilen, XI. 426.

= = in der heiligen, erlangen wir von Gott

* erstens das Licht, damit wir die Anliegen unserer Seele erkennen, XI. 427.

* zweytens die Stärke, damit wir die Größe unserer geistlichen Mattigkeit überwinden, XI. 435.

* drittens die Standhaftigkeit, daß wir beständig im Guten verharren, XI. 443.

= = in der heiligen, wurde der heilige Thomas erleuchtet, daß er seinen Fehler erkannte, da er die Urständ Christi nicht glauben wollte, XI. 428.

= = * in derselben pflegt Gott insgemein seine heilige Gnadenlichter uns Menschen mitzutheilen: wird aus heiliger Schrift erwiesen, XI. 429.

= = * in derselben pflegt Gott insgemein seine heilige Gnadenlichter uns Menschen mitzutheilen, weil durch das Getümmel der Welt, durch die Zerstreuungen des Gemüths ꝛc. theils Gott vom Reden abgehalten, theils der Mensch, Gott anzuhören, gehindert wird, XI. 430.

= = * in die heilige, ist David geflohen, da sein Herz ganz mit Finsterniß bedeckt war:

auch wir sollen uns von Zeit zu Zeit von dem Weltgetümmel, welches uns ganz verblendet, abziehen, damit wir von Gott erleuchtet werden, und die ewigen Wahrheiten erkennen, XI. 432.

Einsamkeit, die heilige, fliehen viele, damit sie jenes nicht sehen oder hören, was sie zur Erkenntniß ihres übeln Seelenstandes bringen könnte: wir sollen nicht so handeln, XI. 434.

= = * die heilige, ist ein sehr kräftiges Mittel, die Gnaden zu erhalten, durch welche wir angetrieben werden, die erkannten ewigen Wahrheiten auszuführen, und das laue oder sündhafte Leben zu bessern, XI. 435.

= = * von der heiligen, sollen wir (wie Moyses vom Pharao) uns nicht von Zeit zu Zeit durch die Welt oder durch unsere Sinnlichkeit abhalten lassen, XI. 437.

= = * in der heiligen, daß unsere Schwachheit unvergleichlich mehr, als in dem Weltgetümmel, gestärkt, auch zur Erkenntniß der Eitelkeiten, und zur Ausübung des Guten mehr angetrieben werde, können alle diejenigen bezeugen, welche in derselben schon einmal gewesen sind, XI. 438.

= = die heilige, vorzunehmen, haben viele keine Zeit, da sie doch zu allen andern Geschäfften Zeit genug finden: ist höchst zu bedauren, XI. 442.

* Einsamkeit, die heilige, ist das sicherste Mittel, daß in unserm sittlichen Seelengarten das aufkeimende Unkraut ausgerottet, und derselbe beständig in schönerm Flor erhalten werde, XI. 444.

= = * die heilige, ist der Ort, wo wir jenes Oel erhalten, welches wir von Zeit zu Zeit unserer sittlichen Ampel zuschütten müssen, damit das Licht erhalten werde, welches uns in so vielen Amtszerstreuungen 2c. erleuchtet, um allezeit standhaft auf dem Wege der Tugend fort zu wandeln, XI. 445.

= = in die heilige, zu gehen, ermahnte der heilige Bernhard den Pabst Eugenium: eben diese Ermahnung sollten sich alle, weß Standes sie immer sind, wohl gesagt seyn lassen, wenn sie ernstlich verlangen, bis ans Ende im Guten zu beharren, XI. 448.

= = die heilige, wenn wir uns von Zeit zu Zeit in dieselbe begeben, wird uns im Todbette mehr, als alle unsere weltliche Geschäffte, trösten, XI. 449.

Einsprechungen, göttliche, hat Jerusalem zu ihrem größten Unglück vernachläßiget, VIII. 320.

= = = vernachläßigen, verursacht ein gleiches Schicksal, wie Jerusalem erfahren hat, und zwar

* erstens zörnet Gott über solche Nachläßigen, VIII. 322.

* zweytens weicht Gott von ihnen, VIII. 329.
* drittens überläßt er sie der Gewalt ihrer Feinde, VIII. 335.
* Einsprechungen, göttliche, vernachläßigen, erreget in Gott einen großen Zorn und Unwillen, weil durch solche Vernachläßigungen jenes spöttlich verachtet wird, was zu unserm ewigen Seelenheil höchst nothwendig ist: wird in Gleichnissen etwas erörtert, VIII. 323.

= = = vernachläßigen, erreget in Gott einen großen Zorn und Unwillen, weil die Bemühungen des göttlichen Herzens für unser Seelenheil spöttlich verachtet werden, VIII. 325.

= = = * vernachläßigen, erreget in Gott einen großen Zorn und Unwillen, weil durch solche Vernachläßigungen nicht allein die göttlichen Einsprechungen spöttlich verachtet, sondern auch zu größerm Spotte Gottes den Ermahnungen der Welt volles Gehör gegeben wird, VIII. 326.

= = = wenn wir durch deren Vernachläßigung Gott zum Zorn bewogen, sollen wir denselben, wie David, durch rechtschaffene Buße zu besänftigen suchen, VIII. 328.

= = = * vernachläßigen, verursacht, daß Gott jene, so dieselben vernachläßigen mit seinen Gnaden verläßt: wird mit ei

ner biblischen Gleichniß vom Weinberge erläutert, VIII. 330.

* Einsprechungen, göttliche, vernachläßigen, verursacht, daß, gleichwie dergleichen Leute nach Gott nichts fragen, also auch Gott nach ihnen nichts fraget, und sie ihren bösen Begierden überläßt, VIII. 331.

= = = vernachläßigen, verursacht, daß Gott solchen Leuten, welche so viele empfangene Gnaden misbrauchen, die außerordentlichen und kräftigen Gnaden versaget, VIII. 333.

= = = wollen wir nicht vernachläßigen, damit uns nicht Gott mit seinen Gnaden verlasse, und von uns abweiche, VIII. 334.

= = = * wenn wir dieselben vernachläßigen, werden wir endlich aus gerechtem Urtheile Gottes unsern Feinden überlassen, wie die unglückselige Stadt Jerusalem, VIII. 335.

= = = * an diesen mangelt es uns nicht, wenn wir sie nur anhören wollen; da wir aber denselben kein Gehör geben, ja, wie Jerusalem, gleichsam von uns stoßen, so ist es kein Wunder, wenn wir unsern Feinden in die Hände gerathen, VIII. 337.

= = = * weil wir denselben itzt nicht nachkommen, so werden wir ihnen auch im Todbette keine Folge leisten, und also unsern Feinden preis gelassen werden, VIII. 340.

Eitel=

Eitelkeiten der Welt müssen die Nachfolger Christi fliehen, V, 31.

* erstens weil die Liebe zu den Eitelkeiten dieser Welt sich nicht mit den Verheißungen der heiligen Taufe, V. 33.

* zweytens nicht mit der Ausübung der christlichen Tugenden, V. 40.

* drittens nicht mit dem Verlangen nach dem ewigen Heile verträgt, V. 48.

= = haben wir in der heiligen Taufe feyerlich abgesagt, V. 33.

= = daß wir sie nicht lieben sollten, saget uns das evangelische Gesetz, V. 34.

= = werden doch sehr stark geliebt, V. 35.

= = lieben, zeiget an, als habe man mehr dem Erlöser der Welt, als ihnen, bey der heiligen Taufe entsaget, V. 35.

= = weil Torquatius diese geliebt, fiel er vom Glauben ab, V. 36.

= = wenn wir sie nicht lieben, wird uns auf dem Todbette großen Trost bringen, V. 38.

= = Liebende werden den Götzen verglichen, V. 40.

= = besitzen wenig oder gar keine Tugend, V. 41.

= = haben nur Scheintugenden an sich, V. 43.

= = * und Tugend können nicht beysammen stehen, V. 44.

= = wenn dieselben nicht geliebt werden, können sie sich bey der Tugend befinden, wie

wir

wir an der Esther das Beyspiel haben, V. 46.

Eitelkeiten der Welt lieben, und nach der Seligkeit Verlangen tragen, sind zwo einander entgegen gesetzte Neigungen, V. 48.

= = ihre Liebhaber betragen sich hart, oder gar nicht, mit jenen Uebungen, welche zur Seligkeit führen, V. 49.

= = lieben, ist nicht allezeit ein schweres Laster, aber auch keine kleine Untugend, V. 50.

= = obschon sie in ihren Anfängen ohne schwere Sünde wären, sind doch mehrentheils in ihren Fortgängen von schweren Sünden nicht frey, V. 51.

= = dieselben lieben, wenn es auch an sich selbst kein großes Uebel ist, wird doch insgemein von einem großen Uebel begleitet, V. 52.

= = werden kleinen Stricklein verglichen, welche große Sünden nach sich ziehen, V. 52.

= = * sollten wir verachten, und die Wohlfahrt unserer Seele lieben, V. 53.

= = werden darum von vielen so hart verlassen, weil sie sich gar nicht vorstellen, daß ihr Leben kurz sey, VIII. 36.

= von diesen sollten wir unser Herz eilfertig abziehen, weil, wenn wir auch das höchste Menschenalter erreichen, es doch nur ein gar kurzes Ding ist, VIII. 37.

Eitelkeiten der Welt, weil sie geschwind, wie unser Leben, verschwinden, sollen wir unser Herz gar nicht an sie heften, VIII. 38.
= = * daß sie wie ein Schatten schnell vorübergegangen seyn, haben alle unsere Vorgänger, die ihnen so eifrig angehangen haben, bekannt, VIII. 39.
= = * an dieselben sein Herz hängen, ist eine große Thorheit: wird in einer Gleichniß erwiesen, VIII. 40.
= = werden darum so thöricht geliebt, weil man nicht erwägt, wie kurz unser Leben daure, VIII. 42.
= = * an dieselben würden wir unser Herz nicht so sehr hängen, wenn wir erwägeten, wie kurz unser Leben sey, und wie geschwind dieses sammt allen Welteitelkeiten verschwinde, VIII. 43.
Eleazar will lieber sterben, als andern ein böses Beyspiel geben, I. 129.
Eleazarus, der heilige Graf, hat erfahren, was für ein mächtiger Schutz die heiligsten Wunden unsers leidenden Erlösers auf dem Todbette seyn, XII. 39.
Elias wurde durch das Brod, so ihm der Engel gegeben, dermaßen gestärkt, daß er glücklich an den Berg Horeb angelangt, X. 98. Sieh Altarssacrament.
Elisabeth, die heilige Königinn aus Ungarn, ist so heilig gestorben, weil sie die Demuth im höchsten Grade, sowohl in den Erhö-

hungen, als Erniedrigungen, ausgeübt hat, VIII. 368.

Elisäus, wie dieser die syrischen Soldaten verblendete, also bethört der Satan die falschen Büßer, I. 402.

= = benahm mit wenigem Mehl den ungeschmacken Kräutern die Bitterkeit, und machte damit alles schmackhaft, IV. 103.

= = erweckte einen todten Knaben zum Leben: ist ein Sinnbild, wie die wahre Bekehrung eines Sünders beschaffen seyn müsse, VII. 206.

Emaus, die Jünger zu, haben den Heiland gezwungen, bey ihnen zu verbleiben: auch wir sollen ihn zwingen, I. 155.

* Engel, der apocalyptische, mißt mit einem goldenen Maaßstabe die Stadt ab: was es bedeute? VII. 352.

Entschuldigung, keine, wird der Sünder bey dem Gerichte Gottes vorbringen können; sondern es wird ihm, wie jenem im heiligen Evangelio, der erstummet ist, ergehen, IV. 283.

= = daß uns keine etwas nützen werde, werden wir bey Gericht selbst bekennen müssen, IV. 284.

= = auf solche sollen wir uns nicht verlassen wollen, sondern uns befleißen, unsere Rechnung in gute Ordnung zu richten, IV. 285.

Ephesier haben bitterlich geweint, als sie das Wort gehört, daß sie Paulum nicht mehr sehen würden: noch bitterlicher werden die Verdammten weinen, wenn sie erkennen werden, daß sie Gott in Ewigkeit nicht mehr ansichtig werden, VII. 249.

Erbsünde ist Ursache, daß wir in geistlichen Sachen unwissend und schwach sind, VIII. 180.

Ergebenheit verursacht dem Kranken großen Trost, IV. 27.

= = in den göttlichen Willen, ist ein Mittel, unser Leben und Tod glückselig zu machen, VII. 109.

= = = machte den heiligen Joseph bey Gott sehr angenehm, VII. 109.

= = = ist unter allen Opfern, die wir Gott abstatten können, eines

* erstens der alleredelsten, VII. 110.

* zweytens der allervortheilhaftesten, VII. 119.

* drittens der allerangenehmsten Opfer, VII. 130.

= = = * ist eins der alleredelsten Opfer, weil aus allen Gütern, die wir besitzen, unser Willen das vornehmste Gut ist, VII. 111.

= = = ist eins der alleredelsten Opfer, weil wir durch das Opfer unsers Willens den beßten Beweis von unserer Liebe gegen Gott ablegen, VII. 112.

Ergebenheit in den göttlichen Willen ist
eins der alleredelsten Opfer, weil Christus
selbst gleich beym Eingange in diese Welt
dieses Opfer seinem himmlischen Vater dar
gebothen, und bis ans Ende solches unab
läßlich abgestattet hat, VII. 114.
= = = dieses edelste Opfer Gott abzustatten
sollen wir uns nicht beschweren, VII. 117
= = = dieses Opfer, was es sey? VII
117.
= = * ist auch eins der allervortheilhaf
testen oder nützlichsten Opfer, weil wir, d
alles von Gott herkömmt, uns einen seh
großen Verdienst machen, wenn wir, ver
mittelst dieser Ergebenheit, dasjenige willi
von Gott annehmen, was wir ohnehin nich
ändern können, VII. 119. ꝛc.
= = = * ist auch eins der allervortheilhaf
testen oder nützlichsten Opfer, weil durch die
se Ergebung in den uns widrigst scheinende
Umständen allezeit unser wahrer Nutzen be
fördert wird, VII. 123.
= = = * ist eins der allervortheilhaftesten
oder nützlichsten Opfer, weil es uns allezei
ersprießlicher ist, wenn der Wille Gottes an
uns vollzogen wird, als wenn wir unsern
eigenen Willen erfüllen, VII. 124.
= = = * ist eins der allervortheilhaftesten
oder nützlichsten Opfer, weil auch so gar
die an sich sonst guten Werke tadelhaft
sind,

sind, wenn sie nicht nach dem Willen Gottes verrichtet werden, VII. 125.

Ergebenheit in den göttlichen Willen, weil durch dieselbe in allen Stücken unser wahrhafter Nutzen befördert wird, sollen wir dieses Opfer ohne allen Anstand, wenn auch unsere Eigenliebe sich noch so gewaltig sperrte, unserm Gott abstatten, und in allen Vorfallenheiten von Herzen sagen: nicht mein, sondern dein Willen geschehe, VII. 128.

= = * ist auch das allerangenehmste Opfer, weil hiemit der wahre Frieden des Herzens erworben wird, also, daß auch die widrigsten Zufälle ein solches Herz nicht beunruhigen können, VII. 130. ꝛc.

= = * ist auch das allerangenehmste Opfer, weil bey einer solchen Ergebenheit auch die Furcht der zukünftigen Uebel den Frieden des Herzens nicht stören kann, VII. 134.

= = * ist auch das allerangenehmste Opfer, weil bey solcher Ergebenheit auch keine unordentliche Begierde nach zeitlichen Gütern den Frieden des Herzens stören kann, VII. 136.

= = * bringt zuletzt einen sehr trostreichen und glückseligen Tod, VII. 137.

Ergötzlichkeiten, unschuldige, übermäßig gebrauchen, führet in die Hölle, I. 326.

= = weltliche, sind nicht hinlänglich, einen Christen in Drangsalen zu trösten, II. 30.

Ergötzlichkeiten, unschuldige, verbiethet Gott nicht, IX. 29.
= = der Welt sind heut zu Tage insgemein sündhaft, entweder
* erstens, wegen ihrer innerlichen Beschaffenheit, IX. 30. oder
* zweytens, wegen ihres Uebermaaßes, IX. 38. oder
* drittens, wegen ihren Wirkungen, IX. 46.
= = = sind zweyerley: eine, die offenbare Laster auch vor der Welt sind; die andere, welche die Welt für unschuldig ausgiebt, IX. 30.
= = * welche die Welt für unschuldig ausgiebt, aus diesen sind insgemein einige sündhaft, weil durch dieselben nicht selten die Liebe des Nächsten verletzt wird, IX. 31.
= = * welche die Welt für unschuldig ausgiebt, aus diesen sind insgemein einige sündhaft, weil auch die Gottseligkeit gar oft dabey leidet, IX. 32.
= = * welche die Welt für unschuldig ausgiebt, aus diesen sind insgemein einige sündhaft, weil nicht minder der Reinigkeit der Sitten oft dadurch eine schändliche Schmarre versetzt wird, IX. 33.
= = solchen auf ewig Urlaub geben, ist besser, als sich in denselben mit so großem Schaden erlustigen, IX. 37.
= = welche die Welt für unschuldig ausgiebt, einige aus ihnen, wenn sie an sich selbst unschul-

unschuldig, sind doch sündhaft, weil man dabey die gebührende Maaß überschreitet, IX. 38.

* Ergötzlichkeiten, welche die Welt für unschuldig ausgiebt, einige aus ihnen, wenn sie an sich selbst unschuldig, sind sündhaft, weil sie übermäßig oder unanständig in Ansehung der Zeit, die man darinn verschleußt, oder entheiliget: übermäßig in Ansehung des Gelds, das man dabey verliert: übermäßig in Ansehung der Anmuthungen, die man dabey ausbrechen läßt ꝛc. und endlich übermäßig in Ansehung der gar zu vielen Trachten und Abwechslungen, IX. 39.

= = * verdammen die heiligen Väter, die göttlichen Bücher, ja der Erlöser selbst, IX. 43.

= = sind sündhaft, wenn sie, da sie sollten eine Arzeney zur Labung der Schwachheit seyn, nicht nur keine Arzeney, sondern ein Gift sind, welches die schädlichsten Wirkungen hervorbringt, IX. 46.

= = sind sündhaft, wenn man wegen deyselben in der Andacht, im Gottesdienste und göttlichen Dingen nachläßig wird, IX. 47.

= = sind sündhaft, wenn man wegen denselben die Hausgeschäffte oder andere Standes- und Amtsobliegenheiten vernachläßiget, IX. 47.

= = sind sündhaft, wenn sie zu den Sünden die nächste Gelegenheit verschaffen, IX. 48.

* Ergötzlichkeiten, solche in ihren Wirkungen sündhafte, fliehen rechtschaffene Christen, wie auch alle diejenigen, die einen ernstlichen Eifer für die Ehre Gottes haben, solche misrathen, IX. 49. ꝛc.

Erinnerung unserer begangenen Sünden. Sieh Sünden.

Erleuchtungen, womit wir das Gute vom Bösen unterscheiden können, ermangeln keinem, auch so gar den verblendeten Heyden nicht, IV. 266.

Erlöser, dessen Geburt ist unsere Beschämung, I. 76. Sieh Geburt, Christus.

= = * der leidende, wird nicht so sehr durch das äußerliche Gepräng, so man dem heiligen Kreuz bezeigt, als durch die innerliche Andacht, die man im Herzen trägt, geehret, XII. 27.

= = = wird im Todbette, wenn wir uns seines bittersten Leidens öfters anmuthig erinnern,

* erstens, in der Furcht wegen begangenen Sünden unsere Zuflucht, XII. 30.

* weytens, in den Anfechtungen der Feinde unser Schirm, XII. 37.

* drittens, in den Schmerzen der Krankheit unser Trost seyn, XII. 45.

= = = wenn wir seine Schmerzen öfters mitleidig erwägen, wird in unserm Todbette die wegen unsern Sünden uns anfallende Furcht verjagen, weil die Wun-

den

den und das Blut Christi mehr vermögend sind, den erzörneten Gott zu besänftigen, als unsere Sünden vermögen, ihn zur Rache zu bewegen, XII. 30.

* Erlöser, der leidende, wird alle Furcht im Todbette verjagen, wenn wir, um dem göttlichen Vater unsere Sündenschulden zu bezahlen, ihm das kostbare Blut Christi zur Auslöschung derselben darbiethen werden, XII. 32.

= = * daß er uns im Todbette alle Furcht verjagen werde, wurde in jenem Blute des Lammes, mit welchem die Thürschwellen der Hebräer bestrichen worden, vorgebildet, XII. 33.

= = * daß er uns alle Furcht wegen unsern Sünden benehmen möchte, soll von uns im Leben allezeit andächtiglich verehret werden, XII. 35.

= = * wenn wir ihn öfters im Leben verehren, wird uns im Todbette auch wider die Anfechtungen unserer gewaltig mächtigen Feinde beschützen, XII. 38.

= = das Angedenken seiner heiligen Wunden vermag auf dem Todbette wider die Anfechtungen des Teufels alles: der heilige Graf Eleazarus hat es erfahren, XII. 39.

= = * ist darum ein so mächtiger Schutz wider den Teufel, weil dieser durch sein Leiden überwunden und zu Schanden gemacht worden, XII. 41.

Erlöser, der leidende, ist eine starke Gegenwehr wider alle teuflische Anfälle auf dem Todbette, daß der Feind wider uns nichts, wir aber alles wider ihn vermögen werden, XII. 43.

= = = versüßet uns im Todbette die häufig über uns herdringenden Schmerzen: wurde in jenem Wasser, so den Israeliten in der Wüste durch das Holz versüßet worden, vorgebildet, XII. 45.

= = = ein einziger zu ihm von Herzen gehender Gedanken versüßet alle Bitterkeiten im Todbette, XII. 47.

= = * von dem leidenden, gleichwie die heiligen Martyrer in ihrem Kampf die süßesten Tröstungen erhalten, also werden solche auch jene im Todbette erlangen, so sich darauf des leidenden Heilandes erinnern, XII. 48.

= = * bey dem leidenden, sollen wir drey Wohnungen auffschlagen, und uns itzt schon stets seiner erinnern, damit wir im Todbette desto ehender bey ihm Trost finden, XII. 50.

Erstgebohrne, alle, mußten im alten Bunde Gott geopfert werden: weil das Herz das erste ist, so im Mutterleibe gestaltet wird, sollen wir unser Herz auch Gott opfern, IV. 126. Sieh Herz.

Erstgeburt, deren Verlurst beweint Esau, I. 137.

Ertödtung, oder der sittliche Tod, muß dem leiblichen Tode voran gehen, damit dieser glückselig sey. Dieser Tod, oder die Ertödtung unserer Sinnlichkeiten ist

* erstens so nothwendig, X. 401.
* zweytens so gewaltsam, X. 410.
* drittens so allgemein, als der natürliche Tod, X. 416.

Ertödtung unserer Sinnlichkeiten ist nothwendig, weil wir ohne diese den durch die Sünde in uns Menschen verursachten Unordnungen nicht abhelfen können, X. 402.

= = = muß die durch die Buße zerstörte Sünde gänzlich vertilgen, sonst wächset diese wiederum nach: wird durch Gleichnisse erwiesen, X. 403.

= = = * wird von Christo zur gänzlichen Vertilgung der Sünde mit großem Nachdrucke anbefohlen, X. 405.

= = = wird von Christo einem Kreuze verglichen, ibid.

= = = ist so nothwendig, daß Paulus sagt, nur jene seyn wahre Christen, welche sie in ihrem Leibe herumtragen, X. 406.

= = = wie sie beschaffen sey? X. 407.

= = = wenn sie unserm wahrhaften Tod nicht vorangeht, können wir nicht glückselig sterben, X. 408.

Ertödtung unserer Sinnlichkeiten sollen wir vornehmen, weil Christus dieselbe vom Anfange bis zum Ende seines Lebens auf sich genommen hat, X. 408.

= = * fällt überaus schwer, und ist einigermaßen bitterer, als der leibliche Tod; weil dieser in einem Augenblicke überstanden ist, jener aber das ganze Leben fortdauert, X. 410.

= = * wenn wir sie itzt vornehmen, wird es verursachen, daß uns der leibliche Tod nicht mehr gar so hart vorkommen wird, oder jedoch wird uns die Gewaltthätigkeit, die wir dabey leiden müssen, sehr verdienstlich seyn, X. 412.

= = * an dieser hänget das Wachsthum unsers ganzen geistlichen Lebens: ist die Ertödtung groß, so werden wir auch in der Frömmigkeit groß seyn, ist sie klein, so wird auch diese klein seyn, X. 413.

= = wenn sie auch noch so hart wäre, muß sie uns doch nicht zu hart vorkommen; denn der Himmel leidet Gewalt, und nur ꝛc. X. 415.

= = * wie sie sollte beschaffen seyn, wird durch den König Saul vorgebildet: oder, wie der leibliche Tod keines verschont, also muß auch dieser sittliche nichts verschonen, X. 416.

= = * wird von vielen Christen nicht getreulich vorgenommen, wie auch Saul den

den göttlichen Befehl nicht vollkommen vollzogen, und nur das schlechteste getödtet hat, X. 419.

* Ertödtung unserer Sinnlichkeiten, wenn sie nicht allgemein ist, hat sie die Strafe, wie Saul, von Gott zu befürchten, X. 421.

* = = verursacht zwar ein in etwas trauriges Leben, ist aber so traurig nicht, als sich es einige vorstellen, weil sie ein fröhliches Sterben verursacht, X. 422.

* = = ist allen, welche heilig leben und sterben wollen, nothwendig, XI. 28.

* = = hat so gar der in Mutterleib geheiligte Johannes auf sich genommen, XI. 29.

* = = ist nothwendig, wenn man ohne Sünde leben will: sie ist nothwendig

* erstens den Unschuldigen, damit sie nicht in die Sünde fallen, XI. 30.

* zweytens den Sündern, damit sie nicht in der Sünde verharren, XI. 38.

* drittens den Büßern, damit sie nicht in die Sünde zurück fallen, XI. 45.

* = = * ist das sicherste Mittel, die Unschuld vor Lastern zu bewahren; weil durch sie unsere Begierlichkeit zurück gehalten wird, daß sie in das Begehren unserer Feinde nicht verwilliget, XI. 32.

* = = sollen wir beständig an uns herumtragen, XI. 37.

Ertödtung unserer Sinnlichkeiten, ist den Sündern nothwendig, wenn sie wollen von der Sünde los werden, weil sie ohne die Ertödtung von sündhaften Handlungen nicht könnten frey werden, XI. 40.

= = = * ist den Sündern nothwendig, wenn sie wollen von der Sünde los werden, weil sie auch ohne diese Ertödtung nicht können von jenen Dingen los werden, die ihnen zur Sünde Anlaß geben, nämlich von den Anmuthungen, von den Gelegenheiten, u. s. w. XI. 41.

= = = * ihre Unterlassung ist die Ursache daß viele immer in die alten Sünden zurück fallen, XI. 43.

= = = muß allezeit beybehalten werden, damit man nicht mehr in die alten Sünden zurück falle: wird in Gleichnissen erklärt, XII. 45.

= = = * wird der Myrrhe, welche ein Mittel wider die Fäule ist, verglichen, XI. 47.

= = = * war jene kostbare Myrrhe, wodurch Paulus, und alle andere rechtschaffene Büßer, im Guten erhalten worden, XI. 48.

= = = * wird nicht in Obacht genommen, und deßwegen werden die Sünden und Laster nicht ausgerottet, XI. 50.

Esau beweint den Verlurst der Erstgeburt, I. 137.

Esau war wegen diesem Verlurst untröstlich, und brüllte wie ein Löw, V. 290.
= = brüllte mehr, als er geweint, wegen diesem Verlurste, VII. 232.
= = hat diesen Verlurst Anfangs nicht viel geachtet, da es aber wirklich darauf angekommen, daß er derselben beraubt worden, ist ihm erst das Licht aufgegangen, und hat sich unsäglich darüber betrübt, VII. 336.
Esther führte äußerlich großen Pracht, liebte aber die Eitelkeit nicht, und darum stund jener und die Tugend beysammen, V. 46.
= = obschon sie mit den herrlichsten Natursgaben, sowohl dem Leibe als der Seele nach, von Gott gezieret war, demüthigte sich doch bis in Staub, VIII. 376.
Eva entschuldiget ihre Sünde, III. 231.
= = stellte sich die verbothene Frucht anfangs als gut vor, hernach hat sie dieselbe erst verkostet: so macht es auch unsere Eigenliebe, VII. 262.
= = wurde durch Betrug in die Sünde gestürzt, XI. 136.
Evangelium, nach diesem wird das Leben der Christen gerichtet werden, I. 311.
= = * ist unsere, wie aller Heiligen, Richtschnur, darnach wir unser Leben einrichten müssen, wenn wir in Himmel zu kommen verlangen, II. 468.
= = begehrt von allen Heiligen Eingezogenheit, Sanftmuth, Buße u. s. w. auch

das nämliche begehrt es von uns, wenn wir in Himmel wollen, II. 469.
Ewigkeit ist unser Haus des zukünftigen Lebens, I. 183.
= = für diese nicht sorgen, ist eine Thorheit, I. 184.
= = die Sorge für dieselbe wird von den meisten von Jahr zu Jahren verschoben, I. 185.
= = zu dieser wollen viele sich erst bereiten, wenn es nicht mehr wohl Zeit ist, I. 185.
= = zu dieser wollen viele sich erst bereiten, wenn die Weise, diese Zubereitung zu bewerkstelligen, überaus beschwerlich ist, I. 186.
= = wer in dieselbe eintritt, kann den Mangel, den er alsdann mitbringt, nicht mehr ersetzen. I. 187.
= = dieses unser zukünftiges Haus müssen wir mit Werken eigener Hände ausrüsten, I. 188.
= = dieses Haus wohl auszurüsten, erfordert lange Zeit, darum sollen wir diese Ausrüstung ohne Verschub vornehmen, I. 189. 190. Sieh Haus der Ewigkeit.
= = der höllischen Peinen. Sieh Peinen, ewige.
Ezechias hat nicht auf dem Krankenbette, sondern da er wiederum gesund war, seine Lebensjahre überdacht: also sollen auch wir thun, I. 178.
= = bittet um Frist seines Lebens, und erhält noch fünfzehn Jahre, II. 279.

Ezechias, weil er in Einfältigkeit seines Herzens Gott gesucht, hoffte ihn auch am Ende seines Lebens zu finden, IX. 130.
Ezechiel, dessen geäugigter Wagen ist ein Vorbild unserer Wachsamkeit in Anfechtungen, I. 227.
= = muß die Mauer durchgraben, damit er den Gräuel recht zu sehen bekomme: also müssen auch wir bey der Gewissenserforschung thun, III. 222.

F.

Fastnachtszeit, bey dieser können wir uns zwar belustigen, aber so, daß Gott nicht von uns weiche, I. 157.
Fegfeuer, von diesem glauben die wenigsten, daß es so gar hart sey; sonst würden sie sich mehr hüten, um in dasselbe nicht verwiesen zu werden, III. 412.
= = dessen erschreckliche Peinen sollen uns einflößen
erstens in Ansehung Gottes eine große Furcht vor dessen strengen Gerechtigkeit, III. 413.
zweytens in Ansehung unser einen starken Antrieb zu wahrer Bußfertigkeit, III. 423.
drittens in Ansehung unsers Nächsten ein thätiges Mitleiden, ihm eiligst zu helfen, III. 432.
= = die Schärfe von dessen Strafen kann mit allen Strafen dieser Welt nicht verglichen werden, III. 413.

Fegfeuer, dessen Peinen sind schreckbarere Beweisthümer der strengen Gerechtigkeit Gottes, als die Peinen der Hölle, III. 414. XII. 215.
= = dessen Peinen sind unbegreiflich groß, und in ihrer Empfindlichkeit jenen der Hölle gleich, III. 416.
= = wird wegen sehr geringen Fehlern über uns verhängt, III. 417.
= = * in diesem werden auch diejenigen Sünden gestraft, die uns schon lange verziehen, und der Schuld nach ausgelöschet sind, III. 418.
= = weil Gott so hart alldort straft, sollen wir Gottes Gerechtigkeit fürchten, III. 420.
= = weil dieses unvergleichlich größere Peinen, als auf der Welt zu erdenken sind, enthält, sollen wir lieber hier die allerstrengste Buße wirken, III. 424.
= = dieses, weil es nicht ewig dauert, vor der Buße erwählen, ist unvernünftig handeln, III. 425.
= = dieses auszulöschen, oder abzukürzen, sind die in eigener Person verrichteten Bußwerke weit mächtiger, als weiß nicht was für milde Vermächtnisse, III. 429.
= = * ein hart und langwieriges, haben jene zu befürchten, so in ihrer Lebenszeit den Seelen im Fegfeuer wenige oder gar keine Hülfe leisten, III. 439. Sieh Verstorbene, Seelen des Fegfeuers.

Feigenbaum bey Bethania, ein Sinnbild des unglückseligen Todes eines Unbußfertigen, II. 281.

Feind, Sieh Teufel, Versuchungen.

Feinde, tückische, sind jederzeit zu fürchten, I, 229.

= = Gottes, die uns von ihm abziehen, treiben uns zu Gott wieder zurück, IV. 31.

* erstens treibt uns das Fleisch zu Gott, welches uns durch die wüthenden Leidenschaften sagt, daß man niemals eine Ruhe, ausgenommen in Gott, finde, IV. 31. Sieh Leidenschaften.

* zweytens treibt uns die Welt zu Gott, welche uns durch die immerwährende Undankbarkeit sagt, Gott allein verdiene, daß man ihm diene, IV. 40. Sieh Welt.

* drittens treibt uns der Teufel zu Gott, welcher uns durch die heftigsten Versuchungen sagt, daß ein süßes Joch nirgends, als bey Gott, anzutreffen sey, IV. 49. Sieh Teufel.

Feinden, die Versöhnung mit unsern, gefällt Gott mehr, als die ihm schuldigen Opfer, IV. 183. Sieh Feindseligkeiten, Versöhnung.

Feindseligkeiten mit unserm Nächsten sind kein so kleines Uebel, wie wir uns insgemein einbilden; denn sie sind

* erstens von einer boshaften Natur, IV. 185.

* zweytens von einer schlimmen Folge, IV. 192.
* drittens von einer harten Heilung, IV, 200.
Feindseligkeiten kommen gar oft nur von des andern, den man anfeindet, Verdienst, Glück, oder Tugend her, IV. 188.
= = sind auch von einer boshaften Natur, wenn sie gleich nicht ohne Ursache entstehen, weil durch dieselben die Liebe zertrennet wird, IV. 189.
= = die wir auch gegen die Boshaftigsten tragen, verursachen, daß die Liebe in uns verlohren gehet, IV. 190.
= = wenn wir einige in unserm Herzen haben, sollen wir ihnen nicht länger in demselben Platz lassen, IV. 191.
= = aus denselben keimen wider den Nächsten die schändlichsten Gemüthsregungen auf, IV. 193.
= = verursachen die schädlichste Argwöhne und Urtheile, IV. 194.
= = treiben zu ehrenschänderischen Reden an, IV. 195.
= = geben auch im Werk ihre Ungestümigkeit oft genug zu verstehen, IV. 196.
= = die in einer Hausgemeinde entstehen, was für üble Folgen sie nach sich ziehen, IV. 198.
= = es entschuldiget uns nicht, daß wir mit bösen Leuten umzugehen haben, wenn wir uns in dieselben einlassen, IV. 199.

Feindseligkeiten, durch was für Mittel sie müssen geheilet werden, IV. 200.
= = ihre Heilungsmittel sind überaus hart, IV. 201.
= = werden nicht gehoben, wenn man sagt, ich verzeihe zwar, aber ich will mein Lebtag daran gedenken, IV. 202.
= = werden nicht gehoben, wenn man sagt, ich will es zwar vergessen, aber dieser oder jener darf mir nicht mehr unter das Angesicht kommen, IV. 203.
= = damit sie geheilet werden, ist nicht allein erforderlich, daß man seinem Nebenmenschen vollkommen und ernstlich verzeihe, sondern man muß auch im Werke zeigen, daß man von Herzen vergeben habe, IV. 204.
= = damit sie geheilet werden, muß man seinem Nächsten nicht nur nichts Uebels, sondern auch alles Gute, gönnen, IV. 205.
= = wenn sie auch völlig geheilt sind, werden gar leicht wiederum erneuert, IV. 205.
= = in diesen kann man gar leicht sterben, entweder weil man sie gar niemals ableget, oder weil sie gar leicht, auch im Todbette, können erneuert werden, IV. 206.
= = damit sie uns nicht schaden, müssen wir wider dieselben ein mildes Herz gegen unsern Nebenmenschen anziehen, IV. 207.
Festung, eine starke, ist das heilige Gebeth, V. 257.

Feuer, hölliſches. Sieh Hölliſches Feuer.
Feuerſäule, einer, wird das heiligſte Sacrament des Altars verglichen, IV. 88.
Finſterniß, ägyptiſche, ein Sinnbild der geiſtlichen Blindheit, III. 332.
Franciſcus Borgias wirkte wegen öfterer Betrachtung der wenigen Worte: ich habe die Hölle verdient! die ſtrengſte Buße, III. 291.
Franciſcus Regis vertraute ſehr auf die Vorſichtigkeit Gottes; und dieſe hat wegen dem Vertrauen, ſo er gehabt, für ihn treulich geſorgt; er aber unterließ nicht, alles dasjenige zu thun, was ihm zu thun möglich war, II. 255.
= = ſuchte ſeine Heiligkeit vor der Welt zu verhüllen; wurde aber aus Anordnung Gottes aufs herrlichſte geoffenbaret, VI. 169.
= = wird uns als ein neuer Heiliger vorgeſtellt: das iſt, er wird uns vorgeſtellt
* erſtens als ein neuer Fürſprecher in unſern Nöthen, VI. 171.
* zweytens als ein neues Muſter für unſere Sitten, VI. 179.
* drittens als ein neuer Richter bey Ablegung unſerer künftigen Lebensrechnung, VI. 189.
= = hat in ſeinem Leben niemals unterlaſſen, den Nutzen ſeines Nebenmenſchen zu ſuchen und zu befördern, VI. 172.

* Franciscus Regis ist noch mehr itzt im Himmel vermögend, uns in unsern Nöthen beyzuspringen, VI. 175.
= = * ist durch die Vorsicht bey den itzigen verkehrten Zeiten uns als ein Muster aller Tugenden vorgestellt worden, VI. 181.
= = * ist nicht nur für einige, sondern für alle ein Muster, nach dem sie ihre Sitten richten sollten, VI. 182.
= = diesem Muster der Heiligkeit können wir nachfolgen, ja wir müssen demselben nachfolgen, VI. 185.
= = sein trostreicher Tod sollte uns antreiben, ihm ohne Anstand in seiner Tugend nachzufolgen, damit auch wir trostreich sterben, VI. 187.
= = stirbt in Gegenwart Jesu und Mariä, VI. 187.
= = seine Frömmigkeit war nicht allein für sich, sondern auch für seinen Nebenmenschen hell und glänzend: so sollten auch wir fromm seyn, XII. 140.
= = * sah in seinem Nebenmenschen Christum an; darum hat er demselben mit verwunderlicher Liebe und Mitleiden in seinen Nöthen geholfen, XII. 142.
= = vermehrte wunderlich das für die Armen gesammlete Getraid, XII. 143.
= = wußte das Mitleiden gegen die Armen, und den Eifer des Seelenheils gar schön zu vereinigen, maßen er unabläßlich für beyde gesorgt, XII. 153.

Franciscus Regis hatte das gute Beyspiel mit dem Seeleneifer vereiniget, also, daß er dem Ohr, das ihn anhörte, sowohl, als dem Auge, das ihn ansah, geprediget: so sollen es wir auch machen, XII. 160.

= = da er mitten in einer Mission begriffen war, wurde von Jesu und Maria besucht, und von diesem Leben abgefordert, XII. 167.

* Franciscus Salesius zeigt mit seinem Beyspiele, daß alle im Dienste Gottes vorfallende Beschwernissen durch die Liebe ungemein versüßt werden, V. 222.

= = * von der Gnade Gottes unterstützt, hat die allergrößten Beschwernissen im Dienste Gottes freudig und glücklich überwunden, V. 230.

= = führte ein heiliges Leben; ohne daß er außerordentliche Strengheiten ausgeübt, V. 231.

Franciscus Xaverius hat schlafend bösen Gedanken, bis zu Vergießung des Blutes, Widerstand gethan, II. 73.

= = was ihn zu Verlassung der Welt bewogen, V. 2.

= = hat sich der Heiligkeit der Zunge, der Hände, und des Herzens beflissen, VI. 430.

= = * seine Zunge war heilig, VI. 436.

= = * seine Werke waren von großer Heiligkeit, VI. 444.

* Franciscus Xaverius, seine Anmuthungen und Begierden waren heilig, VI. 450.
= = * was er Großes geredet und Großes gethan, wird in etwas erklärt, VI. 449.
= = wenn er alles dieses mit der Heiligkeit des Herzens nicht vereiniget hätte, wäre es vor Gott nichts gewesen, VI. 450.
= = * sein heiliges, sein von heiligen Anmuthungen und Begierden entzündetes Herz machte ihn bey Gott so beliebt und angenehm, VI. 450.
= = * sein Tod war dem Ansehen nach von seinem Leben weit unterschieden, IX. 2.
= = sein Tod war jedoch ein heiliger Tod, und glich seinem Leben; weil er reich an Verdiensten, ergeben in den göttlichen Willen, und mit göttlichen Gnaden überschwemmet, gestorben ist, IX. 3. Sieh Tod, IX.
= = sein Seeleneifer erwarb ihm vor andern Tugenden große Verdienste bey Gott, XI. 1.
= = vermag vieles, um uns einen guten Tod auszubitten: weil er vieles im Leben gekonnt, wird er im Himmel noch mehr vermögen, XII. 104.
Fremdling, welcher seinem Vaterlande zureiset, betrachtet die unterwegs liegenden Orte nur als einen Weg, nicht als seinen Endzweck, und darum geht er schnell vorbey, II. 53.

* Fremdlinge sind wir in diesem Leben, und dennoch verhalten sich die meisten so, als ob sie wegen der Welt erschaffen wären, und hier ewig leben sollten, II. 54.

= = daß wir auf dieser Welt seyn, sollen wir uns öfters erinnern, damit wir auf unserer Wanderschaft aus der Straße keinen Endzweck machen, II. 57.

= = als solche sollen wir uns vor jenen Begierden hüten, welche denen eigen sind, so die Welt für ihren Endzweck halten, II. 59. Sieh Ahnen.

Freund, ein rechtschaffener, zeigt sich nicht so fast in Worten, als in Werken, VIII. 110.

= = ein wahrer zu seyn, zeiget Christus, besonders im Todbette durch die heiligste Wegzehrung, VIII. 110.

Freundschaften dieser Welt gründen sich gemeiniglich nur auf den Eigennutz, oder auf das Verdienst, III. 23.

Freygebigkeit Gottes ist groß gegen uns, V. 301.

= = wenn sie gegen uns zurückhält, ist es nicht zu bewundern; denn auch wir die Ausübung kleiner Tugendwerke nicht viel achten, und viele Gelegenheiten unterlassen, ihm etwas gefälliges zu thun, V. 303.

Frieden ist unter allen Gütern das süßeste und sicherste, I. 387.

Frieden des Gewissens kann das beßte und schlimmste unter allen Gütern seyn, I. 338.
= = des Gewissens, des guten und bösen Unterschied, I. 388.
= = * der falsche des Gewissens ist höchstens zu verabscheuen, I. 389.
= = der falsche des Gewissens kann herrühren
* erstens von einer eingebildeten Unschuld, I. 389.
* zweytens von einer falschen Buße, I. 397.
* drittens von einer verstockten Bosheit, I. 405.
= = des Herzens, der wahre, ist vergesellschaftet mit der Reinigkeit des Gewissens, I. 389. 394.
= = des Gewissens, was zu diesem bey einem Büßenden erfordert werde, I. 403.
= = des Gewissens, kann sich zuweilen bey dem Allerboshaftigsten einfinden; ist aber ein falscher Frieden, I. 406.
= = des Herzens, der wahre, wird darum so selten erhalten, weil man so wenig sucht, den göttlichen Willen zu erfüllen, und nur den eigenen zu begnügen trachtet, VII. 131.
= = * des Herzens wird bey vielen gestört, durch die Furcht der zukünftigen Uebel, welches nicht geschähe, wenn man sich recht in den Willen Gottes ergäbe, VII. 134.
Sieh Ergebenheit in den göttlichen Willen.

Frieden, welchen Christus seinen Jüngern, und in ihnen auch uns, so oft gewünschet hat, darunter wird alles Gute verstanden, VII. 427.

= welcher alles Gute in sich schließt, ist der Frieden des Gewissens: dieser verursacht, daß wir glückselig im Leben, im Tode, und in der Ewigkeit seyn:

* erstens in Ansehung des gegenwärtigen Lebens, können wir kein größeres, noch sicherers Glück, als des Gewissens Frieden, verlangen, VII. 429.

* zweytens in Ansehung des Tods können wir keinen angenehmern, keinen nachdrücklichern Trost, als des Gewissens Frieden, verlangen, VII. 438.

* drittens in Ansehung der glückseligen Ewigkeit können wir kein deutlicheres, noch gewisseres Unterpfand, als des Gewissens Frieden, verlangen, VII. 445.

= = * des Gewissens, wo dieser nicht ist, dort ist auch mitten unter andern Glückseligkeiten nichts anders, als Elend, Plage und Misvergnügen, VII. 429.

= = = * ist ein so großes Gut, daß man es mit Worten nicht erklären kann, VII. 431.

= = = * wird einem immerwährenden Gastmahle verglichen, ibid.

= = * versüßet auch alle andere Freuden und Lustbarkeiten, VII. 432.

* Frieden des Gewissens macht so gar die Widerwärtigkeiten dieses Lebens süß, VII. 433.
= = hat Christus seinen Jüngern und uns hinterlassen, weil er gar wohl wußte, daß er uns kein größeres Gut lassen könnte, VII. 435.
= = des Gewissens, dieses große Gut besitzen die Sünder nicht, VII. 436.
= = = ist allein jenes Gut, welches einen Sterbenden in seiner Furcht trösten und laben kann, VII. 438.
= = = ob er schon nicht allezeit alle Furcht bey dem Sterbenden verjagt, so mäßiget er jedoch die Furcht so, daß der Sterbende, was den Abzug von der Welt betrifft, sich leicht und gänzlich in den Willen Gottes ergiebt; wie nicht minder, was das bevorstehende Gericht belangt, eine kindliche Zuversicht auf die Güte Gottes setzen kann, VII. 439.
= = = die ihn haben, können sich allein trösten, einen barmherzigen göttlichen Richter zu erhalten, VII. 440.
= = = wer ihn im Leben nicht zu erhalten sucht, wird denselben auch im Tode nicht haben, wie Joram, der gottlose König in Israel, VII. 441.
= = = verursacht, daß der Sterbende mit Freuden dem ankommenden göttlichen Richter die Thür eröffnet. VII. 442.
= = = dessen Trost im Todbette wünschen sich alle; aber insgemein nur jene werden

in

in diesem Frieden sterben, welche in demselben gelebt haben, VII. 443.
Frieden des Gewissens, vor dem falschen sollen wir uns hüten, weil dieser uns im Tode keinen wahren Trost geben kann, VII. 444.
= = = * ist ein klares und offenbares Zeichen, daß wir werden die ewige Glückseligkeit erlangen, weil derselbe ein Vorgeschmack des Friedens der Heiligen ist, VII. 445.
= = = * ist ein klares und offenbares Zeichen, daß wir werden die ewige Glückseligkeit erlangen, weil Christus selbst mit Verheißung des Friedens uns zu verstehen geben wollen, daß der Frieden im gegenwärtigen Leben ein Vorboth des ewigen Friedens im Himmel sey, wie die heiligen Väter bezeigen, VII. 447.
= = = dessen Annehmlichkeit genießen die Unschuldigen, und die wahren Büßer; ungeachtet sie in ihrem Herzen allezeit eine heilige Furcht verspüren, den Himmel zu verlieren, so können sie sich doch die sichere Hoffnung zum Himmel machen, eben darum, weil sie dasjenige, was ein Unterpfand der ewigen Glückseligkeit ist, schon besitzen, nämlich den Frieden des Gewissens, VII. 449.
= = = damit wir denselben allezeit in unserm Herzen bewahren, müssen wir uns nach der Regel des heiligen Evangelii richten, VII. 449.

Frieden, der wahre, ist ein hochzuschätzendes Gut, wird aber selten unter den Menschen angetroffen, IX. 386.

= = unser, damit er ein wahrer Friede sey, muß sich

* erstens auf Gott, IX. 388.

* zweytens auf uns selbst, IX. 396.

* drittens auf unsern Nächsten, erstrecken, IX. 404.

= = * mit Gott, besteht in einer wahren und vollkommenen Aussöhnung mit ihm, IX. 388.

= = * mit Gott, worinn er weiters bestehe, IX. 389.

= = * mit Gott, ist bey vielen kein wahrer, sondern nur ein Scheinfrieden, IX. 391.

= = * mit Gott muß auch ein vollkommener seyn; ist aber gar oft nicht vollkommen, IX. 392.

= = * mit Gott, damit er wahrhaft und vollkommen sey, muß uns auch zu ganz andern Menschen machen, als wir zuvor waren, IX. 394.

= = * mit uns selbst wird durch das Fleisch und Begierlichkeit, so sich wider die Vernunft und wider den Geist aufleinen, gestört, IX. 397.

= = * wie er durch die unsinnigen Gelüste der Hoffart, der Geldbegierde und der Wohllust gestöret werde, IX. 399.

Frieden, mit uns selbst, damit wir ihn erhalten, müssen wir diese unsere Feinde bezwingen, IX. 400.
= = = * werden wir erhalten, wenn wir aus unserm Herzen alles ausschließen, was denselben stören kann, IX. 401.
= = = werden wir erhalten, wenn wir uns befleißen Christum nachzuahmen, IX. 403.
= = unser, muß sich auch auf unsern Nächsten erstrecken, IX. 405.
= = mit dem Nächsten muß sich über alles erstrecken, IX. 405.
= = = * daß er sich über alle Menschen, auch über die widerwärtigsten, und über unsere Feinde erstrecke, ist nicht unmöglich, wie aus heiliger Schrift am Joseph, am Jakob, am David u. s. w. erhellet, IX. 406.
= = = * wird mit der Güte und mit der Geduld erhalten, IX. 408.
= = kann nicht erhalten werden, wo diese Güte und Geduld nicht ist, IX. 411.
= = wo dieser sich nicht einfindet, dort achtet Gott alle andere gute Verrichtungen für nichts, IX. 412.
Fröhlichkeit ist zweyfach: eine kömmt von der Welt, und die andere von Gott, X. 2.
= = jene der Welt wird von gar vielen dieser, so von Gott herkömmt, vorgezogen, weil sie beyder Unterschied nicht, oder nicht recht, erwägen, X. 3.

Fröhlichkeit der Welt, und die göttliche, sind sehr weit von einander unterschieden:
* erstens die Fröhlichkeit der Welt ist eitel, die göttliche ist gründlich, X. 4.
* zweytens die Fröhlichkeit der Welt ist unbeständig, die göttliche ist dauerhaft, X. 13.
* drittens, die Fröhlichkeit der Welt ist kurz, die göttliche ist ewig, X. 21.
* = wird angerathen; aber nicht jene, welche die Welt lehret, X. 4.
* = * der Welt ist eitel und nichtig, wenn man sie bey den sündhaften Wohllüsten, so die Welt darbiethet, suchet; denn wer ein sündhaftes Leben führet, kann keine wahre Fröhlichkeit im Gemüthe fühlen, X. 5.
* = * der Welt ist eitel und nichtig, auch wenn man dieselbe von gleichgültigen Gegenständen herleitet, maßen diese mehr den Sinnen, als dem Herzen, Freude verursachen, X. 7.
* = die wahre, muß man nicht bey der Welt, sondern bey Gott suchen, weil Gott allein das Herz mit wahrer Freude trösten kann, X. 9.
* = wenn sie anderswo, als in Gott, gesucht wird, ist ein eiteles Nichts, X. 11.
* = * der Welt, wenn sie auch hin und wieder dem Scheine nach etwas Erfreuliches hat, hat jedoch nichts Dauerhaftes, wie alle heilige und weltliche Geschichtsbücher bezeugen, X. 13.

* Fröhlichkeit der Welt hat nichts dauerhaftes, wie alle gegenwärtigen aus eigener Erfahrung wissen, X. 15.
= = = ist einem Traume gleich, X. 16.
= = = * die ihren Ursprung von Gott hat, ist dauerhaft; denn auch in widrigen Zufällen bleibt sie im Herzen, weil sie in Gott gegründet ist, X. 16.
= = * die weltliche, warum sie unbeständig, hingegen die göttliche beständig sey, X. 18.
= = * die von Gott herkömmt, wenn sie schon dem äußerlichen Scheine nach hin und wieder bekränket wird, wird jedoch in der Sache selbst innerlich nicht gemindert, eben darum, weil Gott auch in solchen Zufällen in ihrem Herzen ist, X. 19.
= * der Welt hat eine gar kurze Dauer: wird in der Kürbisstaude des Jonas abgeschildert, X. 22.
= der Welt dauert in Vergleichung der Ewigkeit nur einen Augenblick, X. 23.
= * der Welt ist also nur eine elende Freude, ja nur ein leeres Zeichen der Freude, X. 24.
= = * die von Gott herkömmt, dauert immerfort, ja mit dem Ende dieses Lebens fängt sie erst recht an, X. 26.
= = * wird niemand verbothen, ja vielmehr vom heiligen Apostel Paulo allen angerathen, daß sie sich sollten erfreuen; aber im HErrn, nicht in der Welt, X. 28.

* Fröhlichkeit der Welt, wird von Christo ein bitteres Wehe angedrohet, X. 29.

Frömmigkeit eines Christen muß einer brennenden Kerze gleich seyn, welche nicht allein dem, der sie in der Hand trägt, sondern auch andern, die um ihn herum sind, leuchtet, XII. 138.

= = unsere, muß gegen den Nächsten so beschaffen seyn, daß wir

* erstens unserm Nächsten in seinen Nöthen aus Mitleiden zu Hülfe kommen, XII. 140.

* zweytens unsern Nächsten in Gewissensanliegen aus Eifer verbessern, XII. 150.

* drittens unsern Nächsten in seinem Wandel mit guten Beyspielen erbauen, XII. 159.

Sieh Mitleiden, Seeleneifer, Beyspiel.

Fromme. Sieh Tugendhafte, Gerechte.

= = werden von der göttlichen Gerechtigkeit bisweilen mit Trübsalen heimgesucht, I. 34.

= = wenn es denselben hier übel ergehet, wird ihnen dadurch zu erkennen gegeben, daß nach diesem Leben noch ein anderes folge, I. 41. 43.

= = wenn es ihnen hier übel gehet, klagen sie unbillig, I. 46.

= = haben sich im Todbette vor den Anfechtungen nicht viel zu fürchten, I. 244.

= = mit diesen umgehen ist ein großes Glück, I. 249.

Fromme, der Umgang mit ihnen ist eines der beßten Mittel auch fromm zu werden. I. 251.
= = * da sie unter Bösen leben, haben Gelegenheit, große Verdienste zu machen: wird durch Beyspiele heiliger Schrift erprobet, I. 258.
= = da sie unter Bösen leben, werden von Gott auf die Probe gesetzt, I. 260.
= = diesen ist das böse Leben der Sünder, unter denen sie leben, eine Anmahnung zur Demuth, zur Liebe u. s. w. I. 261.
= = viele aus ihnen, wenn sie unter Bösen leben, werden auch bös, I. 263.
= = solche, wenn sie fallen, wollen sich mit dem Leben der Bösen, unter denen sie sich befinden, entschuldigen, I. 263.
= = beklagen sich ungerecht darüber, daß sie unter den Bösen leben müssen, I. 265.
= = so unter Bösen leben, wenn sie standhaft im Guten verbleiben, werden einsmals herrliche Lobsprüche vom göttlichen Richter hören, I. 271.
= = so unter Bösen leben müssen, sollen getrost seyn, weil die Aernte bald ankömmt, I. 274.
= = auch sie sind in diesem Leben beständigen Gefahren zu sündigen ausgesetzt, I. 366.
= = haben bey ihrem Tode Ursache zu frohlocken,
* erstens, weil sie beym Tode aus einem elenden Lande ausziehen, I. 362.

* zweytens weil sie beym Tode in ein glückseliges Land abgehen, I. 370.
* drittens weil sie beym Tode den göttlichen Beystand auf der Reise von einem Lande in das andere gewiß zu hoffen haben, I. 379.
Fromme, obschon ihnen auf dem Todbette viele Drangsalen aufstossen sollten, haben sich doch des göttlichen Beystandes gewiß zu getrösten, I. 381.
= = die standhaft beharren, haben sich vor dem Tode nicht zu fürchten, I. 383.
= = fürchten sich zuweilen übermäßig, I. 428.
= = * haben sichere Hoffnung, glückselig zu sterben, wegen der aufrichtigen Liebe, welche Gott gegen sie träget, VIII. 7.
= = * können sicher einen glückseligen Tod hoffen, ob sie schon vorhin schwerlich und grob gesündiget hatten; weil die Liebe Gottes, da sie gegen die Sünder stark ist, noch vielmehr gegen sie stark und standhaft seyn wird, VIII. 13.
= = handelten ungerecht, wenn sie sich noch wegen einem glückseligen Tode fürchteten; weil sie Gott nicht allein aufrichtig und stark, sondern auch zugleich, wie eine Mutter ihr Kind, liebt, VIII. 19.
= = dörfen und können nicht zweifeln, daß sie glückselig sterben werden, weil das heilige Evangelium sie von der zärtlichsten Liebe, die Gott gegen sie trägt, versichert, VIII. 20.

Früchte, gute, kann man von einem bösen Baume nicht hoffen; also kann man auch keinen guten Tod auf ein übles Leben erwarten, XII. 171. Sieh Tod, ein übler.

* Füchse, welche den geistlichen Weinberg verheeren, was durch dieselben verstanden werde? XI. 290.

= = * werden von vielen ohne Sorge in den Weingarten eingelassen, wodurch derselbe nach und nach verwüstet wird, XI. 291.

Furcht, unmäßige, des Todes, rührt gemeiniglich von Schwachheit des Glaubens her, I. 371.

= = ohne Hoffnung ist eine Zaghaftigkeit, I. 414.

= = übermäßige, verhindert viel Gutes, I. 425.

= = = läßt sich hart ausreden, und wird in eine Verzweiflung verwandelt, I. 426.

= = = schleicht auch zuweilen in die Herzen der Gerechten ein, I. 428.

= = ist den Gerechten höchst schädlich, I. 429.

= = und Hoffnung müssen in unserm Thun beysammen seyn, I. 434.

= = = * daß beyde müssen beysammen stehen, dieß hat Gott deutlich erklärt: wird in der heiligen Schrift klar angedeutet, Christus am Kreuze giebt es selbst zu verstehen, und tausend andere Dinge legen es handgreiflich vor Augen, I. 434. ꝛc.

Furcht, ohne Hoffnung, zwischen beyden müssen wir das Geschäfft unsers Heils wirken, I. 434.
= = = einige sollten mehr hoffen, als fürchten, nämlich die Frommen: andere hingegen sollten mehr fürchten, als hoffen, nämlich die Bösen, I. 438.
= = = mit diesen beyden müssen wir im Todbette die Anfechtungen des Mistrauens und der Vermessenheit überwinden, I. 439.
= = eitele, hält viele vom Guten ab, IV. 386. Sieh Gottesdienst.
= = der meisten Sünder, von Gott gestraft zu werden, ist klein, oder gar keine, warum? VI. 246.
= = nach begangener Sünde von Gott gestraft zu werden, ist bey allen, die gesündiget haben, höchst nothwendig, und zwar
* erstens muß die Furcht des Sünders wegen der verdienten Strafe groß seyn, VI. 247.
* zweytens muß die Furcht des Sünders wegen der noch nicht empfundenen Strafe weit größer seyn, VI. 255.
* drittens muß die Furcht des Sünders, wenn er schon gestraft, aber nicht gebessert worden, am allergrößten seyn, VI. 264.
= = * des Sünders muß wegen der verdienten Strafe groß seyn, weil die Ruthe der göttlichen Gerechtigkeit die Augen allezeit offen hat, und allezeit zuschlagen kann, VI. 248.

* Furcht des Sünders muß wegen der verdienten Strafe groß seyn, weil die Ruthe der göttlichen Gerechtigkeit dem Sünder die erschrecklichsten Strafen drohet, VI. 249.

= = * des Sünders muß wegen der verdienten Strafe groß seyn, weil die Ruthe der göttlichen Gerechtigkeit den Sündern, so durch die Drohungen nicht gebessert werden, die empfindlichsten Streiche versetzet, VI. 250.

= = * des Sünders muß wegen der verdienten Strafe groß seyn, weil die Ruthe der göttlichen Gerechtigkeit vielen Sündern harte Streiche versetzet, ohne ein großes Getöß dabey zu machen, VI. 251.

= = des Sünders, wenn sie wegen verdienter Strafe nicht groß ist, ist eine Thorheit, VI. 254.

= = * des ungestraften Sünders muß noch weit größer seyn, weil es eine aus den größten Strafen ist, sündigen, und von Gott hier nicht gestraft werden, VI. 256.

= = * des ungestraften Sünders muß noch weit größer seyn, weil Gott einen solchen doppelt straft, und mit seiner Strafruthe nur desto härter darein schlägt, je länger er auf den Sünder wartet, VI. 258.

= = * des ungestraften Sünders muß noch weit größer seyn, weil die Strafe auf die Sünde über kurz oder lang, wenn der Sünder viel-

vielleicht nicht mehr daran gedenkt, gewiß kömmt, VI. 261.

* Furcht des gestraften, aber nicht gebesserten Sünders, muß am allergrößten seyn, weil dessen Undankbarkeit und Verwägenheit größer ist, als aller anderer Sünder, und ein solcher folglich härter, als andere Sünder, gestraft wird, VI. 265.

= = * des gestraften, aber nicht gebesserten Sünders, muß am allergrößten seyn, weil Gott seinen Zorn, womit er andere zum Guten zu bringen sucht, von einem solchen abziehen wird, VI. 266.

= = * des gestraften, aber nicht gebesserten Sünders, muß am allergrößten seyn, weil Gott das Herz eines solchen Sünders, wie Pharaons Herz, gänzlich erhärten wird, ibid.

= = * des gestraften, aber nicht gebesserten Sünders, muß am allergrößten seyn, weil ein solcher Sünder unfehlbar nach den geringen Strafen dieses Lebens in die unerträglichen Strafen der Ewigkeit verfallen wird, VI. 269.

= = Gottes, durch diese wird der Mensch angetrieben, Gott den gebührenden Zins einer tiefsten Ehrerbiethigkeit abzustatten, VIII. 84.

= = sollte aller Menschen Herzen erfüllen, weil sie ist

* erstens eine Furcht, die uns tröstet, VIII. 85.

* zweytens eine Furcht, die uns stärket, VIII. 93.
* drittens eine Furcht, die uns versichert, VIII. 101.
* Furcht Gottes ist zweyerley, die kindliche und die knechtliche, VIII. 85.
= = = * tröstet das von Drangsalen heimgesuchte und hart gedrückte Gemüth aufs angenehmste: solches bezeugen die heiligen Bücher, VIII. 86.
= = = vertreibt aus dem bedrängten Herzen alle Betrübniß, weil durch dieselbe unser Willen dem göttlichen vollkommen unterworfen wird, VIII. 89.
= = = macht, daß nicht nur die Betrübniß aus dem Herzen verschwindet, sondern daß es auch mit dem süßesten Troste erfüllet werde, weil denen, die Gott fürchten, alles Gute verheißen wird, VIII. 90.
= = = viele entschlagen sich ihrer, und berauben sich also des wahren Trostes, VIII. 91.
= = = die uns in Bedrängnissen tröstet, stärkt uns auch zur Zeit des Kampfes, VIII. 94.
= = = macht uns sowohl über unsere äußerliche, als innerliche Feinde siegen, VIII. 94.
= = = * war die Stütze aller Starkmüthigen im alten Bunde, VIII. 98.
= = = * wo diese mangelt, dort ist man in allen Streiten und Gefahren schwach, VIII. 99.

Furcht Gottes versichert uns in allen unsern Gewissensängsten des Guten, VIII. 101.
= = = * versichert uns, daß wir in der Gnade Gottes seyn, wie uns dessen die göttliche heilige Schrift klar belehret, VIII. 101.
= = = * wo diese mangelt, dort werden leicht Sünden und Laster in das Herz eingeführt, VIII. 102.
= = = ist ein sicheres Unterpfand der ewigen Glückseligkeit, weil diejenigen, die Gott fürchten, selig sterben, VIII. 104.
= = = mangelt vielen, weil sie die Welt mehr als Gott fürchten, VIII. 108.
= = auf dem Todbette, alles Zeitliche zu verlassen, verursacht große Bangigkeit, VIII. 119.
= = vor uns selbst sollten wir eine beständige haben, wegen unsern Armseligkeiten, VIII. 244.
= = unserer Sünden wegen, auf dem Todbette, wird durch das bittere Leiden unsers Erlösers vertrieben, XII. 30. Sieh Erlöser, der leidende.
Fürchten sollen wir Gott, wenn er uns strafet; aber noch mehr, wenn er uns nicht strafet, VI, 263.
= = ob wir zum seligen Endzwecke glücklich gelangen werden, soll uns beständig machen
* erstens unsere Unwissenheit, VIII. 246. Sieh Unwissenheit.
* zweytens unsere Schwachheit, VIII. 253. Sieh Schwachheit.

* drittens unsere Unbeständigkeit, VIII. 261. Sieh Unbeständigkeit.

Furchtsame werden angefrischt, sich nicht unordentlich zu fürchten, I. 431.

G.

Galater, da sie im Glauben etwas wankelmüthig werden wollten, wurden von Paulo besonders hart beschuldiget, weil er ihnen Christum gleichsam ganz lebendig abgemalt und vorgestellt hatte, und sie eben deßwegen desto fester im Glauben hätten seyn sollen, VIII. 63.

* Gattung, unsere, wenn wir sie recht erwägen, macht, daß wir nicht sündigen, VII. 5.

= = nach dieser, sind alle Menschen gleich, einer wie der andere ist sterblich, VII. 5.

Gebeth ist, um in der Anfechtung zu überwinden, nothwendig, I. 231.

= = ohne dieses werden wir die Anfechtungen nicht überwinden, wenn wir auch alles andere thun, I. 233.

= = will von vielen wider die Anfechtungen nicht gebraucht werden, I. 233.

= = vieler Christen wird nicht von Gott erhört, weil ihre Liebe gegen den Nächsten schlecht ist, II. 224.

= = warum es von Gott so oft nicht erhört wird, III. 442.

Gebeth, wenn es von Gott nicht erhört wird, gereicht es zu unserm Nutzen; denn Gott sucht dadurch
* erstens unser Schicksal zu verbessern, III. 443.
* zweytens unsere Tugend vollkommener zu machen, III. 452.
* drittens unsere Mängel zu züchtigen, III. 460. Sieh Gott.
= = wenn es öfters wiederholt werden muß, wird oft weit eifriger, als Anfangs, verrichtet, III. 453.
= = wenn es nicht gleich erhört wird, sollen wir nicht nachgeben, sondern es mit desto größerm Vertrauen fortsetzen, III. 455.
= = der Israeliten wurde nicht erhört, weil sie sich wegen den vorherigen Gutthaten undankbar erzeigt hatten, III. 466.
= = unser, wird oft nicht erhört, weil wir die von Gott empfangenen Gutthaten misbrauchen, III. 467.
= = ist nothwendig, um in den Widerwärtigkeiten dieses Lebens, sowohl dem Leibe als der Seele nach, nicht zu Grunde zu gehen, V. 246. denn
* erstens tröstet uns das heilige Gebeth in den Betrübnissen, V. 247. Sieh Betrübnissen.
* zweytens beschützt es uns in den Anfechtungen, V. 254. Sieh Anfechtungen.
* drittens stärkt es uns in Schwachheiten, V. 260. Sieh Schwachheiten.

✲ Gebeth kann uns in unsern Betrübnissen allein einen wahren Trost bringen, V. 249.
= = macht, daß unsere Betrübnissen nicht allein verjagt, sondern oft auch in Freuden verkehret werden, V. 251.
= = durch dieses wurde die alt testamentische Anna bey ihrer Unfruchtbarkeit mit einem Sohne getröstet, V. 252.
= = dieses wird auch in unsern Bedrängnissen verschaffen, daß uns geholfen wird, oder jedoch, daß wir in denselben wunderbaren Trost erhalten, V. 252.
= = ist ein starker Schild wider alle Anfechtungen, V. 254.
= = durch dieses wurden im alten Testamente die herrlichsten Siege wider die allermächtigsten Feinde erhalten, V. 255.
= = wenn wir zu demselben Zuflucht nehmen, wird es uns noch vielmehr wider unsere Seelenfeinde beschützen, V. 256.
= = wird einer Festung verglichen, V. 257.
= = mit diesem müssen wir auch unsere Arbeit beytragen, alsdann werden wir gewiß allezeit überwinden, V. 257.
= = ✲ weil dieser Schild von vielen Christen in den Anfechtungen nicht so, wie sie sollten und könnten, ergriffen wird, darum geschehen unter denselben so viele traurige Niederlagen, V. 258.
= = bey uns zu verhindern, oder zu verursachen, daß es nicht recht verrichtet werde, bemüht sich der Teufel, V. 258.

✲ Ge=

* Gebeth, kann den allerschwächsten Sünder so stärken, daß er seine Leidenschaften völlig unterdrücken, und zu einem innersten Freunde Gottes werden kann, V. 261.

= = * in dem Munde des Gerechten kann noch mehr, und ist nichts, so ihm nothwendig, oder ersprießlich seyn kann, seine Schwachheit zu unterstützen, welches er nicht durch dasselbe auszuwirken vermögend ist, V. 263.

= = weil wir durch dieses alles vermögen, dörfen wir wegen unserer angebohrnen Schwachhei[illegible]us nicht bekümmern, noch beklagen, V[illegible]6.

= = weil wi[illegible]ar nicht, oder schlecht, verrichten, daru. sind wir immer den alten Schwachheiten unterworfen, V. 266.

= = * die es nicht wissen zu verrichten, müssen es lernen, und die keine Zeit dazu haben, müssen sich um Zeit umsehen; denn das Gebeth ist allen nothwendig, wenn sie glückselig leben und sterben wollen, V. 266.

= = ist jenes Licht, das unsere Blindheit erleuchtet, und jene Kraft, die unsere Schwachheit stärket, damit wir auf dem Wege des Heils sicher wandern können, VIII. 181.

= = durch dieses kann man in der Welt unschuldig, oder heilig leben, VIII. 185.

= = ist ein leichtes Mittel, den Seeleneifer zu befördern, XI. 16.

Gebeth hat uns Gott gegeben, als ein kräftiges Mittel, unsern Armseligkeiten damit abzuhelfen, XI. 163.
= = wird von Gott so oft nicht erhört, weil wir nicht bethen, wie wir bethen sollten,
* erstens, weil man in einem schlechten Zustande, XI. 166.
* zweytens, weil man um schlechte Dinge, XI. 173.
* drittens, weil man auf eine schlechte Art bethet, XI. 184.
= = * wird von Gott nicht erhört, wenn es von einem sündhaften Herzen verrichtet wird, XI. 166.
= = * wird billig von Gott nicht erhört, wenn es von einem Sünder entrichtet wird, weil er ein Feind Gottes ist: wird in einer Gleichniß erklärt, XI 167.
= = wenn es von einem Sünder verrichtet wird, kann nur um Vergebung seiner Sünden, sonst um keine andere Gnade bitten, XI. 169.
= = * wird von Gott auch nicht erhört, wenn es von einer lau und kaltsinnigen Seele entrichtet wird, weil Gott an einem lauen Gebeth einen Eckel hat, XI. 170.
= = das laue wird einer Wolke verglichen, welche verhindert, daß weder unsere Bitten zu Gott hinaufsteigen, noch die göttlichen Gnaden zu uns herabfließen können, XI. 170.

Gebeth, damit es von Gott erhört werde, müssen wir zuvor, ehe wir um andere Gnaden anhalten, sorgfältig trachten, daß wir bey Gott in Gnade kommen, und hernach mit Eifer es verrichten, XI. 171.
= = soll im Sündenstande nicht unterlassen werden, doch vor allem müssen wir um Vergebung bitten, XI. 172.
= = * durch unser, begehren wir oft von Gott etwas, das uns höchst schädlich ist, XI. 175.
= = * erhört Gott zuweilen, uns zu strafen: versagt uns hingegen oft die Bitte, weil er uns liebt, XI. 176.
= = * wird von Gott nicht erhört, weil wir nur zeitliche und leibliche Dinge begehren, und für die Güter der Seele gar keine Sorge tragen, XI. 177.
= = wenn es um nur zeitliche oder leibliche Güter verrichtet wird, erhört Gott oft nicht, damit es das Ansehen nicht habe, als ob Gott die unmäßige Neigung, die man zum Zeitlichen hat, stärke und befördere, XI. 178.
= = * darf, um zeitliche Güter zu erhalten, verrichtet werden; jedoch mit einer heiligen Gleichgiltigkeit, und demüthigen Unterwerfung, wie es Gott beliebt, XI. 179.
= = muß jedoch vor allem auf das Ewige abzielen, XI. 181.
= = wenn es nicht mit Gleichgiltigkeit, und nicht zuvörderst in Absehen auf das Ewige ver-

richtet wird, wird entweder gar nicht, oder nur, uns zu strafen, von Gott erhört werden, XI. 182.

* Gebeth wird von Gott oft nicht erhört, weil man oft nicht auf die Art, wie man sollte, bethet, das ist, nicht mit rechter Aufrichtigkeit, XI. 184.

= = * wird von Gott oft nicht erhört, weil man mit schlechter oder gar keiner Aufmerksamkeit bethet, XI. 187.

= = * muß auch mit Demuth, mit Standhaftigkeit, mit Vertrauen verrichtet werden, XI. 189.

= = wird von Gott besonders darum oft nicht erhört, weil es mit keinem rechtschaffenen Vertrauen geschieht, XI. 189.

= = wird einem Schlüssel des Himmelreichs verglichen; daß wir mit demselben den Himmel aufschließen, sollen wir uns befleißen, auf rechte Weise zu bethen, XI. 191.

= = das eifrige, ist nothwendig, um die Gnade der endlichen Beharrlichkeit zu erlangen, XII. 19. Sieh Beharrlichkeit, endliche.

Gebothe Gottes, einige verbiethen das Böse, und andere befehlen das Gute, VIII. 272.

Geburt unsers Erlösers ist unsere Beschämung I. 76.

= = warum sie von der Welt so wenig geachtet worden? I. 76.

Geburt, die irdische, wird weit höher geschätzt, als jene geistliche, so bey der heiligen Taufe geschieht, XI. 346. Sieh Taufe.

Gedanken, böse, ziehen sehr üble Folgen nach sich, besonders einen üblen Tod, II. 64.

= = = damit sie uns nicht schaden, müssen wir uns

* erstens, vor denselben sorgfältig bewahren, weil sie leicht einschleichen, II. 64.

* zweytens, dieselben mit Gewalt ausschlagen, weil sie über die maßen hartnäckig, II. 72.

* drittens, sie auf keine Weise in unser Herz einlassen, weil sie höchst schädlich sind, II. 79.

= = * mit heiligen, müssen wir uns beschäfftigen, wenn wir wollen, daß das Böse nicht in unser Herz eingehe, II. 70.

= = böse, quälen uns oft, ohne daß wir den mindesten Anlaß geben, II. 72.

= = = kommen her von verderbter Natur, oder vom bösen Feinde: beyden müssen wir mit Gewalt widerstehen, II. 72.

= = = wenn sie wider unsern Willen hartnäckig anhalten, sind keine Sünde: wird in einer Gleichniß erwiesen, II. 74.

= = = wenn sie wider unsern Willen hartnäckig anhalten, und wir tapfern Widerstand thun, gereichen uns zum Verdienste, II. 75.

= = = ein anders ist es, daß dieselbe sich zu einem nahen oder ihn angreifen; und

ein anders ist es, daß sie ruhigen Besitz bey ihm haben, II 76.
Gedanken, böse, daß sie keinen ruhigen Sitz bekommen; was für Gewalt wir brauchen müssen, II. 77.
= = = daß sie keinen ruhigen Besitz bey uns überkommen, müssen wir besonders durch das Gebeth zum Himmel um Beystand rufen, II. 77.
= = = daß sie oft bey uns Besitz bekommen, ist am meisten Schuld, weil wir nicht bethen, II. 77.
Gedächtniß, auf was Art es zur Buße helfen müsse, I. 70.
Gedenken, Böses, vom Nebenmenschen, ist eine gar gemeine Sache, auch unter den Christen, II. 62.
Gedeon verjagt durch den Trompetenschall, durch Zerbrechung der irdenen Krüge, und durch die brennenden Fackeln, die Madianiten aus dem Lager; auch wir sollten uns durch die Flammen des Fegfeuers und durch den Trompetenschall, will sagen, durch die Lehren, welche uns die Seelen des Fegfeuers vortragen, aus dem Lager der Eitelkeiten dieser Welt vertreiben lassen, XII. 217.
* Geduld, durch diese werden unsere Widerwärtigkeiten erleichtert, VI. 32. Sieh Widerwärtigkeiten.
= =. wenn sie im Leben fehlt, fehlt sie insgemein auch im Tode, VI. 38.

Geduld, durch dieselbe werden in unsern Widerwärtigkeiten die Verdienste vermehrt, VI. 40.
= = durch sie werden in unsern Widerwärtigkeiten unsere Sünden abgebüßet, VI. 47.
* Gegenwart Gottes macht, daß wir unsere Werke mit Gott, das ist, in der Gnade Gottes; und wegen Gott, das ist, aus guter Meynung, verrichten, IV. 174.
= = = * ist ein Zaum, wodurch wir vom Bösen abgehalten, und ein Sporn, womit wir zum Guten angetrieben werden, IV. 174.
= = = * weil die Gottlosen dieselbe so wenig vor Augen haben, darum leben sie so boshaft, IV. 174.
= = = * macht, daß die Frommen alle Anfechtungen leicht überwinden, IV. 176.
= = = soll uns mehr zu ämsiger Entrichtung unserer Werke aufmuntern, als die Gegenwart eines Fürsten oder Kriegsobersten den Soldaten u. s. w. anfrischet, IV. 179.
= = = hat Stephanum aufgemuntert, unter einem ganzen Regen der Steine, tapfer bis in Tod zu kämpfen, IV. 180.
= = = wenn wir sie, wie ein heiliger Stephanus, uns mit lebendigem Glauben vorstelleten, würden wir unsere Arbeiten mit weit größerm Fleiße entrichten, und besonders würde unser Tod getröstet seyn, IV. 180.

Gegenwart Gottes hat die heiligen Apostel aufgemuntert, daß sie das beschwerliche Apostelamt gern auf sich genommen haben, XI. 370.

= = = daß Gott uns aller Orten gegenwärtig ist, soll uns anfrischen,

* erstens alle Anfälle der Versuchungen herzhaft abzuschlagen, XI. 372.

* zweytens auf der Straße der Tugend unermüdet fort zu wandern, XI. 379.

* drittens alle Widerwärtigkeiten dieses Lebens standhaft zu übertragen, XI. 388.

= = = * flößte den Israeliten so großen Muth ein, daß sie ihren Feinden nicht im geringsten gewichen, und dieselben auch nicht gefürchtet haben, XI. 372.

= = = soll auch uns gleichen Muth wider unsere Seelenfeinde einflößen, XI. 373.

= = = * wenn wir sie uns lebendig vorstellen, obschon unsere Feinde heftig und stark sind, flößet sie uns eine solche Starkmüthigkeit ein, daß wir auch glauben, unmöglich zu seyn, Gott zu beleidigen: wird mit Gleichnissen erörtert, XI. 373.

= = = hat verursacht, daß David alle Fallstricke seiner Feinde nicht geachtet hat, XI. 375.

= = = wenn wir an dieselbe öfters gedächten, würde uns gewiß von der Sünde abhalten, XI. 376.

Gegenwart Gottes, wenn wir uns ihrer öfters erinnern, wird uns Stärke wider unsere Feinde ertheilen, XI. 377.

= = = ist die mächtigste Kriegsrüstung wider alle unsere Feinde: wird in Beyspielen erklärt, XI. 378.

= = = durch diese hat der ägyptische Joseph das unverschämte Weib überwunden, XI. 378.

= = = durch diese hat Susanna die zween geilen Greise zu Schanden gemacht, XI. 378.

= = = allein munterte den Abraham auf, ein Gott so wohlgefälliges Leben zu führen, wie er geführet hat, XI. 379.

= = = * sollte uns mehr antreiben, ein tugendliches Leben zu führen, als die Gegenwart eines irdischen Königs vermögend ist, unsern ganzen Wandel auf das beßte einzurichten, XI. 380.

= = = * wenn wir dieselbe uns allezeit lebhaft vorstellten, würde uns antreiben, allen unsern Stands- und Amtspflichten getreu nachzukommen, XI. 381.

= = = * hatte David allezeit vor Augen, und dieses war Ursache, daß er sowohl in geheim, als öffentlich, alle Schuldigkeiten eines heiligen Fürsten zur Erfüllung gebracht, XI. 382.

= = = wenn wir sie bey Tag und bey Nacht stets vor Augen hätten, würden

alle unsere Gedanken, Worte und Werke heilig seyn, XI. 383.
Gegenwart Gottes macht den Menschen auf gewisse Art so gar den Seraphinen ähnlich, XI. 384.
= = = * ist bey vielen gar etwas unbekanntes: man gedenkt an alle andere Dinge, aber an Gott wenig; und daher kömmt es, daß man so wenig auf die Tugend beflissen ist, XI. 386.
= = = daß wir sie so wenig geachtet, wird uns im Tode zu Schanden machen, XI. 387.
= = = macht, daß wir die ohnehin auf dieser Welt zu übertragenden Widerwärtigkeiten standhaft und verdienstlich erdulden: Jakob, der alte Patriarch, ist hievon ein Sinnbild, XI. 389.
= = = * war bey allen Heiligen die Bewegursache, wodurch sie angefrischt wurden, große und harte Dinge zu übertragen, XI. 390.
= = = wenn man sie sich lebhaft vorstellet, erweckt sie in allen unsern Leiden die süßesten und trostreichsten Anmuthungen im Herzen, XI. 392.
= = = * bey dieser, nicht bey der Welt und ihren Ergötzungen, sollen alle Bedrängten ihren Trost suchen, und sie werden ihn auch bey derselben, nicht aber bey der Welt, finden, wie David bekennet, XI. 393.

* Gegen=

* Gegenwart Gottes wird uns besonders im Tode trösten, wenn wir uns im Leben gewöhnt haben, öfters uns derselben zu erinnern, XI. 394.
Geilheit. Sieh Unkeuschheit, Unkeusche.
Gelegenheit, gefährliche, ist Ursache, daß man die in der österlichen Beicht erworbenen Gnaden nicht lange erhält, IX. 415.
= = = müssen wir fliehen, wenn wir in der Gnade verharren wollen, weil in derselben
* erstens des Teufels Versuchungen weit stärker, IX. 416.
* zweytens unsere Kräfte weit schwächer, IX. 425.
* drittens Gottes Hülfleistungen weit sparsamer, als außerhalb derselben, sind, IX. 434.
= = einige nennet man entfernte, andere nennet man die nächste: was sie seyn? IX. 416.
= = gefährliche, in derselben sind die Anfechtungen ungemein stark, IX. 417.
= = = * treibt gar oft auch jenen zur Sünde an, der nichts wenigers dann sündigen will, IX. 418.
= = = war dem David Ursache seines schweren Falls, IX. 419.
= = = * ist so gewaltig, daß sie auch jene in die Sünde bringt, welche den kräftigsten Vorsatz wider die Sünde gemacht haben, IX. 420.

* Gelegenheit, gefährliche, hat Alipium durch einen einzigen Blick in die Sünde gebracht, IX. 421.

= = = * in derselben sich nicht verfehlen, ist fast so hart, als auf glüenden Kohlen einhergehen, und sich nicht brennen, IX. 423.

= = = * in derselben braucht der Teufel nicht viele Gewalt; mit einem einzigen Hauche kann er die Kohlen brennend machen, IX. 423.

= = = sollten wir also sorgfältigst fliehen, und dem Teufel gar keinen Platz geben, IX. 424.

= = = * macht unsere angebohrne Schwachheit weit größer, weil, da die äußerlichen Gewaltthätigkeiten zu den innerlichen Empörungen kommen, nothwendig unsere Kräfte geschwächt werden müssen, IX. 425.

= = = * in derselben, wie schwach wir seyn, erhellet aus dem, was sich mit Petro ereignet, IX. 426.

= = = * in derselben werden schwache Mooßrohre nicht aufrecht bleiben, wenn die stärksten Bäume in Gefahr sind zu fallen, IX. 428.

= = = * in dieselbe sich begeben, und wissen, wie schwach wir seyn, ist eine große Vermessenheit, in der wir umkommen werden, IX. 429.

Gelegenheit, gefährliche, müssen wir eben darum sorgfältigst fliehen, weil wir so schwach sind, IX. 430.

= = = * wird einem Sauerteige verglichen: anzudeuten, daß wir alle Gelegenheit aus dem Wege räumen müssen, damit wir mit der Säure der Sünde nicht angesteckt werden, IX. 430.

= = = Unterschied zwischen der gesuchten, und nicht gesuchten, IX. 434.

= = = * in der gesuchten kann niemand hoffen, daß Gott mit seiner Hülfe ihm nachdrücklich beystehen werde, IX. 434.

= = = * wenn sie nicht gesucht ist, muß Gott, und wird Gott, uns beystehen; nicht aber in der gesuchten; wird durch biblische Geschichten erklärt, IX. 435.

= = = * in der gesuchten, Gottes Beystand hoffen, ist ein Irrthum, IX. 436.

= = = * die gesuchte kann man fliehen, und muß man fliehen, ohne daß es nothwendig ist, außer der Welt zu leben, IX. 437.

= = = wider dieselbe sollen wir uns bewaffnen, damit, wenn wir nicht allen ausweichen können, wir nicht fallen, IX. 439.

Gerechte bekommen von Gott manchesmal harte Streiche, weil Gott liebreich, gerecht, und weise ist, I. 26. 34. 41. Sieh Fromme.

= = fürchten sich in allen ihren Werken; auch wir sollen uns fürchten, I. 420.

Gerechter wird in heiliger Schrift einem Kornhaufen verglichen, weil alle seine Reichthümer, die er mit in die Ewigkeit bringt, mehrentheils aus lauter Körnlein, oder kleinen Tugendübungen bestehen, V. 309.
Gerechte, deren Leid, wenn es auch bis ans Ende ihres Lebens dauert, wird im Todbette in Freude verkehrt werden, VI. 348.
= = ihr Tod tröstet sie
erstens wegen dem Ende ihres Kampfes, VI. 350.
* zweytens wegen der Gewißheit ihres Sieges, VI. 358.
* drittens wegen der Herrannäherung ihres siegreichen Einzuges, VI. 364.
= . * so lange sie leben, müssen sie sowohl wider die Feinde des Leibes, als auch wider jene, so schnurgerade auf die Seele losgehen, hart streiten, VI. 350.
= = müssen deßwegen unabläßlich in Waffen stehen, und zum Kämpfen bereit seyn, VI. 352.
= = sind wegen angebohrner Schwachheit in beständiger Sorge und Furcht, wegen Viele und Stärke der Feinde überwunden zu werden, VI. 353.
= = seufzen deßwegen öfters mit David und Paulus zum Himmel, um von diesem gefährlichen Kriege errettet zu werden, VI. 354.

Gerechte frohlocken hernach, wenn der Tod herbey kömmt, durch welchen allen diesen Streiten und Gefahren ein Ende gemacht wird, VI. 355.

= = gegenwärtige, sollen sich in ihren Anfechtungen und harten Streiten trösten, daß dieser ihr Streit bald werde ein Ende nehmen, und daß sie sich hernach am Ende werden erfreuen, wenn sie allezeit tapfer gestritten haben, VI. 356.

= = ihr Tod wird sie trösten, weil ihr Sieg wird gewiß seyn, indem der sie anfechtende Feind wider sie nichts vermögen wird, weil der ganze Himmel ihnen beystehet, VI. 359.

= = ihr Tod wird sie trösten, weil sie sich auch wegen ihrer vorhin begangenen Sünden nichts werden zu fürchten haben, indem sie dieselben im Meere ihrer Bußzähren, und besonders im rothen Meere des Bluts Christi, ersäuft sehen, VI. 360.

= = bekennen es im Todbette selbst, daß sie sich wegen ihren begangenen und bereuten Sünden nicht fürchten, VI. 361.

= = ihr Tod wird sie trösten, weil ihr tugendlich geführtes Leben sie versichert, wie herrlich sie itzt gleich zur Himmelspforte eingehen werden, VI. 365.

= = ihr Tod wird sie trösten, weil ihr tugendlich geführtes Leben sie versichert, daß der HErr der Heerschaaren, nämlich Gott, sie itzt

itzt gleich mit unbegreiflichen Jubel im Triumph aufnehmen werde, VI. 367.
Gerechte, ihr Tod wird sie trösten, weil ihr tugendlich geführtes Leben sie versichert, daß sie Mariam, die seligste Jungfrau, alle heilige Engel, und Seligen Gottes, itzt gleich anzusehen bekommen, und ihnen beygeselle werden, VI. 368.
= = haben wegen dieses unbegreiflich großen Trostes mit heiliger Ungeduld die baldige Ankunft des Todes sehnlich gewünschet, VI. 369.
Gerechtigkeit Gottes schickt den Frommen Trübsalen, und den Sündern Glück zu, I. 34.
= = = läßt die Bösen unter den Frommen bis zur Aerntezeit leben, um aldann dem Wohlverhalten der Frommen sowohl, als auch dem bösen Betragen der Sünder, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, I. 267.
= = = bewaffnet ihre Hand besonders wider den Sünder, wenn dieser die Drohungen Gottes verachtet, III. 103.
= = = schlägt endlich mit dem Schwerte ihres Grimmes darein, III. 103.
= = = wird bey Jeremia einer wachenden Ruthe verglichen, VI. 248. Sieh Ruthe der göttlichen Gerechtigkeit.
= = = in Bestrafung der Sünder, wird bald einer Löwinn, bald einer Schabe verglichen, VI. 252.

Gerechtigkeit Gottes strafet den Sünder nicht allezeit mit großem Geräusche, VI. 252.

Gericht, bey dem letzten, wird unser Leben mit dem Leben der Heiligen Gottes verglichen werden, II. 473.

= = das letzte, wird gewiß kommen, III. 1.

= = bey dem letzten, wird zuvörderst die Liebe gerichtet werden, III. 2.

= = ein scharfes, haben bey der Ankunft des HErrn viele Menschen wegen der Liebe, deren Gesetze sie wenig beobachtet haben, zu befürchten, III. 2.

= = bey dem letzten, werden die Mängel der Liebe, welche wir gegen unsern Nebenmenschen tragen, gerichtet werden; und zwar

* erstens die nicht aufrechte Meynung, III. 3.
* zweytens die schlechte Wirkung, III. 13.
* drittens die geringe Ausdehnung der Liebe, III. 22. Sieh Liebe.

= = Gottes, bey diesem wird der Sünder nichts zu seiner Entschuldigung vorbringen können:

* erstens nicht die Unwissenheit; maßen es ihm nicht an Erleuchtungen, IV. 265.
* zweytens nicht die Schwachheit der Kräfte, weil es ihm nicht an Hülfsleistungen, IV. 272.
* drittens nicht seine Unbeständigkeit, weil es ihm nicht an Antrieben, die ihn zum Guten hätten aufmuntern sollen, gemangelt

gelt hat, IV. 279. Sieh Unwissenheit, Schwachheit, Unbeständigkeit.

* Gericht, bey dem jüngsten, werden wir nach unserm Muster, nämlich nach dem Leben Jesu Christi, gerichtet werden, V. 403.

Gericht Gottes, bey diesem wird der Sünder in seinem Tode sich nicht entschuldigen können, VIII. 188.

= = bey diesem werden wider den Sünder drey Ankläger aufstehen: und zwar

* erstens der Teufel, welcher alles dasjenige beybringen wird, was geschehen ist, und nicht hätte geschehen sollen, VIII. 189.

* zweytens der heilige Schutzengel, welcher alles beybringen wird, was nicht geschehen ist, und doch hätte geschehen sollen, VIII. 198.

* drittens das Gewissen, welches deutlich darthun wird, daß bey allem dem, was sündhafter Weise geschehen, oder nicht geschehen ist, keine einzige Entschuldigung Platz finden kann, VIII. 206. Sieh Teufel, Schutzengel, Gewissen.

Geschäffte, wichtige, werden frühzeitig besorgt, III. 113.

= = das wichtigste, ist ein guter Tod, III. 113.

= = * bey denen Gefahr ist, daß sie alle Augenblicke übel ausschlagen könnten, werden ohne Verschub auf das beßte besorgt: wird mit

mit evangelischen Gleichnissen erläutert, III. 114.

Geschäfft des Heils beruhet auf dem, daß wir zwischen Furcht und Hoffnung wandeln, I. 434.

= = = wird von gar vielen Christen wenig oder gar nicht in Acht genommen, VIII. 134.

= = = nicht auf das möglichste besorgen, ist eine den Menschen höchst schädliche, Gott höchst schimpfliche, und an sich selbst höchst thörichte Sache: es ist

* erstens den Menschen höchst schädlich, weil das Geschäfft des Heils jenes einzige Geschäfft ist, welches eigentlich das unsrige heißen kann, VIII. 137.

* zweytens Gott höchst schimpflich, weil das Geschäfft des Heils jenes einzige Geschäfft ist, welches uns auf das nachdrücklichste von Gott anbefohlen ist, VIII. 144.

* drittens an sich selbst höchst thöricht, weil das Geschäfft des Heils jenes einzige Geschäfft ist, welches mit allem Recht unsere größte Sorgfalt verdienet, VIII. 153.

= = = * ist allein unser Geschäfft, das wir vor allen andern besorgen sollten, VIII. 137.

= = = diesem werden gar oft alle andere Geschäffte vorgesetzt, ibid.

= = = wenn es vernachläßiget wird, haben wir allein den Schaden davon, gleich-

wie wir auch allein den Nutzen davon tragen, wenn wir es recht besorgen, VIII. 138.
* Geschäfft des Heils, dieses vernachläßigen, ist folglich uns höchst schädlich: erhellet besser aus der Gleichniß mit unserm Leibe, VIII. 139.
= = = * daß wir es unter die letzten Sorgen setzen, sucht der Teufel uns zu verleiten, um unsern Schaden zu befördern, VIII. 140.
* = = sollten wir also vor allen andern Geschäfften höchstens besorgen, VIII. 141.
= = = * nicht recht ernstlich besorgen, ist Gott höchst schimpflich, weil wir alsdann wider das Ziel und Ende, so Gott mit uns in unserer Erschaffung gehabt hat, handeln, VIII. 144.
= = = * daß wir es vor allen andern Dingen besorgen sollen, war der Endzweck, welchen Gott bey unserer Erschaffung gehabt hat, VIII. 144.
= = = * muß in allen unsern Geschäfften beobachtet werden, sonst sind alle unsere andere Geschäffte vor Gott nichts werth, VIII. 145.
= = = * besorgen, erfordert nicht, daß wir die Geschäffte unsers Berufs oder unseres Standes vernachläßigen, sondern daß wir alle andere Geschäffte zu dem Geschäfft des ewigen Seelenheils ordnen, VIII. 147.
= = = * an dieses denken viele Sterblichen nicht einmal, oder nur als wäre

an

an demselben am allerwenigsten gelegen, VIII. 148.

* Geschäfft des Heils, nicht ernstlich vor allen andern Dingen besorgen, ist Gott höchst schimpflich, weil solches Verfahren auch dem Endzwecke alles dessen, was Christus gethan und gelitten hat, zuwider ist, VIII. 150.

= = = * nicht gebührend besorgen, wird man vor dem göttlichen Richter einsmals hart zu verantworten haben, VIII. 151.

= = = * muß von uns mit größter Aufmerksamkeit besorgt werden, weil es ein Geschäfft von höchster Wichtigkeit, ein Geschäfft der ganzen Ewigkeit ist, VIII. 154.

= = = * dasselbe gut zu bewirken, was für einen Fleiß viele Menschen anwenden, VIII. 156.

= = = * dasselbe gut zu bewirken, vermeynen viele, es werde keine so große Mühe dazu erfordert, sondern können ganz bequem bewerkstelliget werden, VIII. 158.

= = = kann nicht so leicht, als es sich einige vorstellen, bewirkt werden, VIII. 158.

= = = * daß es mit so schlechtem Fleiße besorgt worden, werden viele im Todbette bedauern, VIII. 160.

= = = verwahrlosen, ist ein Fehler über alle Fehler, die ein sterblicher Mensch begehen kann, VIII. 161.

= = = * dasselbe gut zu bewirken, sollten wir nichts schonen, VIII. 162.

Geschöpfe, sinnlose, geben zu verstehen, daß der Sünder nichts anders verdienet, als unglückselig zu sterben, III. 256.

✲ Gesellen, böse, sind Waffen des Teufels, und größere Feinde Gottes, als der Teufel selbst, V. 414.

Gesellschaft, von guter, sich entziehen, verursacht manchesmal großen Schaden, wie Thomas, der Apostel, erfahren hat, V. 409.

= = böse, zieht große Uebel nach sich

✲ erstens in Ansehung Gottes, der hiedurch schwerlich beleidiget wird, V. 412.

✲ zweytens in Ansehung unsers Nebenmenschen, der hiedurch gröblich geärgert wird, V. 422.

✲ drittens in Ansehung unserer eigenen Seele, der hiedurch sehr geschadet wird, V. 432.

= = = ✲ durch freywillig gesuchte, wird Gott schwerlich beleidiget, weil derjenige, der sich zu böser Gesellschaft schlägt, sich mit den größten Feinden Gottes in Freundschaft einläßt, V. 413.

= = = ✲ durch freywillig gesuchte, wird Gott schwerlich beleidiget, weil sowohl der heilige Apostel Paulus, als auch Christus selbst, nachdrücklich zu verstehen geben, daß der Umgang mit Bösen Gott höchst schimpflich sey, V. 415.

= = = ✲ durch freywillig gesuchte, wird Gott schwerlich beleidiget, weil Gott gar oft

oft jene, so mit seinen Feinden Freundschaft machen, erschrecklich hart strafet, V. 418.

Gesellschaft, böse, können wir fliehen, wenn wir gröblich beleidiget werden: warum sollen wir dieselbe nicht auch fliehen können, da es auf die Beleidigung Gottes ankömmt? V. 420.

= = = * durch dieselbe werden die Nebenmenschen gröblich geärgert, daß sie sich mit freventlichen Urtheilen und Muthmassungen versündigen, V. 422.

= = = * durch dieselbe werden die Nebenmenschen gröblich geärgert, daß sie auch das böse Beyspiel nachahmen, V. 426.

= = = * durch dieselbe werden die Nebenmenschen gröblich geärgert, daß auch die Böse in ihrer Bosheit verharren, V. 427.

= = = * welche dieselbe nicht fliehen, werden im Todbette eine ungeheure große Anzahl der Sünden, die sie zuvor nicht erkannt haben, vor sich sehen, und Gott darüber Rechenschaft geben müssen, V. 430.

= = = * durch dieselbe verursacht der, so sie nicht fliehet, seiner eigenen Seele sehr großen Schaden, wie die unbetrüglichen Aussprüche der heiligen Schrift es klar zu verstehen geben, V. 433.

= = = * durch dieselbe verursacht der, so sie nicht fliehet, seiner eigenen Seele sehr

großen Schaden, wie das Licht der Vernunft zeiget, V. 434.

Gesellschaft, böse, stecket alle, so ihr beywohnen, wie eine giftige Luft an, V. 434.

= = = hat eine erstaunliche Macht, alle, so sich bey ihr einfinden, nach sich zu ziehen, V. 435.

= = = durch dieselbe wird dem, der ihr beywohnt, sehr großer Schaden zugefügt, wie die tägliche Erfahrung lehret, V. 436.

= = = sollten wir alle fliehen, wenn wir anders verlangen, einsmals bey dem letzten Gerichte nicht in die Gesellschaft der Bösen, sondern der Guten, zu kommen, V. 440.

Gesetz, des christlichen, Schuldigkeiten. Sieh Schuldigkeiten.

= = das christliche, hat kein anderes Ziel und Ende, als daß die Christen vermittelst desselben zur Vollkommenheit ihrer Seele gelangen sollten, VIII. 279. Sieh Vollkommenheit der Seele.

= = des christlichen, Endzweck wird nicht erfüllet, wenn wir nur das Böse unterlassen, und nicht auch das Gute wirken, wird mit dem evangelischen Baume, der keine gute Früchte hervorgebracht, erwiesen, VIII. 285.

Gesetz Gottes, muß von uns beobachtet werden, wenn wir glückselig sterben wollen, XI. 195.
= = = zu beobachten, dörfen wir uns nicht im geringsten weigern, oder entschuldigen:
* erstens weil uns zu Beobachtung des Gesetzes der Befehl Gottes verbindet, XI. 197.
* zweytens weil uns zu Beobachtung des Gesetzes die Gnade Gottes hilft, XI. 207.
* drittens weil uns zur Beobachtung des Gesetzes die Belohnung Gottes ermuntert, XI. 215.
= = = * zu beobachten, ist die größte und stärkste Bewegursache, weil es Gott, als unser HErr und Gebiether, also befiehlt, XI. 197.
= = = * zu beobachten, kann niemand Vernünftiger sich weigern, wenn man sich lebhaft vorstellt, daß es ein göttliches Geboth ist, XI. 199.
= = = * zu beobachten, widersetzt sich allein der Mensch: alle Dinge, Himmel und Erde, auch die Hölle, gehorchen Gott, nur der elende Mensch allein widerstrebet dem Willen Gottes, XI. 201.
= = = * nicht beobachten, ist eine Abbildung des pharaonischen Stolzes, womit der Sünder sagt, ich kenne den HErrn nicht, XI. 203.
= = = * wenn schon einige unter denselben sich befinden, die sehr hart sind; so

dörfen wir uns doch nicht beschweren, sie auf das sorgfältigste zu halten, weil er der HErr ist, der uns auch beschwerliche Dinge gebiethen kann: wird in einer Gleichniß erklärt, XI. 205.

* Gesetze Gottes, wenn sie auch unserm sinnlichen Menschen sehr hart und beschwerlich dünken, können wir doch leicht halten, weil sie uns Gott durch seine Gnade süß macht, und zu beobachten hilft, XI. 208.

= = = obschon sie unserer Sinnlichkeit bitter vorkommen, so ist doch bey denselben nichts so hart, das wir mit Beystand der göttlichen Gnade nicht überwältigen können: Augustinus bezeuget es mit eigener Erfahrung, XI. 210.

= = = * können mit göttlicher Gnade leicht gehalten werden, weil viele noch weit mehr, als die Gesetze erfordern, mit Freuden und größter Lust gethan haben. XI. 211.

= = = * zu halten, müssen auch wir das unsrige beytragen; weil Gott von uns verlangt, daß wir thun sollen, so viel wir vermögen, XI. 255.

= = = zu halten, daß sie gar zu schwer, und wir gar zu schwach seyn, soll sich keiner unterfangen zu sagen, XI. 256.

= = = * zu beobachten, soll uns aufmuntern, weil Gott, obschon er es nicht schuldig wäre, denen, so seine Gebothe halten,

ten, eine herrliche Belohnung schon hier in diesem Leben, dem Leibe und der Seele nach, verheißet, XI. 216.

* Gesetze Gottes auf das genaueste zu vollziehen, soll uns antreiben, weil Gott denen, die seine Gesetze halten, die unbegreifliche ewige Glückseligkeit zur Belohnung giebt, XI. 220.

= = = * obschon sie unserer Sinnlichkeit noch so hart vorkommen, sollten wir doch mit Freuden vollbringen, wenn wir an die Belohnung gedenken, die uns versprochen ist, XI. 221.

= = = * nicht zu übertreten, munterten sich die sieben machabäischen Brüder mit der ewigen Belohnung auf, XI. 221.

= = = * daß auch wir sie unverbrüchlich halten, sollen wir uns öfters der verheißenen Krone im Himmel erinnern, und nichts wird vermögend seyn, uns von deren Beobachtung abzuhalten, XI. 223.

= = = wird einem Zaun verglichen, den wir wohl verwahren sollen, XI. 284. Sieh Weinberg.

* Gestorben ist Adam, so bald er von der verbothenen Frucht geessen: auch wir sind schon lange todt in Ansehung unsers verflossenen Lebens, VIII. 398.

= = sind alle diejenigen Dinge, die in unserm verflossenen Leben vorausgegangen, die Kindheit, das Knabenalter u. s. w. die

Schönheit, die Munterkeit u. s. w. alles ist gestorben, wir sind wirklich lauter andere Leute, als wir vor Zeiten waren, VIII. 400.

Gesundmachung des Gichtbrüchigen hat Christus von der Sündennachlassung angefangen, warum? IV. 57.

= unsere geistliche, muß von Nachlassung der Sünden anfangen, weil die Sünde die Ursache anderer Uebel ist, IV. 58.

Gewissen ist unser Haus, I. 172.

= = * dessen Aussöhnung mit Gott soll nicht bis in die letzte Krankheit verschoben werden, I. 172.

= = dessen Aussöhnung mit Gott ist höchst nothwendig, wenn wir vor Gott wohl erscheinen wollen, I. 173.

= = dieses Haus nehmen wir in die Ewigkeit mit, darum müssen wir es mit großer Aufmerksamkeit einrichten, I. 173.

= = * das eigene, wird den Sünder beym Gerichte Gottes wegen seiner Bosheit anklagen, daß er nichts wird zu seiner Entschuldigung vorbringen können; weil er wird selbst bekennen müssen, daß er gar wohl alles, was zu seinem ewigen Heil erforderlich gewesen wäre, hätte entrichten können, wenn er nur ernstlich gewollt hätte, VIII. 206.

= = = * wird ihn überweisen und anklagen, daß er auch mit keiner Unwissenheit auf=

aufkommen könne, weil er alles gar wohl gewußt hat, oder aus sträflicher Unwissenheit nicht hat wissen wollen, was nothwendig oder ersprießlich zur Erhaltung seines ewigen Seelenheils gewesen wäre, VIII. 208.

* Gewissen, das eigene, wird dem Sünder, wenn auch sein heiliger Schutzengel und der Teufel schwiegen, alle seine böse Thaten, Worte und Gedanken haarklein vorwerfen, VIII. 209.

= = * wird den Sünder vor dem göttlichen Gericht so zu Schanden machen, daß er selbsten das Urtheil über sich fällen, und wie Kain sagen wird, er sey keines Mitleidens und keiner Verzeihung würdig, VIII. 211.

= dem eigenen, wenn es uns itzt einige Verweise giebt, sollen wir gleich itzt Gehör geben, und den Fehler verbessern, damit es uns vor dem Gerichte Gottes anzuklagen nicht Ursache habe, VIII. 212.

= * das böse, ist gleichsam eine Hölle, XI. 148.

Gewissenserforschung, wie sie soll vor der Beicht angestellt werden, III. 218.

= * wird von vielen nicht, wie es seyn sollte, beobachtet, III. 219.

= ist bey einigen unbescheiden; bey den meisten aber gar zu übereilt, III. 219.

* Gewissenserforschung, was für ein Fleiß bey derselben müsse angewandt werden, III. 220.
Gewissensfrieden. Sieh Frieden des Gewissens.
Gewissensrechnung. Sieh Rechnung des Gewissens.
Gewissensruhe. Sieh Frieden.
= = falsche, wird sich im Todbette offenbaren, I. 395.
Gewohnheit verursachet Neigung oder Liebe zu einer Sache, III. 299.
= = böse. Sieh Sünde: angewohnte.
* Glauben, schwacher, ist Ursache, daß wir den Tod so unmäßig fürchten, I. 371.
= = * lebendiger, ist Ursache, daß wir nach dem Tode Begierde tragen, I. 373. 374.
= = * wird durch das Feuer der Unlauterkeit erstickt, II. 121.
= = * ob es schon ein hartes Opfer ist, sind, wir doch schuldig, den Worten Christi, sowohl die er mündlich, als auch jene, die er durch seine Kirche zu uns redet, beyzumessen, III. 138.
= = ohne diesen kann man nichts heilsames wirken, VI. 405.
= = den wahren, haben die heiligen Solutor, Adventor und Octavius der Stadt Turin beygebracht, VI. 406.

Glauben, den wahren, haben die heiligen Solutor, Adventor und Octavius bisher allezeit in der Stadt erhalten, damit die Inwohner der Stadt Turin jederzeit im Stande erhalten würden, gut zu sterben, IV. 406.
: : : sollen wir nicht mit schändlichen Banden fesseln, VI. 409.
: : muß eine heilige heldenmüthige Freyheit haben, VII. 409.
: : der heiligen Martyrer hatte eine heldenmüthige Freyheit, ibid.
: : ist bey einigen Christen in einer spöttlichen Knechtschaft, VI. 410.
: : der wahre, wenn er misbraucht wird, bringt einen übeln Tod, VI. 411.
: : * unser, wird befestiget, wenn demselben nicht allein der Verstand, sondern auch die Sinne zu Hülfe kommen können, VIII. 58.
: : zu dem wir durch unsere Schutzpatronen geistlicher Weise gebohren worden, erfordert von uns eine dreyfache Pflicht:
* erstens müssen wir dasjenige, was uns der Glauben lehrt, hochschätzen, XI. 228.
* zweytens müssen wir dasjenige, was uns der Glauben lehrt, lieben, XI. 236.
* drittens müssen wir dasjenige, was uns der Glauben lehrt, ausüben, XI. 244.
: : haben unsere heilige Schutzpatronen hochgeschätzt, weil sie denselben angenommen,

zu einer Zeit, wo er auf das höchste verfolgt und verachtet worden, XI. 228.
Glauben haben unsere heilige Schutzpatronen hochgeschätzt, weil sie denselben mit unsäglichem Eifer ausgebreitet haben, XI. 229.
= = haben unsere heilige Schutzpatronen hochgeschätzt, weil sie sich demselben mit tiefster Demuth unterworfen haben, XI. 230.
= = sollen wir, wie diese, hochschätzen, wenigstens was dessen Bekenntniß anbetrifft, daß wir unsern Verstand demselben demüthig unterwerfen, XI. 231.
= = wird heut zu Tage von vielen verächtlich gehalten, da sie vermessentlich dessen Grundsätze mit ihrer Klugheit zu Rathe ziehen, XI. 231.
= = dessen Geheimnisse, Grundsätze und wahrheiten sollen nicht vorwitzig durchsucht werden, XI. 232.
= = damit wir zeigen, daß wir ihn hochschätzen, müssen wir uns ihm demüthig unterwerfen, XI. 233.
= = der demüthige, ist das Kennzeichen, das man eine Hochschätzung für die christliche Religion habe, XI. 234.
= = nicht gebührend schätzen, denselben vorwitzig untersuchen u. s. w. verursacht einen mit gefährlichsten Anfechtungen angefüllten Tod, XI. 235.
= = wird von vielen zwar hochgeschätzt, aber nicht recht geliebt: wie diese Liebe des

Glau=

Glaubens mit dessen Hochschätzung müsse vereinbaret werden? XI. 236.

Glauben, dessen Hochschätzung und Liebe haben unsere heilige Schutzpatronen mit einander vergesellschaftet, XI. 238.

= = * unser, hat diese Vereinbarung der Liebe und Hochschätzung nicht; darum flieht man dessen Wahrheiten zu verstehen, und sucht ihnen verschiedene Färblein anzustreichen, oder schmäuchelhafte Verdollmetschungen zu machen, XI. 239.

= = * wenn er nicht auch geliebt wird, stehet in Gefahr, ob er nicht nach und nach auch verlohren gehe, XI. 242.

= = * muß in den Werken gezeigt werden; denn ein Glauben ohne Werke ist nichts, XI. 245.

= * haben unsere heilige Schutzpatronen im Werke gezeigt, besonders da sie für denselben ihr Leben dargegeben, XI. 247.

= = * vieler Christen ist kein Glauben, oder nur ein Modeglauben, weil ihre Werke nicht dem Glauben gemäß sind, XI. 248.

= = unsern, wird Jesus Christus richten: wie wir geglaubt haben, so wird uns geschehen, XI. 251.

= = unsern, sollten wir genau durchsuchen, ob er thätig sey, ob wir denselben, wie unsere heilige Schutzpatronen, im Werke zeigen, XI. 253.

Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem göttlichen, ist ein Mittel, unser Leben und Tod glückselig zu machen, VII. 109. Sieh Ergebenheit.

Gleichgiltigkeit auf dem Krankenbette macht, daß man weder durch die Furcht des Todes, noch durch das Verlangen der Gesundheit, gestört wird, IV. 22.

= = * diese ist nicht so schwer, als einige vermeynen, wenn wir nur zwey Stücke recht lebhaft bey uns erwägen; nämlich daß wir gewiß einmal sterben müssen: und, daß wir sowohl das noch längere Leben, als auch das gleich Sterben nur begehren sollten, in so weit eines oder das andere zur größern Ehre Gottes gereicht, IV. 23.

Glück kömmt von Gott, I. 24.

Glückseligkeit der Sünder ist

* erstens bisweilen ein mildreiches Verfahren der göttlichen Güte, I. 26.

* zweytens bisweilen ein herber Streich der göttlichen Gerechtigkeit, I. 34.

* drittens bisweilen ein wundersames Betragen der göttlichen Weisheit, I. 41.

= = = durch dieselbe sucht Gott sie zur Tugend zu bringen, I. 26. Sieh Güte, göttliche. Gerechtigkeit, göttliche. Weisheit, göttliche.

= = die wahre, wird nicht unter den Gütern dieser Erde gefunden, V. 56.

Glückseligkeit, die wahre, außer Gott suchen wollen, ist
* erstens höchst unanständig, weil Gott allein unsere Glückseligkeit seyn muß, V. 59.
* zweytens höchst thöricht, weil Gott allein unsere Glückseligkeit seyn kann, V. 66.
* drittens höchst undankbar, weil Gott allein unsere Glückseligkeit seyn will, V. 75.
= = * unsere, muß Gott seyn, weil Gott der Endzweck ist, zu welchem wir erschaffen sind: wird in Gleichnissen erklärt, V. 59.
= = * wahre, hat aus allen Menschen, von Anbeginn der Welt, keiner außer Gott gefunden, V. 61.
= = = daß man sie umsonst in dem Irdischen sucht, lehrt die tägliche Erfahrung, V. 62.
= = = daß man sie nicht in Ehren, Reichthümern und Wohllüsten findet, ist die Ursache, weil wir nicht wegen diesen auf die Welt kommen, sondern wegen Gott, welcher allein uns vergnügen kann, V. 63.
= = * unsere, müssen wir nicht in den Gütern der Welt, sondern in Gott allein, suchen, weil jene voller Armseligkeiten sind, dieser aber alles Gute in sich schließt, V. 64. Sieh Güter der Welt.
= = wahre, kann uns kein anderes Gut verschaffen, als allein Gott, weil Gott allein alles, was gut ist, hat, V. 72.
= = unsere, wenn wir sie außer Gott suchen könnten und dörften, so sollten wir sie doch

nirgends als in Gott suchen, eben darum, weil Gott uns die unbegreifliche Gnade thut, daß er unsere Glückseligkeit seyn will, V. 76.

Glückseligkeit, wahre, außer Gott suchen wollen, wäre also eine grobe Undankbarkeit: wird in Gleichnissen vorgestellt, V. 77.

= = für eine größere halten es viele, da man ihnen Reichthümer und Ehren verheißt, als da ihnen Gott sich selbst zum Lohne versprochen hat, V. 78.

= = unsere, wenn wir sie in Gott nicht suchen, werden wir auch außer Gott nicht finden, V. 78.

= = = * daß wir sie in der Welt nicht, wohl aber bey Gott, finden, wissen wir aus der Erfahrung, V. 79.

Glückseligkeiten, keine wahre, werden in der Welt gefunden, eben darum, weil die Welt an Gott einen Abscheu hat, XI. 106.

= = in der Welt finden wollen, heißt sich selbst schändlich betrügen; denn

* erstens hat die Welt keine Glückseligen, XI. 109.

* zweytens macht die Welt keine Glückseligen, XI. 116.

* drittens will die Welt keine Glückseligen, XI. 125.

= = * verheißt die Welt ihren Liebhabern, aber kaum werden sie verkostet, so empfindet man, wie bitter sie seyn, XI. 109.

Glückseligkeiten der Welt: ihr Sinnbild ist die Bundslade, da sie in den Händen der Philister gewesen ist, XI. 110.
= = = sind allezeit mit Bitterkeiten vermengt, XI. 111.
= = = * können keine wahre Glückseligkeiten seyn; weil die wahre Glückseligkeit den Glückseligkeiten der Welt schnurgerade entgegen gesetzt ist, XI. 113.
= = * unsere, müssen wir in Gott und seinem heiligen Gesetze suchen: bey welchen eine weit süßere Vergnügenheit als bey jenen der Weltkinder zu finden ist, XI. 114.
= = * die wahren, die uns vergnügen können, sind allein in Gott anzutreffen, diese sollen wir suchen, XI. 121.
= = * unsere, sollen wir nicht bey der Welt, sondern bey Jesu suchen, XI. 132.
* Gnaden, der göttlichen, ist die öftere Beicht ein Brunnen, I. 206.
= = werden von großen Herren nicht erhalten, zur Zeit, wo man sie wirklich grob beleidiget, II. 246.
Gnade Gottes wird durch das Angedenken des Todes im Herzen erhalten, I. 16.
= = wer zu dieser gelanget ist, muß
* erstens bereit seyn, alles zu überwinden, um diese Gnade beyzubehalten, III. 386.
* zweytens bereit seyn, alles zu thun, um diese Gnade zu vermehren, III. 394.
* drittens bereit seyn, alles eher, als diese Gnade, wiederum zu verlieren, III. 402.

Gnade Gottes, ihr Leben ist unsterblich, III. 404.
= = * um diese kann uns die ganze Hölle, und die ganze Welt mit aller ihrer Macht nicht mehr bringen, wenn wir nicht selbst wollen, III. 404.
= = * um diese zu erhalten, sollen wir eher alles andere, als diese, verlieren, III. 408.
= = ihr müssen wir geben, was sie von uns verlangt, wenn wir nicht wollen, wie Jerusalem, zu Grunde gehen: sie will
* erstens, daß man sie hochschätze, und recht schaffen hochschätze, IV. 289.
* zweytens, daß man um sie bitte und recht eifrig um sie bitte, IV. 297.
* drittens, daß man ihr folge, und recht eilfertig ihr folge, IV. 306.
= = deren Hochschätzung mußte zuerst dem samaritanischen Weibe eingeflößet werden, ehe sie sich bekehrt, IV. 289.
= = würden wir hochschätzen, wenn wir ihren Werth, Macht und Vortrefflichkeit recht ergründeten, IV. 291.
= = * mit derselben können wir alles, wie Moses mit seiner Ruthe, IV. 292.
= = deren Wirkungen sind Wirkungen der ganzen Hand Gottes, IV. 294.
= = nebst dem, daß sie alles kann, ist sie von unendlicher Kostbarkeit, weil sie dem Werthe und dem Verdienste des Blutes und Todes Christi gleich geschätzt wird, IV. 294.

Gnade Gottes sollten wir darum in größter Hochschätzung haben, IV. 294.
= = * wird leider von vielen nicht nur wenig geachtet, sondern auch vielmals mit offenbarer Verachtung beschimpft, IV. 295.
= = * wenn wir sie bisher mehr geachtet hätten, hätten wir schon längst von unsern Sünden abgelassen, IV. 296.
= = sollen wir künftig recht hochschätzen, IV. 297.
= = weil sie eine so vortreffliche Sache ist, und ohne sie weder wir, noch auch die heiligen Engel, etwas thun können, müssen wir recht eifrig darum bitten, IV. 298.
* Gnaden, einige, werden uns mitgetheilt, ohne daß wir darum bitten; doch um andere, welche die kräftigsten sind, und das Heil gewiß mit sich bringen, will Gott gebethen seyn, IV. 299.
= = die kräftigsten, werden keinem gegeben, wenn man nicht zuvor darum bittet, IV. 301.
= = um diese müssen nicht allein die Sünder, sondern auch die Frommen bitten, damit sie Stärke erhalten, auf dem angefangenen guten Wege bis an das Ende fortzulaufen, IV. 302.
= = die beharrlichen Endsgnaden können nicht verdienet werden, sondern bleiben allezeit eine Gnade, IV. 303.

Gnaden der endlichen Beharrlichkeit zu erlangen, sollten wir alles thun, wenn wir auch daß Leben dafür geben müßten; Gott will aber von uns nur, daß wir ihn darum bitten, IV. 303.

= = der endlichen Beharrlichkeit, wenn wir dieselben nicht erhalten, liegt der Fehler nur bey uns, weil wir nicht um dieselben bitten, IV. 304.

= = Gottes, nicht um wenige, sondern um recht viele, und um die allergrößten Gnaden, sollen wir zuversichtlich bitten, IV. 306.

= = allein, ohne unsere Mitwirkung, helfen uns nichts: wir müssen dieselben gebrauchen und ihnen folgen, IV. 307.

= = werden uns nicht versagt, wenn wir darum recht bitten, aber wir müssen auch das unsrige beytragen, IV. 310.

= = müssen wir eilfertig mitwirken, IV. 311.

= = um diesen eilfertig zu folgen, ließen sich jene Weisen, welche zu der Krippe des HErrn kamen, von nichts im geringsten hindern, IV. 311.

= = wenn man ihnen nicht eilfertig folgt, ziehen sie von uns wiederum ab, IV. 312.

= = wenn wir dieselben nicht recht eilfertig, so bald sie aufwallen, gebrauchen, werden uns nicht mehr helfen, IV. 312.

= = daß sie bey vielen eine so geringe Wirkung haben, ist Ursache, weil sie nicht eilfertig mitgewirkt haben, IV. 313.

Gnaden Gottes, damit dieselben an uns ihre herrliche Wirkungen thun, wollen wir eilfertig mitwirken, IV. 314.
= = ein einziger Grad dieser Gnaden übertrifft an Kostbarkeit alle Schätze und Reichthümer der Welt, V. 14.
= = was für ein groſses Gut sie seyn, V. 169.
= = derselben Wachsthum vernachläßigen, verursacht einen unbeschreiblichen Schaden: wird in Gleichnissen erklärt, V. 169.
= = zu vermehren, sucht man bey weitem nicht so ämsig, als wie man die Güter des Leibs immer zu vergröſsern trachtet, V. 171.
= = * daß wir dieselben in uns nicht allein bewahren, sondern auch immer zu vermehren suchen sollten, hat uns Gott durch den Adam, und Christus im heiligen Evangelio, klar angedeutet, V. 173.
= = wenn wir diese nicht stündlich und augenblicklich vermehren, wie wir gar leicht könnten, können wir uns vor unserm Richter nicht entschuldigen, V. 175. Sieh Tugend.
= = * mit diesen vermögen wir alles, IX. 122.
= = * verlieren, was es sagen wolle, IX. 181.
= = göttliche, übertreffen an ihrem Werthe alle Güter dieser Welt, III. 60.
= = * verliert der Laulichte, sowohl jene, die er schon bekommen hat, als auch jene, die er noch erhalten könnte, III. 60.

Gnaden, göttliche, haben eine Verbindniß miteinander, wie die Ringlein einer Kette, III. 62.

= = = giebt Gott einem jeden, daß er in seinem Stande, den er angetreten hat, heilig werden kann, V. 126. Sieh Stand.

* = = sind zweyerley: die allgemeinen und die außerordentlichen: mit den ersten können wir, und mit den andern werden wir gewiß heilsam wirken: die ersten giebt er allen; die andern nur seinen Lieblingen, V. 314.

= = = oft an einer, ob wir sie gebrauchen oder nicht, hängt unser ewiges Heil, V. 315.

Gnade, heiligmachende, in dieser hat Maria die Tage ihres Lebens angefangen, VII. 27.

= = = damit wir in derselben die Tage unsers Lebens endigen, müssen wir uns befleißen,

* erstens, sie recht zu erkennen, auf daß wir sie hochschätzen, VII. 29.

* zweytens, sie sorgfältig zu bewahren, auf daß wir sie nicht verlieren, VII. 36.

* drittens, sie ämsig zu gebrauchen, auf daß wir sie vermehren, VII. 43.

* = = * von was großem Werthe sie sey, erhellet, weil Gott, um seinem Sohne die vortrefflichste Mutter zu bereiten, sie von aller Sündenmackel vermittelst derselben befreyet hat, VII. 29.

Gnade, heiligmachende, ist ein unbegreifliches Kleinod, so uns der göttlichen Natur selbst theilhaftig machet, VII. 30.

= = = verdient über alle erdenkliche Güter der Erde hochgeschätzt zu werden, VII. 32.

= = = wird von vielen weniger, als die unflätigsten Dinge, geachtet, VII. 32.

= = = der mindeste Grad derselben ist kostbarer als alle Schätze der Welt, als alle natürliche Gaben aller Menschen und aller heiligen Engel, VII. 33.

= = = wie hoch sie zu schätzen sey, können wir am beßten sehen, wenn wir Christum am Kreuze betrachten, welcher, um uns dieselbe zu verschaffen, sein Blut und Leben gegeben hat, XII. 34.

= = = um sie zu bewahren, sollen wir alle erdenkliche Aufmerksamkeit gebrauchen, besonders weil wir diesen Schatz in einem sehr gebrechlichen Geschirre, und auf sehr schlüpfrigem Wege einhertragen, VII. 36.

= = = * hat Maria mit größter Behutsamkeit bewahret, VII. 37.

= = = viel sorgfältiger sollten wir sie bewahren, die wir so vielen Gefahren, sie zu verlieren, ausgesetzt sind, VII. 38.

= = = viele bewahren sie nicht nur nicht sorgfältig, sondern setzen sich auch mit Fleiß der Gefahr, sie zu verlieren, aus, VII. 39.

* Gnade, heiligmachende, achten viele wenig oder gar nicht, VII. 40.
= = = wenn wir sie verlohren haben, sollen wir uns eifrigst befleißen, sie wieder zu erhalten, und allezeit zu bewahren, VII. 41.
= = = mit dieser sollten wir, wie mit einem kostbaren Kapital, Handel treiben, und alle Augenblicke sie zu vermehren suchen, VII. 45.
= = = wie bemühen wir uns, diese zu vermehren? VII. 45.
= = = alles andere befleißt man sich zu vermehren, aber nur um derselben Vermehrung sorgt man nicht, VII. 46.
= = = ist allein die Hauptsumme, welche wir zum Richterstuhle Gottes mitnehmen; so sollen wir dann auch alle andere Dinge zu vermehren nicht achten, sondern allein für ihre Vermehrung Sorge tragen, VII. 47.
= = = wenn man diese Hauptsumme ruhig liegen läßt, und nicht zu vermehren sucht, ist es eben so viel, als wenn man sie verminderte, VII. 48.
= = = welche diese zu vermehren vernachläßigen, sind in Gefahr, daß es ihnen im Todbette wie jenem Knecht ergehen werde, welcher mit dem Centner, den ihm sein Herr anvertrauet hatte, zu handeln unterlassen hat, VII. 49.

Gnade des Sacraments erhält der Sünder, daß er so leicht und so geschwind nicht mehr in die alten Sünden zurückfällt, III. 170.

= = nicht empfangen, was es sagen wolle, III. 170.

Gott oder seine Gnade wird im Herzen erhalten, wenn man öfters an den Tod gedenkt, I. 16.

= = von ihm kömmt Glück und Unglück, I. 24.

= = dessen Güte sucht die Sünder durch zeitliche Glückseligkeit, und die Frommen durch zeitliche Trübsalen zum Guten anzutreiben, I. 26.

= = will den Bösen wohl, da er ihnen zeitliche Güter giebt, ibid.

= = sucht die Sünder durch zeitliche Güter zum Guten zu zwingen, I. 28.

= = warum er nicht allen Frommen zeitliche Güter beschert, I. 30.

= = giebt den Frommen keine zeitliche Güter, damit er ihnen die wahren Güter gebe, I. 31.

= = handelt nicht ungerecht, wenn er den Frommen Trübsal, und den Bösen zeitliche Güter zuschickt, I. 32.

= = giebt den Gerechten manchesmal harte Streiche, den Sündern aber liebkoset er, weil er liebreich, gerecht, und weise ist, I. 26. 34. 41.

Gott,

Gott, dessen Weisheit. Sieh Weisheit Gottes.
= = dessen Gerechtigkeit. Sieh Gerechtigkeit Gottes.
= = * dessen Verlurst ist ein entsetzliches Uebel, I. 132. das man
* erstens auf das schmerzlichste beweinen, I. 135.
* zweytens auf das schleunigste ersetzen, I. 144.
* drittens auf das behutsamste verhüten soll, I. 151.
= = dessen Verlurst geschieht durch eine jede schwere Sünde, I. 133.
= = dessen Verlurst wird von den Sündern wenig geachtet, I. 134.
= = ist auf eine besondere Weise in den Herzen der Gerechten gegenwärtig, I. 135.
= = wird durch die Sünde, dieser besondern Gegenwart nach, verlohren, I. 136.
= = dessen Verlurst ist gröser als aller andere Verlurst, I. 138. Sieh Verlurst Gottes.
= = dieser Verlurst verdient mit blutigen Zähren beweint zu werden, I. 139.
= = müssen wir nicht nöthigen, daß er von uns weiche, I. 153.
= = um dessen nicht beraubt zu werden, müssen wir alles vermeiden, I. 153.
= = um dessen Besitz zu erhalten, müssen wir alles bewerkstelligen, 155.
= = müssen wir zwingen, daß er bey uns bleibe, I. 155.

Gott, ohne ihn sind wir nichts, I. 157.
= = mit ihm müssen wir unser Gewissen aussöhnen, I. 172. Sieh Gewissen.
= = wird den Frommen im Todbette in allen aufstoßenden Bedrängnissen sonderbar beystehen, I. 382.
= = obschon er gut ist, müssen wir doch fürchten, ob er uns nicht verwerfe, I. 423.
= = wie groß er sey, wird in etwas angedeutet, II. 150.
= = dessen Beleidigung, weil sie unendlich ist, erfordert eine unendliche Genugthuung, oder doch eine so große Genugthuung, als es immer möglich ist, II. 152.
= = giebt auf den Tod deren keine Achtung, welche auf ihn in ihrem Leben keine Achtung gehabt haben, II. 284.
= = hält insgemein mit der Rache wider den Sünder bis in das Todbette zurück, II. 389.
= = muß man vor der Welt die Hochschätzung, die Liebe und den Dienst geben, II. 402. ꝛc. Sieh Weltgüter.
= = klagt über jene, so vieles versprechen, und wenig ausüben, III. 49.
= = je länger er schweigt, je muthwilliger wird der Sünder, III. 85.
= = wird endlich aufgebracht, und droht dem Sünder große Uebel, III. 87.
= = vollzieht nicht allezeit gleich die angedrohte Strafe, sondern wartet mit Geduld auf die Buße des Sünders, III. 88.

Gott, dessen Geduld soll der Sünder nicht misbrauchen, weil Gott nichts wird hingehen lassen, III. 89.
= = der über unsere Sünden erzörnte, wird einem Löwen verglichen, III. 91.
= = droht zuvor, ehe er den Sünder strafet, damit der Sünder durch die Buße der Strafe ausweichen könne, III. 92.
= = stehet von seinen Drohungen ab, sobald der Sünder seine Missethat bereuet, III. 94.
= = verlieren viele wissentlich, und tragen wenig Leid darüber, III. 162.
= = wenn er schon durch die Buße wieder gefunden wird, wird er doch von vielen geschwind wieder verlohren, III. 163.
= = ist der HErr des Lebens und des Todes, III. 208.
= = von ihm kommen alle Umstände unsers Todes her, III. 209.
= = * hat gnädiger mit dem Sünder gehandelt, da er ihn nicht mit der Hölle strafte, als wenn er ihn aus der Hölle erlöset hätte, III. 274.
= = ist und bleibt gut, sowohl wenn er unser Gebeth erhört, als wenn er es nicht erhört, III. 443.
= = wenn er unser Gebeth nicht erhört, hat unsern Nutzen zum Ziel; denn er sucht * erstens unser Schicksal zu verbessern, III. 443.

* zweytens unsere Tugend vollkommener zu machen, III. 452.
* drittens unsere Mängel zu züchtigen, III. 460.
Gott weiß besser als wir, was uns nützlich oder schädlich ist, darum giebt er uns oft etwas anders als das, warum wir bitten, III. 444.
= = * giebt uns wie ein Arzt das, was uns nützet, und nicht was uns gefällt, III. 445.
= = * wenn er unser Gebeth nicht erhört, versagt nicht allezeit die Bitte, sondern verschiebet nur die Hülfe zu unserm Vortheile, III. 447.
= = wenn er unser Gebeth nicht erhört, sollen wir nicht wider ihn murren, sondern in dem Gebethe verharren, III. 450.
= = erhört bisweilen unser Gebeth nicht, um die Tugend in uns zu vermehren, III. 451.
= = erhört bisweilen unser Gebeth nicht, auf daß wir es verdoppeln sollen, III. 452.
= = wenn er den Bethenden nicht gleich erhört, sucht auch das Vertrauen des Bethenden zu vermehren, III. 454.
= = wenn er das Gebeth nicht gleich erhört, prüfet unsere Geduld, III. 456.
= = wenn er uns nicht gleich giebt, was wir verlangen, sucht, daß wir die heilige Beharrlichkeit zeigen sollen, III. 457.
= = wenn er unser Gebeth nicht erhört, und wir dennoch standhaft verharren, hat daran ein großes Wohlgefallen, III. 458.

Gott,

Gott, wenn er uns nicht erhört, sind wir oft selbst Schuld daran, weil auch wir ihm, oder seinen Gebothen, kein Gehör geben, III. 460.

= = wenn er uns nicht erhört, sind wir oft selbst Schuld daran, weil wir oft nicht so, wie wir sollten, bethen, III. 463.

= = wenn er uns nicht erhört, sind wir oft selbst Schuld daran, weil wir die vorher empfangenen Gnaden gemisbraucht haben, III. 465. Sieh Gebeth.

= = entfernt sich zuweilen vom Menschen zu dessen grösten Nutzen, damit der Mensch ihn suche, wenn er den Menschen verläßt, und Gott ihn gewinne, da er sich von dem Menschen entfernt, IV. 30.

= = zieht sich von uns ab, und läßt uns gleichwohl unsern Feinden, der Welt u. s. w. nachlaufen: seine Güte aber ordnet, daß wir durch eben diese zu ihm zurückgeführt werden, IV. 30.

= = in diesem können wir allein unser vollkommenes Vergnügen haben, weil er allein alles Gute vollkommen einschließt, V. 72.

= = hat nicht gewollt, daß etwas Irdisches unser Herz vollkommen vergnügen sollte, sondern er will selbst unser Lohn seyn, V. 75.

= = will uns seine Gutthaten nicht gar umsonst geben, V. 194.

Gott wird ungerecht von einigen Menschen beschuldiget, als ob er zu viel von uns foderte, V. 194.
= = begehrt von uns in Ansehung dessen, was er uns giebt, sehr wenig; und zwar
* erstens sehr wenig, wenn man die Wesenheit dessen, was er fordert, betrachtet, V. 195.
* zweytens sehr wenig, wenn man die Dauer dessen, was er fordert, betrachtet, V. 203.
* drittens sehr wenig, wenn man die Belohnung dessen, was er fordert, betrachtet, V. 215.
= = könnte von uns die allerhärtesten Werke für den Himmel, den er uns geben will, begehren, V. 195.
= = begehrt keine harte Dinge von uns, sondern nur solche, die wir leicht entrichten können, V. 196.
= = wenn er schon Dinge von uns begehrt, wobey wir uns Gewalt anthun müssen, begehrt doch nichts, das über unsere Kräfte ist, V. 196.
= = giebt seinen Himmel nicht allein denen, welche vieles thun können, wie Zachäus, sondern er ist ihm auch um wenige Pfennige, ja wohl gar auch oft um einen rechtschaffenen guten Willen, feil, V. 197.
= = * begehrt bey weitem nicht so viel zu seinem Dienste, als wie die Welt zu dem ihrigen, und dennoch hat diese mehr eifrige Diener, als er, V. 199.

Gott, wenn viele den vierten Theil ihm zu Liebe thäten, was sie wegen der Welt oder ihrem Leibe thun, würde er sie wegen diesem wenigen über vieles setzen, V. 202.
= = verlangt von uns keinen langen Dienst, denn er dauert eine ganz kurze Zeit, ob er schon das ganze Leben hindurch anhalten muß, V. 204.
= = zu lieben und ihm zu dienen, soll uns keine Zeit zu lange vorkommen: wie dem Jakob vierzehn Jahre nicht zu lange schienen, aus Liebe gegen die Rachel, V. 205.
= = zu lieben und ihm zu dienen, soll uns keine Zeit zu lange vorkommen: indem auch viele Jahre unsers Lebens mit der Ewigkeit nicht können verglichen werden, V. 206.
= = dienen, wenn es uns zu lange vorkömmt, sollen wir die Zeit mit der Ewigkeit vergleichen, V. 208.
= = = daß es gar nicht lange gedauert, werden wir erst im Todbette recht erkennen, V. 209.
= = = alles, was uns dabey beschwerlich fallen kann, geht geschwind vorbey, V. 210.
= = giebt uns für das wenige, so wir in seinem Dienste thun, einen ewigen Lohn, den der heilige Paulus ein Gewicht heißt; wie dieses zu verstehen sey, V. 211.
= = giebt denen, die ihm dienen, einen Lohn, welcher alle unsere Verdienste unendlich überwiegt, V. 213.

Gott, wenn er von uns dasjenige für seinen Himmel forderte, was die Heiligen freywillig gethan haben, wäre es doch alles gegen den Lohn sehr wenig; aber er begehrt von uns so viel nicht, sondern nur einen dem heiligen Evangelio gemäßen Lebenswandel, V. 216.

= = können wir auf unserer Reise finden, wenn wir nur wollen, IX. 108.

= = damit wir ihn finden, müssen wir ihn suchen, wie ihn die drey Weisen gesucht haben, nämlich, wir müssen ihn

* erstens eilfertig, IX. 109.

* zweytens standhaft, IX. 117.

* drittens einfältig suchen, IX. 124.

= = *haben die drey Weisen eilfertig, ohne vieles vorhergehendes Auskundschaften, gesucht, IX. 109.

= = * finden, wollen alle; aber nicht alle wollen ihn hurtig und eilfertig suchen, IX. 110.

= = wird von gar vielen nicht gefunden, weil sie den von ihm ihnen zugeschickten Sternen nicht eilfertig folgen, IX. 112.

= = * wird von gar vielen nicht gefunden, weil sie sich vom Teufel und andern Dingen hindern lassen: wird in einer biblischen Figur entworfen, IX. 113.

= = * wenn wir ihn finden wollen, sollen wir ihn ohne Verzug da suchen, wo man ihn finden kann, IX. 115.

Gott, möchten viele Christen gern finden, wenn sie nur das Suchen keine Mühe kostete, IX. 118.

= = haben die drey Weisen mit großer Mühe und Arbeit standhaft gesucht, IX. 118.

= = * wenn wir ihn finden wollen, müssen wir die im Suchen aufstoßenden Beschwerden nicht achten, IX. 119.

= = * ist werth, daß man bey dem Suchen keine Mühe spare, und alles leide, damit man ihn finde, IX. 120.

= = * wird uns, wenn wir ihn eilfertig und standhaft suchen, mit seiner Gnade wie den drey Weisen beystehen, auf daß wir ihn finden, IX. 121.

= = * wird mir helfen! dieser Gedanken vermag alles, was auf dem Wege beschwerliches vorkömmt, zu überwinden, IX. 122.

= = einfältig suchen, was es sagen will, IX. 125.

= = suchten die heiligen drey Weisen nicht allein eilfertig und standhaft, sondern auch einfältig: das ist, sie haben Gott allein und sonst nichts, gesucht, IX. 125.

= = damit wir ihn finden, fordert ebenfalls von uns, daß wir bey dem Suchen diese Einfältigkeit beobachten, das ist, daß wir neben Gott nichts anders suchen sollen, IX. 126.

Gott ist ein Eiferer, und kann nicht gedulden, wenn wir neben ihm etwas anders suchen, IX. 126.

= = wird jener nicht finden, der neben ihm noch etwas anders suchet, IX. 127.

= = * werden wir finden, wenn wir ihn also einfältig suchen; wenn wir aber neben ihm noch andere Absichten haben, werden wir ihn gar nicht, oder nur als einen erzörnten Richter, finden, IX. 128.

= = * da er verlangt, daß wir ihn in Einfalt des Herzens suchen sollen, begehrt darum nicht, daß wir alle Sorgfalt für unsere andere Geschäffte sollten fahren lassen, sondern daß wir ihn in allen unsern Stands- und Amtsverrichtungen in Einfalt unsers Herzens suchen sollen, IX. 129.

= = wenn wir ihn Zeit unsers Lebens standhaft, und eilfertig suchen, werden wir ihn auch am Ende gewiß finden, IX. 131.

= = wird denen, die ihn auf solche Weise suchen, am Ende selbst entgegen gehen, und sie zu sich aufnehmen, IX. 132.

= = * will uns alle ernstlich selig machen, IX. 137. Sieh Heil, unser ewiges.

= = will alle selig machen; aber nicht alle auf gleiche Art, IX. 147.

= = * allein kann unser Herz vergnügen und glückselig machen; bey diesem sollen wir unsere Glückseligkeit suchen, XI. 121.

Gottesdienst mitten in der Welt ist so hart, nicht, wie sich einige vorstellen, IV. 366.
= = will vielen gleich zu schwer werden, daher sinnen sie tausend Vorwände aus, um sich dessen zu entschlagen, IV. 367.
= = könnte ganz leicht bey dem Dienste der Welt bestehen, wenn man nur die Pflichten gegen Gott auch so eifrig entrichtete, als man jene, so man der Welt zu leisten hat, entrichtet, IV. 367.
= = genau auszuüben, entschuldiget man sich theils mit der Klugheit, theils mit der Unmöglichkeit, theils mit der Furcht:
* erstens, die gar zu klug seyn wollen, sagen: sie seyen in gewissen Umständen nicht verbunden; und diese Klugheit ist falsch, IV. 368. Sieh Klugheit, falsche.
* zweytens, die gar zu zärtlich sind, sagen: es sey in gewissen Umständen nicht möglich; und dieses ist eine eingebildete Unmöglichkeit, IV. 376.
* drittens, die gar zu furchtsam sind, sagen: sie getrauen sich in gewissen Umständen nicht, das, was Gott begehrt, zu verrichten; und diese Furcht ist eine eitle Furcht, IV. 386.
= = bey diesem sich mit der Unmöglichkeit entschuldigen wollen, ist für einen Christen schändlich, IV. 376.
= = erfordert nichts Unmögliches; denn wir können mit der Gnade Gottes alles bewirken, was von uns begehrt wird, IV. 377.

Gottesdienst erfordert von uns nichts, was nicht auch die Welt von uns begehrt; wenn also das Begehren der Welt uns nicht unmöglich scheint, warum soll uns jenes unmöglich vorkommen, was der Gottesdienst von uns erfordert? IV. 377.

= = * diesem abzuwarten mangelt keinem die Zeit, maßen sie Zeit genug zu vielen Eitelkeiten haben, IV. 379.

= = * zu entrichten, haben alle die nothwendigen Kräfte, maßen sie in weit härtern Dingen, die Gott nicht betreffen, Kräfte genug haben, IV. 380.

= = daß viele zu diesem weder Zeit noch Kräfte haben, kömmt her, weil sie ihre ganze Neigung an das Weltliche heften; gegen das aber, was Gottes ist, den größten Unwillen empfinden, IV. 382.

= = diesem zu Liebe kann man gar viel nicht, was man doch der Welt oder einem Götzen zu Liebe gar leicht und mit Freuden thut: wie jene Weiber bey dem Aaron, IV. 383.

= = wegen vernachläßigtem, werden viele vor dem Richterstuhle Gottes beschämt werden, weil sie zu allen andern Dingen Zeit und Kräfte genug gehabt haben, nur zu diesem nicht, IV. 384.

= = wird von vielen nicht recht entrichtet, weil sie sich fürchten, sie möchten der Welt zum Gespött werden, IV. 386.

Gottesdienst, von diesem sich durch die Furcht abhalten lassen, ist höchst strafbar; erhellet an jenen, welche sich von genauer Entrichtung ihres weltlichen Dienstes durch die Furcht nicht hindern lassen, IV. 387.
= = recht entrichten, bringt eine größere Ehre als alle Dienste der ganzen Welt, IV. 387.
= = wenn er recht verrichtet wird, wird auch von der vernünftigen Welt höchstens gelobt, IV. 388.
= = soll nicht unterlassen werden wegen der boshaften Welt, welche gescheide Leute nicht fürchten, IV. 389.
= = wenn er eifrig verrichtet wird, wird auch von der boshaften Welt, wo nicht öffentlich, doch heimlich, gut geheißen, IV. 389.
= = darum unterlassen, weil man große Verspottungen zu befürchten hat, entschuldiget keinen, IV. 390.
= = * daß wir ihn wegen Verspottungen nicht unterlassen sollen, ist klar aus dem, weil wir ja wegen dergleichen Spottreden uns auch von dem weltlichen Dienste nicht lassen irre machen, IV. 390.
= = bey dessen eifriger Ausübung sollen wir nicht die Welt, wohl aber jenen fürchten, welcher wegen dem Gottesdienste uns richten wird, IV. 392.
* Gottes Zorn zündet das höllische Feuer an, IX. 248. Sieh höllisches Feuer.

* Gottlose haben itzt gar oft den Vorzug vor den Tugendhaften; werden aber zu ihrem Spotte bey dem Gerichte von den Frommen abgesöndert, und zur Linken gestellt werden, VIII. 297. Sieh Böse. Absonderung der Gottlosen.

= = wollen itzt oft unter Frommen nicht wohnen, und schämen sich derselben, werden aber zu ihrer größten Schande und Leidwesen bey dem Gerichtstage von ihnen ewig abgesondert werden, VIII. 303.

= = werden am jüngsten Tage mit äußerster Traurigkeit von der Freundschaft der Auserwählten abgesondert werden, VIII. 305.

Gottseligkeit mangelt vielen darum, weil sie mit bösen Gesellen umgehen, V. 438.

Grimm Gottes wird einem Schwerte verglichen, III. 101. Sieh Gebeth.

Gruß geben, sollten die Jünger Christi niemand auf dem Weg: wie es zu verstehen sey, VIII. 253.

Guaricus, aus dem Predigerorden, um die Wissenschaft gut zu sterben zu erlernen, verließ alle weltliche Hoheit, und gieng ins Kloster, IV. 399.

Güte Gottes. Sieh Gott.

= = sucht die Sünder durch zeitliche Glückseligkeiten, und die Frommen durch zeitliche Trübsalen zum Guten anzutreiben, I. 26.

Güte Gottes, welche den Sünder zur Dankbarkeit verleiten sollte, treibt ihn an, Gott noch mehr zu beleidigen, XI. 311.
= = ist groß; also darf man ungehindert sündigen: ist eine sehr üble Folgerung; denn
* erstens ist es eine Folgerung eines Narrn, der unrichtig schließt, XI. 313.
* zweytens ist es eine Folgerung eines Undankbaren, welcher die Güte Gottes schändlich misbraucht, XI. 320.
* drittens ist es eine Folgerung eines Verworfenen, der sich gewiß verdammet, XI. 329.
= = * ist groß, also darf man ungehindert sündigen, ist eines Narrn Folgerung, weil die Güte zu allen Zeiten bey Vernünftigen eine Bewegursache der Liebe, und nicht des Hasses oder der Verfolgung gewesen ist, XI. 313.
= = * ist groß, also darf man ungehindert sündigen: ist eines Narrn Folgerung, weil die Güte Gottes sich gegen Gottlose und Undankbare erstrecket, XI. 314.
= = * ist groß, also darf man ungehindert sündigen: ist eines Narrn Folgerung, weil solche Leute sich einen Gott machen, welcher nirgends ist; maßen unser Gott nicht allein gut, sondern zugleich gut und gerecht ist, XI. 316.

* Güte Gottes soll uns nicht zur Sünde, sondern zur Buße verleiten: dieses ist ein vernünftiger Schluß, XI. 318.

= = * zur Sünde misbrauchen, ist, nebst dem, daß es eine große Thorheit ist, auch eine unverantwortliche Undankbarkeit: wird in Gleichnissen erklärt, XI. 320.

= = * wenn sie einen großen Sünder mit großen Gutthaten überhäuft, hat die Absicht, den Sünder zu bewegen, daß er zur Dankbarkeit wenigstens seine Sünden bereuen, und Buße thun sollte; da er aber statt dieser Dankbarkeit wegen der Güte Gottes Gelegenheit nimmt, desto freyer zu sündigen, kann wohl ein größerer Undank seyn? XI. 324.

= = wird zwar nicht von vielen just auf solche Weise misbraucht, daß man sagt: ich will Gott beleidigen, weil er so gut ist: jedoch zeigen viele ihren Undank auf solche Art in der That, XI. 325.

= = sollen wir nicht auf solche Art misbrauchen, sondern uns durch Flucht der Sünde dankbar gegen sie erweisen, XI. 327.

= = * zur Sünde misbrauchen, zieht augenscheinlich das ewige Verderben nach sich: erhellet am Lucifer und seinem Anhange, welche, nach Meynung Bernhardi, darum gesündiget haben, weil sie hofften, Gottes Güte werde seine Geschöpfe nicht zerstören, XI. 329.

* Güte Gottes, wer auf dieselbe sündiget, kann keine Hoffnung, die ewige Seligkeit zu erlangen, weder auf seinen eigenen Willen, noch auf den Willen Gottes gründen; weil des Sünders Willen immer der alte seyn wird, und weil Gott nur denen seine Güte verheißt, die ihn lieben, nicht aber jenen, welche seine Güte misbrauchen, XI. 331.
= = * zur Sünde misbrauchen, ist, sich in das ewige Verderben mit Gewalt stürzen: die heiligen Väter bezeugen es, XI. 333.
= = * zur Sünde misbrauchen, ist eine Sünde, zum Tode: wie dieses zu verstehen? XI. 335.
= = zur Sünde misbrauchen, ist eine Sünde, welche einem solchen Vermessenen alle Hoffnung der Barmherzigkeit benimmt, XI. 336.
= = zur Sünde misbrauchen, ist eine Sünde in den heiligen Geist, ibid.
= = bilden sich die vermessenen Sünder fälschlich vor: nicht also, sondern im guten Verstande, sollen wir sie uns vorstellen, XI. 337.
Güter, zeitliche; warum dieselben von Gott nicht allen Frommen gegeben werden, I. 30. Sieh Wohlthaten. Weltgüter.
= = werden den Frommen nicht gegeben, damit sie die wahren Güter bekommen, I. 31.
= = wenn sie den Bösen gegeben werden, handelt Gott nicht ungerecht, I. 32.

Güter, zeitliche, wenn Gott den Sündern dieselben beschert, sind diese nicht zu beneiden, I. 36.
= = * muß der Gerechte und der Sünder im Todbette verlassen, jedoch geschieht dieses mit großem Unterschiede, II. 179.
= = * verläßt der Sünder im Todbette mit entsetzlicher Quaal und Pein, II. 180.
= = weil sie der Sünder im Todbette verlassen muß, verursachen ihm einen neuen Tod, II. 182.
= = daß man sie verlassen müsse, kann vielen bittere Traurigkeit verursachen, da sie noch frisch und gesund sind; noch bitterer aber fällt es ihnen, wenn sie auf dem Todbette alle diese Dinge vor ihren Augen verschwinden sehen, II. 183.
= = daß man sie verlassen müsse, wird in einer Gleichniß erklärt, II. 184.
= = von ihnen sein Herz in der Welt gänzlich abschälen, ist hart; muß aber doch seyn, wenn wir getrost sterben wollen, II. 187.
= = * bethen viele wie Götter an, vergehen aber gar geschwind, II. 325.
= = * sind nichtig und kurzdaurend, wie ein Traum, II. 328.
= = sind von Gott dem Joseph, dem Pharao, der Esther u. s. w. in einem Traume angekündet worden, warum? II. 329.
= = * daß sie wie ein Traum verschwinden, wissen die meisten aus uns schon aus ihrer eigenen Erfahrung, II. 329.

* Güter, zeitliche, so sehr lieben, wie gar viele thun, heißt thöricht handeln, II. 331.
= = mit diesen sollen wir uns durch den Teufel nicht äffen lassen, sondern nach den ewigen Gütern trachten, II. 332.
= = alle nützen uns nichts, wenn unsere Seele zu Grunde gehet, V. 1. Sieh Reichthümer, Weltgüter, Glückseligkeit.
= = wenn sie mehr als die Seele geachtet werden, wird eine der größten Thorheiten begangen, erhellet am Salomon, besonders, wenn er ewig verdammt ist, V. 26.
= = sind nur unsere Hülfsmittel, nicht unser Ziel und Ende, V. 65.
= = wenn wir noch so viele haben, werden wir doch niemals vollkommen vergnügt seyn, V. 68.
= = * sind selten von Beschwerden befreyet, V. 69.
= = wenn sie auch von Beschwerden befreyet sind, können sie uns doch nicht wahrhaft glückselig machen, wegen ihrer kurzen Dauer, V. 71.
= = in diesen sein Vergnügen suchen, ist also thöricht gehandelt, V. 72.
= = an diese das Herz hängen, ist thöricht gehandelt, wenn wir auch wüßten, daß wir sehr viele Jahre gewiß zu leben hätten; noch vielmehr ist es thöricht, da wir gewiß wissen, daß wir unversehens davon abgefordert werden können: wird in einer Gleichniß vorgestellt, X. 193.

* Güter, zeitliche, an dieselben das Herz so stark hängen, ist thöricht gehandelt, weil man sich auf zeitliche Güter gar keine Rechnung machen, und aller in einem Augenblicke beraubt werden kann, wie Balthasar und tausend andere erfahren haben, X. 196.
= = * an dieselben das Herz hängen, ist eine Thorheit, weil es Christus selbst so oft und so deutlich vorgesagt hat, wie schnell und unvermuthet diese Güter uns können hinweg geraffet werden, X. 198.
= = in dieselben sich so sehr vertiefen, ist eine Thorheit, weil der Tod sie uns, wie ein Dieb, alle hinweg nimmt, XII. 202.
Gute Werke. Sieh Werke.
= = werden nicht gesammlet, wenn man nicht an den Tod gedenkt, I. 17.
= = auch wegen diesen müssen wir uns fürchten, I. 420. 422.
= = auf unsere, können wir keine gewisse Hoffnung setzen, I. 421.
Gutthat, eine unaussprechlich große ist es, daß uns Gott von der Hölle bewahret, III. 272.
Gutthaten Gottes, welche der heilige Thomas erhalten, waren groß; es war aber auch die Dankbarkeit Thomä groß gegen Gott, XI. 396.
= = sollten uns wenigstens dahin verleiten, daß wir jenen Gott, der uns so viel Gutes thut, nicht beleidigen, XI. 398.

Gutthaten Gottes, deren Erinnerung ist ein kräftiges Mittel wider die Sünde: und zwar
* erstens die Erinnerung der Gutthaten, die wir von Gott schon empfangen haben, ist ein kräftiges Mittel wider die Sünde, XI. 392.
* zweytens die Erinnerung der Gutthaten, die wir wirklich von Gott empfangen, ist ein noch kräftigeres Mittel wider die Sünde, XI. 409.
* drittens die Erinnerung der Gutthaten, die wir noch von Gott zu empfangen hoffen, ist das allerkräftigste Mittel wider die Sünde, XI. 417.
= = welche der ägyptische Joseph empfangen hatte, waren Ursache, daß er in die Sünde sich nicht eingelassen hat, XI. 400.
= = * welche wir erhalten, werden ausführlich beschrieben: deren Erinnerung soll in uns des Josephs Entschluß bewirken, daß wir auch bey den heftigsten Anfechtungen uns nicht in die Sünde einlassen, XI. 400.
= = daß wir sie nicht mit Grobheiten vergelten sollten, giebt das Vernunftlicht und der Antrieb der Natur ein, XI. 403.
= = werden jedoch sehr schlecht von vielen Menschen mit den gröbsten Beleidigungen vergolten: Job beklaget es bitterlich, und noch mehr bejammert es Isaias, XI. 403.

Gutthaten GOttes nicht erstatten, dieselben nicht erkennen wollen, und sie vergessen, sind lauter grobe Undankbarkeiten; aber sie mit Grobheiten und mit Beleidigungen vergelten, dieses ist das größte Laster, XI. 404.

= = = * die wir schon empfangen haben, wenn sie bisher nicht vermögend gewesen sind, uns von der Sünde abzuhalten, sollten wenigstens itzt uns bewegen, dieselbe mit David demüthig zu beweinen, und künftighin von aller Sünde abzulassen, XI. 406.

= = = * weil kein Ort kann angetroffen werden, wo wir dieselben nicht wirklich empfangen und genießen, sollten uns abhalten, daß wir Gott nicht beleidigen, XI. 410.

= = = * sollten uns von der Sünde zurückhalten, weil keine Zeit und Augenblick ist, wo Gott uns nicht erhält, und also sich gegen uns gutthätig erweiset, XI. 412.

= = = * sollten uns von der Sünde abschrecken, weil wir diese Gutthaten selbst zur Sünde misbrauchen, und sie also in Beleidigungen Gottes verwandeln müssen, XI. 413.

= = = * also misbrauchen, und in Beleidigungen Gottes verwandeln, thun nur die Gottlosen, welche dem Meere gleich sind, welches das von den Flüssen empfangene süße Wasser in ein bitteres verkehrt, XI. 414.

= = = * für diese können wir Gott nichts angenehmers geben, als wenn wir sie zu

seiner Ehre gebrauchen, und ihn damit niemals beleidigen, XI. 416.

Gutthaten Gottes haben wir nöthig, so lange wir leben, weil wir ohne den Beystand Gottes nicht das mindeste vermögen, XI. 417.

= = = * welche wir von Gott noch zu hoffen haben, sollen das allerkräftigste Mittel seyn, uns von der Sünde abzuhalten, weil es wider alle Vernunft gehandelt ist, denjenigen zu beleidigen, von dem wir alles Gutes schon empfangen, wirklich genießen, und unfehlbar noch zu hoffen haben, XI. 418.

= = = * welche uns im Leben und im Sterben, dem Leibe und der Seele nach, nothwendig sind, können wir von niemand, als von Gott, hoffen, folglich sollten sie vermögend seyn, uns anzuhalten, daß wir uns an Gott nicht vergreifen, XI. 420.

= = = * wenn sie uns nicht von der Sünde abhalten, werden Ursache seyn, daß uns Gott viele andere Gnaden entziehen, und ein sehr hartes Urtheil über uns aussprechen wird, XI. 422.

Gutthätigkeit, des evangelischen Hausvaters, der ein Abendmahl angestellt, zeigte ein überaus gutes Herz an: wird etwas weitläuftiger beschrieben, IV. 108.

H.

* Habschaften, wegen unserer zeitlichen, sollen wir durch Aufsezung des lezten Willens sorgfältig seyn, I. 162.
* Habsucht, unsere, wird durch die Armuth Christi beschämt, I. 88.
= = ist eine das menschliche Herz am meisten beherrschende Anmuthung, I. 88.
= = zu vertilgen, ist Christus arm in die Welt gekommen, I. 89.
Halsstarrigkeit, schändliche, zeigen die öfters zurückfallenden Sünder, III. 182.
Hände, deren Heiligkeit muß mit der Heiligkeit der Zunge vergesellschaftet seyn, VI. 440. Sieh Zunge.
= = * vieler Christen sind bös, obschon sie eine gute Zunge haben, VI. 440.
= = * Francisci Xaverii, oder seine Werke, zeigen, von was großer Heiligkeit er war, VI. 444.
= = * der Christen müssen die willkührlichen Andachten den schuldigen nicht vorziehen, VI. 445.
Härtigkeit des Herzens ist Schuld, daß der Samen des göttlichen Wortes keine Frucht bringt, V. 349.
= = = wider diese schreyet der Samen, oder das göttliche Wort, um Rache, ibid.
= = = ist ein entsezliches Uebel, * erstens in ihrem Anfange, V. 351. Sieh Christen.

* zweytens in ihrem Fortgange, V. 358. Sieh Sünde.

* drittens in ihrem Ausgange, V. 367. Sieh Sünder, verstockte.

* Härtigkeit des Herzens ist ein großes Uebel in ihrem Anfange, weil jene, die dazu geneigt sind, ihre Fehler gar nicht viel achten, V. 353.

= = = * ist ein großes Uebel in ihrem Anfange, weil jene, die dazu geneigt sind, ein ganz zerstreuetes Leben führen, so sie zur Härtigkeit bringet, V. 355.

= = = * ist ein großes Uebel in ihrem Anfange, weil jene, die dazu geneigt sind, ihre Sünden nur für kleine Kinder halten, die doch zu großen Riesen erwachsen, V. 356.

= = = * ist ein großes Uebel in ihrem Fortgange, indem sie immer weniger gefühlt wird, je mehr sie zunimmt; denn ein hartes Herz wird mit der Sünde immer mehr bekannt, daß es zuletzt mit der Sünde nur spielt, V. 359.

= = = * ist ein großes Uebel in ihrem Fortgange, indem sie immer weniger gefühlt wird, je mehr sie zunimmt; wie die heilige Schrift mit Gleichnissen bezeugt, V. 360.

= = = ist ein großes Uebel in ihrem Fortgange, indem sie immer weniger gefühlt wird, jemehr sie zunimmt; wie die heiligen

Väter

Väter den Zustand eines harten Herzens in seinem Fortgange gar schön beschreiben, V. 363.

* Härtigkeit des Herzens ist ein großes Uebel in ihrem Ausgange, weil es nicht mehr geheilet wird; maßen die damit Behafteten ihren elenden Zustand gar nicht mehr fühlen, V. 367.

= = = * ist ein großes Uebel in ihrem Ausgange, weil es nicht mehr geheilt wird; maßen die damit Behafteten auf keine Ermahnung etwas geben, V. 367.

= = = * ist ein großes Uebel in ihrem Ausgange, weil es nicht mehr geheilt wird; maßen die damit Behafteten sich an die empfindlichsten Strafen nicht kehren, sondern immer nur härter werden, V. 369.

Hartnäckigkeit Dalilä verursachte den Fall des Samsons, I. 237.

= = teuflischer Anfechtungen empfinden viele Menschen, I. 240.

Haus, das nur im Vorbeyreisen bewohnt würde, prächtig zurichten, hingegen jenes, so wir auf lange Zeit zu bewohnen gesonnen sind, wenig oder gar nicht zubereiten, wäre thöricht gehandelt, I. 183.

= = der Ewigkeit, für dieses wenig, für das aber, so wir in der Welt bewohnen, viele Sorge tragen, ist noch thörichter gehandelt, I. 184.

Haus, welches wir hier zu bewohnen gedenken, wird frühzeitig zubereitet, I. 186.

= = welches wir dort ewig bewohnen müssen, zu bereiten, ist vielen allezeit frühe genug, I. 186.

= = das irrdische, kann man geschwind mit fremden Geräthe ausrüsten, I. 188.

= = der Ewigkeit muß mit Werken eigner Hände ausgerüstet werden, I. 188.

= = = fordert lange Zeit zur rechtschaffenen Ausrüstung, darum sollen wir dieselbe ohne Verschub vornehmen, I. 189.

= = des Traurens ist besser, als das Haus der Freuden: warum? VI. 4.

= = = ist heut gegenwärtige Kirche, weil wir besonders der Verstorbenen darinn gedenken, VI. 5. Sieh Verstorbene.

= = der Ewigkeit, für dieses tragen viele wenige oder gar keine Sorge: warum? VII. 342.

= = = ist allein unser wahres Haus:

* erstens weil wir einzig und allein wegen diesem Hause erschaffen worden sind, VII. 344.

* zweytens weil es in unserer Macht ist, dasselbe nach unserm Belieben aufzubauen, VII. 352.

* drittens weil wir, nachdem wir es einmal werden bezogen haben, keinen Tritt mehr außer demselben Thun werden, VII. 361.

Haus, darinn wir wirklich wohnen, ist nicht unser Haus, weil wir in demselben nur Gäste sind, VII. 344.

= = darinn wir wirklich wohnen, ist unser Haus nicht, weil, wenn wir es auch nicht verlassen müßten, es doch uns verlassen würde, maßen nichts auf dieser Erde Bestand hat, VIII. 345.

= = * der Ewigkeit allein ist das unsrige: weil unsere Seele ewig lebt, so muß auch das Haus, worinn sie lebt, ein ewiges Haus seyn, VII. 346.

= = = * für dieses sorgt man wenig, und für das gegenwärtige so viel, ungeachtet wir für jenes erschaffen worden sind, und dieses gar bald verlassen müssen, VII. 348.

= = = * daß wir für dieses Haus erschaffen worden seyn, sollen wir ohne Unterlaß reif bey uns überlegen, VII. 350.

= = = das unsrige, können wir nach Belieben aufbauen und einrichten: wird in der geheimen Offenbarung Johannis durch den Engel, welcher mit einem goldenen Maaßstabe die Stadt abgemessen hat, schön angedeutet, VII. 352.

= = = * das unsrige, ist von dem Hause dieser Welt, worinn wir wohnen, sehr weit unterschieden, VII. 353.

= = = das unsrige, wird nach dem Maaß der Werke, das wir voraus geschickt haben, groß oder klein, gut oder übel seyn, ibid.

* Haus der Ewigkeit, unser, wird von gar vielen wenig oder gar nicht besorgt, daß es wohl ausgerüstet werde, sondern sie machen es sich zu einem Hause der Schmerzen, VII. 355.

= = = * für dieses, daß es wohl ausgerüstet werde, so wenige Sorge tragen, wie von vielen Christen geschieht, ist ein lügenhaftes oder närrisches Verfahren, VII. 357.

= = = * für unser, sollen wir Vorsehung thun, damit wir eine königliche Burg im Paradiese, und keinen Kerker in der Hölle, zur ewigen Wohnung bekommen, VII. 359.

= = = * unser, hat eine Thür zum Hineingehen, aber keine zum Herausgehen: wir müssen ewig in demselben wohnen, es mag uns gut oder übel darinn anschlagen, VII. 361.

= = = * wenn wir es im Himmel aufrichten werden, werden wir ewig frohlocken, VII. 363.

= = = * wenn wir es durch unsere Laster in der Hölle werden aufgerichtet haben, werden wir ewig trauren und jammern, VII. 364.

= = = das unglückselige, in dieses gehen die thörichten Sünder blindlings hinein, weil sie itzt niemals ernstlich betrachten, was für ein übels Haus es sey, und sie verursachen sich dadurch selbst ein zweyfaches Wehe: sie gehen nämlich in dieses traurige Haus hinein,

ein, so das erste Wehe ist ; sie gehen aber nicht mehr heraus, welches das zweyte und ärgste Wehe ist, VII. 365.

* Haus der Ewigkeit, weil es allein das unsrige ist, verdient, daß wir es ämsigst besorgen, VII. 367.

* Häuser, für was für eine wir sollten vorsichtig seyn, I. 159.

* erstens für das Haus unserer zeitlichen Habschaften, durch Auffsetzung des letzten Willens, I. 162.

* zweytens für das Haus des Gewissens, durch die Aussöhnung mit Gott, I. 172.

* drittens für das Haus der Ewigkeit durch Einsammlung guter Werke, I. 182.

= = denen Gott selbst alles Glück verheißen, wurden doch wegen der Sünde nachmals gestraft, IV. 69.

= = in denen es an der Frömmigkeit fehlt, kommen selten über sich, IV. 71.

= = in denen es an der Frömmigkeit fehlt, werden nicht von ihren Feinden, sondern vom Himmel, wegen den Sünden, so in denselben herrschen, gestraft, IV. 71.

= = wenn sie mit verschiedenen Strafen heimgesucht werden, muß man die Ursache nicht außer, sondern inner diesen Häusern suchen, nämlich von den Sünden, welche darinn begangen werden, IV. 73.

= = in denen die Sünde verbannet ist, und die Furcht Gottes sich befindet, wird es insgemein gut ergehen, IV. 74.

Haushaltung des Adams war vor der Sünde die glücklichste, aber mit der Sünde kamen über dieselbe die größten Bedrängnisse, IV. 67.

= = wo die Sünde eingelassen wird, wird nicht lange gut bestehen, IV. 68.

Hebräer, einige, welche unter ihren Kleidern abgöttische Angehänge gehabt, wurden erschlagen, IV. 76.

Heil, unser ewiges, zu befördern, beruhet auf dem, daß wir zwischen Furcht und Hoffnung wandeln, I. 415. 434.

= = = müssen wir ernstlich wollen, IX. 137.

= = = * will Gott ernstlich: die heilige Schrift kann nicht deutlicher davon reden, IX. 137.

= = = * will Gott ernstlich, weil Gott unsäglich vieles thut, auch die allergrößten Sünder auf guten Weg zu bringen, IX. 139.

= = = * will Gott ernstlich, weil er sogar seinen Sohn zum Kreuzestode dargegeben hat, um alle Menschen selig zu machen, IX. 140.

= = = * wollen wir nicht ernstlich, indem wir demjenigen, so Gott zu unserer Seligmachung von uns fodert, bisher wenig nachgekommen; es wirklich wenig beobachten; und auch künftig schlecht befolgen werden, IX. 141.

* Heil, unser ewiges, wollen wir nicht ernstlich, weil wir es in diesem Falle machen, wie jener im Evangelio, so zum Abendmahl eingeladen worden, IX. 142.

= = = * wollen wir nicht ernstlich, weil wir von dem, was Gott thut, um uns selig zu machen, just das Widerspiel thun, IX. 143.

= = = muß uns vor allen andern Dingen am Herzen liegen, IX. 145.

= = = * müssen wir verlangen, auf jene Art und Weise zu wirken, wie es Gott haben will, weil er der HErr ist, welcher in der ganzen Welt das Regiment führt, IX. 147.

= = = müssen wir verlangen, auf jene Art und Weise zu wirken, wie es Gott haben will, weil er nicht allein unser HErr, sondern auch unser liebreicher Vater ist, welcher sehnlich verlangt, alle seine Kinder selig zu machen, IX. 149.

= = * müssen wir verlangen, auf jene Art und Weise zu wirken, wie es Gott haben will, weil wir leicht das erwählen könnten, so uns auf einen Irrweg führen würde, IX. 150.

= = = können wir sicher hoffen, wenn wir der Anleitung Gottes folgen, IX. 151.

= = = werden wir hingegen unfehlbar verscherzen, wenn wir unserm Gedünken nachgehen, IX. 152.

* Heil, unser ewiges, auf was Art und Weise wir es wirken sollen, müssen wir Gott inständig bitten, daß er es uns zeige, IX. 153.

= = * ihr ewiges, daß sie es bey ihren gegenwärtigen Umständen nicht erhalten werden, erkennen zwar viele; wollen aber doch keine Abänderung ihrer Lebensart machen, IX. 156.

= = unser ewiges, daß wir es gleich itzt wirken sollten, giebt uns Gott deutlich zu verstehen, IX. 157.

= = = * wenn wir es nicht gleich itzt wirken, setzen wir uns in Gefahr, ob wir es noch einmal werden wirken wollen, oder können, IX. 157.

= = = wenn wir es nicht gleich itzt wirken, obschon wir es auch allezeit werden wirken wollen, so sind wir nicht versichert, ob wir es zu einer andern Zeit wirken werden, IX. 159.

= = = daß wir es wirken werden, liegt nicht allezeit an unserm Wollen, besonders, wenn wir die von Gott anerbothene Zeit nicht gebrauchen wollen; wird in der geistlichen Braut entworfen, IX. 159.

= = = * müssen wir nicht nur ernstlich verlangen, sondern auch wie Gott, und zu was für einer Zeit Gott will, müssen wir es verlangen zu wirken, sonst wenn wir es verlieren, ist die Schuld bey uns, nicht bey Gott, IX. 162.

Heilig zu werden, werden keine außerordentliche herrliche Werke erfordert; ohne diese kann man heilig, und mit diesen kann man verdammt werden, II. 458.

= = * zu werden, wird erfordert, daß man die Schuldigkeiten jenes Standes genau bis ans Ende erfülle, der einem jeden von Gott angewiesen ist, II. 459.

= = * zu werden, was dazu erfodert werde, wissen alle; weil alle wissen, oder jedoch leicht wissen könnten, was eines jeden Stand, in den er von Gott gesetzt ist, von ihm fordert, II. 460.

= = * werden darum so wenige, weil den meisten die genaue Ausübung ihrer Standespflichten nicht gefällt, II. 462.

Heilige Gottes sind mächtig, uns durch ihre Fürbitte einen guten Tod vom Himmel zuwegen zu bringen, II. 448.

= = um ihre Fürbitte zu erhalten, ist es nicht genug, sie allein zu bitten: wir müssen uns auch befleißen, auch ihren heiligen Beyspielen nachzufolgen, II. 449.

= = * diesen in ihren Tugenden nachzufolgen, ist nicht allein möglich, sondern auch unumgänglich nothwendig:

* erstens weil niemand ist, der ihnen nicht nachfolgen könnte, II. 450.

* zweytens weil niemand ist, der ihnen nicht nachzufolgen wüßte, II. 458.

* drittens weil niemand ist, der ihnen nicht nachfolgen müßte, II. 465.

Heilige Gottes, ihnen in ihrer Tugend nicht nachfolgen können, ist mehrentheils nur eine Trägheit unsers Willens, II. 451.
= = haben Fleisch und Blut gehabt, wie wir, II. 451.
= = * haben nicht nur eben so große Beschwernissen in Ausübung der Tugenden gehabt, wie wir, sondern auch noch weit größere: folglich, wenn sie die Tugend ausgeübt, warum sollen wir es nicht auch können? II. 452.
= = haben ohne Gnade Gottes die Tugend nicht ausüben können: auch uns werden diese Gnaden von Gott anerbothen, II. 455.
= = ihnen können wir in der Tugend nicht nachfolgen, weil wir nicht wollen, II. 456.
= = damit wir ihnen beygesellt werden, müssen wir unsere Standspflichten genau erfüllen, II. 463.
= = ihnen nachzufolgen sind alle verpflichtet; wegen der Belohnung, die auf uns wartet; wegen dem heiligen Evangelium, zu dem wir uns bekennen; wegen unserm Heilande, dem wir uns gleichförmig machen müssen, II. 465.
= = haben sich möglichst beflissen, ihrem Muster, Christo nämlich, nachzufolgen: auch wir müssen gleiches thun, II. 472.
= = deren Lebenswandel ist weit von dem unsrigen unterschieden, II. 472.
= = werden mit uns, und wir mit ihnen, beym jüngsten Gerichte verglichen werden, II. 473.

Heilige Gottes können uns durch ihre Fürbitte in unsern Anliegen zu Hülfe kommen, VI. 171.

= = wenn wir sie mit außerordentlicher Andacht beehren, pflegen uns auch mit außerordentlichen Wohlthaten zu begegnen, VI. 177.

= = werden von Gott als nützliche Beyspiele vorgestellt, nach welchen wir unsere Sitten anrichten sollten, VI. 179.

Heiliger, ein neuer, ist Franciscus Regis. Sieh Franciscus Regis.

Heiligkeit, die wahre, worinn sie bestehe, II. 459.

= = bleibt nicht verborgen, sondern wird von Gott auch in dieser Welt verherrlichet, VI. 168.

= = wollte Francisens Regis vor der Welt verhüllen, wurde aber von Gott geoffenbaret, VI. 169.

= * eine große zu erlangen, ist nicht eine Arbeit von vielen Jahren nothwendig; in kurzer Zeit kann man sich Schätze vieler und großer Tugenden sammlen, X. 375.

Heiligthum, das hier aufbehaltene, ist ein großer Schatz, VIII. 56.

= giebt uns verschiedene Lehrstücke, besonders jene, durch welche
* erstens unser Glauben befestiget, VIII. 58.
* zweytens unsere Hoffnung gestärkt, VIII. 67.

* drittens unsere Liebe angeflammet werden soll, VIII. 74.
* Heiligthum, so hier aufbehalten wird, soll unsern Glauben befestigen, weil wir in demselben sehen, was wir im heiligen Evangelium lesen, VIII. 60.
= = * so hier aufbehalten wird, giebt uns nicht allein das, was das heilige Evangelium lehrt, zu sehen, sondern auch dieses deutlich zu sehen, was das Evangelium nur dunkel vorstellet, VIII. 61.
= = * unser, soll uns also dahin vermögen, den Glaubensgeheimnissen mit rechter Lebhaftigkeit beyzupflichten; widrigen Falls wird es uns im Todbette vor dem Gerichte alle Entschuldigung benehmen, VIII. 63.
= = das hier aufbehalten ist, hat Gott uns gegeben, damit wir in Ansehung desselbeu zur steifsten Hoffnung aufgemuntert werden sollten, VIII. 68.
= = * das hiesige ermuntert uns auf eine gewisse Art, wie das heiligste Abendmahl, zur steifsten Hoffnung, weil beyde sichere Unterpfänder der Gnade Gottes sind, VIII. 69.
= = * auf das hiesige, kann dieser Ort grösseres Vertrauen und Hoffnung haben, als andere Orte auf die bey ihnen sich befindende Heiligthümer; weil das unsrige ein Ueberbleibsel von Christo Jesu selbst ist, und mehr, dann andere Heiligthümer, Kraft hat,

hat, uns wider alle unsere Feinde zu schützen, VIII. 69.

Heiligthum, unser, wird uns im Todbette und vor Gerichte wegen unserer schwachen Hoffnung beschämen, wenn wir in dessen Ansehung nicht aufgemuntert werden, mit größtem Vertrauen in allen unsern Nöthen bey Gott Zuflucht zu nehmen, VIII. 72.

= = unser, bezeigt vor andern am meisten die Größe der Liebe, welche unser Erlöser zu uns getragen hat, weil in demselben nicht allein sein liebreiches Ebenbild, sondern auch jenes, was er uns zu Liebe ausgestanden hat, entworfen ist, VIII. 77.

= = * unser, sollte uns dahin vermögen, daß wir gegen unsern Erlöser eine unabläßliche Gegenliebe, so viel uns möglich ist, erweisen, und uns, wie jene vier apocalyptischen Thiere gegen das Lamm, erzeigen, VIII. 78.

= = * unser, würde verursachen, daß wir vor allen andern Sünden beym göttlichen Gerichte das wenigste Beyleid verdienten, wenn wir die gebührende Gegenliebe unserm Erlöser nicht bewiesen, sondern durch dessen Beleidigung sein Leiden erneuerten, VIII. 80.

Heiligung, zu unserer, gelangen wir durch Leiden, und durch Wirken, V. 118.

Heli beweint den Verlurst der Arche, I. 137.

Heli zog sich durch fremde Sünde den Fluch Gottes über den Hals, II. 303.
= = hat den Tod, obschon er ihm zur Strafe war, von Gott, weil er der HErr ist, willig angenommen, so sollten ihn auch wir annehmen, III. 209.
= = gebrauchte eine strafwürdige Klugheit gegen seine Söhne, IV. 373.
Herodes hat durch böses Beyspiel die Stadt Jerusalem verführt, I. 104.
Herr, ein jeder hält es für einen Schimpf, wenn ihm von seinem Diener, auch in geringen Sachen, nicht Gehorsam geleistet wird, V. 300.
Herz Gottes wird abgeschildert in dem gutthätigen Herzen des evangelischen Hausvaters, IV. 110.
= = fordert von uns unser Herz, daß wir es ihm geben sollten; solches zu thun, soll uns bewegen, weil wir unser Herz
* erstens niemand mit grösserm Vortheile, IV. 111.
* zweytens niemand mit grösserer Anständigkeit, IV. 118.
* drittens niemand mit grösserm Rechte geben können, als Gott, IV. 125.
= = unser, wenn wir es Gott ganz geben, haben wir alles, was unser Herz vergnügen kann, zu hoffen, IV. 111.
= = = wenn es sich mit einem andern Gegenstande als mit Gott beschäfftiget, haben

ben wir alles, was unser Herz betrüben kann, zu befürchten, IV. 111.
Herz, unser, ist die Herberge der Leidenschaften, 112.
= = = wenn wir in demselben den Leidenschaften Platz geben, wird es entsetzlich beunruhiget, IV. 112.
= = Augustini ist Zeuge hievon, IV. 112.
= = unser, wenn wir es einmal recht vollkommen Gott geschenkt haben, wird derselbe vor aller Unruhe bewahren, und mit übernatürlichem Troste erquicken, und trunken machen, IV. 113.
= = = kann mit andern Gütern nicht zufrieden leben, IV. 115.
= = = * sollen wir ohne allen Anstand unserm Gott ganz übergeben, weil er es von uns begehrt, IV. 119.
= = = * sollen wir ohne allen Anstand unserm Gott ganz übergeben, weil er es als ein Vater, als ein Bräutigam, als ein innerster guter Freund von uns begehrt, IV. 120.
= = = sollen wir ohne allen Anstand unserm Gott ganz ergeben, weil er uns unsäglich viele Gutthaten erweiset, um uns zu solcher Uebergabe zu bewegen, IV. 121.
= = = ist es mit Gott aufrichtig? IV. 121.
= = = * haben wir es Gott ganz übergeben? IV. 122.
= = = ist es nicht der Pharisäer dem ihrigen gleich? IV. 123.

Herz, unser, wenn wir es Gott nicht opfern, sind alle unsere andere Opfer, wie das Opfer des Kains, Gott nicht angenehm, IV. 124.
= = = wie wir es Gott übergeben sollen, IV. 124.
= = = über unser, ist Gott vollkommener HErr: er hat das Recht zu demselben, weil er es gemacht, und weil er es für sich gemacht hat, IV. 125.
= = unser, einem andern opfern, wäre wider Recht gehandelt, IV. 127.
= = = weil es Gott wegen seiner erschaffen hat, muß es sich wegen seiner beschäfftigen; und zwar unser ganzes Herz muß sich wegen Gott beschäfftigen, aller Orten, zu allen Zeiten, IV. 127.
= = = wollen zertheilen, wäre solches verdammen, IV. 128.
= = des Gerechten, wird einem Baume, der an einem laufenden Wasser gepflanzt ist, verglichen, warum? IV. 130.
= = unser, von Gott abzuwenden, soll nichts vermögend seyn, IV. 131.
= = = wie wir es Gott schenken sollen, IV. 132.
= = Francisci Xaverii, machte, daß alles dasjenige, so seine Zunge Heiliges geredet, und seine Hände Heiliges gewirkt haben, Gott angenehm gewesen, VI. 451.
= = unser, oder vielmehr die Anmuthungen und Begierden desselbigen, müssen mit der Hei=

Heiligkeit unserer Zunge und unserer Hände übereinstimmen, wenn wir Gott wohlgefallen wollen, VI. 451.

Herz, die Heiligkeit des unsrigen, muß unsere Worte und Werke begeistern oder heiligen, VI. 452.

= = * ist bey vielen nur mit schönen äußerlichen Worten und Werken überzogen, selbst aber ist es abscheulich, wie ein Todtengrab, VI. 452.

= = * ist bey vielen', so äußerlich in Worten und Werken heilig scheinen, ein Gräuel, VI. 454.

= = ein solches kann Gott nicht gefallen, VI. 454.

= = wird bey Gerichte mehr, als die Worte und Werke, erwogen werden, VI. 455.

= = daß es in seinen Gesinnungen heilig sey, sollen wir vor allem Sorge tragen, VI. 456.

Herzens Härtigkeit. Sieh Härtigkeit des Herzens.

Herzens Reinigkeit. Sieh Reinigkeit des Herzens.

= = Vergnügenheit, wenn man sie bey Gott, oder wenn man sie bey der Welt sucht, ist ein großer Unterschied zwischen beyden: die Wittwe zu Sarepta, und die thörichten Jungfrauen im heiligen Evangelio sind ein Sinnbild davon, IV. 116.

= = = welche diese nicht bey Gott, sondern bey der Welt suchen, werden sie nicht

nur nicht überkommen, sondern einstens hören müssen: ich kenne euch nicht! IV. 117.

* Hieronymus, der heilige, wollte nicht gerichtet werden, wie er geglaubt hat: das ist, er fürchtete sich nach seinen Werken gerichtet zu werden, weil er besorgte, daß sie mit dem Glauben nicht übereinstimmen möchten, XI. 252.

Himmel, zu diesem ist ein beschwerlicher Weg, I. 323.

= = leidet Gewalt, die weichlich Lebenden aber wollen sich in nichts Gewalt anthun, I. 324.

= = wider diesen sündigen, welche den Tod übermäßig fürchten, I. 377.

= = * diesen verlangen alle zum Lohn, es werden aber nur jene denselben erhalten, die sich Gewalt anthun, denn das Himmelreich leidet Gewalt, II. 466.

= = für diesen verlangt Gott von uns gar nicht viel, V. 195. Sieh Gott.

Hirn und Herz hat Gott im alten Testamente von seinen Opfern ausgeschlossen, weil sie ein Sinnbild der Unbeständigkeit sind, VI. 205.

Hochzeitmahl, zu jenem evangelischen, hat der König die an den Enden der Wege Sitzenden, das ist, jene, so sich täglich zum Tode gefaßt machen, einladen lassen, X. 102.

Hölle, die ganze, schreyt, daß der Sünder nichts anders verdiene, als unglückselig zu sterben, III. 257.

Hölle, daß uns Gott vor derselben bewahret, ist eine unaussprechlich große Gutthat, III. 272.

= = * haben wir vielleicht öfters und mehr verdienet, als viele, so dort gepeiniget werden, III. 275.

= = der verdammten Christen wird weit erschrecklicher seyn, als die Hölle anderer verdammten Menschen,

* erstens wegen des Glaubens, zu dem sie sich bekennet, V. 271.

* zweytens wegen der Gnade, die sie empfangen, V. 279.

* drittens wegen der Herrlichkeit, die ihnen Gott bereitet hatte, V. 288.

= = ist für alle ein erschrecklich harter Ort, welche immer dahin verwiesen werden, V. 272.

= = ist besonders hart für die Christen wegen dem Glauben, zu dem sie aus Gottes Gnade gelangt sind, aber nicht darnach gelebt haben, 272.

= = der Christen wird entsetzlich peinlich seyn, wegen dem in der heiligen Taufe ihnen eingeprägten Zeichen der Kinder Gottes, welches sie durch die ganze Ewigkeit behalten, und deßwegen von allen Verdammten werden verspottet werden, V. 274.

= = der Christen wird auch, was die übrigen höllischen Peinen betrifft, weit empfindlicher seyn, weil auch die Sünden der Chri-

sten wegen dem Glauben weit schwerer sind, V. 275.

Hölle, damit wir ihr entrinnen, sollen wir ein unserm Glauben gemäßes Leben führen, V. 278.

= = der Christen wird peinlicher seyn, als die Hölle der Heyden, weil diese in ihrem Leben keine so große Gnaden, wie jene, von Gott erhalten haben, V. 280.

= = * der Christen wird erschrecklicher seyn, als die Hölle der Jüden und Heyden, weil sie die unsäglich vielen Gnaden, die ihnen Gott erwiesen hat, gewaltig theuer bezahlen müssen; denn dem mehr gegeben worden, von dem wird auch mehr gefordert werden, V. 282.

= in dieser wird die göttliche Gerechtigkeit mit den verdammten Christen, als wie mit ihren abgesagtesten Feinden, verfahren: weil sich itzt die göttliche Barmherzigkeit gegen die Christen mehr, als gegen andere, gnädig erzeigt, V. 284.

= * der Christen wird vergrößert werden, wenn sie daran gedenken, wie leicht sie hätten selig werden können, V. 284.

= = damit dieselbe wegen den vielen empfangenen göttlichen Gnaden uns nicht vergrößert werde, sollen wir uns befleißen, den Gnaden eifrigst mitzuwirken, V. 287.

= = der Christen wird peinlicher, wenn sie daran gedenken, daß sie vor allen andern das

Recht

Recht und den Zuspruch zum Himmel gehabt haben, V. 289.

Hölle der Christen wird peinlicher, wenn sie sehen werden, daß andere ihres gleichen, oder auch noch größere Sünder, die aber wahre Buße gewirkt haben, den Himmel davon gerissen, den sie auch so leicht hätten erobern können, V. 292.

= = * ihre Wuth ist groß wider uns, besonders im Todbette, VIII. 122.

Höllisches Feuer wird von den Sündern wenig erwogen, darum sind sie wenig besorgt, so zu leben, daß sie demselben nicht zu Theil werden, IX. 246.

= = ist ein erschreckliches Feuer.

* erstens weil es von dem Zorne Gottes angezündet wird, IX. 248.

* zweytens weil es von dem Zorne Gottes bewegt wird, IX. 256.

* drittens weil es vom Zorne Gottes erhalten wird, IX. 264.

= = daß eines sey, läßt sich vernünftig nicht zweifeln, IX. 248.

= = * ist ein erschreckliches Feuer, weil es nicht in der Güte Gottes, wie unser elementarisches Feuer, sondern im Zorne Gottes angezündet worden, und alle erdenkliche Peinen einschließet, IX. 249.

= = * ist ein erschreckliches Feuer, weil alle Peinen der ganzen Welt gegen dieses Feuer nichts sind, IX. 251.

* Höllisches Feuer ist ein erschreckliches Feuer, weil es für alle Sünder, auch für die Christen, welche nicht nach ihrer Schuldigkeit leben, angezündet ist, IX. 252.
= = * weil es so erschrecklich ist, sollte uns abschrecken, nur eine einzige Sünde zu begehen, IX. 253.
= = * dieses erschreckliche Feuer wird allen denen zu Theil, welche sich von dem göttlichen Rebstock, von Christo, durch ein sündhaftes Leben absondern, IX. 255.
= = * ist ein erschreckliches Feuer, weil es nicht allein von dem Grimme Gottes angezündet ist, sondern auch, weil es von dem erzörnten Arme Gottes bewegt oder regiert wird, daß es sowohl in die Seelen, als in die Leiber, doch ohne deren gänzliche Verzehrung, wüthet, IX. 257.
= = * ist ein erschreckliches Feuer, weil es vom Zorn Gottes regiert wird, und also gleichsam ein mit Vernunft begabtes Feuer ist, so einen jeden Verdammten, weniger oder mehr, nachdem er es verschuldet, peiniget, IX. 260.
= = * welches so erschrecklich ist, wird zwar von vielen geglaubt, aber nicht gefürchtet, weil Gott gut ist, IX. 262.
= = * ist ein erschreckliches Feuer, weil es vom Zorn Gottes erhalten wird, oder weil es ewig dauert, IX. 265.

* Höllisches Feuer, dessen erschreckliches Wesen, daß es ewig daure, kann nicht mit Worten sattsam ausgesprochen werden, IX. 266.
= = welches ewig dauert, ist für die Sünder angezündet worden, und wird für sie ewig unterhalten werden, IX. 269.
= = damit uns dieses erschreckliche ewige Feuer nicht zu Theil werde, wollen wir unsere Seele von jenem, was uns zur Sünde Anlaß geben könnte, wie die Engel den Lot von Sodoma, erretten, IX. 270.
* Hoffart, unsere, wird durch die Demuth Christi in seiner Geburt beschämt, I. 96.
= = wird durch demüthige Bekenntniß der begangenen Fehler am besten bestraft, I. 195.
= = war das erste Laster in der Welt, und wird auch das letzte seyn, V. 21.
= = * treibt uns an, unser angebohrnes Elend und Nichtswerthigkeit vor andern zu verdecken, und unsern Erdenklos vor andern schön und ansehnlich zu machen, V. 21.
= wird niemals mehr und kräftiger gedemüthiget, als wenn man ihr mit rechtem Nachdrucke vorstellet, was es den Menschen helfe, wenn er alle Ehre und Hoheit der Welt besitzet, aber an seiner Seele Schaden leidet, V. 23.
= oder alle Ehrenstellen, was helfen sie itzt den Aman, den Absolon, die Jezabel u. s. w. V. 24.
= wenn man sie recht erkennete, was für ein abscheuliches Laster sie sey, würde weit

mehr,

mehr, als itzt geschieht, verabscheuet, und statt ihrer die Demuth geübt werden, X. 301.
Hoffart hat solche Eigenschaften an sich, welche alle Menschen aufs äußerste von ihr abschrecken sollten; denn sie ist
* erstens eine Quelle aller Laster, X. 303.
* zweytens ein Gegenstand aller Verabscheuungen, X. 311.
* drittens ein Ziel aller Strafen, X. 318.
= = * ist eine Quelle aller Laster, weil sie sich waget, alle Tugenden zu verderben, und statt derselben die Laster einzuführen, X. 303.
= = war die Ursache sodomitischer Sünden, X. 305.
= = wenn sie allein vertilgt würde, wäre genug, alle Sünden in der Welt auszurotten, X. 307.
= = weil sie aller Orten herrscht, darum sind die Laster empor, X. 308.
= = diese hat Christus bey seiner Ankunft gerade zu angegriffen, um die übrigen Laster aus der Welt zu verbannen, X. 309.
= = sollen wir höchstens verabscheuen, und nicht zulassen, daß sie einen Fuß in unser Herz setze, X. 309.
= = soll vor allen andern Lastern verabscheuet werden, weil sie nicht allein zu allen andern Lastern führt, sondern weil sie auch alle andere an Bosheit übertrifft, X. 311.

* Hoffart soll vor allen andern Lastern verabscheuet werden, weil sie, da sie sich allein hochschätzet, und alle andere verachtet, auch bey den Menschen vor andern Lastern verachtet ist, X. 312.
= = * soll vor allen andern Lastern verabscheuet werden, weil sie auch bey Gott mehr, dann andere Laster, verachtet ist, maßen sie schnurgerade Gott angreift, indem der Hoffärtige sich selbst zuschreibt, was er Gott allein zuschreiben sollte, X. 314.
= = soll uns, wie der Esther, ein Gräuel seyn, X. 317.
= = ist das Ziel aller Strafen, weil sie Gott in allen Gattungen der leiblichen Strafen heimsucht, X. 319.
= = * ist das Ziel aller Strafen, weil Gott die Hoffärtigen auch gar oft der Seele nach, oder das Geistliche betreffend, züchtiget, X. 321.
= = ist das Ziel aller Strafen, weil Gott die Hoffärtigen endlich auch mit einem unglückseligen Tod strafet, X. 324.
= = sollen wir weder in unserm Herzen, noch in unsern Reden oder anderm Thun und Lassen gedulden, damit wir nicht in die Strafen der Hoffärtigen verfallen, X. 324.
Hoffärtige Arme sind bey Gott besonders verhaßt, II. 352.
Hoffnung. Sieh Furcht.
= = ohne Furcht ist eine Vermessenheit, I. 414. 418.

Hoffnung und Furcht, zwischen beyden müssen wir unser Heil wirken, I. 415. 434.
= = durch diese, wenn sie vermessen ist, bringt der Teufel viele ins ewige Verderben, I. 416.
= = diese müssen alle, auch die größten Sünder, auf Gottes Barmherzigkeit setzen, I. 417.
= = wider diese verfehlen sich absonderlich, und mehr dann andere, diejenigen, welchen Gott vor andern besondere Unterpfande, wodurch ihre Hoffnung aufgemuntert werden könnte, an die Hand giebt, VIII. 67.
* Holz, jenes, welches Moses in das Wasser von Mara geworfen hatte, war ein Vorbild des Kreuzes Christi, wodurch die im Todbette aufstoßenden Bitterkeiten versüßet werden, XII. 46.
Horatius, der Römer, wurde vom Todesurtheil losgesprochen, weil man keinen Ort finden konnte, ihn hinzurichten, wo nicht Merkmaale seiner Tapferkeit zu sehen waren, XI. 409.

J.

* Jabes, die Stadt, macht mit den Ammoniten auf sieben Tage einen Waffenstillstand: wird auf jene angewandt, welche Gott nicht eilfertig suchen, IX. 114. Sieh Gott.
* Jahr, das neue, können wir nicht besser und glücklicher zubringen, als wenn wir es so zubringen, als ob es unser letztes Lebensjahr wäre:

* erstens die Ursachen, die uns hiezu bewegen sollen, III. 112.
* zweytens die Art, die wir hierinn zu beobachten haben, III. 119.
* drittens der Nutzen, welcher daraus entsteht, wenn wir das neue Jahr so zubringen, soll uns dahin vermögen, III. 126.
*Jahr, das neue, kann unser letztes Jahr seyn, III. 112.
= = = * wird gewiß für viele aus den Gegenwärtigen das letzte seyn, III. 116. Sieh Tod.

Jakob, der alte Patriarch, starb eines ganz süßen Todes, indem er sich mit der Ankunft des Weltheilands tröstete, IV. 332.
= = demselben kamen vierzehn Jahre wegen Rachel, die ihm lieb war, kurz vor: warum sollen uns unsere ungewisse Lebensjahre lang scheinen, unserm lieben Gott zu dienen, um den Himmel zu erlangen? V. 205.
= = sah auf jener Leiter einige hinauf, und einige herabsteigen, deßwegen er sich gefürchtet: warum? VIII. 256.
= * weil er seine Rachel geliebt, hat ehender alle seine Hab und Gut zu verlieren in die Gefahr gesetzt, als sie: so sollten wir auch unsere Seele lieben, IX. 306.
= warum er Israel heißen mußte? XI. 389.

Jeremias bekam von Gott einen bittern Kelch, von welchem alle, sie wollten oder wollten nicht, trinken müssen, II. 19.
= = rufet einen jeden Menschen dreymal mit dem Worte: Erde, Erde, Erde, an: was es für eine Bedeutung habe, VIII. 395.
Jeroboam, diesem werden wegen gegebenem bösen Beyspiele auch die Sünden, so nach seinem Tode geschehen sind, zugerechnet, I. 119.
Jerusalem, daß diese Stadt bey Verkündigung der Ankunft Christi sich betrübt, ist zu bewundern, I. 102.
= = dessen Inwohner sind durch an die Mauern gemalte Männer verführt worden, I. 108.
Ignatius, der heilige, war ein unermüdeter Arbeiter für die Ehre Gottes, VI. 298.
Sieh Ehre Gottes.
= = hat gleich von seiner Bekehrung an in allem seinem Thun und Lassen nichts anders, als die Ehre Gottes gesucht, VI. 304.
= = schreibt in der Berghöhle Manrosa das Büchlein der geistlichen Uebungen, worinn wir zuvörderst erinnert werden, den Endzweck unserer Erschaffung allezeit vor Augen zu haben, VI. 306.
= = dessen Beyspiel sollten wir eifrigst nachfolgen, VI. 306.
= = unternahm nicht das mindeste, worinn er nicht allein die Ehre Gottes gesucht hätte, VI. 309. Sieh Ehre Gottes.

Ignatius wurde schamroth, wenn ihm wegen seinen Tugenden Ehre bewiesen worden, und wollte durchaus alle Ehre Gott allein geben, VI. 310.
= = wurde von Gott geehrt, weil er in allem allein Gottes Ehre suchte, VI. 312.
= = hat sowohl in seiner eigenen Person mit Ausübung der herrlichsten Tugenden, als auch bey andern, ohne Unterlaß nichts anders gesucht, als die größere Ehre Gottes, VI. 316.
= = um die größere Ehre Gottes in sich und bey andern zu befördern, wollte auch sein ewiges Seelenheil in Gefahr setzen, VI. 318.
Joab ordnete bey Eroberung der Stadt Raba alles so an, daß nicht ihm, sondern seinem Herrn und König, dem David, allein die Ehre zugeschrieben wurde, VI. 308.
Job tröstet sich selbst in seiner Trübsal mit dem zukünftigen Leben, I. 44.
= = wird vom Teufel aufs hartnäckigste angefochten, I. 239.
= = hat sich in allen seinen Werken gefürchtet, I. 420.
= = schreibt alle Drangsalen, die er ausstehen mußte, der Hand Gottes zu, II. 7.
= = machte, aus Sorgfältigkeit, einem jeden unreinen Gedanken den Zutritt zu verwehren, einen Bund mit seinen Augen, II. 67.

* Job, der unschuldige Fürst, hat sich Rechenschaft zu geben gefürchtet, II. 289.
= = ist ein Beyspiel der demüthigen Unterwerfung, vermöge welcher wir unsere Traurigkeit mit dem göttlichen Willen vereinigen müssen, II. 436.
= = obwohl er unschuldig war, hat sich doch vor den Drohungen Gottes allezeit gefürchtet, weil Gott nichts wird hingehen lassen: noch vielmehr sollten wir Schuldige uns fürchten, III. 89.
= = ist in seinen schwersten Krankheiten ein Spiegel der Geduld, IV. 12.
= = * nahm die Krankheiten an, als von der Hande Gottes; als eine Arzeney des Geistes; als eine Gelegenheit großer Verdienste: wir sollten unsere Krankheiten auch so annehmen, IV. 13.
= = beklagte sich nicht über diese Vorsicht, sondern lobte vielmehr deren Gerechtigkeit, IV. 228.
= = begehrt von Gott die Veränderung seines Fleisches, daß er auf solche Art in die Sicherheit gelangen könnte, VII. 407.
= = wird in seinem Elend durch die Furcht Gottes getröstet, VIII. 87.
Joch Christi ist nicht zu schwer, sondern süß und leicht, III. 148.
= = diesem sollen sich alle zur Benedeyung gutwillig unterwerfen; damit es ihnen nicht zu ihrem Fluche gereiche, III. 150.

Joch Christi, viele beklagen sich über dessen Beschwerlichkeit, IV. 49.
Johannes, der Evangelist, sah in seiner Offenbarung Bücher, durch welche die Frommen verstanden werden, I. 268.
= = = war bey Christo besonders und vor andern beliebt; weil er die Reinigkeit seines Herzens erhalten, gegen seinen Nächsten sich liebreich erzeigt, und Christo allezeit getreu gewesen ist, V. 85.
= = dem Evangelisten, müssen wir nachfolgen, wenn wir verlangen bey Christo nns beliebt zu machen: wir müssen uns
* erstens einer unbefleckten Reinigkeit des Herzens, V. 87. Sieh Reinigkeit des Herzens.
* zweytens einer rechtschaffenen Liebe gegen unsern Nächsten, V. 96. Sieh Liebe des Nächsten.
* drittens einer beständigen Treue gegen unsern Erlöser befleißen, V. 106. Sieh Treue.
* = der Täufer, von ihm bezeugt Christus selbst, daß er kein wankelmüthiges Wasserrohr, sondern ein in der Tugend standhafter Mann sey, IV. 254.
* = = wird von Christo wegen den Eitelkeiten, die Johannes floh, gepriesen, V. 30
* = = springt in Mutterleib auf bey der Heimsuchung Mariä. Dieses Wunder wird erwogen, X. 181.

Jonas, im Schiff schlafend, ist ein Vorbild des im Sündenstande ruhigen Sünders, IX. 189.

Joram, der gottlose König in Israel, bekam vom Jehu einen unglückseligen Frieden, VII. 441.

* Jordan, dessen Wasser haben wegen der Bundslade den Lauf inne gehalten, sind aber, nachdem die Bundslade vorbey war, desto heftiger gelaufen: so geht es auch bey vielen Sündern um die Osterzeit, III. 406.

Josaphat, der heilige König, als er von vielen Feinden sich umrungen sah, und sich nicht zu helfen wußte, setzte sein Vertrauen auf Gott, und ihm wurde geholfen, IX. 224.

Joseph, der ägyptische, ist ein Beyspiel der göttlichen Vorsichtigkeit, I. 248.

= = = wird von seinen Brüdern wegen dem Guten angefeindet, IV. 187.

= = = wird durch die weiseste Vorsicht Gottes wunderlich auf den Thron erhoben, VI. 220.

= = = wurde von dem Mundschenk spöttlich vergessen: die Seelen des Fegfeuers werden es nicht so machen, sondern sie werden ungemahnt für uns bitten, wenn wir ihnen zum Himmel verhülflich gewesen, X. 359.

= = = hat durch die Gegenwart Gottes das unverschämte Weib zurück geschlagen, XI. 378.

Joseph, der ägyptische, hat sich in die Sünde nicht eingelassen, weil er sich der von Gott empfangenen Gutthaten erinnerte, XI. 400.

= = = wie er für die unfruchtbaren Jahre Vorsehung gemacht, ist ein Sinnbild, daß wir uns frühzeitig zum Tode bereiten sollten, XII. 72.

= = der heilige, vermag alles bey Jesu und Maria, um uns einen guten Tod zuwege zu bringen, XII. 101.

= = = * dessen Tod war vom Tode des heiligen Xavier den Umständen nach sehr unterschieden, doch in der Wesenheit gleich: was die der Bruderschaft vom guten Tode Einverleibten, welche unter dem Schutze dieser zween Heiligen stehen, daraus zu schließen, XII. 103.

* Josias, der König, streute, um die Gedächtniß der Götzenbilder bey seinem Volke zu vertilgen, an jenen Oertern, wo diese Götzen gestanden, Todtenbeiner und Asche aus: auch wir sollen an jenen Orten, wo unsere Götzen stehen, das ist, die wir zu unsern Eitelkeiten gebrauchen, Asche ausstreuen, und an den Tod gedenken, so werden wir unsere Eitelkeiten verabscheuen, XII. 208.

Isaak glaubte nicht der wahrhaften Stimme, sondern den falschen Händen des Jakobs, und wurde betrogen, V. 18.

Isaias: ein Vorbild deren, so wegen der Buße des Todes gedenken sollen, I. 12.
= = überweiset die Hebräer einer Thorheit, da sie von einem hölzernen Stock den halben Theil ins Feuer geworfen, aus dem andern halben Theil aber sich einen Götzen gemacht haben, VIII. 414.
Israelit, ein unkeuscher, giebt durch sein schändliches Beyspiel zu verstehen, wie hartnäckig das Laster der Unlauterkeit sey, II. 131.
Israeliten, diesen werden zeitliche Güter gegeben, daß sie sich dem Dienste Gottes ergeben sollten, I. 28.
= = waren fröhlich, als sie aus Aegypten ausgezogen, I. 362.
= = waren noch fröhlicher, als sie in das gelobte Land Canaan eingezogen, I. 370.
= = obschon sie auf der Reise viele Bedrängnisse zu besorgen hatten, wurden vom Moses getröstet, I. 379.
= = nur jene sind auf der Reise umgekommen, welche nicht standhaft waren. Alles wird auf einen guten Tod angewandt, I. 383.
= = wichen auf ihrer Reise nach dem gelobten Lande nicht von der rechten Straße ab: auch wir müssen auf unserer Wanderschaft allezeit auf dem Wege der göttlichen Gebothe bleiben, II. 41.
= = mußten manchesmal in harter Dienstbarkeit schmachten, weil sie in großen Lastern steckten, II. 245.

Jsraeliten, da sie sich der Drangsalen, aus denen sie Gott errettet, erinnert, haben Gott Dankopfer angerichtet: auch wir sollen es thun, bey Erinnerung, daß Gott uns von der ewigen Drangsal errettet, III. 279.

= = wurden in ihrem Gebeth nicht erhört, weil sie wegen den vorherigen Gutthaten sich undankbar erzeigt, III. 466.

= = * wurden durch die Schlangenbisse zu Gott zurück getrieben, und wir durch die empfindlichsten Bisse unserer Anmuthungen, IV. 37.

= = wurden mehr durch die harte Dienstbarkeit, als durch das milde Verfahren Gottes, zum Dienste Gottes angetrieben, IV. 49.

= = weil sie wider die Ehre Gottes gemuret, wurden vom gelobten Lande ausgeschlossen, IV. 231.

= = haben ihre Feinde nicht auf einmal, wohl aber nach und nach, überwunden, IV. 353.

= = * setzten auf die Vorsicht Gottes ein Mistrauen, ob sie mächtig genug wäre, sie von ihren Feinden zu erretten: wurden aber deßwegen überaus hart von Gott gestraft, VI. 226.

= = * sind zwar aus Aegypten ausgezogen, haben aber die ägyptischen Sitten aller Orten mit sich herumgetragen: so machen es auch viele Christen, VII. 220.

= = haben ihre eigene Verwandten, welche das goldene Kalb angebethet, verflucht und

getödtet: also werden auch die Auserwählten bey dem jüngsten Gerichte ihren zuvor beßten Freunden, wenn sie unter dem verworfenen Haufen sind, fluchen, VIII. 306.

Israeliten haben einen ungemeinen Trost empfunden, wie die Zeit herbey kam, daß sie aus der pharaonischen Dienstbarkeit aus- und in das gelobte Land einziehen sollten, X. 63.

= = mußten vor dem Auszuge aus Aegypten von einem geschlachteten Lamme essen: ist ein Sinnbild unsers Auszugs aus diesem Leben. X. 98.

* Jubeljahr, die bey demselben im alten Gesetze beobachteten Gebräuche sind ein Sinnbild, wie wir uns wegen dem nahen Tode zu verhalten haben, XII. 78.

Juden waren unwissend, und doch wurden sie wegen dem Gottesmorde erschecklich gestraft, III. 343.

= = zogen bey ihrer Berathschlagung wider Christum nicht das Gesetz Gottes, sondern ihre Leidenschaften zu Gemüth, V. 150.

Jüdisches Volk, daß es auf so viele von Gott angewandte Mittel sich nicht bekehrt, ist höchstens zu bewundern, III. 109.

Judith hat die Macht der göttlichen Vorsichtigkeit erfahren, VI. 230.

Jünger zu Emaus haben den Heiland gezwungen, bey ihnen zu bleiben, I. 155.

Jünger Christi, obwohl sie unschuldig waren, haben sich gefürchtet, ob sie Christum nicht verrathen werden: also sollen auch wir uns fürchten, III. 372.

Jüngste Gerichtstag wird gewiß ankommen, III. 1.

= = an diesem wird zuvörderst die Liebe gerichtet werden, III. 2. Sieh Gericht. Unwissenheit. Schwachheit. Unbeständigkeit.

K.

Kain hat sich wegen seiner Sünde zu viel gefürchtet: ihm folgen, ist strafbar, I. 426.

= = schwebte nach verübter Sünde in beständiger Furcht, ermordet zu werden, III. 259.

= = hat Gott nur die Erdfrüchte, aber nicht sein Herz geopfert, darum war sein Opfer nicht angenehm, IV. 123.

Kapital, einem großen, welches wir vor den Richterstuhl Gottes mitnehmen, wird die heiligmachende Gnade verglichen, VII. 45.

Kerze, die brennende, so uns nach der heiligen Taufe in die Hand gegeben wird, erinnert uns, wie wir die Heiligkeit unsers Tempels bewahren sollten, XI. 363. Sieh Lichtmeßkerze, Sterbkerze.

Keuschheit, der allgemach sterbenden, Anzeigen, II. 126.

Kinder Babels werden den kleinen Fehlern verglichen, welche, damit sie nicht zu Rie-

sen erwachsen, an einem Felsen müssen zerschmettert werden, V. 356.
Kinder des Lichts, wie sie von den Kindern der Welt an Klugheit übertroffen werden. VI. 272.
= = der Welt, ihre Klugheit, wegen welcher sie itzt gerühmt werden, wird ihnen zur Verdammniß Ursache seyn, VI. 273.
= = sind bey itzigen Zeiten schon so sehr der Sünde ergeben, weil man bey ihrer Erziehung ihnen alles, was die Sinnlichkeit gelüstet, zuläßt, und an keine Abtödtung gewöhnet, XI. 34.
* Kirche, die christliche, dieser müssen wir glauben, wie Christo selbst, III. 141.
= = dieser hat der heilige Apostel Petrus durch heldenmüthige Erfüllung seiner Pflichten eine große Ehre gemacht, VIII. 215.
= = ihr sollen auch wir eine Ehre machen, durch die genaueste Erfüllung unserer Schuldigkeiten, VIII. 216.
= = weil sie die alleinige Kirche, weil sie die alleinige wahre Kirche, weil sie die alleinige heilige Kirche ist, müssen wir ihr jene Ehre, die ihr gebührt, erweisen: das ist, wir müssen die christliche Kirche
* erstens weil sie die alleinige Kirche ist, durch gebührende Hochachtung unsers Verstandes, VIII. 218.
* zweytens weil sie die alleinige wahre Kirche ist, durch herzhafte Bekenntniß unsers Glaubens, VIII. 227.

* drittens weil sie die alleinige heilige Kirche ist, durch die unbefleckte Unschuld unsers Lebens beehren, VIII. 236.
* Kirche, die christliche, verdient hochgeachtet zu werden, weil ihr in der göttlichen heiligen Schrift die herrlichsten Vorzüge beygelegt werden, VIII. 218.
= * sollten wir besonders hochschätzen, weil sie die einzige Kirche ist, in welcher wir zur ewigen gluckseligen Anschauung Gottes gelangen können, VIII. 220.
= * sollen wir hochschätzen wegen dem großen Glück, daß wir aus so vielen tausend Menschen dem kleinen Häuflein der katholischen Christen einverleibt worden: VIII. 221.
= * muß von uns hochgeschätzt werden, weil wir ohne all unsern Verdienst in dieselbe eingegangen sind, VIII. 224.
= * sollen wir künftighin höher achten, als wir vielleicht bisher gethan haben, da wir uns wegen vornehmen Herkommen glückselig geschätzt, aber an das Glück, daß wir katholische Christen sind, wenig oder gar nicht gedachten, VIII. 225.
= * daß sie allein die wahre Kirche sey, wird uns durch die innerliche Erleuchtung Gottes, und durch die äußerliche Offenbarung der Zeichen entdeckt, VIII. 227.
= * weil sie die allein wahre Kirche ist, und uns ihre Wahrheit auf eine innerliche und äußerliche Weise dargethan wird, so müssen wir auch gegen sie eine innerliche Bekennt-

kenntniß, nämlich des Herzens, und eine äußerliche, nämlich des Mundes, zeigen, VIII. 228.

* Kirche, die christliche, hat dieses Bekenntniß gleich bey ihrem Anfange von ihren Kindern gefordert, und auch mit Verwunderung der ganzen Welt erhalten, VIII. 230.

= = * bekömmt heut zu Tage von vielen Christen dieses Bekenntniß nicht mehr, VIII. 232.

= = sollen wir nicht allein innerlich im Herzen, sondern auch äußerlich mit Worten und Werken, unerschrocken bekennen, VIII. 234.

= = * ist in allen Dingen heilig, darum verlangt sie, daß wir sie durch unser heiliges oder tugendliches Leben beehren sollen, VIII. 236.

= = * sollen wir durch unser tugendliches Leben beehren, weil es nicht so sehr ihr, als uns selbst, zum größten Vortheile gereichet, VIII. 237.

= = * müssen wir durch einen unbefleckten Lebenswandel beehren, weil es auch die Pflichten der heiligen Taufe von uns fordern, VIII. 238.

= = * sollen wir durch eine tugendsame Aufführung beehren, weil es, wenn es katholischen Christen an einer tugendsamen Aufführung gebricht, der Kirche nicht allein nicht zur Ehre, sondern zur Schande und Spott gereicht, VIII. 239.

* Kirche, die christliche, wird durch das ruchlose Leben vieler Christen, und nicht durch die Ketzer verächtlich gemacht, VIII. 241.
= = wenn sie durch das sündhafte Leben der Christen beschimpft wird, wird Christus, ihr Stifter, beym Gerichte solches rächen, VIII. 242.
= = sollen wir durch die Heiligkeit unserer Sitten zu beehren uns bemühen, und ihre Ehre immer befördern, VIII. 243.
Klagen der Frommen, wenn es ihnen hier übel ergehet, sind unbillig, I. 46.
Kleine Dinge werden von den Menschen insgemein nicht viel geachtet, V. 296. Sieh Tugendwerke.
Klugheit, die falsche, der Welt, wo das Laster für Tugend, und diese für Laster angegeben wird, verdammet durch ihre offenbare Bosheit sich selbst, IV. 368.
= = wo man Gott zu gefallen sucht, aber auch die Ungnade der Menschen sich nicht auf den Hals laden will, ist eine falsche Klugheit, IV. 370.
= = * der falschen, sieht Gott mit zornigen Augen entgegen: wird mit Gleichnissen erklärt, IV. 370.
= = = von dieser redet Christus eben so, als wenn man offenbar wider seine Ehre handelte, IV. 372.
= = wurde am Hohenpriester Heli hart bestraft, IV. 373.

Klugheit ist keine wahre, wenn man das, was Gottes ist, nicht mit allem Nachdrucke vertheidiget, IV. 373.
= = wenn sie uns in Erfüllung unserer Pflichten hindert, ist keine rechtschaffene Klugheit, sondern eine Klugheit der Welt oder des Fleisches, IV. 374.
= = die falsche, ist bey Gott verhaßt, IV. 375.
= = der Heiligen, wie sie beschaffen sey? V. 156.
= = evangelische, was sie sey, V. 164.
= = der Welt schätzet hoch, was strafenswürdig ist, und verachtet, was man loben sollte, V. 140.
= = = nach ihr ordnen dennoch die meisten Menschen ihr Leben, ibid.
= = = nach ihr soll sich niemand richten, weil
* erstens niemand unweiser, V. 142.
* zweytens niemand unrichtiger, V. 149.
* drittens niemand unglückseliger ist, als ein Weltkluger, V. 158.
= = = * daß sie unweise handle, erhellet aus ihren Absichten, und aus ihren Grundsätzen, V. 142.
= = = * ihre Beschäfftigungen zielen bloß nur auf eitle irdische Dinge ab, und sie gedenkt wenig oder gar nicht an Gott, oder an das, was ewig dauert, V. 142.
= = = kann nicht weise oder vernünftig genannt werden, weil sie an das, warum der

der Mensch erschaffen worden, gar nicht oder nur schlecht gedenkt, V. 143.

Klugheit der Welt, daß sie unweise oder närrisch handle, wird in einer Gleichniß bewiesen, V. 144.

= = = * ihre Grund- oder Lehrsätze sind den Lehrsätzen des heiligen Evangelii schnurgerade zuwider, darum ist sie närrisch und unweise, V. 145.

= = = * erziehet Männer, welche zwar zum Zeitlichen klug, aber in der That Narren sind, V. 146.

= = die wahre, besteht in dem, daß man die Ehre Gottes und sein Seelenheil in Obacht nehme, V. 148.

= = der Welt werden wir im Todbette erkennen, daß sie eine Thorheit sey, V. 148.

= = = wenn wir uns bisher nach derselben gerichtet haben, sollen wir bey Zeiten unsere Thorheit erkennen, und um die wahre Klugheit bitten, V. 148.

= = = daß sie in ihren Verrichtungen unrichtig sey, wird man finden, wenn man ihre Berathschlagungen, ihre Entschließungen, und die Ausführung derselben betrachtet, V. 149.

= = = ihre Berathschlagungen werden nicht nach dem Gesetze Gottes, sondern nach den Leidenschaften, abgemessen, V. 150.

= = = macht es in ihren Berathschlagungen wie die Juden, als sie wider Christum Rath hielten, V. 151.

* Klug-

* Klugheit der Welt ist sowohl in ihren Berathschlagungen, als auch in ihren Entschliessungen, entweder ungerecht, oder übereilt, V. 152.
= = = giebt hauptsächlich in Ausführung ihrer Geschäffte nur auf ihre Ehre Acht; auf die Gottseligkeit aber nur in so weit sie auf dieselbe Acht haben muß, damit ihre Ehre nichts leide, V. 154.
= = = ist gar weit von der Klugheit der Heiligen unterschieden, V. 156.
= = = nicht um diese, sondern um jene der Heiligen, sollen wir uns bewerben, V. 156.
= = = da sie durch ihre Bemühungen sich glückselig zu machen sucht, stürzt sich in die gröste Unglückseligkeit, V. 158.
= = = ist unglückselig, weil sie niemals eines wahren Friedens geniessen kann, V. 158.
= = = * wird durch die Glaubenswahrheiten, so ihren Grundregeln schnurgerad zuwider sind, entsetzlich geängstigt, V. 159.
= = = * weil Gott selbst sich ihren Anschlägen widersetzt, und dieselbe zernichtet, wird ihr Glück niemals in die Länge dauren, V. 160.
= = = * daß ihre Unternehmungen unglückselig ausfallen, oder von einer gar kurzen Dauer sind, lehren uns nebst der täglichen Erfahrung tausend Begebenheiten, V. 162.

Klugheit der Welt, befördert ihre Liebhaber von der Unglückseligkeit dieses Lebens zur ewigen Unglückseligkeit, V. 163.
= = = nicht dieser, sondern der evangelischen, sollen wir uns befleißen, V. 164.

Knecht, der schalkhafte, im Evangelio, wurde gestraft, weil er mit dem Pfund nicht gehandelt hatte, V. 188.

Kornhaufen, einem, wird der Gerechte in der heiligen Schrift verglichen, weil sein ganzer Reichthum, den er mit in die Ewigkeit bringt, mehrentheils aus lauter Körnlein, oder kleinen Tugendübungen bestehet, V. 309.

Kräfte der Seele, dienen zur Sünde, so müssen sie auch dienen zur Buße, I. 66.
= = helfen am allermeisten zur Beleidigung Gottes, sollen auch am allermeisten über die Sünde Buße thun, I. 67,
= = die unsere, ob sie zur Buße mithelfen? I. 72.

Kranke sollte gleich bey Anfang der Krankheit sich zu einer reumüthigen Beicht bequemen, theils wegen dem innerlichen Troste, den er nach verrichteter Beicht fühlen wird; theils weil er nicht versichert ist, ob es nicht die letzte Krankheit seyn werde, IV. 7.
= = beichtet auf seinem Krankenbette insgemein am beßten, wenn er gleich Anfangs der Krankheit die Beicht verrichtet, IV. 8.

Kranke soll sich durch die Anverwandten oder andere von der eilfertigen Beicht nicht abhalten lassen, IV. 9.

= = soll eine standhafte Geduld in der Krankheit tragen, weil die Ungeduld ihm an Leib und Seele schadet, IV. 12.

= = viele, welche bey gesundem Leibe alle Gemächlichkeit lieben, sind in ihren Krankheiten sehr ungeduldig, IV. 16.

= = werden auf ihrem Krankenbette mit der Furcht des Todes, und mit dem Verlangen nach der Gesundheit am meisten beunruhiget, IV. 22.

= = können, ja sie sind schuldig, um die Erhaltung der Gesundheit Sorge zu tragen; sie müssen es aber mit völliger Ergebenheit thun, IV. 25.

= = werden auf ihrem Krankenbette großen Trost aus der Ergebenheit haben, IV. 32.

= = beym Schwemmteiche zu Jerusalem, wenn sie sich nicht gleich in denselben Augenblicke, wo das Wasser in Bewegung kam, hinabtauchten, wurden von ihrer Krankheit nicht befreyet, IV. 312.

Krankheiten, weil wir nicht wissen, welche unsere letzte ist, werden insgemein nicht so zugebracht, wie sie sollten zugebracht werden, IV. 1.

= = damit wir sie recht zubringen, sollten wir eine jede so zubringen, als wenn sie die letzte wäre, IV. 2.

Krankheiten, damit sie uns allezeit, sie möge die letzte seyn oder nicht, einen großen Nutzen bringen, müssen wir

* erstens bey ihrem Anfange unsere Zuflucht bey Gott eilfertig nehmen, IV. 3.
* zweytens bey ihrem Fortgange eine standhafte Geduld tragen, IV. 11.
* drittens in Ansehung ihres Ausgangs eine vollkommene Gleichförmigkeit zeigen, IV. 21.

= = gleich bey ihrem Anfange sollen wir bey Gott Zuflucht nehmen, nicht so sehr durch das Gebeth, als durch eine reumüthige Beicht, IV. 4.

= = kommen gemeiniglich von unsern Sünden her, IV. 5.

= = des Leibes wird uns von Gott oft zugeschickt, damit die Seele gesund werde, IV. 6.

= = * alle, weil sie nicht so sehr von ungesunder Luft u. s. w. als von Gott herkommen, sollten uns zur größten Geduld aufmuntern, IV. 13.

= = schickt uns Gott, damit wir noch in diesem Leben unsere Schulden abzuzahlen Gelegenheit hätten, IV. 15.

= = * weil sie uns Gelegenheit geben, große Verdienste zu machen, sollten uns zu immerwährender Geduld aufmuntern, IV. 17.

= = sind keine Hindernissen des Guten, IV. 18.

= = in denselben sollen wir vor allem des Leidens Christi uns erinnern, so werden wir sie gewiß geduldig übertragen, IV. 19.

Krankheiten, in denselben sollten wir eine vollkommene Gleichgültigkeit zum Aufkommen oder zum Sterben haben; weil solche Gleichgiltigkeit dem Kranken vollkommene Ruhe verschafft, IV. 21.

Kreuz, heiliges. Sieh, Erlöser, der leidende.

= = wird dem Holze, welches Moses in das Wasser von Mara geworfen, verglichen; weil dasselbe die im Todbette aufstoßenden Bitterkeiten versüßet, XII. 46.

Krippe Christi, in derselben ist nichts anzutreffen, was die Welt hochschätzet, IX. 82. Sieh Christus.

= = bey derselben wird nicht allein der menschliche Verstand erleuchtet, sondern auch das menschliche Herz unterwiesen, wie es seine Anmuthungen einrichten sollte, IX. 91. Sieh Anmuthungen.

Krone mußte im alten Bunde auf den Tisch des Altars gelegt werden: war ein Vorbild, daß jene, so im neuen Bunde bey dem göttlichen Tische des heiligsten Altarssacraments speisen, mit der himmlischen Krone gekrönet werden, X. 109.

= = aller Gnaden ist die endliche Beharrlichkeit, XII. 7.

* Kürbis des Jonas, ein Sinnbild der Lustbarkeiten dieser Welt, X. 22.

L.

Lamm, von einem geschlachteten, mußten die Israeliten vor dem Auszuge aus Aegypten essen

essen: ist ein Sinnbild unsers Auszugs aus diesem Leben, X. 98.
* Landplagen haben ihren Ursprung von der Sünde, besonders von allgemeinen Sünden, IV. 59. 64. Sieh Sünde.
= = damit sie abgewendet werden, müssen wir unsere Sünden bereuen, IV. 66.
Läßliche Sünde wird in gemein nur für etwas kleines gehalten, IX. 274.
= = ist ein großes Uebel; es erhellet solches, wenn man betrachtet
* erstens was sie sey, IX. 275.
* zweytens was sie verursachet, IX. 283.
* drittens was sie verdienet, IX. 289.
= = * ist ein großes Uebel, weil sie Gott mißfällt. IX. 276.
= = * ist ein großes Uebel, weil man eher alle andere Uebel, ja die Hölle selbsten, erwählen, als nur eine einzige läßliche Sünde begehen sollte, IX. 278.
= = ist ein großes Uebel, weil man eher alle Güter der Welt, ja den Himmel selbst, fahren lassen, als nur eine einzige Lüge sagen sollte, IX. 279.
= = * was für ein großes Uebel sie an sich selbst sey, wird klärer vorgestellt in Gleichnissen, IX, 280.
= = * ist ein großes Uebel, weil sie, wenn sie freywillig und recht bedachtsam begangen wird, in das größte Uebel, nämlich in die Todsünde, stürzet, IX. 283.

* Läßliche Sünde ist ein großes Uebel, weil durch dieselbe die Liebe immer mehr geschwächt, und der, der sie begeht, stets kecker wird, bis er in schwere Sünden verfällt, IX. 285.

= = * ist ein großes Uebel, weil der Teufel sich gemeiniglich derselben gebraucht, um den Menschen in große Laster zu stürzen, IX. 286.

= = * ist ein großes Uebel, weil man, wenn man sie nicht viel achtet, billig zweifeln muß, ob man nicht auch in Todsünden stecke, die man nicht achtet, IX. 288.

= * ist ein großes Uebel, weil Gott dieselbe in diesem Leben überaus hart abgestraft hat, und noch abstrafet, IX. 290.

= = * ist ein großes Uebel, weil Gott dieselbe in jener Welt noch härter abstrafet, IX. 292.

= = * ist ein großes Uebel, so haben die Heiligen allezeit dafür gehalten, maßen sie ihre geringste Fehler ungemein scharf an sich selbst abgestraft haben, IX. 294.

= = der dieselbe für gering hält, und ohne Anstand leicht begehet, der liebet weder Gott, noch sich selbst, IX. 296.

Laster werden durch das Angedenken des Todes eingehalten, I. 3.

= = die größten werden mit der Tugend bemäntelt, I. 391.

Laue Christen, obwohl sie auch hoffen müssen, sollen sie doch mehr fürchten, I. 438.
= = * verlieren die Gnaden, die sie wirklich schon hatten, und auch jene, die sie gar leicht überkommen könnten, III. 60.=62.
= = erkennen die Größe ihres Verlurstes nicht, III. 62.
= = Gott hat einen Eckel an ihnen, III. 63.
= = sind blind, daß sie weder das Gute, so sie ausüben sollten, noch das Böse, so sie begehen, sehen, III. 66.
= = achten läßliche Sünden für nichts, III. 67.
= = geben auch andern durch ihre schädliche Lehrsätze Ursache zur Sünde, III. 69.
= = fallen gar oft in schwere Sünden, die sie sträflich nicht erkennen, III. 70.
= = werden im Todbette vielleicht zu spat sehen, wie sehr ihre Lauigkeit sie betrogen hat, III. 70.
= = * daß sie sich mit ihrer Lauigkeit großen Gefahren aussetzen, zeigt die Vernunft, das Ansehen, und der Glauben, III. 73.
= = * sind in größerer Gefahr, ewig verdammt zu werden, als große Sünder, III. 73.
= = * verfallen gar oft in schwere Sünden, die sie nicht erkennen, folglich sehen sie auch ihre Gefahr weniger ein, III. 77.
= = werden sich nicht lange vor bedachtsamen schweren Sünden hüten, III. 78.

Lauigkeit im Gottesdienste ist eine sehr üble Sache

* erstens übel, weil eine laulichte Seele die Gnaden nicht erkennt, deren sie beraubt wird, III. 59.
* zweytens übel, weil eine laulichte Seele die Sünden nicht erkennt, welche sie sich aufladt, III. 66.
* drittens übel, weil eine laulichte Seele die Gefahren nicht erkennet, denen sie sich aussetzet, III. 72.
Lauigkeit, Erforschung darüber, ob wir nicht damit behaftet seyn? III. 64.
= = dieser abzuhelfen, werden drey Mittel vorgeschrieben: feines Gold, und ein zierliches Kleid, und eine heilsame Salbe, III. 79.
Lazarus, ein Beyspiel, daß es den hier bedrängten Frommen dort wohl ergehe, I. 46.
Leben, daß ein ewiges nach diesem folge, lehret am beßten das Schicksal der Bösen und Frommen, so bisweilen über sie kömmt, I. 43.
= = für das zukünftige ernstlich zu sorgen, wird von den meisten verschoben, I. 185.
= = * das weichliche, führt nicht zur Seligkeit, I. 303.
* erstens weil es mit der Lehre, die man uns vorträgt, I. 306. Sieh Lehre.
* zweytens weil es mit dem Muster, das man vorstellet, I. 314. Sieh Muster.
* drittens weil es mit dem Lohn, den wir zu gewarten haben, nicht übereinstimmet, I. 323. Sieh Lohn.

Leben der Christen ist dem Anscheine nach bey den meisten so gar übel nicht, I. 303.
= = , weil es bey den meisten ein weichliches Leben ist, giebt an Tag, daß alle aus ihnen zwar berufen, aber wenige auserwählt seyn, I. 304.
= = welches den leiblichen Bequemlichkeiten gar zu sehr nachhänget; und das, was beschwerlich ist, gar zu fast fliehet, ist kein Leben, so zur Seligkeit führt, I. 305.
= = das weichliche, stimmt mit der Lehre Christi nicht ein, I. 306.
= = = wird nicht allein von der heiligen Schrift nicht gut geheißen, sondern gar verdammt, I. 309.
= = = kann kein seligmachendes Leben seyn, I. 311.
= = der Christen, wird nach dem Evangelium gerichtet, I. 311.
= = * der Christen, wenn sie weichlich leben, sind sie ihrem Muster Christo gar nicht ähnlich, weder im äußerlichen, noch viel weniger im innerlichen, I. 316.
= = das weichliche will sich nirgends Gewalt anthun, I. 324.
= = das gegenwärtige, ist voller Elend und Noth, I. 364.
= = das menschliche, auf dieser Welt, ist eine Wanderschaft, II. 33.
= = das unsrige, müssen wir nach Art der Reisenden einrichten, II. 34.

Leben und Tod sind zween Tage; der Tod ist der Tag des HErrn; das Leben ist unser Tag: wie dieses zu verstehen, II. 323.

= = gegenwärtiges, so kurz ist, damit wir es gut anwenden, und einstmals glücklich beschließen, sollten wir uns öfters erinnern:

* erstens daß die Güter dieses Lebens eine gar kurze Zeit dauern, folglich sollen wir sie nicht so fast lieben, II. 325. Sieh Güter, zeitliche.

* zweytens daß die Drangsalen dieses Lebens geschwind geendiget werden, folglich sollen wir sie geduldig leiden, II. 334. Sieh Drangsalen.

* drittens daß dieses unser Leben selbst bald verschwinde, folglich sollten wir nicht so viel, als wenn es immer fortdauern werde, darauf bauen, II. 341.

= = das gegenwärtige, dauert eine sehr kurze Zeit: wird in heiliger Schrift mehr mit Text und Sinnbildern angedeutet, als andere Wahrheiten pflegen angedeutet zu werden, II. 341.

= = daß es kurz daure, wird darum in heiliger Schrift so oft angedeutet, weil so viele Menschen leben, als ob sie hier ewig leben würden, II. 342.

= = für das gegenwärtige, wird alle erdenkliche Sorgfalt getragen, daß es stets glückselig sey, II. 343.

= = das gegenwärtige wird aber schnell, in Ansehung der Lebensjahre; übel, in Ansehung

sehung des eiteln Gebrauchs, zurück gelegt, II. 344.
Leben, für das gegenwärtige, so viel, und für das ewige so wenig ernstlich sorgen, ist eine Thorheit, besonders bey Christen, II. 345.
= = das gegenwärtige, weil es so kurz ist, sollen wir es nicht so sehr lieben, als wenn es ewig dauerte, II. 347.
= = = weil es so kurz ist, so sollen wir für das zukünftige ohne Verschub sorgfältiger seyn, II. 348.
= = das unsrige gern verlassen, scheint, wegen den vielen Drangsalen, mit denen es angefüllt ist, nichts besonders Großes zu seyn, III. 191.
= das gegenwärtige, wenn Gott will, gern verlassen, ist doch allezeit ein großes Opfer, III. 193.
= = ist aus allen Naturgütern das beßte, und das liebste Gut; folglich dasselbe nach dem Verlangen Gottes alle Augenblicke zu verlieren, bereit seyn, ist das kostbarste Opfer, das wir aus dem unsrigen geben können, III. 193.
= = sollen wir bereitwillig Gott dargeben, weil wir ja nicht viele andere Dinge haben, die wir ihm als ein Opfer widmen können, III. 213.
= = unser, damit wir die Seligkeit nicht verlieren, müssen wir nach unserm Muster Christo Jesu einrichten, nicht nach unserm Eigensinn, V. 384.

Leben,

Leben, unser, müssen wir nicht nach den Lehrsätzen der Heyden, sondern nach Christi Lehrsätzen, einrichten, V. 385.

= = sollten wir nicht nach dem Leben, wie die meisten Menschen führen, anstellen, sondern nach Gott und dessen heiligen Gesetzen, wie uns Christus belehret, VII. 169.

= = = einrichten wollen, wie die meisten das ihrige einrichten, ist ein höchst schädlicher Unfug

* erstens in seinem Anfange, wo er unvermerkt ohne Gewissensangst in die Seele einschleicht, VII. 171.

* zweytens in seinem Fortgange, da man ihn nicht verbessert, VII. 180.

* drittens in seinem Ausgange, da er unverantwortlich und ohne Verzeihung seyn wird, VII. 188.

= = * wie die meisten leben, ist ein schädlicher Unfug in seinem Anfange; weil man sich eine Art von einem Gewissen bildet, daß alles, was andere öffentlich thun, zu thun erlaubt sey, VII. 171.

= * wie die meisten leben, ist ein schädlicher Unfug in seinem Anfange; weil bey einem solchen Gewissen unter dem Schein der Unschuld das Laster eingeführt wird, VII. 173.

= = * wie die meisten leben, ist ein schädlicher Unfug in seinem Anfange; weil bey einem solchen Gewissen das Licht, welches das Gute

Gute vom Bösen unterscheiden sollte, ausgelöscht, oder doch sehr verfinstert wird VII. 174.

* Leben, wie die meisten leben, ist ein schädlicher Unfug in seinem Anfange, weil zulezt von einem solchen Gewissen eine unermeßliche Anzahl der Sünden hervor quellt, VII. 175.

= = * unser, sollen wir nicht nach dem Leben der meisten, oder wie es der Gebrauch ist, sondern, wie David, nach dem göttlichen Gesez, einrichten, VII. 177.

= = wie die meisten leben, ist ein schädlicher Unfug in seinem Fortgange; weil das Uebel, so in seinem Anfange nicht gefühlt wird, nothwendig in seinem Fortgange unheilbar wird, VII. 181.

= = wie die meisten leben, ist ein schädlicher Unfug in seinem Fortgange; weil man den Grundsaz seines falschen Gewissens: man lebe, wie andere; durch kein Zusprechen der Prediger sich ausreden läßt, VII. 182.

= = wie die meisten leben, ist ein schädlicher Unfug in seinem Fortgange; weil man endlich (da es heißt, daß eben das ein großes Uebel sey daß man thun wolle, was die ganze Welt thut), eine Nothwendigkeit daraus macht, daß man so leben müsse, wie die meisten leben: wird in einer biblischen Gleichniß erläutert, VII. 183.

= = unser, sollten wir nicht nach dem allgemeinen Brauch anrichten, sondern, wie der eifrige

eifrige Tobias, uns nicht schämen, die goldenen Kälber zu verlassen, VII. 185.
* Leben, wie die meisten leben, sollten wir, wie der heilige Eucherius, jederzeit als eine Schande, und nicht als ein Beyspiel ansehen, damit wir mit den mehrern nicht verdammt werden, VII. 185.
= = * wie die meisten leben, läßt sich vor dem Richterstuhle Gottes nicht entschuldigen, weil man die Unwissenheit nicht vorgeben darf; maßen sowohl die Vernunft, als der Glauben, uns eines andern belehrt, VII. 189.
= = * wie die meisten leben, läßt sich vor dem Richterstuhle Gottes nicht entschuldigen, weil man noch viel weniger die Nothwendigkeit vorwenden darf, maßen man die vorfallende Beschwerniß überwinden kann und muß, VII. 191.
= = * wie die meisten leben, läßt sich vor dem Richterstuhle Gottes nicht entschuldigen; sondern durch sothane Entschuldigung werden die Schulden zu gewisser Verdammung ehender vermehrt werden, VII. 193.
= = * unser, sollen wir nicht nach dem großen Haufen, sondern nach der Lehre und Beyspiel Christi Jesu anrichten, VII. 195.
= = * gegenwärtiges, ist voller Kreuz und Trübsal, VII. 410.
= = * unser, ist von einer gar kurzen Dauer; es wird aber von gar vielen nicht erwogen, daß es so kurz sey, VIII. 23.

Leben, unser, weil es so kurz ist, sollen wir uns befleißen
* erstens unsere begangene Sünden eilfertig abzubüßen, VIII. 27. Sieh Sünde.
* zweytens unser Herz von allem Irrdischen loszureißen, VIII. 33.
* drittens unsere Seele mit einem guten Vorrath von heiligen Werken zu versehen, VIII. 46.
= = = daß es sehr kurz sey, wissen wir aus eigener Erfahrung, wenn wir die Jahre, welche vorbey gegangen, erwägen: sie sind wie ein Blitz verschwunden, VIII. 38.
= = = weil es nicht lange dauert, sollen wir die Welt gebrauchen, und in derselben wandeln, als wenn wir sie nicht gebrauchten, VIII. 45.
= = = * wird ein Tag genannt: weil, gleichwie der Tag eigentlich die Zeit zum Arbeiten ist, also auch unser Leben jene Zeit ist, in welcher wir an dem Geschäffte unserer Ewigkeit arbeiten sollten: wie auch, weil je kürzer diese Zeit oder dieser Tag ist, wir auch desto eilfertiger in unserer Arbeit seyn müssen, VIII. 47.
= = = * weil es nur einem Tage gleich ist, sollten wir keinen Augenblick versäumen, unsere Seele mit herrlichen Verdiensten auszuzieren, damit uns die Nacht nicht überfalle, wo niemand mehr wird arbeiten können, VIII. 48.

Leben, unser, dieser kurze Tag wird von gar vielen, wie von jenen evangelischen Taglöhnern, müßig zugebracht, VIII. 49.

= = = * diesen so kurzen Tag also müßig, ohne alle Sorge, sich Verdienste für die Ewigkeit zu sammlen, zubringen, ist eine bedaurenswürdige Thorheit, VIII. 50.

= = = * in Eitelkeiten zuzubringen, sollen wir uns durch unsere Feinde nicht verleiten lassen, sondern uns, da es so kurz ist, um Eroberung ewiger Güter eifrigst bemühen, damit die Aerntezeit nicht vorbey gehe, ehe wir die Früchten gesammlet haben, VIII. 53.

= = ein heiliges, kann man auch in der Welt führen, VIII. 146. Sieh Unschuld.

= = = kann man in der Welt führen, wenn man mit Aloysio

* erstens die Einsamkeit, VIII. 165.
* zweytens die Abtödtung, VIII. 173.
* drittens das Gebeth liebet, VIII. 180.

= . in der Welt ist ein für die Unschuld gefährliches Leben, VIII. 166.

= = unser, ist uns vom Schöpfer gegeben, damit wir durch dasselbe zu einem ewig glückseligen gelangen, IX. 9.

= welches viele Jahre zählt, ist nicht so ersprießlich, als wie jenes, so viele Verdienste hat, ein ewig glückseliges Leben zu erhalten, IX. 9.

* Leben, ein langes, zu erhalten, welches viele Jahre hat, ist man weit sorgfältiger, als ein gutes oder mit vielen Verdiensten angefülltes zu überkommen, IX. 9.
= = * der Seele wird von vielen wenig besorgt, daß es wohl erhalten werde, X. 54.
= = = * wenn es verlohren geht, bekümmert man sich darum wenig, X. 56.
= = = * für dieses sollen wir alle Sorge tragen, daß wir es erlangen, oder wenn wir es schon besitzen, daß wir es sorgfältigst bewahren, X. 57.
= = wer ein unschuldiges führen will, der empfange öfters das heiligste Altarssacrament, X. 90.
= = das ewig glückselige, zu erhalten, ist das sicherste Mittel, Gott zu lieben, X. 326.
= = das ewig glückselige, zu erhalten, ist auch ein sicheres Mittel, Mariam verehren, X. 327.
= = das menschliche, ist in allen Altern und Ständen unsäglich vielem Elende ausgesetzt, wenn uns von Gott kein Schirmgeist zugegeben worden wäre, XI. 83. Sieh Schutzengel.
= * auf ein böses, folget auch ein böser Tod: die gesunde Vernunft thut es dar, daß es sittlicher Weise unmöglich sey, daß im Todbette eines Menschen, der ein böses Leben geführt hat, die zu einem guten Tode erforderlichen Vorbereitungen angetroffen werden, XII. 181.

* Leben, auf ein böses, folget ein böser Tod: weil nach einem bösen Leben auf dem Todbette nothwendig vor allem eine ganze Lebensbeicht abzulegen wäre; zu welcher aber ein solcher Mensch hart oder gar nicht kann gebracht werden, XII. 182.

= = * auf ein böses, folget ein böser Tod: weil ein solcher Mensch, der bös gelebt hat, im Todbette nicht nur keine rechte Beicht ablegen, sondern auch nicht einmal eine rechtschaffene Reue wird erwecken können, XII. 183.

= = * auf ein böses, folget ein böser Tod: weil ein solcher Mensch, der allezeit bös gelebt hat, hart oder gar nicht eine rechte Liebe Gottes auf dem Todbette wird erwecken können, XII. 184.

= = * auf ein böses, folget ein böser Tod: weil, wenn auch äußerlich alles gut zu seyn scheinet, bey einem solchen Sterbenden es jedoch insgemein nur Blendwerk ist, XII. 185.

= = ein heiliges ist das beßte Zeichen eines guten Tods, XII. 187. Sieh Tod, ein übler.

Lebensart, die heutige, führt nicht zur Seligkeit, I. 305.

= = ist sehr verdrießlich, wenn man bey derselben, wie die Apostel auf dem Meere, die ganze Zeit arbeitet, und nichts fängt, X. 137.

Lebensart, wenn sie regelmäßig eingerichtet ist, ist
* erstens das bequemste, X. 139.
* zweytens das annehmlichste, X. 147.
* drittens das sicherste Mittel, in einem jeden Stande sich große Verdienste zu sammlen, X. 154.
= = unsere, je mehr sie mit der Art zu wirken, welche Gott gebraucht, überein kömmt, desto tugendlicher, desto verdienstlicher ist sie, X. 139.
= = = soll so eingerichtet seyn, daß alle unsere Werke nach dem Beyspiele unsers Gottes ordentlich geschehen, X. 141.
= = = wenn sie ordentlich ist, werden wir allezeit ganz bequem gut und verdienstlich wirken, ibid.
= = = wenn sie keine Ordnung beobachtet, wird alles, oder doch das meiste, übel, und ohne Verdienst, vorbey gehen, X. 142.
= bey unsrer, soll ein Tag wie der andere seyn, denn je ordentlicher, desto verdienstlicher geschieht hernach alles, X. 144.
= = unsere, wenn sie so eingerichtet ist, können wir uns ganz bequem die größten Verdienste sammlen, X. 145.
= = * ordentlich einrichten, und darnach sein Leben anstellen, kömmt einigen allzu beschwerlich vor; sie bilden sich, wie jene Ausspäher des gelobten Landes, Beschwernissen ein, wo keine sind: womit sie sich betrügen, X. 147.

Lebensart, wenn sie ordentlich eingerichtet ist, ist angenehm: je ordentlicher eine Sache ist, desto angenehmer kömmt sie uns vor; wird in Gleichnissen, und aus eigener Erfahrung bekräftiget, daß derjenige stets fröhlich und angenehm lebt, welcher ordentlich lebt, X. 149.

= = * eine unordentliche, ist eine lautere Quaal und Bitterkeit, X. 151.

= = ordentliche, kann zwar ein Joch, aber nur ein süßes Joch, ein angenehmes Joch, genannt werden, X. 152.

= = gleich Anfangs ordentlich einrichten, ist gut, weil eine solche Seele versichert ist, daß sie allezeit, und in all ihrem Thun, Gott gefalle, X. 153.

= = * seine, wer sie wohl eingerichtet hat, wird sich auch am sichersten große Verdienste sammlen, weil er sicher ist, daß er alle Tage seine Stands- und Amtspflichten genau erfüllen werde, X. 155.

= = seine, wer sie wohl eingerichtet hat, wird sich auch am sichersten große Verdienste sammlen, weil er auch die zween Hauptfeinde des christlichen Lebens, nämlich den Müßiggang, und die Unbeständigkeit, leicht und gewiß überwinden wird, X. 155.

= = * wer sie ordentlich einrichtet, wird nicht allein im Leben am sichersten sich viele Verdienste erwerben, sondern er wird auch am sichersten gut sterben, weil er alle Tage zur Ankunft des HErrn bereitet ist, X. 157.

✡ Lebensart, wenn sie ordentlich eingerichtet ist, und fleißig beobachtet wird, ist die sicherste Vorbereitung zu einem guten Tode: wird vom heiligen Geist gar schön an jener Frau, deren Beschäfftigungen in den Sprüchwörtern beschrieben werden, vorgestellt, X. 158.

= = ✡ eines einzigen Menschen, wenn sie ordentlich eingerichtet ist, wird einem ganzen Kriegsheere verglichen, X. 159.

= = ✡ unsere, wenn wir bey derselben nicht gar alle Werke stückweise anordnen können, müssen wir doch die meisten recht in der Ordnung halten, und besonders Acht haben, daß Gott sein Theil nicht entzogen werde, X. 160.

Lebenswandel, der unsrige, ist von dem Lebenswandel der Heiligen so unterschieden, als wenn wir einen andern Lohn zu hoffen: als wenn wir ein anders Gesetz: als wenn wir ein anders Haupt hätten, II. 473.

Lebenszeit wird von Gott verliehen, daß wir ihm dienen sollen, V. 319.

= = wird von gar vielen Christen mit andern Handlungen, als mit dem Dienste Gottes, verzehrt, V. 320. Sieh Dienst Gottes.

= = unsere, wie lang sie daure, ist ungewiß, V. 324.

= = mit derselben die Rechnung machen, welcher Theil davon zum Dienste Gottes solle gewidmet werden, ist thöricht, gleichwie es.

thöricht gehandelt wäre, wenn man eine große Summe Gelds, die man weder hat, noch zu überkommen weiß, zu verschiedenen Ausgaben bestimmte, V. 325.
Lebenszeit, unsere, wird zur unvermutheten Stunde geendiget seyn, V. 326.
= = = will Gott darum unvermuthet endigen, um jene ihrer Thorheit zu überzeugen, welche ihre Bekehrung immerdar verzögern, V. 326.
= = von unserer ganzen zukünftigen, ist nicht einmal der morgende Tag in unserer Gewalt, daß wir auf denselben eine gewisse Rechnung machen könnten, V. 327.
= = unserer, Endzweck ist, Gott dienen; so sollen wir ihm dann ohne Verzögerung dienen, V. 329.
= = unsere, die schon vorbey ist, und jene, die in Zukunft kömmt, aber nicht in unserer Macht ist, wollen wir zum Dienste Gottes gewidmet wissen; die gegenwärtige aber, die allein in unserer Gewalt ist, widmen wir der Welt: dieses ist thöricht gehandelt, V. 330.
Lehre Christi ist weit von dem Leben der meisten Christen unterschieden, I. 307. Sieh Christi Lehre.
= = = ist nicht nur ein Rath für wenige, sondern ein Beyspiel für alle, I. 308.
* Lehrsätze der Welt und der Christen müssen nothwendig unterschieden seyn; deren Unter-

terschied kann nirgends besser wahrgenommen werden, als bey der Krippe Christi, IX. 87.
Leib, wenn dieser etwas leiden sollte, wird allezeit mehr in Obacht genommen, als wenn es darauf ankömmt, daß die Seele einen Schaden leiden sollte, III 35.
= = diesem zu Liebe wird mehr gethan, als für die Seele, VI. 281. Sieh Sünder.
Leichentuch. Sieh Heiligthum.
Leiden unsers Heilandes in dessen Geburt beschämt unsere Weichlichkeit, I. 79.
= = zieht Christus der Bequemlichkeit vor, I. 81.
= = ist uns nothwendig, und doch wollen wir nicht leiden, I. 84.
= = hatte Christns nicht nothwendig, und dennoch hat er wollen leiden, I. 84.
= = Christi soll uns in unsern Krankheiten zur Geduld aufmuntern, IV. 19.
= = unser, kömmt uns so hart vor, weil wir an den darauf folgenden Lohn so wenig gedenken, V. 214.
= = Christi wird einem Spiegel verglichen, dem wir uns öfters nähern sollten, in welchem wir klar sehen, wie gräulich unsere Sünden sind, V. 452.
= = = wird auf zweyerley Weise erneuert; durch die Liebe auf den Altären, und durch die Undankbarkeit in dem Herzen der Sünder, V. 456.

Leiden Christi, was in demselben schmerzlich, wild und peinliches gewesen, alles, vom ersten bis zum letzten, wird durch die Sünde erneuert, V. 456.
= = = * betrachten, und doch sündigen, vermeynt Origenes, sey nicht möglich, V. 462.
= = = * dessen sollen wir uns öfters erinnern, und wir werden nicht sündigen, 463.
= = durch dieses hätte, vermittelst des Menschen Mitwirkung, die Sünde vertilgt werden sollen, V. 466.
= = dessen Absicht wird durch die Sünde gehindert, und unfruchtbar gemacht, V. 467.
= = wird durch die Sünde anbey auch noch spöttlichst verachtet, V. 468.
= = oder dessen Blut, wird wider die Christen, so sündigen, um Rache schreyen, V. 470.
= = ist ein mächtiger Schutz wider unsere Feinde im Todbette, XII. 30. Sieh Erlöser, der leidende.
Leidenschaften werden nicht bezäumet, wenn man nicht öfters an den Tod gedenkt, I. 3.
= = des Herzens dienen zur Sünde, so müssen sie auch zur Buße dienen, I. 59.
= = müssen, um wahre Buße zu thun, gezwungen werden, I. 60.
= = = bezwingen, ist nicht so hart, wie sichs einige vorstellen, I. 61.
= = = durch die Liebe werden sie leicht bezwungen, I. 62.
= = = daß sie leicht können bezwungen werden, bezeugen mit ihrer Erfahrung Pau-

Paulus, Magdalena und viele andere Büßer, I. 62.

Leidenschaften des Herzens, wie die unsrige seyn, oder seyn sollen, bey Uebung der Buße, I. 64.

= = durch dieselben sollen wir uns vom guten Wege auf unserer Wanderschaft nicht abwendig machen lassen, II. 42.

= = welche bey gesundem Leibe nicht gebändiget werden, werden auch im Tode hart zu bändigen seyn, II. 388.

= = * eine einzige kann in uns die geistliche Blindheit verursachen, III. 345.

= = diesen werden wir zuweilen von Gott überlassen, damit wir begreifen, wie wenig Frieden bey ihnen sey, IV. 32.

= = * sagen uns, daß nicht bey ihnen, sondern bey Gott allein, der Frieden zu finden sey, IV. 33.

= = * werden wilden Thieren verglichen, welche durch ihren Schrecken uns zu Gott treiben, IV. 35.

= = ihre empfindlichsten Bisse treiben uns zu Gott, wie die Israeliten durch die Schlangenbisse zu Gott getrieben worden, IV. 37.

= = * unsere, rufen uns zu, daß nicht bey ihnen, sondern allein bey Gott, Ruhe sey: diesem Rufen sollen wir Gehör geben, IV. 38.

= = unsere, haben im Herzen ihre Herberge, IV. 112.

* Leidenschaften, unsere, leiten uns gar leicht vom rechten Tugendwege ab, VII. 3.
= = = werden einem ungestümen Meere verglichen, wodurch das menschliche Herz gefährlich herum getrieben, und oft in den ewigen Untergang gestürzt wird, VII. 258.
= = unsere herrschende, daß sie uns nicht in weiß nicht was für Unheil stürzen, müssen wir uns eifrigst befleißen, damit wir sie
* erstens erkennen, VII. 259.
* zweytens bestreiten, VII. 267.
* drittens ausrotten, VII. 274.
= = = * zu erkennen, ist uns große Wachsamkeit nöthig, weil unsere Eigenliebe sagt, sie seyn nichts übels, VII. 259.
= = = * herrschende, zu erkennen, ist uns große Wachtsamkeit nöthig, weil unsere Eigenliebe sie für etwas Gutes auszugeben sucht, VII. 262.
= = = * damit wir sie erkennen, müssen sehr aufmerksam untersucht werden, VII. 263.
= = = * können sich auch nach allem angewandtem Fleiße noch in unserm Herzen verbergen, deßwegen sollen wir inständig zu Gott um Erleuchtung bitten, sie zu erkennen, VII. 265.
= = = * obschon sie überaus hart zu bestreiten sind, weil sie mit uns und in uns gebohren worden, müssen doch bestritten wer-

werden, wenn wir nicht von ihnen zu Grunde gerichtet werden wollen, VII. 267.
Leidenschaften, unsere, wenn wir sie nicht immer bestreiten, stürzen sie uns von einem Uebel in das andere, VII. 269.
= = = wie wir wider dieselben streiten müssen? VII. 270.
= = = werden am beßten durch sorgfältige Bewährung der Sinnen bestritten, VII. 271.
= = = wenn sie von der Begierlichkeit herkommen, müssen durch die Flucht bestritten werden, VII. 272.
= = = wenn sie von dem Widerwillen herrühren, muß man ihnen mit den ihnen entgegen gesetzten Tugenden begegnen, VII. 272.
= = = herrschende, müssen wir endlich und bey allen Vorfällen mit Anrufung der göttlichen Gnade, mit welcher uns alles möglich seyn wird, zu überwältigen suchen, VII. 273.
= = = * wider dieselben muß man mit solcher Standhaftigkeit streiten, bis sie gänzlich ausgerottet sind, sonst leben sie gleich wiederum auf: wird in Gleichnissen gezeigt, VII. 275.
= = = * weil man sie nicht immer bestrei-
tet, und gänzlich auszurotten bemühet ist, erholen sich gleich wiederum, und verleiten den Menschen zum alten Falle, VII. 275.

Lei-

Leidenschaften, unsere, müssen wir wie David verfolgen, bis sie gänzlich aufgerieben sind, VII. 276.
= = der herrschenden, verschonen viele, wie Saul des Amalekiter Königs: geringe tödten sie, und die herrschenden läßt man beym Leben, VII. 277.
= = unsere, wenn sie auch noch so wild und ungestüm sind, können ausgerottet werden, wenn man nur ernstlich will, VII. 278.
= = wenn man sie nicht gänzlich ausrotten will; werden uns das zeitliche und ewige Verderben verursachen, VII. 280.
= = unsere, damit sie uns nicht ins Verderben bringen, sollten wir herzhaft ergreifen, und unserm Gott, wie Abraham den Isaak, schlachten, VII. 280.
= = wer sie also auszurotten sich bearbeitet, dem werden sie zu einem guten Tode, und zum Himmel dienen, VII. 281.
= = * unsere, müssen wir abtödten, obschon es uns bitter fällt, und schwer ankömmt, IX. 368.
= = = * können wir am besten abtödten, wenn wir uns öfters unserer zukünftigen Auferstehung erinnern, IX. 369.
= = = * abtödten, wird uns süß seyn, wenn wir an die Auferstehung öfters gedenken, IX. 369.
Letzter Wille. Sieh Testament.

* Liberey, aus welcher die Diener Mariä erkannt werden, ist die Nachahmung der marianischen Tugenden, X. 345.

Licht, welches Christus ist, erleuchtet uns beym Eingange, und beym Ausgange unsers Lebens, VII. 309.

Lichtmeßkerze, was sie bedeute? VII. 309.

Liebe, christliche, verlieren, was es sey? IV. 190.

* = = erstreckt sich nicht allein auf jene, denen wir geneigt sind, sondern auch auf unsere Feinde. ibid.

* = hat die Schlüssel des Himmels in ihren Händen, VI. 23.

* = Gottes kann ohne Liebe des Nächsten nicht bestehen, III. 26.

* = = bey Maria übertraf aller Menschen und Engel Liebe, IV. 318.

* = = verursachte bey Maria ein großes Verlangen bey Gott zu seyn, IV. 319.

* = = war bey vielen Heiligen so groß, daß sie für Begierde zu sterben fast verschmachteten, IV. 322.

* = = verursachte, daß folglich diese Begierde bey Maria unvergleichlich größer gewesen seyn muß, weil sie alle Heiligen und Engel an Liebe Gottes übertroffen hat: wird mit Gleichnissen erklärt, IV. 323.

* = = wenn wir von dieser Liebe nur ein Fünklein in unsern Herzen hätten, würde uns

uns der Tod nicht mehr so fürchterlich vorkommen, IV. 324.

Liebe Gottes, daß unser Herz mit derselben, wie das Herz Mariä, angefeuert werde, sollen wir uns befleißen; alsdann werden wir den Tod nicht soviel verabscheuen, als verlangen, IV. 324.

= = = der rechtschaffenen, kömmt nichts bitter oder beschwerlich im Gottesdienste vor, V. 221.

= = * die Eigenliebe macht alle Beschwerlichkeiten, die wir wegen der Welt und unserm Leibe auf uns nehmen, süß; warum soll nicht auch die Liebe gegen Gott uns alles süß machen, was in seinem Dienste hart ist? V. 226.

= = * Gottes, was sie von uns fordert, und hingegen was die Eigenliebe sucht, VI. 132.

= = = dieser wird von der Eigenliebe der Vorzug nicht gelassen, V. 134. Sieh Eigenliebe.

= = war Ursache, daß Christus in höchster Armuth hat wollen gebohren werden; damit er nämlich durch diese Liebe uns zur Gegenliebe bewegen möchte, VII. 52.

= = unsere, gegen Christum ist dennoch sehr kaltsinnig, VII. 53.

= = = damit sie Christo angenehm sey, muß der Liebe Christi, die er gegen uns getragen hat, ähnlich seyn: daß ist, sie muß

* erstens eine wirkende Liebe, VII. 54.

* zweytens eine leidende Liebe, VII. 62.
* drittens eine standhafte Liebe seyn, VII. 70.
Liebe, vieler, die sagen, sie lieben ihren Erlöser, ist keine Liebe, wie sie seyn sollte, VII. 54.
= = die wahre, muß sich in der That und in Werken zeigen, VII. 55.
= = * wird mit dem Feuer verglichen: gleichwie dieses, also kann auch jene nicht müßig seyn, VII. 56.
= = unsers Erlösers gegen uns war in der That ohne Unterlaß wirkend, VII. 57.
= = * unsere gegen Christum, ob sie bisher sich nur in Worten, sondern auch in Werken, gezeigt habe? VII. 58.
= = bey vielen, wenn sie eine wahre Liebe wäre, würde sich in der That zeigen, sie würden Christum nicht beleidigen, VII. 60.
= = Petri gegen Christum mußte durch Leiden geprüft werden, VII. 62.
= = bey vielen, ist keine rechtschaffene Liebe, weil sie, wenn es zum Leiden kömmt, von der Liebe nachlassen, VII. 63.
= = * die rechtschaffene, bekömmt ihren Glanz nicht nur von den Werken, sondern vornämlich vom Leiden, VII. 64.
= = * Christi gegen uns war eine leidende Liebe, VII. 66.
= = die unsrige, soll also auch leidend seyn, VII. 68.
= = * gegen Gott, muß auf dem Altare unsers Herzens unabläßlich brennen, VII. 70.

✡ Liebe unsers Erlösers gegen uns brannte ohne Unterlaß fort, VII. 72.
= = = gegen uns, setzte das heiligste Sacrament des Altars ein, damit er uns ohne Unterlaß liebte, ibid.
= = unsere, sollte hieraus erlernen, wie sie gegen Christum beschaffen seyn sollte, VII. 74.
= = ✡ Pauli gegen Christum ist ein Muster, wie die unsrige gegen unsern Erlöser beschaffen seyn sollte, VII. 74.
= = ✡ unsere, ob sie so geartet sey? was werden wir auf diese Frage vor Gericht antworten können? VII. 75.
= = eine wirkende, eine leidende, eine dauerhafte sollen wir heute noch gegen Christum zeigen, VII. 77.
= = ✡ Gottes ist weit von der Liebe der Menschen unterschieden, weil diese insgemein nur eine Schein- oder Eigenliebe, die göttliche aber eine aufrichtige Liebe ist, VIII. 3.
= = = ist eine aufrichtige Liebe, weil er uns ohne Verstellung liebet: ohne daß er von uns einen Nutzen hoffet: ohne daß wir etwas liebenswürdiges an uns haben, VIII. 4.
= = = ist eine aufrichtige Liebe, weil er uns geliebt, ehe wir gewesen, VIII. 5.
= = = ✡ macht folglich den Frommen sichere Hoffnung, daß sie glückselig sterben werden, maßen Gott, der sie allezeit geliebt, auch in ihrer äußersten Noth seine Liebe gegen sie zeigen wird, VIII. 7.

* Liebe Gottes ist gegen uns Menschen stark oder standhaft, weil Gott uns zu Liebe alle seine göttliche Eigenschaften anwendet, VIII. 10.

= = = * ist gegen uns Menschen stark oder standhaft, weil Gott uns auch sogar lieben will, wenn wir wirklich durch Sünden und Laster seiner Liebe widerstreben, VIII. 11.

= = = * wird gegen die Frommen noch vielmehr stark und standhaft seyn, besonders bey dem Sterben, obschon sie vorhin schwer und viel gesündiget haben, VIII. 13.

= = = * ist gegen uns Menschen über die maßen zärtlich, weil er uns wie ein Leibarzt seinen Kranken, oder wie ein Vater und Mutter ihr Kind, liebet, VIII. 17.

= = = ist gegen uns Menschen über die maßen zärtlich, weil er seinen eingebohrnen Sohn uns zu Liebe dargegeben, VIII. 18.

= = schreckt die boshaften Sünder eben so sehr, als sie einen Frommen tröstet, VIII. 21.

= * gegen unsern Erlöser zu erzeigen, sind alle Menschen höchstens verpflichtet; vielleicht aber aus allen keine mehr als wir, weil er besondere und größere Merkmaale der Liebe gegen uns, als gegen andere, hinterlassen hat, VIII. 74.

= Gottes kann von jenen im Todbette hart oder gar nicht erweckt werden, welche Gott

im Leben fast niemals recht aufrichtig geliebt haben, XII. 184.
Liebe gegen Mariam müssen wir haben, wenn wir sie zu unserer Mutter und Beschützerinn haben wollen, X. 329. Sieh Maria.
= = = wie sie müsse beschaffen seyn, X. 332.
= = = die unsrige ist vielleicht nur eine Scheinliebe, X. 334.
= = = hat Christus eine zärtliche getragen, welche wir zum Muster nehmen sollten, X. 335.
= = = muß im Werk gezeigt werden, X. 336.
= = = wie sie thätig werde? X. 338.
= = = ist keine wahre Liebe, wenn sie nicht mit Beständigkeit gezeigt wird, X. 339.
= = = wenn sie thätig und beständig ist, wird gewiß, besonders am Ende, belohnt werden, X. 341.
= = = damit sie eine rechtschaffene Liebe sey, erfordert, daß wir Mariam in ihren Tugenden nachahmen, X. 343.
= = des Nächsten, von dieser hat Christus eine der Gesinnung der Pharisäer ganz unterschiedene Lehre, II. 206.
= = daß wir sie wohl in Obacht nehmen sollten, ist Christus höchst sorgfältig, darum thut er uns dazu
* erstens mit seinem Befehl verpflichten, II. 208.

* zweytens mit seinem Beyspiele vorleuchten, II. 216.
* drittens mit seiner Belohnung anfrischen II. 124.
Liebe des Nächsten nennet Christus sein Geboth, und ein neues Geboth: warum? II. 209.
= = unterscheidet uns Christen von allen jenen Völkern, die keine Christen sind, II. 210.
= = * was sie für Merkmaale habe, daß sie eine wahrhafte christliche Liebe sey? ibid.
= = ob sie bey itzigen Zeiten so unter den Christen beschaffen sey, wie sie Christus gebothen? II. 212.
= = von dieser kann sich keiner entschuldigen: wehe dem, der sie nicht beobachtet! II. 224.
= = * muß klug und starkmüthig seyn, II. 217.
= = ist klug oder weise, wenn wir bey derselben in unserm Nächsten nur Gott ansehen, II. 217.
= = ist klug oder weise, wenn wir nicht auf dessen Fehler und Mängel unser Augenmerk haben, II. 218.
= = ist nicht klug oder bescheiden, wenn wir unsern Nebenmenschen wegen seinen Fehlern zu lieben aufhören, II. 219.
= = damit sie klug sey, muß wie die Liebe Jesu Christi seyn, welcher allein seinen himmlischen Vater in uns geliebt hat, II. 210.
= = * muß auch starkmüthig seyn, wie Christi Liebe gegen uns starkmüthig gewesen ist, II. 220.

* Liebe des Nächsten ist bey vielen Christen ganz schlecht, II. 221.
= = * ihr werden in heiliger Schrift die herrlichsten Verheißungen gemacht, II. 225.
= = wird Christus bey dem jüngsten Gerichte vor allen andern Tugenden anrühmen, II. 227.
= = wird uns im Todbette Trost bringen, II. 230.
= = wird bey dem jüngsten Gericht zuvörderst gerichtet werden, III. 2.
= = wegen dieser, weil derselben Gesetze so wenig beobachtet, und ihre Pflichten so oft überschritten werden, haben sich viele aus den Menschen eines scharfen Gerichts zu befürchten. III. 2.
= = die Mängel, die wir in der Liebe gegen den Nebenmenschen begehen, werden bey dem letzten Gerichte gerichtet werden, und zwar
* erstens die nicht aufrichtige Meynung, III. 3.
* zweytens die schlechte Wirkung, III. 13.
* drittens die geringe Ausdehnung dieser Liebe, III. 22.
= = müssen wir allein wegen Gott, im Werk, und gegen alle zeigen, III. 2. 13. 22.
= = hat bey vielen keine rechtschaffene Bewegungsgründe, III. 5.
= = die wahrhafte, muß unterschieden seyn von der Liebe der Ungläubigen, III. 6.
= = wird von der Liebe der Ungläubigen unterschieden, durch die Absicht, welche allein auf Gott zielen muß, III. 7.

Liebe des Nächsten, die Seele der rechtschaffenen, ist diese Absicht, III. 8.
= = hat bey vielen diese Absicht nicht, III. 10.
= = wer die wahre nicht hat, der hat vor dem Gerichte Gottes so viel als nichts, III. 10.
= = wie sie bey uns beschaffen, ibid.
= = wir sollten uns der rechtschaffenen befleißen, III. 11.
= = sollten wir nach der Liebe, mit welcher Gott uns geliebet hat, einrichten, III. 11.
= = damit wir eine rechtschaffene überkommen, müssen wir darum bitten, III. 12.
= = muß werkthätig seyn: wie? III. 13.
= = unsere, ob sie gegen den Nebenmenschen also wirke? III. 15.
= * bey unserer sieht man weit mehrere Wirkungen, die der Liebe zuwider, als eigen sind, III. 16.
= = unsere, hat darum ein hartes Gericht zu gewarten, III. 20.
= = muß sich weder auf den Eigennutz, noch auf das Verdienst gründen, sondern muß allezeit fortdauern, wenn auch weder das eine noch das andere sich einfindet, III. 23.
= = * muß auch gegen jene fortdauern, welche wilde und zu verabscheuende Eigenschaften an sich haben, weil auch Gott sie liebt, III. 25. 28.
= = * ist mit der Liebe Gottes dergestalt verknüpft, daß eine ohne die andere nicht bestehen kann, III. 26.

Liebe des Nächsten ist ein ausdrückliches Gebot unsers Erlösers, dem wir folgen müssen, III. 30.

= = war die vorzüglichste Tugend des heiligen Johannes des Evangelisten, V. 96.

= = machte Johannem bey Christo nothwendig sehr beliebt, weil Christus selbst solche Liebe als das vornehmste Kennzeichen des Christenthums vorgeschrieben hat, V. 97.

= = * damit sie uns bey Christo beliebt mache, wie sie müsse beschaffen seyn? V. 99.

= = * wie sie heutiges Tags unter den Gläubigen beschaffen sey? V. 100.

= = * wenn sie uns mangelt, wird uns Christus nicht nur nicht für seine Lieblinge, sondern auch nicht einmal als seine Nachfolger, erkennen, V. 102.

= = zur wahren, wird erfordert, daß wir ihm nicht nur kein Uebel wünschen, sondern ihn auch aufrichtig und von Herzen lieben, V. 105.

= = weil sie vor allen andern Tugenden den Vorzug hat, sollen wir uns derselben vor andern befleißen, V. 105.

= = wenn sie soll beschaffen seyn, wie es Christo lieb ist, und wie es Christus selbst befohlen hat, muß sie mit der Selbstverläugnung vergesellschaftet seyn, VI. 130.

= = ist eine Gattung des Kreuzes unserer Eigenliebe, V. 130.

Liebe des Nächsten war Ursache, daß Maria, ungeachtet der großen Beschwernissen, über das rauhe Gebirg gegangen, X. 162. 165.
= = damit sie eine rechtschaffene Liebe sey, muß eine Liebe seyn
✡ erstens welche sich Mühe giebt, X. 165.
✡ zweytens welche sich demüthiget, X. 173.
✡ drittens welche unermüdet ist, X. 181.
= = wenn sie recht beschaffen ist, fürchtet keine Mühe oder Beschwerden, X. 167.
= = ✡ ist nicht recht beschaffen, wenn man bey fast jeglich vorfallender Bemühung sich mit einem kalten:: ich kann nicht, entschuldiget, X. 168.
= = ✡ ist keine rechtschaffene, wenn man dem Nächsten nur in jenen Umständen hilft, wo man einen Eigennutzen dabey hoffen kann, X. 169.
= = ✡ wenn sie von uns Leib und Leben, Hab und Gut forderte, würden wir von den Heiligen nicht für entschuldiget gehalten werden, unserm Nächsten beyzuspringen; noch viel weniger sind wir zu entschuldigen, wenn sie bey weitem nicht so harte Dinge von uns fordert, X. 170.
= = ✡ die rechtschaffene, wenn sie schon jedesmal Kosten, und gar keinen Eigennutzen dabey hat, achtet es nicht; denn die christliche Liebe ist eine neue, von der alten Liebe unterschiedene Liebe, welche es nicht achtet, wenn es Mühe kostet, und kein Eigennutz dabey ist, X. 171.

* Liebe des Nächsten muß nicht allein sich Mühe geben, sondern sie muß auch eilfertig seyn, wie die Liebe der Maria gewesen, X. 172.
= = bey vielen ist sie mehr eine Eigenliebe, als eine Liebe des Nächsten zu nennen, X. 172.
= = * welche Maria gezeigt, war ungemein demüthig, X. 174.
= = schlägt keine Demüthigung aus, X. 176.
= = * die sich demüthiget, ist itzt gar etwas seltsames, X. 176.
= = * daß sie auch müsse demüthig seyn, hat Christus mit eigenem Beyspiele und Worten gelehret, X. 179.
= = welche Maria gezeigt, war auch unermüdet, oder nicht überdrüßig, X. 181.
= = * hält bey gar vielen keinen Bestand, sondern wird gleich überdrüßig, X. 185.
= = * damit sie eine rechtschaffene Liebe sey, muß nicht mehr vergehen, wenn auch gleich der Nebenmensch nicht allezeit erkenntlich ist; denn bey der rechten Liebe müssen wir im Nächsten nicht so fast den Menschen, als Gott, betrachten, X. 186.
= = * muß ein Feuer seyn, welches durch ganze Ströme der Gewässer nicht ausgelöscht wird, X. 187.
= unsere, wenn sie geduldig, demüthig, und unverdrossen ist, wird uns Gott gnädig seyn, X. 188.
Liebhaber ihrer selbst sind keine Liebhaber ihres Nächsten, VI. 125. Sieh Eigenliebe.

* Lieb-

* Lieblinge, unsere, werden zuweilen zur Strafe unserer Sünden dnrch einen frühzeitigen Tod weggeraffet, II. 439.
Liebesdienste, welche den Verstorbenen von uns erwiesen werden, sind ein Unterpfand eines seligen Tods; maßen durch diese Liebesdienste
* erstens wir uns selbsten bereiten einen heiligen Tod zu erlangen, X. 352.
* zweytens die Verstorbenen angetrieben werden, uns einen heiligen Tod zu erbitten, X. 359.
* drittens Gott bewogen wird, uns einen heiligen Tod zu verleihen, X. 367.
= = sind die beßte Vorbereitung zu einem heiligen Tode, X. 352.
= = welche den Verstorbenen von uns erwiesen werden, bereiten uns zu einem heiligen Tode, weil sie Werke der Liebe, welche Werke am fähigsten sind, uns Gott günstig zu machen, X. 352.
= = * welche den Verstorbenen von uns erwiesen werden, sind Liebeswerke, durch welche die Verstorbenen von unaussprechlicher Pein erlöset, und zu einer unbegreiflichen Glückseligkeit übersetzet werden, X. 353.
= = welche den Verstorbenen von uns erwiesen werden, übertreffen an ihrer Vortrefflichkeit alle Werke der leiblichen Barmherzigkeit unvergleichlich, weil die Seele unvergleichlich mehr und kostbarer, dann der Leib ist, X. 355.

Liebesdienste, welche den Verstorbenen von uns erwiesen werden, sind Gott angenehmer als jene Werke, wodurch wir ungläubige Seelen, oder große Sünder auf guten Weg bringen, X. 356.

= = welche den Verstorbenen von uns erwiesen werden, sind bey itziger Welt ganz wenig; oder bestehen mehrentheils in eitelu Dingen, wovon den geplagten Seelen wenig Nutzen zukömmt, X. 357.

= = welche den Verstorbenen von uns sollten geleistet werden, bestehen in lauter heiligen Werken, wodurch sie aus der Pein zum Himmel, und wir zu einem glückseligen Tode befördert werden, X. 358.

Lob, wenn es von Gottlosen herkömmt, gereicht gar oft zu Schand und Spott dessen, der gelobt wird, VII. 153.

Loben soll man keinen Menschen, so lang er lebt, weil es einem jeden im Sterben an der Gnade der endlichen Beharrlichkeit fehlen kann, XII. 8.

Lohn, der ewige, welchen das christliche Gesetz verheißet, wird nicht erhalten, wenn man nur das Böse unterläßt, und nicht auch das Gute wirkt, VIII. 287.

= = * den ewigen, verlangen, oder hoffen wollen, ohne daß man eifrig dafür arbeite, ist thöricht, VIII. 290.

= = = damit wir ihn erlangen, wollen wir nicht allein das Böse fliehen, sondern auch das Gute wirken, VIII. 293.

Lucifer und sein Anhang haben die Güte Gottes misbraucht, weil sie gesündiget, aus Hoffnung, Gott werde seine Geschöpfe nicht zerstöhren, XI. 329.

Lupus, der heilige Bischoff, neigte sich vor Attila, da dieser ihm sagte, er sey eine Geissel Gottes, II. 8.

M.

* Machabäische Brüder munterten sich selbst mit der ewigen Belohnung, so denen verheißen ist, welche das Gesetz unverbrüchlich halten, auf, ehender zu sterben, als das Gesetz zu übertreten, XI. 221. Sieh Gesetz Gottes.

Macht GOttes, wenn wir unser Vertrauen auf dieselbe setzen, wird unserm auf dem gefährlichen Weltmeere wankenden Seelenschifflein eine starke Stütze oder sicherer Anker seyn, daß es nicht untergehe, IX. 230.

Maria und Joseph, da sie auf dem Rückwege von Jerusalem ohne Schuld Jesum verlohren, waren äußerst betrübt; denn sie konnten niemals mehr verlieren, weil sie an Jesu alles verlohren, III. 161.

= = von der Liebe Gottes entzündet, trug große Begierde aus dem Babylon dieser Welt erlöset; und in das himmlische Jerusalem übersetzt zu werden, weßwegen auch die Ankunft ihres Tods viel beschleuniget worden,

den, wie die heiligen Väter dafür halten, IV. 327.
Maria, ihre Verdienste oder ihre Liebe waren vermögend, die Ankunft Christi in diese Welt zu beschleunigen; so werden auch ihre Verdienste und Liebe vermögend gewesen seyn, ihre Aufnahme in den Himmel zu befördern, IV. 328.
= = bringt ihren Pflegkindern einen höchst glückseligen Tod zuwegen, VI. 322.
= = wird am Ende unsers Lebens uns
* erstens der süßeste Trost in Todesnöthen, VI. 323.
* zweytens der mächtigste Schutz wider den Feind, VI. 331.
* drittens die nachdrücklichste Fürbitterinn vor dem göttlichen Richter seyn, VI. 339.
= = liebt jene, von denen sie geliebt wird, VI. 323.
= = * ist im Tode ihren Pflegkindern der süßeste Trost, weil sie dieselben mit ungemeiner Sorgfalt im Leben liebet, welches sie noch vielmehr im Tode thun wird, VI. 324.
= = ist im Tode ihren Pflegkindern der süßeste Trost, weil sie dieselben mit unveränderlicher Standhaftigkeit, folglich bis in Tod, mehr als eine Mutter ihr leibliches Kind, liebet, VI. 327.
= = ist nur jenen dieser Trost im Tode, welche sie verehren, VI. 329.

Maria wird verglichen einem wohlgeordneten Kriegsheer, welches den Freunden angenehm, den Feinden erschrecklich ist, VI. 331.
= = wird verglichen jener feurigen Säule, welche den Israeliten eine Labung, den Aegyptiern ein Schrecken war, VI. 332,
= = wird zur Todeszeit, wo der Teufel am meisten uns zu schaden sich befleißet, wider alle dessen Nachstellungen ihre Pflegkinder beschützen, wie sehr viele erfahren haben, VI. 334.
= = wenn sie nicht selbst persönlich ihren Pflegkindern im Tode wider den Teufel beystehet, wird sie ihnen gewiß die heiligen Engel von dem Himmel schicken, sie zu beschützen, VI. 334.
= = Pflegkinder haben bey dem göttlichen Gerichte mehr von der Fürbitte Mariä zu hoffen, als wegen ihren Sünden zu fürchten, VI. 340.
= = richtet mit ihren Pflegkindern, ehe sie von dieser Welt abscheiden, die Sache so, daß sie bey dem Gerichte Gottes ein gnädiges Urtheil erhalten, VI. 340.
= = wird verglichen mit dem apocalyptischen Regenbogen, welcher den Richterstuhl Gottes umgiebt, und den marianischen Pflegkindern im Tode ein gnädiges Urtheil auswirkt, VI. 341.
= = bittet mit allem Nachdrucke vor dem göttlichen Throne für ihre Pflegkinder, wie die heiligen Väter durchaus bezeugen, VI. 342.

Maria

Maria wird verglichen der bey Aßuero alles vermögenden Esther, VI. 342.
= = vermag auf gewisse Art bey dem Throne des Erlösers mehr, als der Erlöser bey dem Throne des Vaters, VI. 342.
= = wird verglichen der Arche, in deren Ansehen Adonias Gnade bey dem erzörnten Salomon erhalten, VI. 343.
= = hat die Tage ihres Lebens ohn alle Makel der Sünde in der heiligmachenden Gnade angefangen, VII. 27.
= = wurde durch Erhaltung in der heiligmachenden Gnade zu einer würdigen Mutter des göttlichen Sohnes zubereitet, VII. 29.
= = hat die seligmachende Gnade nicht verlieren können, VII. 37.
= = * hat nichts destoweniger diesen Schatz mit solcher Sorgfalt verwahrt, daß sie mehr nicht hätte thun können, wenn sie auch desselben hätte können verlurstiget werden, VII. 38.
Mariä unbefleckte Empfängniß lehret uns, was es für eine große Sache sey, auch nur mit der mindesten Sünde behaftet zu seyn, VII. 40.
Mariam hat Gott, weil sie eine Mutter Gottes seyn sollte, nicht einen Augenblick ohne die Gnade seyn lassen wollen, VII. 40.
Maria hatte im ersten Augenblicke ihrer Wesenheit so viel von der Gnade; daß man sie die Völle der Gnaden nennen konnte, VIII. 43

Maria befliß sich alle Augenblicke ihres Lebens, die heiligmachende Gnade in ihr zu vermehren, VII. 43.
= = hat hiemit uns gelehrt, wie wir mit der Gnade handeln sollten, VII. 44.
= = ist aus Liebe, ungeachtet der großen Beschwerniß, über das Gebirg gegangen, X. 162. 165.
= = * wurde nicht von den Engeln, sondern von der Liebe, so sie zu ihrem Nächsten trug, über das Gebirg getragen, X. 165.
= = hätte sich gar wohl entschuldigen können, über das Gebirg zu gehen, aber die Liebe ließ keiner Entschuldigung Platz, X. 168.
= = hat eilfertig gegen ihren Nächsten die Liebe bezeigt, X. 172.
= = * zeigte bey der Heimsuchung Elisabeth eine ungemeine Demuth, X. 174.
Mariä Liebe war auch unermüdet, X. 183.
= = Schmerzen und ihre Herrlichkeiten werden gegen einander verglichen: da Maria so viel in ihrem Herzen gelitten, als viel sie Jesum geliebt; darum hat Christus Mariam so viel verherrlichet, als sie für Jesum in ihrem Herzen gelitten, X. 275.
= = Herrlichkeiten wurden bey ihrer Himmelfahrt eben durch das vergrößert, wodurch ihre Schmerzen zur Paßionszeit vermehrt worden, nämlich durch die Liebe. Die Liebe, welche Maria gegen Jesum getragen, vermehrte in ihr zur Paßionszeit die Schmerzen, und die Liebe, welche Jesus gegen

Mariam

Mariam getragen, vermehrt in der Himmelfahrt ihre Herrlichkeiten: es waren also
* erstens die Herrlichkeiten Mariä einstimmend mit ihren Schmerzen, weil beyde von ihrem einzigen Sohne herkamen, X. 277.
* zweytens die Herrlichkeiten Mariä einstimmend mit ihren Schmerzen, weil beyde von ihrem liebenswürdigsten Sohne herkamen, X. 284.
* drittens die Herrlichkeiten Mariä einstimmend mit ihren Schmerzen, weil beyde von ihrem göttlichen Sohne herkamen, X. 292.

Mariä Schmerzen bey dem Leiden Christi waren nothwendig groß, weil niemals eine Mutter gewesen ist, welche ihr Kind zärtlicher geliebt hat, als sie; und sie noch dabey die einzige Frucht ihres jungfräulichen Leibes so sehr mishandelt sah, X. 278.
* Maria, indem sie die Schmerzen des Leidens Christi, schon da ihr Simeon geweissaget, daß ein Dolch ihr Herz durchdringen werde, empfunden hat, muß solche nothwendig unvergleichlich mehr gefühlt haben, zur Zeit, wo die Trauergeschichte angefangen, X. 278.
* Mariä Schmerzen waren unaussprechlich groß, weil sie in ihrer Seele all dasjenige gelitten, was Jesus immer am Leibe ausgestanden hat, X. 279.
* Maria, weil sie unaussprechlich viel zur Passionszeit aus Liebe Christi gelitten, wurde von

von Christo unbegreiflich bey ihrer Himmelfahrt verherrlichet, X. 280.

Maria ist bey ihrer Himmelfahrt fast auf gleiche Art mit ihrem Sohne Jesu Christo verherrlichet worden, X. 281.

= = * müssen wir im Leiden nachfolgen, wenn wir mit ihr verherrlichet zu werden verlangen, X. 282.

= = * weil sie nicht allein ihren einzigen Sohn, sondern auch den allerliebenswürdigsten aus allen Menschenkindern, zum Tode schleppen gesehen, muß nothwendig die bitterste Traurigkeit und größten Schmerzen aus allen Müttern des ganzen Erdbodens empfunden haben, X. 285.

= = gleichwie sie beym Leiden Christi so viel gelitten, als eine solche Mutter in Ansehung der Peinen eines solchen Sohns hat leiden können, als wurde sie auch in ihrer Himmelfahrt von Christo so viel verherrlichet, als ein solcher Sohn eine solche Mutter verherrlichen konnte, X. 287.

= = wie sie auf dem Calvariberge nächst am Kreuze stund, und die größten Schmerzen ihres Sohnes in ihrem Herzen fühlte, also ist sie auch, sagen die heiligen Väter, von ihrem Sohne so verherrlichet worden, daß sie, bey seiner Rechten gestellt, die vornehmsten Güter mit Jesu genießet, X. 288.

Mariä sollen wir nachfolgen in der Liebe und Mitleiden gegen Jesum, damit wir von

ihm verdienen mit Maria verherrlichet zu werden, X. 290.

Maria liebte ihren Sohn mehr als alle andere Menschen, weil sie mehr als alle andere Menschen Erkenntniß hatte, was es sey, ein göttlicher Sohn seyn, X. 292.

Mariä Schmerzen, wie groß sie müssen gewesen seyn, als sie Christum am Kreuzgalgen hangen gesehen, müssen aus der Größe ihrer Liebe abgemessen werden, X. 293.

= = = waren so groß, daß sie nothwendig hätte sterben müssen, wenn sie nicht durch göttliche Kraft wäre erhalten worden, X. 294.

= = = waren so groß, daß, wenn sie unter alle empfindliche Geschöpfe wären zertheilt worden, dieselben alle augenblicklich hätten sterben müssen, X. 295.

* Mariä Herrlichkeit ist unbegreiflich, und mit der Herrlichkeit aller Auserwählten nicht zu vergleichen, X. 295.

Maria wird wegen ihrer Herrlichkeit der Morgenröthe verglichen, X. 296.

Mariä Herrlichkeit hat nicht nur auch kein Ende, wie anderer Heiligen die ihrige, sondern auch keinen Anfang, weil ihre Herrlichkeit mit der Sonne, das ist, mit der Herrlichkeit ihres Sohns, bekleidet ist, X. 297.

* Maria, hat fast ein größeres Wohlgefallen, wenn wir uns ihrer Schmerzen, als wenn wir uns ihrer Herrlichkeit erinnern; wir sollten

sollten also dieselben uns öfters zu Gemüthe führen, damit Maria durch ihre Fürbitte uns ihrer Herrlichkeit im Himmel theilhaftig mache, X. 298.

Maria, die Andacht zu ihr, ist eine sichere Straße zum ewig glückseligen Leben, X. 327. Sieh Andacht gegen Mariam.

= = ist eine Leiter, auf welcher Gott zu uns herab, und wir zu Gott hinauf steigen, X. 327.

= = weil sie unsere Mutter ist, erfordert sie von uns, daß wir sie lieben, wenn wir wollen, daß sie sich unser annehmen soll, X. 329.

= = ist uns von Gott zur Mutter gegeben worden, durch welche wir alle göttliche Gnaden erhalten, X. 330.

= = damit sie sich als unsere Mutter und Beschützerinn zeige, verlangt, daß wir eine zärtliche Liebe gegen sie zeigen sollen, nämlich eine solche, die sich für das Herz eines Kindes schickt, X. 332.

= = wurde von ihren wahren Liebhabern allezeit zärtlich geliebt, wird in Beyspielen gezeigt, X. 333.

= = damit sie unsere Schutzfrau sey, muß in der That geliebt werden, das ist, die Liebe muß gegen sie thätig seyn, X. 336.

= = wurde von allen, von denen sie wahrhaft geliebt worden, in der That mit all möglicher Ehrbezeigung geliebt, X. 337.

Mariam zu lieben und zu ehren beschäfftiget sich der ganze Himmel und die ganze Kirche Gottes, X. 337.
Maria hat so viele Diener, als die heiligste Dreyfaltigkeit, ibid.
= = liebt jene nicht, welche ihr in den Tugenden nachzufolgen sich nicht bemühen, X. 344.
= = liebt zwar auch die größten Sünder, aber nur jene, welche sich ernstlich bemühen, ihren Sündenstand zu verlassen, X. 344.
Mariam sollen wir in ihren Tugenden nachahmen, auf daß wir mit ihr im Himmel verherrlichet werden, X. 347.
* Maria ist eine Mutter aller Sünder, die sich bessern wollen; nicht aber jener, welche vermessen auf ihre Andacht frecher sündigen: gegen solche ist sie eine Feindinn: wird in biblischen Sinnbildern erörtert, XI. 75.
Martyrer, heilige, haben sich, wegen ihrer Bereitwilligkeit zum Sterben, große Verdienste gesammlet, III. 200.
= = = * haben in ihrem Kampf die süßesten Tröstungen empfunden, in Erinnerung des leidenden Erlösers; also werden wir auch beym Angedenken an das Leiden Christi in allen unsern Anliegen getröstet werden, XII. 48.
Mensch, ihm ist die Begierde zu wissen von Natur angebohren, IV. 394.

Menschen, auch fromme, sind in diesem Leben beständigen Gefahren, in Sünden zu fallen, ausgesetzt, I. 366.

= = sind selten mit dem, was sie haben, zufrieden, sondern trachten allzeit nach mehrerm, II. 240.

= = die meisten, weil sie sich die Hoffnung machen, sie werden in diesem Jahre noch nicht sterben, sterben nachmals, ohne daß sie sich rechtschaffen zum Tode bereitet haben, III. 129.

= = viele wollen nicht, daß Christus ihr König sey, III. 157.

= = handeln thöricht, wenn sie der Welt zu Gefallen ihre Seelen in Gefahr setzen, V. 3.

= = alle, sollen einen Blick auf die Welt, welche vergehet; und den andern auf ihre Seele, welche ewig leben wird, thun; und bey sich ernstlich erwägen,

* erstens, was hilft es den Menschen, alle Wohllüste genießen, wenn seine Seele ewig zu Grunde gehet? V. 4.

* zweytens, was hilft es den Menschen, alle Reichthümer besitzen, wenn seine Seele ewig zu Grunde gehet? V. 11. Sieh Reichthümer.

* drittens, was hilft es den Menschen, große Ehrenstellen erlangen, wenn seine Seele ewig zu Grunde gehet? V. 21. Sieh Hoffart.

* Menschen, ungeachtet sie eine unsterbliche Seele glauben, giebt es viele, die sich gänzlich einem wohllüstigen Leben ergeben, V. 4.
= = wohllüstige, können die Krone der ewigen Glückseligkeit nicht hoffen, V. 5.
= = = handeln thöricht, wenn sie das ewig glückselige Leben wegen der Wohllüste dieser Welt in Gefahr setzen, V. 7.
= = = ihre Wohllüste, die sie hier genossen, werden ihnen dort keinen Trost, sondern nur, je mehr sie hier genossen haben, desto größere Pein bringen, V. 7.
= = = * sollen sich zur Betrachtung eines todten Wohllüstlers Körper vorstellen, V. 9.

Menschwerdung. Sieh Christi Menschwerdung. Christi Geburt.

Meynung, gute. Sieh Arbeiten.

Micha sucht mit großer Sorgfalt den Verlurst seiner Götzen zu ersetzen, I. 143.

Micheas, der Prophet, sagt dem König Achab frey die Wahrheit, I. 283.

Mistrauen auf Gott, wenn wir mit diesem angefochten werden, müssen wir es mit der Hoffnung überwinden, I. 439.

* Mitleiden, welches wir gegen den Nächsten zeigen, nimmt Christus auf, als ob wir es ihm erwiesen hätten, XII. 140.
= = ein gar geringes, haben viele Menschen gegen ihren nothleidenden Nächsten: solche sind ärmer als die Nothleidenden, weil sie arm

arm an Tugenden, nämlich an der Liebe, an der Hoffnung, und an dem Glauben, sind, XII. 143.
Mitleiden gegen die Nothleidenden, wenn man ihnen helfen kann, ist nicht nur ein Rath, sondern ein strenges Geboth, XII. 144.
= = weil es bey manchen gegen die Armen so klein und gesparsam ist, ist Ursache, daß sie in großes Unglück verfallen, XII. 146.
= = gegen den Nächsten zu zeigen, sind die Einkünfte viel zu gering; aber zu verschwenderischen Ausgaben vermag man alles, XII. 147.
= = wer es mit Austheilung des Almosens nicht erweisen kann, soll es mit Tröstungen zeigen, XII. 147.
= = welche bey Gericht keines aufweisen können, denen wird es dort nicht wohl ergehen, XII. 148.
= = wenn es uns zum Gerichte begleitet, wird uns alldort sehr wohl bekommen, ibid.
= = ist mächtiger, uns beym Gerichte Gottes wegen unsern Sünden zu entschuldigen, als diese, uns zu verdammen, XII. 149.
Moab war unglückselig, weil er bey seinen Lastern allen Ueberfluß an zeitlichen Gütern hatte, I. 38.
Mörder, am Kreuz, dessen Bekehrung war dem Wunder, da die Felsen im Tode Christi zerspalten sind, gleich; und wurde nur auf jenen wundervollen Tag, woran Christus gestorben ist, vorbehalten, XII. 179.

* Molochs Götzenpfaffen, um den Aeltern das Weinen der Kinder, welche diese Götzenpfaffen lebendig verbrannten, zu verbergen, haben mit Trommeln und Pfeifen ein großes Getös gemacht: so macht es auch der Teufel mit den Weltkindern; damit sie an das Weinen der Verdammten nicht viel gedenken, macht er ihnen mit eiteln Lustbarkeiten, oder irdischen Geschäfften, ein großes Getös vor, VII. 252.

Moses wird wegen bösem Beyspiel gestraft, daß er nicht in das gelobte Land eingezogen, und voreilig gestorben, I. 123.

= = ehrte den auch rauchend- und brennenden Dornbusch, weil Gott in diesem war: also müssen wir auch unsern Nächsten lieben, obschon er bisweilen wilde Eigenschaften an sich hat; denn Gott ist dennoch in ihm, III. 25.

= = bekam die Nachricht, daß nicht Gott in scheinbarer Gestalt, sondern ein Engel, das Volk führen würde: warum? VI. 101.

= = * begehrt von Gott, zur Labung seines Volks eine Brunnquelle: wird auf das heiligste Altarssacrament angewandt, IV. 106.

= = * bringt auf wiederholten Ruthenschlag Wasser aus dem Felsen: ist eine Vorstellung daß wir nach wiederholter reumüthiger Erinnerung der begangenen Sünden reumüthige Zähren vergießen werden, VIII. 349.

Sieh Sünden.

Moses läßt sich durch den Pharao nicht abhalten, in die Wüste hinaus zu ziehen: auch wir sollten uns von der Welt oder von unserer Sinnlichkeit nicht hindern lassen, von Zeit zu Zeit in eine heilige Einsamkeit zu gehen, XI. 437.

Muster der Christen ist Christus, nach dem sie ihr Leben anrichten, I. 314. Sieh Christus.

= = ein unbetrügliches, ein sichtbares, ein allgemeines ist Christus, V. 379.

= = * unser, nämlich, Christus, ist ein Wunderwerk der Weisheit und Güte Gottes, V. 388.

= = = nämlich Christus, ist unfehlbar, weil es Gott ist, ibid.

= = = nämlich Christus, ist sichtbar, weil es Mensch ist, ibid.

= = * unserm, zu folgen, können wir uns nicht entschuldigen, weil es sichtbar und vor unsern Augen ist, V. 390.

= = unser obschon es gen Himmel gefahren, ist uns dennoch auf verschiedene Art gegenwärtig und sichtbar, V. 393.

= = unserm, sollen wir also nachfolgen, V. 395.

= = = wenn wir ihm nicht nachfolgen, wehe uns! V. 396.

= = * unser, ist ein Muster für alle, nach welchem sich alle, wenn sie nur wollen, richten können, V. 399.

Muster, unserm, nachzufolgen, kann sich kein Stand, kein Alter, kein Geschlecht entschuldigen, V. 402.
= = nachzufolgen, kömmt nur auf unser Wollen an, V. 403.
= = = wenn wir nicht nachfolgen, wird es bey Gericht um uns mißlich aussehen, V. 403. Sieh Gericht.
= = * nach unserm, werden wir am jüngsten Tage gerichtet werden, V. 403.
= = unserm, müssen alle ähnlich seyn, welche in Himmel eingelassen werden, V. 405.
= = unser, sollen wir Zeit unsers Lebens niemals aus unserm Angesichte lassen, V. 406.
Müßiggang wird einem Schlaf verglichen, VII. 283.
= = ist ein gefährliches Laster für die Unschuldigen, für die Sünder, und für die Büßer: er macht
* erstens den Unschuldigen die Vermeidung der Sünde, VII. 285.
* zweytens den Sündern das Aufstehen von der Sünde, VII. 293.
* drittens den Büßern die Genugthuung für die Sünde fast unmöglich, VII. 300.
= = haben die Heiligen allezeit geflohen, um die Unschuld zu erhalten, VII. 286.
= = * ist zu allen Zeiten auch den Unschuldigen zu vielen Sünden und Lastern eine Ursache gewesen, VII. 287.
= = müssen die Aeltern vor allem bey ihren Kindern abstellen, wenn sie verlangen, daß diese

diese nicht in allerhand Sünden und Laster verfallen sollen, VII. 290.

* Müßiggang kann mit der Besserung der Sitten nicht vereinbaret werden, weil der Faule will und nicht will, VII. 293.

= = * kann mit der Besserung der Sitten nicht vereinbaret werden, weil der Faule sich auf dem Wege der Tugend Schwierigkeiten vorstellet, welche doch daselbst nicht angetroffen werden, VII. 295.

= = * kann mit der Besserung der Sitten nicht vereinbaret werden, weil der Faule endlich so weit geräth, daß er es für eine Unmöglichkeit hält, von seinen Lastern abzulassen, VII. 296.

= = demselben sich ergeben, ist eine dreyfache Narrheit, ibid.

= = * muß nothwendig gemieden werden, wenn man von der Sünde zur Gnade gelangen will: Arbeit ist nothwendig, VII. 297.

= = * bey diesem ist es unmöglich, die begangenen Sünden gebührend abzubüßen, weil Gott alle, die gesündiget haben, zur Arbeit verdammt hat, VII. 300.

= = * bey diesem ist es unmöglich, die begangenen Sünden gebührend abzubüßen, weil der Sünder bey einem müßigen Leben die Gott gebührende Befriedigung nicht leisten kann, VII. 302.

= = * müssen alle, weß Standes sie immer sind, durch ihrem Stande anständige Arbeit

heit vermeiden, wenn sie Gott für ihre Sünden genug thun wollen, VII, 303.

* Müßiggang, wenn wir ihn itzt nicht fliehen, werden wir es zu spät im Todbette bereuen, da wir beym Müßiggange nur lauter solche Werke gewirkt haben, welche keine Werke der Buße, sondern lauter eitle Werke gewesen sind, wegen welchen man, eben auch wie für alle müßige Worte, und noch weit härtere Rechenschaft geben muß, VII. 305.

N.

Naas will einen Bund mit den Bürgern zu Jabes machen, wenn sie sich zuvor das rechte Aug wollen ausstechen lassen, VI. 64.

Nabuchodonosor, ein Ebenbild dessen, der des Todes vergessen hat, I. 6.

= = * sah im Schlaf einen Baum, der ein Sinnbild der angewohnten Sünde ist, III. 315.

Nebenmensch wird durch böses Beyspiel zu großen Uebeln verleitet, I. 105.

= * unsern, sollen wir lieben, wie Christus uns geliebet hat, II. 216. Sieh Liebe des Nächsten.

= = wie wir diesen lieben, also wird auch Gott uns lieben, III. 30.

= = weil er aufhört nach unserer Neigung zu seyn, hört nicht auf unser Nächster zu seyn, VI. 125.

Neben=

Nebenmensch, in diesem müssen wir Christum ansehen, wenn wir gegen ihn mitleidig sind, XII. 140.
Neigung zur Sünde wird immer stärker, je öfter der Mensch sündiget, III. 173.
Ninive, die Stadt, so bald sie zur Buße geschritten, erhielt Barmherzigkeit, und wurde von dem ihr angedrohten Untergange erhalten, III. 95. 99.
Niniviter haben nicht allein die Sünden verlassen, sondern auch Buße gethan, I. 56. und zwar eilends, VIII. 29.
Nothleidende, keine verdienen mehrer und ehender hülfreiche Hand, als jene, welche im äußersten Elende, nämlich im Fegfeuer, sich befinden, und in äußerster Unvermögenheit sind, sich selbst zu helfen, III. 432.

O.

Obededoms Haus wurde wegen der Arche gesegnet: ist ein Vorbild des hiesigen Orts, welches wegen dem heiligsten Altarssacrament der neu testamentischen Arche gesegnet wird, XII. 122.
Octavius, ein Schutzpatron der Stadt Turin, VI. 412. Sieh Schutzpatronen.
Oel, die Wittib zu Sarepta und die thörichten Jungfrauen im heiligen Evangelio wollten Oel haben, was für ein Unterschied zwischen beyden sey, IV. 115.

Opfer, welches wir durch einen demüthigen Glauben Christo abzustatten schuldig sind, wird ihm von jenen nicht abgestattet, welche die Glaubensgeheimnisse unordentlich zu durchgrübeln sich unterfangen, III. 147.
= = des Gehorsams versagen Christo viele Christen, III. 147.
Ordnung in unserm Leben. Sieh Lebensart.
Osterlamm, alt testamentisches, hat die heilige Wegzehrung vorbedeutet, VIII. 127. Sieh Wegzehrung, heilige.
Oesterliche Beicht, nach dieser muß man auch streiten, damit man nicht mehr zurück falle, III. 387. Sieh Sünder.
Ostern, ein fröhliches, ist der Tod der Frommen, I. 359.

P.

Paulus und viele Heiligen haben sich gefürchtet, unglückselig zu sterben, III. 363.
= = wird nicht erhört, da er um Abnehmung der Versuchungen gebethen, weil Gott seine Standhaftigkeit probieren wollte, III. 457.
= = hat unermüdet gearbeitet, um die Tugend zu vermehren, und also seine Krone im Himmel zu vergrößern, V. 180.
= = vergleicht den ewigen Lohn, den wir von Gott erhalten, einem Gewichte; was dieses zu bedeuten? V. 211.
Pauli Bekehrung. Sieh Bekehrung.

Peinen, ewige, in der Hölle, folgen auf die nicht abgebüßten Sünden, IX. 194.

= = = wenn man sie ernstlich betrachtet, sind eines der vortrefflichsten Mittel

* erstens die Sünde zu erkennen, IX. 196.
* zweytens die Sünde abzubüßen, IX. 204.
* drittens die Sünde zu vermeiden, IX. 212.

= = = * ihr Angedenken ist ein kräftiges Mittel, die Sünden abzubüßen, weil es viel leichter ist, eine kurze und geringe Buße, als eine ewige und entsetzliche, auszustehen, IX. 204.

= = = * ihr Angedenken ist ein kräftiges Mittel, die Sünden abzubüßen, weil zwar die zeitliche Buße ein bitteres Heilsmittel ist, aber die Peinen der Hölle unvergleichlich bitterer sind, IX. 206.

= = = * sind nichts destoweniger bey vielen nicht vermögend, sie von Sünden abzuhalten, will geschweigen, dieselben durch strenge Bußwerke auszutilgen, IX. 207.

= = = daß ihr Angedenken jemand, der schwerlich gesündiget hat, nicht zur Buße antreiben sollte, ist fast unbegreiflich, IX. 208.

= = = * verdienet haben, und zur Buße nicht bewegt werden, zeigt an, daß der Glauben oder die Vernunft mangle, IX. 209.

= = = sollen uns, wenn wir jemals schwerlich gesündiget haben, bewegen, Zeit unsers

fers Lebens strenge Buße zu thun, damit wir nicht unter die Thoren gezählt werden, IX. 210.

* Peinen, ewige, in der Hölle, wenn man öfters an dieselben gedenkt, sind vermögend, uns von der Sünde abzuhalten, maßen ja niemand so kühn ist, daß er einen kleinen und kurz dauernden Gewinn, um ein so theures Geld, als die ewig dauernde Hölle ist, einkaufen wird, IX. 212.

= = = weil David Tag und Nacht an dieselben gedachte, wurde er dadurch im Guten standhaft erhalten, IX. 214.

= = * wenn wir öfters an dieselben gedenken, dergestalt, daß dieser Gedanken in unserm Gemüthe befestiget worden, werden vermögend seyn, uns wider alle unsere Feinde im Guten standhaft zu erhalten, IX. 214.

= = = an dieselben öfters zu gedenken, sollen wir nicht unterlassen, in der Hoffnung, daß wir durch die Beicht von Sünden leicht wieder befreyet werden können; denn wir können in die Hölle gestürzt werden, ehe wir beichten, oder recht beichten können, IX. 216.

Petrus, der heilige Apostel, wurde vor Antretung des beschwerlichen Hirtenamts von Christo gefragt: ob er ihn liebe? weil Christus wohl gewußt, daß dort, wo die Liebe ist, alle Arbeit süß sey, V. 223.

Petrus wurde wegen einer einzigen Antwort, so nach der Eigenliebe roch, von Christo ein Satan gescholten, VI. 137.

= = hat der christlichen Kirche, wegen heldenmäßiger Beobachtung seiner Pflichten, große Ehre gemacht, VIII. 215.

= = ist in böser Gelegenheit schändlich gefallen, noch vielmehr sind wir in Gefahr zu fallen, IX. 426.

Petrus Damianus hat mit weinenden Augen beklagt, daß er einige Leute durch seine Worte zu einem unschuldigen Gelächter gebracht habe: um wie viel mehr haben jene Ursache zu weinen, so Aergerniß geben? VII. 106.

Pharao wurde bey den erschrecklichsten Strafen immer mehr in der Bosheit erhartet, V. 370.

= = hat mit seiner Hartnäckigkeit nichts gewonnen: so werden auch die in ihren Widerwärtigkeiten Ungeduldigen nichts gewinnen, sondern nur härter von Gott gestraft werden, VI. 36.

= = um die Israeliten vom Gottesdienste zu verhindern, hat dieselben mit übermäßiger Arbeit beladen, VI. 195.

= = zeigt eine erschreckliche Aufgeblasenheit, da er auf den Befehl Gottes das Volk nicht abziehen lassen, XI. 203.

Pharisäer gedenken von Christo übel, II. 62.

Philister schätzten sich über die maßen glückselig, als sie die Bundslade in ihr Land überkommen hatten; diese aber war ihnen in der That nichts anders, als eine Quelle der Betrübniß: die Glückseligkeiten der Welt werden hiedurch vorgestellet, XI. 110.

Pilatus achtete so gar den Gottesmord für eine Unschuld, I. 395.

Polycarpus, der heilige, sagte zu dem Wütherich: ich habe innerhalb sechs und achtzig Jahren von Gott nichts als Gutthaten empfangen, und auch wirklich empfange ich von ihm nichts dann Gutthaten, warum sollte ich Gott verlassen, und thn beleidigen? also sollten auch wir thun, XI. 415.

Prasser, der reiche, ist ein Beyspiel, daß es den hier beglückten Sündern dort übel gehen werde, I. 47.

= = = wird nur 'wegen dem weichlichen Leben ewig verdammt, I. 326.

= = = da er sich noch viele Jahre zu leben versprach, starb frühzeitig und unbereitet dahin, III. 129.

= = = wird im heiligen Evangelio als ein Thor ausgerufen, weil er sich die Rechnung auf die zukünftige Zeit machte, da er nicht versichert war, bis morgen zu leben, X. 207.

Q.

Quelle der Betrübniß war die Bundslade den Philistern; da sie doch glaubten, bey derselben

selben alle Glückseligkeit zu finden: die Glückseligkeiten der Welt werden hiedurch vorgestellt, XI. 110.

R.

Rauhigkeit der Tugen. Sieh Tugendstraße.

Rechenschaft, genaue, müssen nicht allein große Sünder, sondern auch alle Erwachsenen, vor Gott geben, II. 284.

= = * vor Gott zu geben, hat sich der fromme Job gefürchtet, II, 290.

= = * besonders wegen verborgenen Sünden werden wir vor Gott geben müssen

* erstens von jenen verborgenen Sünden, welche wir selbst aus sträflicher Unwissenheit begangen, II. 292.

* zweytens von jenen verborgenen Sünden, die wir aus allzu großer Nachsicht nicht verhindert, II. 303.

* drittens von jenen verborgenen Sünden, welche wir durch unser böses Beyspiel verursachet haben, II. 313. Sieh Sünden.

= = geben, fällt vielen sehr hart, IV. 263.

= = der Christen vor Gott wird sehr genau seyn, IV. 264. Sieh Gericht Gottes.

= = strenge, werden wir einstmals von allen unsern Worten, Werken, und Anmuthungen geben müssen, VI. 428.

= = damit wir mit unserer, beym Gerichte Gottes bestehen, sollen wir uns, nach dem Beyspiele Xaverii, der Heiligkeit der Zunge,

der Hände, und des Herzens befleißen, VI. 430. 439. 449. Sieh Zunge. Hand. Herz.

Rechenschaft, wegen unserer sittlichen Haushaltung werden wir ganz unvermuthet vor Gott geben müssen, wie der evangelische Haushalter, X. 248.

= = die unsrige, werden wir eben so hart, wie dieser Haushalter die seinige, zuwege bringen, wenn wir nicht itzt schon uns zu Ablegung derselben bereiten, X. 250. Sieh Zubereitung.

* Rechnung des Gewissens, damit wir mit derselben beym Gerichte bestehen, müssen wir hier in Ordnung bringen, X. 201.

= = * nicht bey Zeiten in guten Stand setzen, ist thöricht gehandelt, besonders weil Christus im heiligen Evangelium an verschiedenen Orten uns verkündet, daß er unversehens kommen werde, und wir deßwegen alle Augenblicke gefaßt seyn sollen, X. 202.

= = * nicht bey Zeiten in guten Stand setzen, ist thöricht gehandelt, weil über das der Sünder, wenn er mit einer verwirrten Rechnung beym Gerichte erscheinet, von dem Richter nicht die geringste Barmherzigkeit zu hoffen hat, X. 204.

= = * erst in Ordnung bringen wollen, wenn es mit der Zeit eine rechte Gelegenheit dazu geben wird, ist eben auch thöricht gehandelt, weil keiner, der alle Augen-

blicke nicht sicher ist, abgefordert zu werden, eine gelegene Zeit mit Vernunft erwarten kann, X. 206.

Rechnung, seine, machte der reiche Prasser auf künftige Zeiten, wird aber deßwegen im heiligen Evangelio als ein Narr ausgerufen, X. 207.

= * unsers Gewissens sollten wir ohne Verschub zu machen vornehmen, damit wir nicht den Thoren beygezählt werden, sondern bey unserm Richter Barmherzigkeit erhalten mögen, X. 208.

Rechtgläubige, alle haben sich vor einem bösen Tod zu fürchten

* erstens weil ein jeder aus den Rechtgläubigen übel sterben kann, III. 358.

* zweytens weil in der That viele Rechtgläubigen übel sterben, III. 365.

* drittens weil wahrscheinlich die meisten Rechtgläubigen übel sterben. III. 373.

* = aus ihnen kann niemand, weder der Unschuldige, noch der Bußer, sich versichern, daß er eines guten Todes sterben werde, weil sowohl von innen als außen tausend Gefahren sich hervor thun, III. 359.

* = müssen sich vor einem unglückseligen Tode fürchten, auch wegen den Nachstellungen des Teufels, III. 350.

= = müssen sich vor einem unglückseligen Tode fürchten, weil auch solche gefallen sind, welche besondere Gnaden von Gott hatten, III. 361.

Rechtgläubige müssen sich vor einem Unglückseligen Tode fürchten, weil kein einziger weiß, ob er der Liebe oder des Hasses würdig sey, III. 362.
= = viele geben aus den Anstalten, die sie zu einem guten Tode vorkehren sollten, zu verstehen, daß sie sich nicht viel fürchten, unglückselig zu sterben, III. 364.
= = * weil viele unter ihnen ein böses Leben führen, sterben auch viele aus ihnen in der That unglückselig; denn wie man lebt, also stirbt man, III. 366.
= = * es verrichten, wo nicht die meisten, doch viele, solche Beichten, welche Vorbedeutungen eines bösen Lebens, folglich auch eines darauf folgenden unglückseligen Todes sind, III. 368.
= = sehr viele aus ihnen sterben unglückselig, weil die Menge der Sünden unter ihnen sehr zahlreich, die wahre Buße hingegen unter ihnen sehr seltsam ist, III. 366. 368.
= = daß aus ihnen wahrscheinlich die meisten unglückselig sterben, wird durch alt testamentische Begebenheit vorgebildet, III. 373. Sieh Zahl der Auserwählten.
= = daß die meisten aus ihnen unglückselig sterben, kömmt her, weil die meisten den Schuldigkeiten des Christenthums kein Genügen thun, III. 378.
= = alle, werden ermahnet, daß sie sich allezeit fürchten sollen, ob sie nicht unglückselig sterben werden, III. 380.

Reich des Himmels. Sieh Himmel.

Reiche haben wegen ihrer Ungleichheit mit dem armen Christo wenig Hoffnung zum Himmel, I. 93.

= = müssen auch arm seyn, wenn sie wollen selig werden, I. 95.

= = müssen deßwegen nicht traurig werden, I. 95.

= = können das Haus, worinn sie hier wohnen, geschwind mit allerhand Geräth ausrüsten, aber nicht so geschwind das Haus ihrer Ewigkeit, weil sie zu diesem lauter Werke eigener Hände haben müssen, zu jenem aber auch Werke fremder Hände gebrauchen können, I. 188.

Reiche Prasser. Sieh Prasser.

Reichthümer dieser Welt werden von vielen begierigst verlangt, theils aus Antrieb unserer Begierde zu haben, theils aus Arglistigkeit des Teufels, der uns damit zu sich zu bringen trachtet, V. 11.

= * alle zusammen gelten in Vergleichung unserer Seele kaum ein Sandkörnlein, V. 13.

= = * alle, dieser Welt werden an Kostbarkeit von einem einzigen Grad der Gnade unendlich übertroffen, V. 14,

= = wenn man ihnen unordentlich anhängt, verursachen sie, daß man sich zu nichts Gutem bereden läßt, V. 16.

Reichthümer müssen doch zuletzt verlassen werden, ohne der Seele nach den mindesten Nutzen davon zu haben, V. 17.

= = * werden mehr geachtet, als die Güter der Seele, weil man der wahrhaften Stimme des Glaubens von der Nichtigkeit der Reichthümer und Kostbarkeit der Seele nicht Gehör giebt, sondern blindhin, wie Isaak, den falschen Händen Glauben beymißt, V. 19.

* Reinigkeit des Herzens, wie angenehm dieselbe Christo sey, zeiget seine eigene, seiner jungfräulichen Mutter, und seines aus allen geliebtesten Jüngers Reinigkeit an, V. 87.

= = = diese macht, daß wir beym Könige aller Könige beliebt werden, V. 89.

= = = mit dieser, wenn man sie unverletzt bewahren will, muß man überaus behutsam umgehen, V. 90.

= = = ist eben darum Christo so angenehm, wenn man sie, ungeachtet aller Beschwerniß, sorgfältig bewahret, V. 90.

= = = unverletzt zu bewahren, hat Job seine Augen zur strengsten Beobachtung der Eingezogenheit verpflichtet, V. 90.

= = = zu erhalten, wird von gar wenigen mit rechtem Ernste Sorge getragen, V. 91.

= = = nicht aufs ämsigste besorgen, macht mehr, als andere Laster, den Menschen bey Christo verhaßt, V. 94.

Reliquien der Heiligen werden besonders Städten und Landschaften zurück gelassen, und zur Verwahrung gegeben, damit die Inwohner dieser Städte oder Länder ein besonders großes Vertrauen zu diesen Heiligen haben sollten, XII. 119.

Respekt. Sieh Ansehen.

Reue, große, wird zu wahrer Buße erfordert, I. 399.

= = und Vorsatz sind bey vielen Büßern schlecht, I. 400.

= = * in der Beicht, daß sie bey vielen nicht ernstlich sey, giebt ihre Entschließung zur Beicht, ihre Zubereitung vor der Beicht, und ihre Aufführung nach der Beicht, zu erkennen, III. 235.

= = bey der Beicht, wie solche beschaffen seyn müsse, III. 166. 238.

= = eine wahre, sollen wir öfters über unsere Sünden erwecken, III. 243.

Richterstuhl Gottes, vor demselben zu erscheinen, ist dem Sünder eine erschreckliche Sache, VI. 339.

= = = vor diesem hilft keine Fürbitte, VI. 340.

= = = * damit wir bey demselben mit unserer Seelenrechnung bestehen, müssen wir diese ohne Verzug in Ordnung richten, X. 201. Sieh Rechnung des Gewissens.

Rückfall in die alten Sünden, wenn er gar selten geschieht, und dabey eine große Gewis-

sensbangigkeit zurückläßt, kann von der Schwachheit herrühren, III. 169.
Rückfall in die alten Sünden, wenn er sehr oft, und gleich wieder nach der Beichte, oder ohne besondere Gewissensbangigkeit geschieht, rühret von einer eingewurzelten Bosheit her, III. 170.
= = in die alten Sünden, der öftere, ist ein Zeichen, daß die vergangenen Beichten ungiltig verrichtet worden, III. 170.
= = in die alten Sünden, wenn er gleich nach der Beicht wiederum geschieht, zeigt an, daß man die Gnade des Sacraments nicht empfangen habe, III. 170.
* Rückfallende in die alten Sünden, müssen sich fürchten, ob sie in ihren Beichten genugsame Reue gehabt haben, III, 166.
= * in die alten Sünden müssen sich noch mehr fürchten, ob ihr Vorsatz in den Beichten ernsthaft gewesen sey, III. 167.
= = haben sich zu fürchten, ob nicht alle ihre Beichten ungiltig seyn, III. 170.
= = wenn auch ihre Beichten giltig sind, haben sie sich doch zu fürchten, weil durch den öftern Wiederfall die Neigung zur Sünde stets stärker, und das Widerstehen der Sünde immer beschwerlicher wird, III. 173.
= = * öfters, weil die Neigung zur Sünde in ihnen wächset, dringt ihnen kein guter Zuspruch oder ewige Wahrheit recht zu Herzen, III. 175.

Rückfallende, öfters, wenn sie auch vielmals ihre Fehler herzlich erkennen und bereuen, fallen gleich wieder in die alten Sünden, so bald das Fest, die Gefahr, die Krankheit vorbey ist, III. 177.

= = = * werden auch nach feyerlichst gemachten guten Vorsätzen vom Teufel gar leicht wieder überwunden, III. 178.

= = = werden auch so gar im Todbette oft überwunden, III. 179.

= = = betrügen sich selbst mit der Güte und Barmherzigkeit Gottes, III. 181.

= = = haben von Gott ehender Donnerkeile als Gnaden zu gewarten, III. 181.

= = = * nebst dem, daß sie boshaft sind, werden auch einer besondern Halsstärrigkeit, Undankbarkeit, und Verachtung gegen Gott schuldig, III. 182.

= = = weil sie sich immer verhaßter vor Gott machen, haben zulezt nichts gewissers zu gewarten, als die völlige Verlassung, III. 186.

= = = damit ihnen dieses nicht wiederfahre, haben kein anderes Mittel ihres Heils übrig, als daß sie sich Gewalt anthun, III. 187.

* = = wenn sie sich keine Gewalt anthun wollen, wird ihnen das, was ihnen izt beschwerlich scheinet, über ein kleines unmöglich seyn, III. 188.

Ruhe des Gewissens. Sieh Frieden.

Ruthe Mosis, ihr Werth wurde nicht erkannt, bis man ihre Macht und Vortreflichkeit erfahren hat, IV. 290.

= = * der göttlichen Gerechtigkeit ist allezeit von dem Sünder zu fürchten, weil sie immer die Augen offen hat, und stets zuschlagen kann, VI. 428.

= = = * macht ein fürchterliches Gezisch, da sie dem Sünder die erschrecklichsten Strafen ankündet, VI. 249.

= = = * hat nicht allein den Sündern gedrohet, sondern vielen, so durch die Drohungen nicht gebessert worden, auch die empfindlichsten Streiche versetzet, VI. 250.

S.

Sacrament des Altars. Sieh Altarssacrament.

Sacrament der Buße, was es dem Beichtenden für besondere Gnaden verschaffe, I. 206.

= = = wenn es öfters empfangen wird, macht den Sünder wider die Sünde beherzt, und im Guten standhaft, I. 207. Sieh Beicht.

Sacramente, alle verschaffen uns nebst Vermehrung der heiligmachenden Gnade auch besondere Gnaden, I. 206.

= = die heiligen, bringen uns um so größern Nutzen, je mit einer größern Zubereitung dieselben empfangen werden, II. 98. Sieh Altarsgeheimniß. Abendmahl, heiligstes.

Salomon ist der beßte Zeug aus der Erfahrung, daß die Welt mit allen ihren Schätzen niemand glückselig machen kann, XI. 119.

Samsons Untergang ist durch die Hartnäckigkeit der Dalilä verursacht worden, I. 237.

= = obwohl er seinen Feinden oft entwischte, wurde ihnen endlich doch zur Beute, III. 186.

= = ist etlichemale durchgekommen, aber endlich sitzen geblieben, als ers nicht gemeynet, III. 285.

Sauerteig durften die Israeliten um die österliche Zeit nicht in ihren Behausungen aufbehalten: warum? IX. 431.

Saul, obschon ihm David verschont, wurde doch nachmals von der Rache Gottes schnell überfallen, II. 266.

= = konnte seine gehäßige Leidenschaften gegen Daviden bis in den Tod nicht unterdrücken, obschon er seinen Fehler erkannte, und oft herzlich bereuete, III. 176.

= = nachdem er die ausgestandene Gefahr, in der er sich befunden, getödtet zu werden, erwogen, hat seinen Neid wider den David verflucht, III. 283.

= = weil er die Amalekiten nicht gänzlich ausgerottet hatte, wie ihm Gott befohlen, verfiel in die Ungnade bey Gott, und wurde eben durch einen Amalekiten gänzlich getödtet, VII. 280.

* Saul bekam den Befehl von Gott, alles, was den Amalekiten zugehörte, zu tödten: eine Vorbildung, wie die Abtödtung sollte beschaffen seyn, X. 416.
Schamhaftigkeit soll den Sünder vom öftern Beichten nicht abhalten, sondern ehender dazu anfrischen, I. 195.
= = wird durch Verschub der Beicht nicht gehoben, I. 197.
Schatz, einem kostbaren, wird das heilige Sacrament des Altars verglichen, VI. 106.
Schild, ein starker, wider alle Anfechtungen, ist das heilige Gebeth, V. 254.
* Schlachtopfer des alten Gesetzes, ihnen mußte die Haut abgezogen werden; damit von innen erhellte, ob diese Opfer würdige Opfer wären: sind ein Sinnbild der wahren Andacht, XI. 60.
Schlüssel, einem, wird das heilige Gebeth verglichen, womit wir den Himmel aufschließen können, XI. 191.
Schmäucheleyen hört man lieber als die Wahrheit, X. 48.
Schmähsucht ist unter allen Menschen ein allgemeines Laster, VI. 141. 158.
= = ist eines von den abscheulichsten Lastern, denn
* erstens wenn man ihre Eigenschaft betrachtet, so ist sie sehr boshaft, VI. 143.
* zweytens wenn man ihre Wirkungen betrachtet, so sind sie höchst ansteckend, VI. 152.

* drittens wenn man ihre Heilungsmittel betrachtet, so sind sie überaus beschwerlich, VI. 180.
* Schmähsucht, ihre Bosheit ist sehr groß, weil durch dieselbe das vortreflichste Gut, welches der Mensch hat, nämlich der gute Namen, zernichtet, oder jedoch vermindert wird, VI. 144.
= * ihre Bosheit ist sehr groß, wegen der Art und Weise, mit welcher sie insgemein unter dem Schein der Tugend geschieht, VI. 145.
= * ihre Bosheit ist sehr groß, weil sie nicht allein über die Laster, sondern auch über die Tugenden, loszieht, VI. 148. 149.
= * ihre Bosheit ist sehr groß, weil sie der Bosheit des Teufels gleichet, VI. 150.
= * ist in ihrer Wirkung sehr schädlich, weil sie mit ihrem Gifte den Nebenmenschen wie eine Schlange oder Natter verletzt, VI. 152.
= = ist in ihrer Wirkung sehr schädlich, weil sie auch sich selbst höchst schadet, VI. 153.
= = ist in ihrer Wirkung sehr schädlich, weil sie ihr Gift so gar auch in jene ausgießet, so sie anhören, VI. 154.
= * welche sie mit ihrem Gift verletzet, sind höchstens zu bedauren, VI. 156.
= * ist hart oder gar nicht mehr zu heilen, weil die verletzte Ehre des Nächsten hart mehr kann ergänzt werden, VI. 160.

* Schmähsucht ist hart oder gar nicht mehr zu heilen, weil der Verleumder schwerlich sich dahin entschließet, einen vollkommenen Wiederruf zu thun, VI. 162.

= = * betrüget viele, da sie glauben, man dürfe von wahrhaften, aber geheimen, oder von kleinen und offenbaren Fehlern reden, und den Nebenmenschen durch die Hechel ziehen, VI. 163.

= = * vor dieser sollten wir uns hüten, es mögen die Fehler unsers Nebenmenschen klein oder groß, offenbar oder geheim seyn, weil sothanes Schmähen wenigstens wider die christliche Liebe läuft, VI. 165.

Schuld der Sünde wird durch die Reue nicht allezeit ausgelöscht, sondern muß insgemein der Strafe nach noch bezahlt werden, I. 35.

Schuldigkeiten des Christenthums werden von gar vielen nicht genau beobachtet, III. 378.

= = * des christlichen Gesetzes werden nicht erfüllt, wenn man nur allein das Böse flieht, und nicht auch das Gute wirkt, VIII. 272.

= = ihre, wissen viele Christen aus sträflicher Unwissenheit nicht: diese sind vor Gott nicht zu entschuldigen, X. 244.

Schutzengel tragen Sorge für ihre Pflegkinder, so in Sünden stecken, daß sie unter den Frommen leben, und also bekehrt werden möchten, I. 254.

= = * der heilige, wird beym göttlichen Gericht den Sünder gerichtlich beschuldigen, wegen

wegen in Wind geschlagener so vieler ihm gegebenen guten Ermahnungen: wegen gemisbrauchten so vielen Wohlthaten: wegen vernachläßigten so großen Pflichten und Schuldigkeiten, VIII. 199.

Schuzengel, der heilige, wird den Sünder bey dem Gericht wegen der spöttlichen gegen ihn erwiesenen Undankbarkeit anklagen, VIII. 203.

= = des heiligen, guten Ermahnungen sollten wir Folge leisten, und uns wegen seinem getreuen Schuze dankbar erzeigen, damit er uns einstmals wider den höllischen Feind beschüze, VIII. 204.

= = die heiligen, sind uns von Gott gegeben, daß sie uns in diesem Jammerthal beystehen sollten, XI. 80.

= = unter ihrem Schuze haben wir in den vielen Gefahren, welchen wir in diesem Leben, und besonders auch im Tode, ausgesezt sind, nichts zu fürchten, denn wir haben an ihnen

* erstens in der Dunkelheit unserer Wege eine sichere Leitung, XI. 83.

* zweytens in der Größe unserer Gefahren einen getreuen Beystand, XI. 91.

* drittens in der Wichtigkeit unserer Nöthen einen nachdrücklichen Schuz, XI. 99.

= = hat uns Gott gegeben, weil wir auf dem Wege unsers Lebens tausend Fehltritte thun würden, wenn uns Gott keine solche Anführer gegeben hätte, XI. 83.

* Schutzengel leiten uns auf unsern Wegen sicher, daß wir in keinen Irrweg gerathen, XI. 85.
" = * gebrauchen verschiedene Mittel, uns auf die sichere Straße wiederum zurück zu führen, oder auf dem guten Wege zu erhalten, XI. 86.
" = * diesen geben viele kein Gehör, darum gerathen sie auf die schändlichsten Irrwege, XI. 88.
= = * sind unsere wahre gute Freunde, da sie uns in Anfechtungen vertheidigen: wird mit Beyspielen erwiesen, XI. 91.
= = * treiben auch ihre Pflegkinder, wenn sie in eine Sünde gefallen sind, entweder durch gute Einsprüche, oder auch durch empfindliche Streiche, wie jener Engel den Esel des Balaams durch Drohen, auf die rechte Straße, um sie mit Gott auszusöhnen, XI. 95.
= = * stehen uns besonders im Tode mit ihrem Schutze bey, damit wir nicht ewig zu Grunde gehen, XI. 96.
= = * diesen haben die Israeliten nach Gott es zuzuschreiben, daß sie auf ihrer Reise so große Gutthaten erhalten haben, und wider ihre Feinde so mächtig beschützt worden sind, XI. 99.
= = ihnen müssen auch wir unzählbare Gutthaten zuschreiben, welche der Himmel über uns herabthauet, sowohl in dem Leben, als in dem Todbette, und besonders nach dem Tode,

Tode, wenn wir dem Fegfeuer übergeben werden, da sie sich bemühen, uns aus demselben auf das baldeste in den Himmel zu übertragen, XI. 100.
* Schutzengel, wie wir uns gegen sie dankbar erzeigen sollten, XI. 103.
Schutzpatronen, unsere, sollen wir in unsern Widerwärtigkeiten um ihre Fürbitte bitten, VI. 55.
= = unsere heilige, zeigen mit dem, was sie schon für uns gethan haben, genugsam an, daß sie uns sowohl im Leben, als im Tode, auf das nachdrücklichste beystehen werden, VI. 404.
= = unserer heiligen, Glauben, Beyspiele, und Schutz wird uns einen glückseligen Tod zuwege bringen,
* erstens der Glauben, den sie uns geprediget haben, setzet uns in Stand gut zu sterben, VI. 405.
* zweytens die Beyspiele, welche sie uns hinterlassen haben, zeigen uns die Weise und Art, gut zu sterben, VI. 412.
* drittens der Schutz, dessen sie uns schon gewürdiget haben, und noch wirklich würdigen, flößet uns das Vertrauen ein, gut zu sterben, VI. 418.
= = * haben uns in Stand gesetzt, gut zu sterben, weil sie uns jenen Glauben beygebracht haben, ohne welchen weder das Leben gerecht, noch der Tod heilig seyn kann, VI. 406.

Schutzpatronen, unsere, werden uns niemals gewisser beystehen, als im Todbette, weil wir dazumal ihre Hülfe am nothwendigsten haben, VI. 418.

= = * unsere, haben die Teufel schon oft sichtbarlich von den Leibern ihrer Pflegkinder abgetrieben; daher ist noch viel mehr zu hoffen, daß sie dieselben besonders zur Zeit des Tods von derselben Seelen durch ihren Schutz verjagen werden, VI. 420.

= * der Stadt Turin haben diese vor der Grausamkeit des Kaisers Conrad beschützet; noch vielmehr werden sie die Inwohner dieser Stadt wider die Grausamkeit des Satans, besonders im Todbette, beschützen, VI. 422.

= = * wer ihres Schutzes sich im Tode versichern will, muß sie im Leben andächtig verehren, VI. 423.

= = unsern, müssen wir in ihren Tugenden nachfolgen, besonders im Glauben, weil sie uns geistlicher Weise, als unsere Väter, zum Glauben gebohren haben, XI. 226. Sieh Glauben.

Schwachheit, unsere, ist nicht zu entschuldigen, weil wir Gelegenheit haben, die nothwendige Stärke wider alle unsere Feinde zu überkommen, wenn wir sie nur gebrauchen wollen, IV. 93. Sieh Altarssacrament.

Schwachheit, unsere, dörfen wir vor Gericht nicht vorgeben, sonst folgte, Gott habe uns etwas Unmögliches gebothen, IV. 273.

= = die uns angebohren ist, vermag mit der Gnade Gottes alles, IV. 273.

= = unsere, wird besonders durch die heilige Sacramente und andere Hülfmittel gestärkt, IV. 274.

= = = * wenn wir sie vor Gericht vorwenden wollen, wird der göttliche Richter mit dem Beyspiele vieler andern, die eben so schwach waren, beschämen, IV. 274.

= = = daß sie uns nicht vor Gott entschuldigen werde, erhellet klar, weil wir nur, wenn es um Dinge, so die Seele betreffen, zu thun ist, zu schwach zu seyn vermeynen; aber was den Leib oder die Welt betrifft, sind wir zu allem stark genug, IV. 276.

= = = wenn wir sie vor dem Gerichte vorbringen wollen, wird durch die Niniviter beschämt werden, IV. 277.

= = = in geistlichen Dingen ist von Natur groß, der Stärkste kann gar bald zu Boden geworfen, oder von guten Vorsätzen abwendig gemacht werden, VIII. 254.

= = = in geistlichen Dingen ist von Natur groß, wird aber noch größer, wegen unsern Seelenfeinden, so uns auf das heftigste bestürmen, XII. 256.

Schwachheit, unsere, daß sie groß sey, lehren die täglichen Erfahrungen, VIII. 256.
= = * wegen unserer, sollten wir uns billig fürchten, ob nicht auch wir fallen werden, da so viele vor uns schon gefallen sind, die weit stärker, als wir, waren, VIII 256.
= = * unsere, fürchten wir nicht sehr, da wir oft uns selbst in die Gefahr begeben, VIII. 258.
= = = sollen wir erkennen, und uns wegen derselben fürchten, VIII. 259.
= = = angebohrne, soll uns ein Antrieb seyn, nicht so sehr unsere Fälle zu entschuldigen, als vielmehr dieselben zu fliehen, IX. 431.
Sedecias hatte den Willen Gottes zu vollziehen unterlassen, aus Furcht, er möchte verspottet werden; ist aber eben deßwegen in eine noch größere Verspottung gerathen, VII. 150.
Seele, die menschliche, wenn sie Gott verlohren hat, ist todt, wie der Rebzweig, wenn er vom Weinstock abgehauen ist, I. 140.
= = = wenn sie durch die Sünde Gott verliert, kann nichts verdienstliches wirken, I. 140.
= = = wenn diese was leiden soll, wird es nicht so viel geachtet, als wenn es um den Leib zu thun ist, III. 35.
= = = wenn diese zu Grunde geht, nützen uns alle Güter der ganzen Welt nichts, V. 1.

* Seele, unsere, ist kostbarer, dann alle Reichthümer der ganzen Welt, V. 13.
= = * wird von vielen nicht vor der ganzen Welt Reichthümer, sondern um eine schlechte Hand voll Erde vertauscht, V. 14.
= = unsere, sollen wir ehren, wie sie es verdient, VI. 288.
= = die menschliche, wird einem Weingarten verglichen, IX. 300.
= = dieser sittliche Weingarten wird von vielen wenig besorgt, weil man wenig oder gar nicht in Erwägung zieht
* erstens daß sie überaus schön, und deßwegen aller unserer Liebe, IX. 302.
* zweytens daß sie höchst kostbar, und darum aller unserer Hochachtung, IX. 309.
* drittens daß sie unsterblich und die einzige, und deßwegen aller unserer Sorgfalt würdig ist, IX. 318.
= = * die menschliche, übertrifft an Schönheit alle sichtbare Dinge, IX. 303.
= = = ist überaus schön, weil sie von Gott selbst nach dem Ebenbilde Gottes gestaltet ist, IX. 304.
= = = ist wegen ihrer Schönheit von Gott sehr geliebt worden; wie lieben wir dieselbe? IX. 305.
= = * wird von vielen nicht allein nicht geliebt, sondern auch erbärmlich verwüstet, IX. 307.

* Seele, daß wir unsere schöne Seele nicht verwüsten, sollten wir sie lieben, und vor der Sünde bewahren, IX. 308.
= = * die menschliche, ist höchst kostbar, wegen ihren natürlichen Gaben, vermöge deren sie ein Ebenbild Gottes ist, IX. 309.
= = = * ist höchst kostbar in Ansehung ihrer übernatürlichen Vorzüge, durch welche sie einigermaßen Gott gleich wird, IX. 310.
= = = * wird dennoch von vielen so wenig geachtet, daß man alles andere höher schätzt, als sie, IX. 312.
= = = * wird zur Schande der Menschen selbst von dem Teufel hochgeschätzt, IX. 313.
= = = * ihre Kostbarkeit erhellet am meisten aus dem, weil Gott sie so hoch geschätzt hat, daß sie durch das kostbare Blut Christi Jesu erkauft worden ist, IX. 314.
= = = * sollten wir höher schätzen, als vielleicht bisher geschehen ist, IX. 315.
= = = * weil sie so schön, so kostbar, und noch dazu die einzige ist, sollen wir unermüdet für sie beflissen seyn, sie glücklich zu machen: wird in Gleichnissen vorgestellt, IX. 318.
= = = * weil sie so schön, so kostbar, und dabey so vielen Gefahren ausgesetzt ist, sollen wir für sie alle Sorgfalt tragen, IX. 319.
= = = * soll von uns mit größter Sorgfalt bewahrt werden, weil ihr Verlurst in

in Ewigkeit nicht mehr kann ersetzt werden, IX. 320.
* Seele, die menschliche, was nützet es, wenn wir die ganze Welt gewinnen, und an derselben Schaden leiden? IX. 322.
= = = * auf diese soll die erste Sorge gerichtet werden, hernach erst auf andere Dinge, IX. 323.
= eine einzige, welche ordentlich lebt, wird einem ganzen Kriegsheer verglichen, X. 159.
= = die menschliche, wird einem Weinberge verglichen, XI. 282. Sieh Weinberg.
Seelen im Fegfeuer, vielen werden die Ablässe, die heiligen Messen, die milden Vermächtnisse zur Abkürzung ihrer Pein nichts helfen, weil sie in ihrer Lebenszeit in eigener Person wenig Buße gethan haben, III. 428.
= = * werden mit einem doppelten Feuer gequält, mit dem Feuer der göttlichen Gerechtigkeit, und mit dem Feuer der Liebe: beydes quält sie unbegreiflich, III. 433.
= = * können sich selbst nichts helfen, III. 434.
= = * nur die Menschen auf dieser Welt können ihnen helfen, III. 435.
= = daß wir ihnen nach Möglichkeit helfen, erfordert die Liebe, und die Verbündniß unserer Bruderschaft, welche wir mit ihnen gemeinschaftlich haben, III. 436. Sieh Fegfeuer.

Seelen im Fegfeuer ſind theils mitleidig zu bedauern, theils heilig zu beneiden, X. 350.
= = werden keineswegs deren vergeſſen, die ſie durch ihre Liebsdienſte aus ihrem peinlichen Kerker erlöſet haben, X. 360.
= = werden beſonders ſuchen, von Gott für diejenigen, die ſie vermittelſt ihrer Liebesdienſte aus dem Fegfeuer erlöſet haben, die Gnade zu erbitten, daß ſie in dieſen peinlichen Kerker nicht kommen, oder doch bald daraus erlöſet werden, X. 360. Sieh Liebesdienſte.
= = werden gegen ihren Erlöſer noch dankbarer zu ſeyn ſich befleißen, als Tobias gegen ſeinen Reiſegefährten geweſen iſt, X. 361.
= = ſind ihren Erlöſern ſchon gar oft in leiblichen Anliegen beygeſtanden, noch viel ehender iſt zu hoffen, daß ſie ihnen, was die Seele anbelangt, beſonders um einen glückſeligen Tod zu erhalten, beyſtehen werden, X. 363.
= = denen wir durch unſere Liebesdienſte aus dem Fegfeuer geholfen, werden ſich bey unſerm Todbette einfinden, und uns wider den Satan beſchützen, X. 364.
= = * denen wir durch unſere Liebesdienſte aus dem Fegfeuer geholfen, werden uns in die ewigen Hütten aufnehmen, X. 364.
Seeleneifer, Xaverii, erwarb ihm vor andern Tugenden große Verdienſte bey Gott, XI. 1.

Seeleneifer, Xaverii, sollen wir uns beeifern nach Möglichkeit vor andern Tugenden nachzuahmen, XI. 2.

= = ist eine Unternehmung, von welcher sich niemand ausnehmen darf:

* erst ns weil der Seeleneifer jedermänniglich rühmlich, XI. 3.

* zweytens jedermann leicht, XI. 11.

* drittens jedermann nothwendig ist, XI. 20.

= = * wegen diesem ist Christus, der lebendige Sohn Gottes, selbst vom Himmel herab gestiegen, hat deßwegen sich unsägliche Mühe gegeben, und hat auch seine Nachfolger, gleiches zu thun, ermahnet, XI. 4.

= = * auszuüben, darf sich niemand schämen, eben darum, weil Christus, unser König, es selbst gethan hat: wird mit Gleichnissen mehrers erklärt, XI. 5.

= = * ist ein Geschäfft, so alle andere, auch rühmlichste Geschäffte, an Vortrefflichkeit übertrifft, XI. 7.

= = ist bey vielen gar schlecht, oder wird aus einfältiger Furcht unterlassen, XI. 9.

= = wenn wir uns dessen annehmen, wird es uns nicht nur zu großer Ehre, sondern auch zu einer großen Belohnung gereichen, XI. 10.

= = * zu befördern, ist nicht nothwendig, in weit entlegene Landschaften zu reisen, oder andere beschwerliche Unternehmungen vorzukehren; sondern man kann gar leicht ein

Apostel

Apostel werden: auf was Art und Weise? XI. 12.
✡ Seeleneifer kann oft mit einem einzigen gut angebrachten Worte, mit einer ernstlichen Gesichtsmine, oder auch durch die einzige Gegenwart, gute Beyspiele, u. s. w. befördert werden, ibid.
= = ✡ wird absonderlich durch das heilige Gebeth viel befördert, welches jedermann leicht verrichten kann, XI. 16.
= = sollen wir uns absonderlich durch eifriges Gebeth zu befördern befleißen, XI. 17.
= = ✡ ist allen denjenigen, welche andern, auf welcherley Art es auch seyn mag, vorgesetzet sind, unumgänglich nothwendig, XI. 20.
= = ✡ ist auch allen andern unumgänglich nothwendig, weil alle ihren Nebenmenschen nicht nur dem Leibe nach, sondern zuvörderst der Seele nach, zu lieben verpflichtet sind, XI. 22.
= = ✡ ist bey vielen auch unumgänglich nothwendig aus Gerechtigkeit, besonders bey jenen, welche andere geärgert haben, XI. 24.
= = dessen sollen wir uns auf eine solche Art, wie ein jeder vermag, befleißen, XI. 26.
= = ✡ ist das Gott angenehmste Opfer: dieses war dem heiligen Francisco Regis gar wohl bekannt, darum hat er sich so viel darum bemühet, XII. 153.
= = ✡ schickt sich für eines jeden Lebensart, was Geschlechts, Standes oder Amtes er immer ist, XII. 154.

Seelen=

Seeleneifer, wenn wir ihn unterlassen, haben wir zu befürchten, daß die Sünden unsers Nebenmenschen in unsere Rechenbücher von dem göttlichen Richter eingetragen werden, XII. 156.

= = zu diesem soll uns antreiben der so ausdrückliche göttliche Befehl, wodurch er allen nachdrücklichst anbefohlen wird, XII. 156.

= = zu demselben soll uns der Eifer bewegen, welchen Christus selbst gezeigt hat, um unsere Seelen selig zu machen, XII. 157.

= = und gute Beyspiele müssen vereiniget seyn, wenn wir unsern Nebenmenschen gewinnen wollen, XII. 159.

Seelenheil, auf dieses soll unsere größte Sorgfalt gerichtet seyn, V. 26.

= = hat der heilige Xaverius für sich und für andere sorgfältigst über alles besorgt, V. 26.

= = sollen auch wir so besorgen, V. 28. Sieh Seeleneifer.

= = * unsers Nebenmenschen zu befördern, sind wir mehr verbunden, als ihm in leiblichen Nöthen beyzuspringen, weil die Seele unvergleichlich mehr, dann der Leib ist, XII. 151.

Seelenkräfte, helfen am allermeisten zur Beleidigung Gottes, I. 66.

= = sollen also auch am allermeisten über die Sünde Buße thun, I. 67.

Seelenkräfte, unsere, ob sie zu unserer Buße über unsere begangene Sünden helfen, I. 72. Sieh Kräfte der Seele.

Selbstliebe giebt die größten Laster für Tugenden aus, I. 391. Sieh Eigenliebe.

Seligkeit kann von uns leicht verfehlt werden, theils weil der Weg dorthin überaus hart ist; theils weil wir sehr vielen Schwachheiten unterworfen sind, die uns können fürchten machen, diesen Weg zu verfehlen, V. 380.

" = zu verlieren, dörfen wir uns nicht fürchten, wenn wir unserm Muster, welches Christus ist, gleichförmig leben, V. 382.

= = unsere, zu verlieren, müssen wir uns fürchten, wenn wir unser Leben nach unserm Eigensinn einrichten, V. 384.

Sem und sein Geschlecht wurde von Gott mehr, dann andere Geschlechter, gesegnet, weil sein Vater, der Noe, bey Ertheilung des väterlichen Segens nicht den Sem, sondern Gott, gepriesen hat, VI. 312.

Senacherib, der von seinen eigenen Söhnen erschlagen worden, ist ein Vorbild der Sünder, welche von ihren eigenen Kindern, oder Sünden, so von ihnen ausgegangen sind, getödtet werden, II. 194.

Seneca sagt, man soll das Leben hindurch sterben lernen, IV. 412.

* Seraphim, jene zween, welche Isaias sah, daß sie sechs Flügel hatten, bedeuten einen Engel

Engel und einen Menschen, welche beyde allezeit vor Gott stehen; jener durch die Seligkeit, dieser durch den Glauben, XI. 384.
Sinne des Leibs dienen zur Sünde, so müssen sie auch zur Buße dienen, I. 51.
= = = wenn der Sünder an diesen keine Veränderung verspürt, wirkt er keine wahre Buße, I. 58.
= = * unsere, müssen wir verschließen, damit böse Gedanken keinen Eingang finden, II. 67. Sieh Gedanken.
Sodomiten, ihre Bosheit bestund hauptsächlich oder ursprünglich in der Hoffart, durch welche alle andere abscheulichste Laster eingeführt worden, X. 305.
Sohn, verlohrner, ist durch Drangsalen zu seinem Vater zurück geführt worden, II. 14.
= = ihn schmerzte in seinem Elende nichts mehr, als das Angedenken, daß in seines Vaters Hause die geringsten Dienstbothen im Ueberflusse lebten, und er vor Hunger schmachten mußte, V. 292.
Solutor, ein Schutzpatron der Stadt Turin, VI. 412.
= = * Adventor und Octavius haben an vielen Orten, besonders aber zu Turin, mit herrlichen Beyspielen geleuchtet, VI. 412.
= = Adventor und Octavius haben die schönsten Tugenden zu jedermanns Bewunderung ausgeübt, VI. 413.

Solutor, Adventor und Octavius wurden von ihren Verfolgern selbst gepriesen, VI. 414.

= = Adventor und Octavius haben den Inwohnern der Stadt Turin die Weise und Art, gut zu sterben, gezeigt, VI. 415.

= = Adventor und Octavius, ihnen müssen wir im Leben nachfolgen, wenn wir mit ihnen glückselig zu sterben verlangen, VI. 416. Sieh Schutzpatronen.

Sonnenblume ist allezeit auf die Sonne gerichtet: so sollen auch alle unsere Arbeiten allezeit auf Gott gerichtet werden, IV. 171.

Sorgfalt, für das Zeitliche, wird durch das heilige Evangelium nicht verbothen, wenn sie nicht unordentlich ist, II. 257.

= = = nur die unordentliche wird verbothen, II. 258.

Speise, wie jene im Paradiese uns den Tod gebracht hat, also bringt uns jene im heiligsten Sacrament des Altars das Leben, IV. 83.

Spiegel, einem, wird das heilige Kreuz, oder das Leiden Christi, verglichen, in welchem wir klar sehen, wie gräulich unsere Sünden sind, V. 452.

= = * des Leidens Christi war Maria, weil sie der Seele nach alles dasjenige gelitten hat, was Christus am Leibe ausgestanden, X. 279.

Spottreden der Welt halten viele von der Tugend ab, IV. 143.

Spottreden, durch dieselben sich vom Guten abhalten lassen, ist nicht vernünftig gehandelt, IV. 144.

= = mit diesen oder wegen diesen kann und darf man sich von Ausübung der Tugend nicht entschuldigen, IV. 144.

= = rechtschaffene Christen achten dieselben nicht, wie Christus und die Heiligen sie nicht geachtet haben, IV. 146.

= = sollten wir herzhaft verachten, und gar nicht fürchten; sondern wir sollten Gott allein fürchten, welcher einstmals kommen, und auch reden wird, IV. 147.

Sprung in die Ewigkeit, an ihm ist viel gelegen; kann leicht mislingen, und nicht mehr verbessert werden, II. 378.

Stand, den mittlern, warum Christus ihn in seiner Geburt nicht angenommen hat? I. 90.

= = der Reichen, hat Christus deßwegen nicht verworfen, weil er als ein armes Kind gebohren worden ist, I. 91.

= = warum Gott uns in diesen, und andere in einen andern gesetzt, sollen wir nicht untersuchen, V. 116.

= = in dem unsern, in welchen uns Gott gesetzt hat, können wir heilig werden

* erstens weil es in einem jeglichen Stande Gelegenheiten genug giebt, die uns zu unserer Heiligung führen, V. 117.

* zweytens weil es in einem jeden Stande Hülfsmittel genug giebt, die uns unsere Heiligkeit erleichtern, V. 125.
* drittens weil es in einem jeden Stande Beyspiele genug giebt, die uns zu unserer Heiligung antreiben, V. 132.
* Stand, in einem jeglichen, giebt es Gelegenheiten genug, etwas zu leiden, so zu unserer Heiligung dienlich ist, V. 118.
= = ein jeder hat sein Kreuz, mit welchem man in die Fußstapfen Christi treten kann, V. 120.
= = * in einem jeglichen fehlt es auch nicht an Gelegenheiten, etwas zu wirken, so zu unserer Heiligung verhülflich ist, V. 120.
= = eines jeglichen anständige Werke werden auch die zur Heiligung dienenden Werke gerechnet, V. 121.
= = unserm, messen wir unbillig die Ursache bey, wenn wir nicht heilig werden, V. 123.
= = * einem jeglichen, giebt Gott nicht allein allgemeine, sondern auch besondere einem jeglichen anständige Gnaden, um desto leichter zur Heiligung gelangen zu können, V. 126.
= = einer vor den andern ist mehrern Gefahren ausgesetzt: einem jeden aber giebt Gott auch besondere den Standsgefahren gemäße Gnaden, wenn man jedoch die Gefahren nicht selbsten sucht, V. 129.
= = unserm, dörfen wir es also nicht zuschreiben, wenn wir nicht heilig werden, V. 131.

Stand,

Stand, ein jeder, hat seine Heiligen, wie uns die vergangenen und gegenwärtigen Zeiten klar zeigen, V. 132. 134.
= = mit dem unsrigen, wenn wir in demselben nicht heilig werden, können wir uns nicht entschuldigen, V. 133.
= = * mit dem unsrigen, daß es in demselben viele, und vielleicht mehr Gottlose, als Fromme gebe, können wir uns ebenfalls nicht entschuldigen, V. 136.
= = * in dem unsrigen, sollen wir würdiglich wandeln, wie sichs gebührt, und keinen andern Stand unordentlich verlangen, V. 137.
Stand des Sünders. Sieh Sündenstand.
Standhaftigkeit, mit großer, müssen wir uns den Anfechtungen widersetzen, I. 242.
= = in der Tugend würden wir gewiß erhalten, wenn wir uns stets unserer letzten Dinge erinnerten, VI. 211.
Stanislaus, der heilige, ist bey seinem bösen Bruder Paulus noch frömmer geworden, I. 259.
» = * ist ein Zeuge, daß man in kurzer Zeit zu großer Heiligkeit gelangen kann, X. 375.
= = ein so junger und doch so großer Heiliger gereicht vielen Alten zu großer Beschämung:
* erstens Stanislaus, der sich schon bey so jungen Jahren von der Welt losgerissen hat, beschämet diejenigen, welche, je länger sie leben, desto mehr die Welt lieben, X. 377.

* zweytens Stanislaus, der sich schon bey so jungen Jahren so große Verdienste gesammlet hat, beschämet diejenigen, welche, je länger sie leben, desto weniger Verdienste sich machen, X. 383.

* drittens Stanislaus, der sich schon bey so jungen Jahren so sehr nach dem Tode gesehnet, beschämt diejenigen, welche, je länger sie leben, desto mehr den Tod verabscheuen, X. 391.

* Stanislaus ließ sich durch kein einziges Gut der Welt, auch nicht durch seine hohe Anverwandtschaft, von der Tugend abhalten, sondern war schon in seiner blühenden Jugend dem Gemüthe nach gänzlich der Welt und allen ihren Eitelkeiten abgestorben, X. 377.

= = stoß als ein zarter Jüngling in fremder armer Kleidung aus dem väterlichen Hause in ein sehr weit entlegenes Kloster, um von der Welt, auch dem Leibe nach, sich gänzlich zu entreißen, X. 379.

= = * ehe er die Betrügereyen der Welt erfahren, hat dieselben schon verachtet: wodurch er alle diejenigen zu Schanden macht, welche, nachdem sie schon so oft die Betrügereyen der Welt erfahren haben, sich dennoch von derselben noch immer betrügen lassen, und ihr so fest anhangen, X. 380.

= = * hatte sich schon als ein Kind in seinem Herzen den christlichen Grundsatz, daß er nicht

nicht wegen weltlichen, sondern wegen ewigen Dingen erschaffen worden sey, tief eingeprägt: wodurch alle diejenigen beschämt werden, welche so sehr an die Welt und ihre Eitelkeiten ankleben, als ob sie allein darum erschaffen wären, X. 381.

Stanislaus schwang sich in kurzer Zeit zu so hoher evangelischer Vollkommenheit, daß er von Urbano VIII. ein kleiner Jüngling und großer Heiliger genannt worden, X. 383.

= = führte sich in seiner Kindheit nichts weniger als wie ein Kind auf, sondern hat schon in diesem Alter eine altväterische Reife und Klugheit an seinen Sitten blicken lassen, X. 384.

= = wurde schon im ersten Alter als ein unschuldiger Engel und großer Heiliger wegen Ausübung der herrlichsten Tugenden ausgerufen, X. 385.

= = wurde von seinem leiblichen Bruder spöttlich mishandelt, X. 386.

= = vermehrte in kurzer Zeit seine Verdienste dergestalt, daß er billig unter die in der Tugend gestandensten Greise könnte gezählt werden, X. 386.

= = * macht mit seinen schon in so jungem Alter erworbenen herrlichen Tugenden viele zu Schanden, welche zwar viele Lebensjahre zählen, aber gar wenig oder wohl gar keine rechtschaffene Tugend aufweisen können, X. 387.

Stanislaus, gleichwie er eifrigst nach dem Himmel ein Verlangen trug, also war auch sein immerwährender Wunsch, bald zu sterben, X. 391.
= = * schreibt Mariä, der seligsten Jungfrau einen Brief, sie möchte machen, daß er bald stürbe, X. 392.
= = macht gar viele, welche gar ungern sterben, durch sein brünstiges Verlangen, bald zu sterben, zu Schanden, X. 393.
= = sagt seinen Tod vor, X. 396.
= = verlangt auf bloßer Erde als ein Büßer zu sterben, ibid.
= = stirbt in Gegenwart Mariä und vieler heiligen Jungfrauen, ibid.
Stephanum hat die Gegenwart Gottes aufgemuntert, tapfer bis in den Tod unter einem ganzen Regen der Steine zu kämpfen, IV. 180.
Sterben, wenn man gut will, ist eine allgemeine oder genaue Beicht nothwendig, I. 174. Sieh Wissenschaft.
= = bereitwillig, ist
* erstens ein an sich selbst höchst kostbares, III. 191.
* zweytens ein für uns höchst verdienstliches, III. 199.
* drittens ein in Ansehung Gottes höchst angenehmes Opfer, III. 208. Sieh Bereitwilligkeit zu sterben.
= = * obwohl es für alle Menschen eine unvermeidliche Nothwendigkeit ist, so können wir

wir doch aus dieser Noth eine Tugend, eine höchst verdienstliche Tugend, oder Opfer machen, wenn wir bereitwillig zum Sterben sind, III. 199.

Sterben, bereitwillig, sollen wir, weil wir als Knechte Gott unserm HErrn, als Sünder Gott unserm Richter, als Kinder Gott unserm Vater, kein angenehmeres Opfer, als unser Leben, dargeben können, III. 213. Sieh Tod.

= = * that Adam, so bald er von verbothener Frucht gegessen hatte: auch wir sind schon lange gestorben, in Ansehung unsers verflossenen Lebens: die Kindheit, das Knabenalter u. s. w. die Schönheit u. s. w. alles ist von unserm vergangenen Leben gestorben, VIII. 398.

= = thun wir immer, in Ansehung desjenigen Theils unsers Lebens, welcher wirklich vorübergehet: die Vernunft und der Glauben sagt es uns, VIII. 406.

= = * an dieses wirkliche, erinnern wir uns nicht viel, VIII. 408.

= = * wirklich, und mitten unter den Sterbenden sich befinden, und doch nicht an den Tod gedenken, ist eine große Unbesonnenheit, sagt Augustin, es überweiset uns auch dessen die Vernunft, VIII. 409.

= = das verflossene unsers Lebens sollte uns dahin vermögen, daß wir die Eitelkeiten dieses Lebens verachten, VIII. 409.

* Sterben, da wir ihm täglich ausgesetzt sind, sollten wir unser Herz nicht an die Dinge dieser Welt heften, sondern mit dem Apostel begehren, aufgelöset zu werden, VIII. 411.

* = werden wir noch: der Glauben, die Vernunft, und die tägliche Erfahrung lehren es uns überzeugend, VIII. 413.

* = * werden wir noch: wenn wir nichts desto weniger aus diesem Leben uns einen Abgott machen, dem wir alle unsere Sorgen widmen, handeln wir thöricht: wird in einer biblischen Geschichte erwiesen, VIII. 414.

* = = werden wir noch: und zwar werden unsere Tage, die von unserm Leben noch übrig sind, schnell vorüber gehen, wie jene unseres schon vergangenen Lebens schnell vorbey gelaufen sind, darum sollen wir uns von dem Scheine eines langwierigen Lebens nicht verblenden lassen, VIII. 416.

* = * werden wir noch: und zwar gar bald, hernach werden nicht nur wir, sondern auch alle diese Dinge, denen wir izt so stark anhangen, nicht mehr für uns seyn, VIII. 417.

* = * werden wir noch: und zwar werden die noch übrigen Tage unsers Lebens, wie jene unsers vergangenen Lebens, schnell vorbey gehen; darum sollten wir unverweilt wegen dem zukünftigen Leben uns Vorsehung machen:

machen: wird in einer Gleichniß erörtert, VIII. 418.

Sterben werden wir noch: und damit wir glückselig sterben, sollen wir itzt mit Gott leben, hernach werden wir auch mit Gott sterben, VIII. 420.

* = glückseliges, können wir zwar durch unser Gebeth nicht verdienen, daß diese Gnade uns aus Gerechtigkeit von Gott müßte mitgetheilt werden; wohl aber können wir durch das in dieser Bruderschaft immerwährende Gebeth Gott bewegen, daß er uns die Gnade, glückselig zu sterben, schenke, XII. 87.

Sterbende pflegen insgemein aus zwo Ursachen sich zu fürchten: erstens, weil sie dieses Zeitliche verlassen, und zweytens, weil sie bald vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen müssen, VII. 438.

Sterbenden, einem, jagte der Gedanken: ich habe gesündiget! auf dem Todbette den größten Schrecken ein, X. 70.

Sterbender, der in vielen Drangsalen gelebt hat, darf sich wegen begangenen Sünden auf dem Todbette nicht viel fürchten, weil ein solcher vor andern von Gott Gnade erhält, X. 71.

Sterbkerze, bey dieser wird der Sünder auf dem Todbette klar sehen

* erstens die Eitelkeit jener Welt, die er so sehr geliebt, VII. 311.

* zweytens die Armuth jener Seele, die er so sehr verwahrloset, VI. 321.
* drittens die Schwere jener Sünden, die er in so großer Menge begangen hat, VII. 329.
* Sterbkerze wird auf dem Todbette dem Sünder zeigen, daß von der von ihm so sehr geliebten Welt alles, wie ein Schatten, vorbey gegangen ist, VII. 312.
= * wird auf dem Todbette dem Sünder zeigen, daß derjenige, welcher die Welt für etwas Großes ansieht, wie Nabuchodonosor mit seiner Riesenstatue, im Traum getäuschet werde, VII. 314.
= * wird auf dem Todbette dem Sünder zeigen, daß alles, womit ihn die betrügliche Welt gleichsam bezaubert hat, wie ein durch Schwarzkunst aufgerichteter Pallast, oder wie ein von einem Bettler im Traum gefundener Schatz, gählings und schnell verschwindet, VII. 315.
= = * damit sie dem Sünder nicht zu spat die Eitelkeit und das Nichts der Welt zeigen müsse, könnte er itzt schon, wenn er nur wollte, alles dieses ganz klar sehen, VII. 317.
= = * wird dem Sünder jenes, was er itzt nicht sehen und erkennen will, gewiß im Todbette, aber zu seinem größten Schrecken, klar sehen lassen, VII. 318.
= = * was sie in dem Todbette einstmals zu unserer Pein zeigen wird, sollen wir uns itzt schon

schon lebendig vor Augen stellen, damit wir es mit Verdienst sehen, VII. 319.

* Sterbkerze wird den Sünder auf dem Todbette setzen machen, daß er auf dem Tugendwege wenig oder gar keinen Fortgang gemacht hat, VII. 321.

= = * wird dem Sünder auf dem Todbette zeigen, daß er von außen die Güter der Welt verlassen muß, und von innen der Güter der Seele beraubt sey, VII. 323.

= = * wird dem Sünder auf dem Todbette zu verstehen geben, daß er also bloß an Tugendwerken vor dem göttlichen Richter über ein kleines werde erscheinen müssen, VII. 324.

= = * wird dem Sünder zeigen, wie leicht er sich die herrlichste Verdienste hätte machen können, welches er aber alles freywillig unterlassen habe, VII. 325.

= = * wird dem Sünder zeigen, daß er, wie die thörichten Jungfrauen, die Gelegenheit mißbraucht habe, das Oel der Tugenden einzukaufen, itzt aber keine Gelegenheit mehr finden werde, VII. 326.

= = * das Angedenken an dieselbe soll uns itzt schon in die Augen leuchten, ob wir nicht an Tugenden bettelarm seyn, damit wir, da es noch Zeit ist, zu unserm liebreichen Vater mit dem verlohrnen Sohn zurück kehren, VII. 327.

= = * bey dieser wird der Sünder sehen, was er itzt nicht hat sehen wollen, oder was

sich

sich itzt vor ihm auf allerhand Weise hat verbergen wollen, VII. 329.
* Sterbkerze, bey dieser wird sich ihm die unsägliche Menge aller seiner Sünden vor Augen stellen, VII. 321.
= = * diese wird dem Sünder, wie ein Sonnenstral die Menge der Sonnenstäublein zeigt, also die Viele seiner Missethaten klar und deutlich zu sehen geben, oder wie ein ganzes Kriegsheer vor Augen stellen, VII. 332.
= = * bey dieser wird der Sünder sich mit so vielen Sünden und Lastern, gleichsam als mit vielen reißenden Wasserbächen, umrungen sehen, VII. 333.
= = * diese wird dem Sünder im Todbette nicht allein die Menge, sondern auch die Bosheit aller seiner begangenen Sünden zu sehen geben, VII. 335.
= = * bey dieser wird dem Sünder erst das Licht aufgehen: er wird im Todbette erst erkennen, was er durch die Sünde verlohren hat, VII. 337.
= = * wir sollen daher nicht warten, bis uns solche in die Hand gegeben werde, sondern itzt schon die Viele und Schwere unserer Sünden allezeit vor Augen haben, und dieselben herzlich beweinen, VII. 339.
Stillstehen auf der Wanderschaft, was es eigentlich sagen wolle, II. 44.
= = der Seele nach, müssen wir auf unserer Wanderschaft vermeiden, II. 46. Sieh Wanderschaft.

Strafe, die größte ist es, wenn Gott den Sünder in der Sünde sterben läßt, III. 254.
= = der Sünde findet den Thäter im jungen, mittlern oder grauen Alter, IV. 78.
= = damit dieselbe von uns, von unsern Häusern, und von dem ganzen Vaterlande abgewendet werde, sollen wir die Sünde fliehen, IV. 81.
= = jener zwey Knechte bey Luka, war nicht gleich: einer wurde mehr, und der andere geringer bestrafet. Hiedurch wird die Hölle der Christen und der Heyden angedeutet, V. 279.
= = * die Sünde, welche verborgen ist, und die man nicht erkennt, ist eine aus den größten Strafen, VI. 257.
= = Gottes, hiebey leuchtet mehr die Barmherzigkeit, als die Gerechtigkeit, hervor, weil Gott durch dieselbe den Sünder auf guten Weg zu bringen sucht, VI. 264.
Straße, auf welcher wir der Ewigkeit zuwandern, ist gefährlich; wird aber von vielen nicht geachtet, VI. 58.
= = zur Ewigkeit sicher zu machen, und dem gefährlichen Lauf unsers Lebens ein glückseliges Ende zuwege zu bringen, ist nichts ersprießlicheres, als die rechtschaffene Kenntniß der ewigen Wahrheiten, VI. 60. Sieh Wahrheiten, ewige. Weg.
Streiten wider die Anfechtungen, müssen wir bis in Tod, I. 244.

Sünde, läßliche. Sieh Läßliche Sünde.
* Sünden werden nicht abgebüßt, wenn man nicht an Tod gedenkt, I. 10.
= = werden wegen Vergessenheit des Tods überhäuft, I. 13.
= = werden durch das Angedenken des Todes aus dem Herzen verjagt, I. 16.
= = ihre Schuld wird der Strafe nach durch die Reue nicht allezeit vollkommen nachgelassen, I. 35.
= = um dieselben abzubüßen, müssen sie nicht allein verlassen werden, sondern man muß auch für dieselben genug thun, I. 53.
= = werden mit dem Aussatze verglichen, I. 192.
= = durch demüthige Bekenntniß derselben wird die Hoffart, so bey jeder Sünde ist, gestraft, I. 196.
= = * wider diese ist die öftere Beicht ein starkes und kräftiges Mittel, I. 203.
= = * wider diese ist die öftere Beicht ein Zaum, I. 203.
= = vor diesen sollten wir jenen Schrecken haben, den wir gemeiniglich vor dem Tode haben, I. 369.
= = werden vom Teufel ganz unschuldig vorgebildet, I. 390.
= = die größten werden mit der Tugend bemäntelt, I. 391.
= = die wir begangen haben, sind Ursache, daß wir uns fürchten müssen, weil wir nicht wissen, ob sie uns verziehen seyn, I. 418.

Sünden, die wir begehen können, sollen uns fürchten machen, weil wir nicht sicher sind, ob wir nicht darein fallen, I. 419.
= = werden herzhaft begangen, und wenn sie einmal begangen sind, fürchtet man sich, dieselben recht abzubüßen, I. 427.
= = so im Werk begangen werden, können nicht mit solcher Leichtigkeit geschehen, wie die Sünden der Gedanken, weil jenen tausend, diesen aber keine Verhinderungen im Wege stehen, II. 79.
= = der Gedanken, wenn sie einmal im Herzen Platz finden, wachsen zu einer ungeheuren Zahl an, II. 81.
= = setzen ihre Liebhaber so gar zur Zeit der Beicht in Gefahr, daß sie vermehrt werden, II. 83.
= = = setzen ihre Liebhaber in äußerste Gefahr, unglückselig zu sterben, II. 84.
Sünde, was sie sey? II. 159.
= = weil sie ein Ding von unendlicher Bosheit, wäre es unbillig, wenn sie nur zu einer kurzen Strafe verdammt würde, II. 161.
= = soll darum durch das ganze Leben abgebüßt werden, II. 161.
= = * wird von vielen wenig abgebüßt, II. 162.
= = wenn wir rechtschaffen im Herzen erwägeten, was es sey, eine einzige, besonders schwere, Sünde begangen zu haben, würden wir gewiß ohne Unterlaß über dieselbe Buße thun, II. 165. Sieh Büßer.

* Sün-

* Sünde wird insgemein mit Verkürzung des Lebens gestraft, II. 274.
= = * wird einem Sporn des Tods verglichen, II. 274.
Sünden, verborgene, werden von Gott hart und genau abgerechnet werden, II. 291.
= = * die aus Unwissenheit begangen werden, sind nicht allezeit zu entschuldigen: wird mit Gleichnissen erklärt, II. 293.
= = * unwissentliche, was für eine vor Gott entschuldiget und nicht entschuldiget seyn werden? II. 294.
= = der Juden, da sie Christum kreuzigten, waren aus sträflicher Unwissenheit begangen, und darum so hart gestraft worden, II. 295.
= = * so aus sträflicher Unwissenheit begangen werden, giebt es sehr viele, II. 297.
= = der Unwissenheit: in denselben je mehr und mehr gestärkt zu werden, suchen eben auch viele, II. 300.
= = = vor denselben sollen wir uns hüten, damit, wenn wir über unsere offenbare Sünden Buße gethan haben, wir nicht wegen den verborgenen verdammt werden, II. 301.
= = fremde, giebt es außer Zweifel, welche, obschon sie fremd sind, dennoch auch unsere Sünden sind: erhellt am Hohenpriester Heli, welcher mit fremden Sünden sich den Fluch Gottes über den Hals gezogen hat, II. 308.

Sünden, fremde, wegen solchen werden vor dem Richterstuhle Gottes gar viele beschuldiget werden, II. 305.
= = = müssen wir nach Möglichkeit verhindern, sonst werden sie uns aufgebürdet, II. 308.
= = = wie sie die unsere werden? II. 310.
= = = denen, welche zu diesen schweigen, da sie reden könnten und sollten, wird ein erschreckliches Wehe angedrohet, II. 312.
= = des bösen Beyspiels, das wir geben, werden den Fußstapfen unserer Füße verglichen, II. 313.
= = = welchen andere nachfolgen, haben auch wir hart zu verantworten, II. 315.
= = = wollen viele nicht erkennen, II. 318.
= = = wird denen, die sie begehen, der strenge Richterstuhl Gottes zu verstehen geben, II. 319.
= = = wenn wir uns solcher schuldig wissen, sollen wir dieselbe zu verbessern suchen, II. 320.
= = auch wegen den vergebenen müssen wir uns fürchten, wie dieses zu verstehen, III. 164.
= = schwere, setzen uns in Gefahr, ewig verdammt zu werden, III. 282.
= = = deßwegen sollten wir, besonders wenn wir schon einmal entronnen sind, sie mehr als den Tod verabscheuen, III. 283.
Sünde ist allezeit ein großes Uebel, III. 296.

Sünde, die angewohnte, ist unvergleichlich größer, weil sie kaum kann gebessert werden, III. 296.
= = = * setzt den Menschen der augenscheinlichen Gefahr aus, unglückselig zu sterben, III. 298.
= = = ist ein Uebel,
* erstens, welches man immer mehr und mehr liebt, III. 299.
* zweytens, welches sich immer mehr und mehr ausbreitet, III. 307.
* drittens, welches sich immer mehr und mehr verstärkt, III. 315.
= = = wird geliebt, und je stärker sie angewohnt, je größer wird die Liebe zu ihr, also, daß sie mit größter Leichtigkeit begangen, und mit größter Schwierigkeit vermieden wird, III. 301.
= = = * wird zuletzt nicht mehr geachtet, und wie Wasser hinein getrunken, III. 302.
= = = wird darum wenig oder gar nicht verabscheuet, III. 304.
= = = * wird so sehr geliebt, daß man sie entweder niemals mehr ablegt, oder wenn man sie auch bisweilen wirklich vertrieben hat, gleich wieder zurückrufet, III, 304.
= = = zu fliehen werden alle ermahnt, III. 306.
= = = * zieht eine entsetzliche Menge der Sünden nach sich, III. 307.
= = wird einem anwachsenden Flusse verglichen, III. 309.

* Sünde, angewohnte, zieht auch andere Sünden, die nicht von ihrer Gattung sind, nach sich, III. 310.
= = = verursacht auch andere böse Gewohnheiten, III. 313.
= = = wird mit dem Baume des Nabuchodonosors verglichen, III. 315.
= = = * wird endlich zur Natur, der man hart oder gar nicht mehr widerstehen kann, III. 317.
= = = zieht endlich fast eine Nothwendigkeit zu sündigen, und nach dieser die Unmöglichkeit selig zu werden, nach sich, III. 319.
= = = kann mit der Gnade überwunden werden, die aber wenige erhalten, III. 320.
= = = wird gemeiniglich bis ins Grab beybehalten, III. 321.
= = = wird eigentlich unsere Sünde genannt, III. 321.
= = = damit dieser Teufel ausgetrieben werde, was zu thun? III. 323.
= = = wird von vielen nicht erkannt, III. 324.
= = durch eine jede lädt sich der Sünder die Last der Schuld, und die Last der Strafe auf, III. 419.
= = muß abgebüßt werden, durch die Buße, oder durch das Fegfeuer, III. 423.
= = um diese hier abzubüßen, fordert Gott nur etwas Weniges, da er sie dort erschrecklich abstrafet, III. 425.

* Sünde, wenn jede im Fegfeuer nur einen oder den andern Tag muß abgebüßt werden, haben manche viele Jahre im Fegfeuer zu leiden, III. 426.
= = ist der Ursprung aller Uebel,
* erstens aller öffentlichen Uebel ganzer Landschaften, IV. 59. Sieh Landplagen.
* zweytens aller geheimen Uebel christlicher Hauptgemeinden, IV. 67.
* drittens aller besondern Uebel einzelner Personen, IV. 75.
* Sünden werden schädlichen Dämpfen verglichen, woraus erschreckliche Landplagen entstehen, IV. 62.
= = * öffentliche und allgemeine, oder zum Gebrauch gewordene Sünden, werden mit allgemeinen Plagen abgestraft, IV. 64.
= = welche öffentlich prangen, werden mit allgemeinen Strafen gezüchtiget, IV. 66.
Sünde machte Adams Haushaltung unglückselig, IV. 67.
= = ist nicht allezeit Ursache der Trübsal, IV. 80.
= = eines einzigen, verursacht, daß viele gestraft werden, IV. 80.
Süuden, wenn sie von ansehnlichen Personen begangen werden, werden nicht kleiner, sondern weit größer, V. 276.
= = kleine, werden den Kindern Babels verglichen, V. 356.
* Sünde wird einem Ungeheuer verglichen, welches Anfangs einen Schrecken und Grausen ver=

verursacht, aber nach und nach so bekannt werden kann, daß man damit spielt, V. 359.

Sünde wird vom heiligen Geist einer Schabe verglichen, welche den Sünder zu Grunde richtet, ohne daß er ihr Nagen und Beißen empfindet, V. 362.

= = die schwere, ist ein gräuliches Uebel, V. 444.

= = = ihre Bosheit oder Gräuel erhellet aus dem bittern Leiden Jesu Christi, unsers Erlösers, denn sie ist:

* erstens die Ursache, V. 447.
* zweytens die Erneuerung, V. 455.
* drittens die Zernichtung des Todes Jesu Christi, V. 466.

Sünden, die schweren, welche zwar Christus nicht selbst, sondern wir begangen haben, und ihm aufgebürdet worden sind, haben ihm alle Pein und Marter verursacht, V. 448.

= = = und nicht die jüdischen Bosheiten, haben Christum zum schmählichsten Leiden und Tod gebracht, V. 449.

= = = haben die göttliche Gerechtigkeit wider Christum, weil er nur das Kleid des Sünders angelegt, bewaffnet, daß sie so erschrecklich wider ihn verfahren ist, V. 450.

= = = weil sie das Leiden und den Tod Christi verursachet, sollen uns begreiflich machen, was für ein gräuliches Uebel sie seyn, V. 451.

* Sünden, die schweren, durch sie wird alles, was im Leiden Christi Peinliches gewesen ist, erneuert, V. 456.
= = = durch sie werden die im Leiden Christi gebrauchten mörderischen Werkzeuge ersetzet, V. 457.
= = * der Christen, ihre Bosheit übertrifft die Grausamkeit der Juden, welche sie beym Leiden Christi ausgeübt haben, V. 459.
= = = werden auch weit härter gestraft, als jene der Juden, V. 461.
= = = wüthen in Christum auch noch nach dessen Tode, V. 461.
= = die schweren, hindern die Absichten des Leidens Christi; denn dieses wird durch dieselben unfruchtbar gemacht, V. 467.
= = = verachten anbey das Blut Christi spöttlichst, V. 468.
= = = weil sie das Leiden Christi unfruchtbar machen, und es verachten, stürzen den Menschen ins größte Unheil, V. 469.
= = der Juden, da sie das Blut Christi verachtet, haben sie sich dadurch die größten Unheile über den Hals gezogen: noch vielmehr haben wir gleiches zu fürchten, V. 469.
= = * der Christen, wider diese wird das Blut Jesu um Rache schreyen, V. 470.
= = müssen wir fliehen, und reumüthig abbüßen, wenn wir wollen, daß das Blut Christi nicht wider uns um Rache schreye, V. 474.
= = * unsere, sollten wir eilfertig abbüßen, weil unsere Schulden groß und viel sind, und

auch

auch die Zeit, worinn wir dieselben abzahlen können, kurz ist, VIII. 27.

* Sünden, die ihrigen, abzubüßen, haben die Niniviten ohne Verzug sich beflissen, da ihnen der Prophet vorgesagt, daß sie nur noch vierzig Tage Platz übrig hätten, VIII. 29.

= = unsere, abzubüßen, sollten wir noch geschwinder vornehmen, da wir nicht versichert sind, ob wir noch vierzig Tage von unserm Leben übrig haben werden, VIII. 30.

= = = * daß wir ohne allen Verschub über dieselbe Buße thun sollen, ermahnet uns der heilige Geist nachdrücklichst, und zwar, weil die Zeit kurz ist, VIII. 31.

* = die ihrigen, haben die Inwohner zu Jerusalem, zur Zeit, die ihnen zur Buße anerbothen worden, nicht abgebüßt, weßwegen Christus über ihr Unheil geweint, VIII. 32.

= = * unsere, wenn wir sie nicht eilfertig abbüßen, stehen wir, wie die Inwohner Jerusalems, in Gefahr, ob wir sie werden abbüßen können, VIII. 34.

= = = abzubüßen, ist itzt die rechte Zeit, nicht die künftige, ibid.

= = deren demüthige Erinnerung war dem offenen Sünder zum ewigen Leben nützlich, VIII. 344.

= = unsere, wenn wir uns ihrer öfters demüthig erinnern, bringen uns großen Nutzen

* erstens treiben sie uns an, daß wir sie öfters von Herzen bereuen, VIII. 345.
* zweytens treiben sie uns an, daß wir für dieselben genug thun, VIII. 352.
* drittens treiben sie uns an, daß wir sie inskünftige vermeiden, VIII. 360.
Sünden, unserer begangenen, wie man sich mit Nutzen deren öfters erinnern soll, VIII. 345.
= = = * sollen wir uns auf solche Art öfters erinnern, weil es gar leicht geschehen kann, daß unsere Reue vorhin nicht beschaffen gewesen, wie sie hätte sollen beschaffen seyn, VIII. 346.
= = = * sollen wir uns öfters reumüthig erinnern, weil wir niemals versichert sind, ob nicht in unsern Beichten ein grober Fehler eingeschlichen ist, VIII. 347.
= = = * wenn wir uns derselben öfters reumüthig erinnern, werden endlich nach und nach aus unserm Herzen, wenn es auch steinhart wäre, reumüthige Bußzäher herauspressen, VIII. 349.
= = = * wenn wir auch gewiß wüßten, daß wir Vergebung derselben erhalten haben, sollten wir uns ihrer doch allezeit erinnern, damit wir nicht nachlassen, uns zu befleißen, Gott dafür durch öftere reumüthige Erkenntniß unserer begangenen Fehler genug zu thun, VIII. 352.
= = = wenn sie uns Gott verzeiht, so schenkt er uns doch nicht allezeit auch die Strafe, VIII. 353.

* Sünden, unserer, wenn wir uns deren öfters reumüthig erinnern, werden wir angetrieben, alle Drangsalen, die über uns kommen, mit demüthiger Gelassenheit zu übertragen, VIII. 355.

= = = * wenn wir uns deren öfters erinnern, muntern uns auf, daß wir auch durch freywillige Bußwerke Gott für dieselben genug zu thun suchen, VIII. 356.

= = = * ob man sich bey itzigen Zeiten ihrer mit reumüthigem Herzen öfters erinnere? VIII. 356.

= = = * sollen wir uns öfters itzt erinnern, damit wir uns derselben nicht im Todbette mit Antiocho ohne Nutzen erinnern müssen, VIII. 357.

= = = * sollen wir uns öfters itzt erinnern, weil durch eine solche Erinnerung die bey einer rechtschaffenen Bekehrung überkommenen Tugenden erhalten werden, VIII. 360.

= = * unsere, wenn wir öfters reumüthig daran gedenken, machen uns in allem unserm Thun und Lassen demüthig und behutsam, VIII. 362.

= = = * der Teufel macht, daß wir sie gleich wieder vergessen; auf daß wir bald wiederum darein zurück fallen, VIII. 363.

= = = sollen wir niemals aus der Gedächtniß lassen, und also Sünde mit Sünde zu vertreiben suchen, VIII. 364.

Sünden, unsere, wenn wir an sie mit reumüthigem Herzen gedenken, werden uns nicht schaden, wie die eherne Schlange den Israeliten nichts geschadet, sondern sie vielmehr vor fernern Schlangenbissen bewahrt hat, VIII. 366.

Sünde ist das allergrößte Uebel, welches, wenn wir nur eine einzige begangen haben, uns aufs höchste verdemüthigen sollte, VIII. 380.

= = * muß ein erschrecklich großes Uebel seyn, weil Gott dieselbe mit ewig dauernden Peinen in der Hölle abstrafet, IX. 196.

= = * muß ein erschrecklich großes Uebel seyn, weil sie wegen dem Schandflecken, den sie der Seele zufügt, und wegen welchem sie vor Gott ein Gräuel wird, mit der Hölle abgestraft zu werden verdient, IX. 197.

= = * muß ein erschrecklich großes Uebel seyn, weil Gott dieselbe schon auf dieser Welt in dem Adam so erschrecklich gestraft hat, noch vielmehr erhellet die Größe dieses Uebels aus dem, daß er sie auch ewig strafet, wenn sie nicht durch die Gnade ausgelöscht wird, IX. 198.

= = * was für ein großes Uebel sie sey, ist härter zu begreifen, als die Ewigkeit der Strafe, mit welcher sie von Gott gestraft wird, IX. 199.

= = * ist ein weit größeres Uebel, als alle Strafen, auch die Hölle selbst, ibid.

Sünde, ist ein so großes Uebel, daß sie, so zu sagen, von Gott selbst nach Verdiensten nicht kann abgestraft werden, IX. 200.
= = * welche mit der ewigen Hölle von Gott gestraft wird, halten viele für nichts, und trinken sie wie Wasser hinein, IX. 201.
= = * was sie für ein erschrecklich großes Uebel sey, sollen wir, in Erwägung der ewigen Strafen itzt erkennen lernen, damit wir es mit dem reichen Prasser nicht zu spät erlernen müssen, IX. 203.
= = * in dieselbe sollen wir uns, aus der Hoffnung, wir können sie aleich wiederum beichten, nicht einlassen, IX. 216.
= = * wird unterlassen, wenn wir uns öfters der Auferstehung unsers Leibs erinnern,, IX. 360.
Sünden der Unterlassungen werden entweder nicht für Sünden erkannt, oder jedoch nicht für so übel, als sie in der That sind, gehalten; da sie doch
* erstens an sich selbst ein sehr schweres Uebel, X. 221.
* zweytens wegen ihren Folgen ein höchst schädliches Uebel, X. 228.
* drittens ihres Ursprungs halber ein unverantwortliches Uebel sind, X. 238. Sieh Unterlassungen.
Sünde hat in uns unsägliche Unordnungen verursacht, X. 402.
= = wenn sie schon durch die Buße zerstört ist, muß durch die Abtödtung gänzlich vertilgt wer-

werden, sonst wächset sie gleich wiederum nach: wird in Gleichnissen erklärt, X. 403.

Sünde, oder die sündhafte Handlung kann von der Beleidigung, welche Gott durch die sündhafte Handlung zugefügt wird, nicht abgesondert werden, obschon der Sünder es sehr gerne thäte, XI. 392.

= = eines Christen ist weit größer, als die Sünden der Ungläubigen, XI. 366.

= = von dieser soll uns die Erinnerung der Gutthaten, welche wir von Gott empfangen haben, und noch immer empfangen werden, abschrecken, XI. 399. Sieh Gutthaten Gottes.

Sünden, unsere begangene, werden uns in dem Todbette große Furcht einjagen; diese Furcht aber wird vergehen, wenn wir öfters gegen den leidenden Erlöser ein Mitleiden bezeugen, XII. 30. Sieh Erlöser, der leidende.

Sündenstand, ein höchst unglückseliger Stand

* erstens weil er ein wegen seiner Häßlichkeit höchst abscheulicher, IX. 168.
* zweytens weil er wegen seines vielfältigen Verlursts ein sehr jämmerlicher, IX. 176.
* drittens weil er wegen seiner Gefahren ein überaus gefährlicher Stand ist, IX. 184.

= = * ist höchst abscheulich, weil man sich nichts so Abscheuliches einbilden kann, welches der Sünde an Abscheulichkeit gleich käme: unsere erste Aeltern waren Augenzeugen

gen davon, da ihnen nach begangener Sünde die Augen aufgegangen sind, IX. 168.
Sündenstand, dessen Abscheulichkeit entwirft der Prophet Isaias, IX. 170.
= = * macht, daß der Mensch seine ganze Schönheit, die er von der Gnade überkommen hatte, verlieret, IX. 171.
= = * wenn wir ihn sehen könnten, würden wir vor Schrecken wegen seiner Abscheulichkeit sterben, IX. 172.
= = * der Sünder verabscheuet dessen Abscheulichkeit nicht, ja pranget manchesmal noch damit, IX. 174.
= = wenn wir uns in demselben befinden, sollen wir uns durch mit dem Blute Christi vermengte Thränen abwaschen, um die vorige Weiße wiederum zu erhalten, IX. 175.
= = * wenn durch denselben alle zeitliche Güter, Ehren und Ansehen verlohren giengen, würde dieser Stand als der allerelendeste Stand gehalten werden; nun aber gehet den Menschen durch denselben weit mehr zu Grunde, IX. 176.
= = * durch diesen gehen alle im Stande der Gnade erworbene Verdienste zu Grunde, IX. 177.
= = * in demselben kann der Mensch kein einziges Gott angenehmes, und zum Himmel verdienstliches Werk entrichten, IX. 179.
= = in diesem soll man Gutes zu thun nicht unterlassen, weil dieses noch zur Bekehrung dienen kann, IX. 180.

* Sün-

* Sündenstand, durch denselben wird über all obiges auch die Gnade Gottes verlohren, welcher Verlurst alles andern Verlursts Ursache ist, IX. 181.
= = in denselben stürzt man sich mit einer unbegreiflichen Leichtsinnigkeit, IX. 182.
= = sollte mit bittern Thränen beweint werden, IX. 182.
= = in diesem hat man sich mehr zu befürchten als jene, welche den gefährlichsten Feinden bloß gesetzt sind, IX. 184.
= = * in dem, hat der Sünder Gott zum Feinde, und deßwegen Ursache, sich ohne Unterlaß entsetzlich zu fürchten, maßen das Rachschwert über seinem Haupte schwebt, 185.
= = viele fürchten sich in demselben nicht, weil sie blind am Verstande, oder im Herzen verstockt sind: wird im Jonas vorgebildet, IX. 188.
= = vor diesem sollen wir uns sorgfältigst hüten, IX. 191.
Sünder ersetzt das Vergangene nicht, und das Künftige verbessert er nicht, weil er wenig oder gar nicht an den Tod gedenkt, I. 13.
= = überhäuft Sünden mit Sünden, weil er nicht an den Tod gedenkt, I. 13.
= = * ihre Glückseligkeiten sind bisweilen ein Mittel, dessen sich Gott gebraucht, sie zur Tugend zu verleiten, I. 26.

Sünder, ihre Glückseligkeit ist
* erstens gar oft ein Verfahren der göttlichen Güte, I. 26.
* zweytens nicht selten ein herber Streich der göttlichen Gerechtigkeit, I. 34.
* drittens allezeit ein wundersames Betragen der göttlichen Weisheit, I. 41.
= = wenn sie zeitliches Glück auf dieser Welt haben, sind zu bemitleiden, I. 36.
= = wenn sie zeitliches Glück auf dieser Welt haben, sind unglückselig, I. 38.
= = ihr Wohlergehen auf dieser Welt beweiset am bündigsten, daß nach diesem noch ein anders Leben folge, I. 43.
= = damit er wahre Buße thue, muß an den Sinnen, mit denen er gesündiget hat, eine Veränderung vornehmen, I. 58.
= = Unterschied zwischen ihnen und den Aussätzigen, I. 193.
= = daß gar viele sich nicht zu öfterer Beicht bequemen wollen, rühret von einem großen Irrthum her, I. 194.
= = diese soll weder die Schamhaftigkeit, noch die Sorge, als könnten sie sich nicht recht richten, vom öftern Beichten abhalten, I. 195. 199.
= = daß sie unter den Frommen geduldet werden, ist geheimnißvoll, I. 247.
= = wenn sie unter den Frommen leben, werden immer ihrer Laster wegen bestrafet, I. 251.
= = deren harter Tod. Sieh Tod.

Sünder, wenn er auch im Todbette weiß, was er thut, wird doch selten das Gute thun, das er thun solte, I. 342.
= = bethen im Todbette gemeiniglich nur, weil ihnen der Tod, nicht weil ihnen die Beleidigung Gottes misfällt, I. 345.
= = daß sie nur die Todesfurcht zum Gebeth antreibe, geben sie dadurch zu erkennen, da sie nach erhaltener Gesundheit gleich wieder zu ihren vorigen Lastern zurückkehren, I. 346.
= obschon sie auf dem Todbette Handlungen verrichten, welche denen, so die Frommen auf dem Todbette ausüben, ganz gleich sind, so sind sie doch weit von diesen unterschieden, also, daß die nämlichen Handlungen den Sündern zum ewigen Verderben gereichen, welche den Frommen zum ewigen Leben gedeihen, I. 347.
= = * wenn sie auch auf dem Todbette ihre Sünden bereuen, wie es seyn sollte, werden jedoch selten bis ans Ende beharren I. 350.
= = sterbende, können gar leicht wieder zurück fallen, I. 350.
= = = werden vom Teufel auf dem Todbette am allerheftigsten angefochten, I. 351.
= = = ihnen sind im Todbette außerordentliche Gnaden nothwendig, wenn sie überwinden wollen, welche sie hart überkommen werden, I. 353.
= = = müssen darum höchstens befürchten, ob sie nicht noch vor dem Tode in neue Sün-

Sünden hinein platzen, I. 354. Sieh Sterbkerze. Böse Christen.
Sünder, viele werden von der falschen Gewissensruhe betrogen, I. 396.
= = viele werden von dem Teufel mit falscher Buße schändlich angeführt, I. 398.
= = wenn sie mitten in den größten Lastern leben, und keine Gewissensangst fühlen, sind unglücklich, I. 407.
= = solche werden auch in dem Tode von ihrer Schlafsucht nicht erwachen, sondern plötzlich zu Grunde gehen, I. 410.
= = welche vor der Sünde keinen großen Schrecken haben, dieselbe leicht begehen, sie lang im Busen herum tragen, oder gleich nach der Beicht wieder zurück fallen, werden zuletzt zu jener schädlichen Zufriedenheit gelangen, welche gewiß zu dem ewigen Untergange führt, I. 412.
= = werden ermahnt, daß sie mit der Sünde nicht im Frieden leben sollten, I. 412.
= = wenn ihnen auch alle ihre Mistritte vergeben sind, können alle Augenblicke wieder fallen, I. 419.
= = wenn sie gar zu viel fürchten, handeln sie zaghaft, I. 425.
= = viele, die vor begangener Sünde keck gewesen, sind nach derselben zaghaft, I. 427.
= = fürchten, was sie nicht fürchten sollten, und fürchten nicht, was sie fürchten sollten, I. 428.

Sünder, wenn er die Größe dessen, den er durch die Sünde beleidiget, von Zeit zu Zeit recht erwägete, würde, wie David, niemals von der Buße ablassen, II. 157. Sieh Beleidigung Gottes.

= = daß er die Zeit seines Lebens vergeblich arbeitet, ist eine höchst verdrießliche Sache, II. 177. Sieh Todesängste.

= = ihm geschieht recht, daß ihm auf dem Todbette vor Unmuth, in Ansehung dessen, was er verlassen muß, sein Herz fast zerspringt, II. 185.

= = * hat auf dem Todbette eine doppelte Quaal auszustehen, eine am Leibe, die andere an der Seele, II. 190.

= = vielen werden auch so gar ihre im vorigen Leben verrichteten Beichten auf dem Todbette gewaltig Angst machen, II. 193.

= = * der itzt glückselige, wird im Todbette, wie einstmals das verstockte Jerusalem, mit Feinden, die ihn ängstigen, umgeben werden: mit was für Feinden? II. 202.

= = wird im Todbette alle Glücksgüter auf einmal verschwinden, aber nichts, so ihm eine Hoffnung zur Seligkeit machen könnte, sehen, II. 203.

= = trösten sich vergeblich mit der Hoffnung, sie werden nicht unbußfertig sterben, II. 285.

= = sollen die anerbothene Gnadenzeit nicht verabsäumen, II. 287.

Sünder werden immer muthwilliger, je länger Gott schweigt und zusieht, III. 85.
= = wenn sie durch die Drohungen nicht gebessert werden, haben keine Barmherzigkeit mehr zu hoffen, III. 97.
= = werden gestraft werden, ehe auch die Zeit der Drohung vorbey seyn wird, III. 98.
Sündern wird die Strafe gewiß nicht ausbleiben, obschon sie auf vieles Drohen noch nicht gestraft worden sind, III. 105.
Sünder, weil Gott nicht bey ihm ist, hat sich zu befürchten, ob er nicht Schiffbruch leiden werde, III. 246.
= = * welcher in einer schweren Sünde lebt, ist in beständiger Gefahr, unglückselig zu sterben, denn
* erstens kann er in der Sünde von dem Tode überfallen werden, III. 247.
* zweytens verdient er in der Sünde von dem Tode überfallen zu werden, III. 254.
* drittens pflegt er in der Sünde von dem Tode überfallen zu werden, III. 261.
Sünders Tod ist aus allen das größte Uebel, III. 248.
Sünder, wenn er eine schwere Sünde auf sich hat, muß in beständiger Furcht leben, ob er nicht in der Sünde überfallen werde, III. 248.
= = von ihm ist die Gefahr, ewig verdammt zu werden, nicht so weit entfernet, als er sich einbildet, III. 249.

Sünder folgert unvernünftig: einigen ist es gelungen, in dem Todbette Buße zu thun, also werde auch er Buße thun, III. 251.
Sünder soll itzt gleich, da er Zeit hat, seine Sünden abbüßen, und es nicht auf gerathewohl verschieben, III. 252.
= = verdient wegen seiner Vermessenheit, daß er mit einem unglückseligen Tode überfallen werde, III. 254.
= = verdient wegen seiner Undankbarkeit, daß er mit einem unglückseligen Tode überfallen werde, III. 255.
= = verdient als ein Aufrührer gegen Gott, daß er mit einem unglückseligen Tode überfallen werde, III. 256.
= = auch die sinnlosen Geschöpfe, und die ganze Hölle, sagen, daß er nichts anders verdient, als unglückselig zu sterben, III. 256.
= = selbst müssen bekennen, daß sie nichts anders, als einen unglückseligen Tod, verdienen, III. 258.
= = weil er weiß, daß alles schreye, er verdiene nichts anders, als unglückselig zu sterben, kann unmöglich ohne unaufhörlichen Kummer leben, III. 259.
= = tröstet sich vergeblich mit der Barmherzigkeit Gottes, daß er nicht unglückselig sterben werde, wenn er von der Sünde nicht abläßt, III. 260.
= = * daß sie insgemein unglückselig sterben, lehrt der Glauben und die Vernunft, III. 261. 264.

Sünder sterben unglückselig, nicht allein wenn sie mit einem gähen Tode überfallen werden, sondern auch, wenn sie eines langsamen Todes sterben, III. 266.

= = sollen sich also wenigstens vor dem unglückseligen Tode der Sünder fürchten, wenn sie je die Sünde nicht fürchten, III. 267.

= = wenn sie nicht vergäßen, daß sie die Hölle verdient haben, würden gewiß glückselig sterben, III. 270.

= = wenn sie an die Hölle gedächten, würden

* erstens sich gegen Gott dankbar erzeigen, weil er sie nicht mit der Hölle gestraft hat, III. 272.

* zweytens gegen die Sünde einen beständigen Haß tragen, wegen welcher sie hätten sollen verdammt werden, III. 280.

* drittens ohne Verweilung strenge Buße wirken, damit sie nicht mehr in Gefahr kämen, mit der Hölle gestraft zu werden, III. 287.

= * weil sie von Gott nicht nach Verdienst mit der Hölle gestraft worden, sind diesem unsäglich große Dankbarkeit schuldig, theils wegen Größe der Gutthat, theils weil vielen andern diese Gutthat versagt worden, III. 272 .275.

= = viele, gedenken nicht einmal an die große Gutthat, daß sie nicht wirklich in der Hölle brennen, III. 277.

Sünder, vielen, ist eben dieses, daß sie von Gott nicht schon mit der Hölle gestraft worden, Ursache, daß sie Gott noch mehr beleidigen, III. 278.
= = daß er thöricht sey, wenn er nach einmal nachgelassener Sünde wieder sündiget, III. 284.
= = soll nicht aus Hoffnung, weil er einmal durchgekommen, noch einmal durchzukommen, sündigen, III. 285.
= = werden ermahnt, daß sie nach verziehener Sünde nicht wiederum sündigen, damit sie sich nicht in Gefahr setzen, verdammt zu werden, III. 286.
= = wenn sie schon Verzeihung ihrer Sünden erhalten haben, sind darum von der Buße nicht frey, III. 287.
= = die große Gnade, welche ihnen Gott erwiesen, da er sie nicht, wie sie es doch verdient hätten, mit der Hölle gestraft, sollte sie aufmuntern, die strengste Buße mit Freuden zu wirken, III. 288.
= = welche die Hölle verschuldet haben, sind ohne Zahl, aber welche die Buße lieben, sind wenige, III. 291.
= = große, wenn ihnen das hart fällt, was sie hier leiden müssen, sollten allezeit bey sich gedenken, das, was wir leiden, ist noch lang nicht so hart, wie jenes, so wir verdient haben, III. 293.
= = wenn sie die wenige Buße hier nicht auswirken wollen, stehen in Gefahr, ob sie nicht

nicht zur ewigen werden verdammt werden, III. 294.
* Sünder, angewohnte, wenn sie auch schon bisweilen sich zur Buße verstehen, zieht doch der Teufel gleich wieder in die alten Sünden: wird in einer Gleichniß erwiesen, III. 304.
= = * wenn sie in der österlichen Beicht zu dem Leben der Gnade erstanden, werden auch nach solcher Beicht noch viele harte Anstände gewahr werden, III. 387.
= = müssen nach der österlichen Beicht solchen Anstößen nicht weichen, III. 387.
= = die sittlicher Weise wahrhaft erstanden, und welche nur dem Scheine nach erstanden: was für ein Unterschied zwischen beyden? III. 387.
= = selten ist ihre sittliche Auferstehung wahrhaft, III. 390.
= = entschuldigen sich vergeblich mit ihrer Schwachheit, III. 391.
= = wenn sie nur herzhaft wollten, könnten die Beschwerniß mit der Gnade Gottes leicht überwinden, wie jene Frauen bey dem Grabe Christi, III. 392.
= = müssen sich weder durch die Eigenliebe, noch durch das menschliche Ansehen, noch durch die Reizungen der Welt betrügen lassen, III. 394.
= = muß nach der sittlichen Auferstehung behend oder hurtig zur Tugend seyn. III. 395.

Sünder, viele, sind nach der österlichen Beicht zum Guten langsam: ihre Auferstehung ist keine wahre, III. 395.
= = müssen nach ihrer Auferstehung das Gute auch freudig ausüben, und von einer Tugend zu der andern gehen, III. 396. 397.
= = viele, zeigen eine große Lauigkeit und Unlust zum Guten, III. 397.
= = müssen nach ihrer sittlichen Auferstehung absonderlich jener Tugend sich befleißen, welche dem Laster, dem sie zuvor ergeben waren, entgegen gesetzt ist, III. 398.
= = * müssen nach der sittlichen Auferstehung gleichsam mit einem Fluge sich von dieser Erde, oder von allem dem, was sündhaft ist, entfernen, III. 399.
= = bey vielen ist die sittliche Auferstehung nicht so beschaffen, III. 401.
= = dessen sittliche Auferstehung muß so beschaffen seyn, daß er nicht mehr sterbe, III. 404.
= = katholische, für sie wäre es besser, wenn sie als Türken und Heyden verdammt würden, V. 277.
= = * erhartete, je ärger ihr Zustand wird, desto weniger achten sie desselben; wird aus heiliger Schrift mit Gleichnissen belegt, V. 360.
= = = werden von dem heiligen Bernhard beschrieben, V. 363.

Sünder, erhartete, damit sie nicht in der Sünde erhärtet werden, werden von dem heiligen Geiste ermahnt, daß sie ihre Sünde nicht mehr begehen sollen, V. 365.
= = verstockte, werden von Gott gänzlich verlassen, daß sie von einer Sünde in die andere platzen, V. 371.
= = = werden zuletzt ein böses Ende nehmen, V. 372.
= = gegenwärtige, ob sie unter die hartnäckigen zu zählen seyn? V. 373.
= = = sollten ihre Herzen nicht erhärten lassen, V. 374.
= = werden vor dem Richterstuhle Gottes hart bestehen;
* erstens weil sie für die Welt mehr, als für Gott, gethan, VI. 274.
* zweytens weil sie für den Leib mehr, als für die Seele, gethan, VI. 281.
* drittens weil sie für die Zeit mehr, als für die Ewigkeit, gethan haben, VI. 289.
= = * wird vor dem Richterstuhle Gottes von der Welt einer Treulosigkeit angeklagt werden, weil er ihr so eifrig und Gott so lau gedienet hat, VI. 274.
= = * wird vor dem Richterstuhle Gottes zu Schanden gemacht werden, weil er für die Welt weit mehr gethan und gelitten hat, als er in dem Dienste Gottes hätte thun und leiden müssen, VI. 276.
= = * wird vor dem Richterstuhle Gottes sich schämen müssen, daß er der Welt, aus Hoffnung

nung einer ſo elenden Belohnung, mit ſo unſinnigem Eifer gedient hat, da er um den von Gott ihm verheißenen ſo ſchönen Himmel faſt nichts hat thun wollen, VI. 278.

✡ Sünder wird vor dem Richterſtuhle Gottes ſchamroth werden, wenn man ihm vorwerfen wird, daß er, um den Leib in dem Wohlſtande zu erhalten, alles mögliche ganz gern und mit großem Eifer gethan; um aber wegen ſeines geiſtlichen Wohlſeyns ſich zu bewerben, für ſeine Seele gar keine ernſtliche Sorge getragen hat, VI. 281.

= = ✡ wird vor dem Richterſtuhle Gottes äußerſt beſchämt werden, wenn man ihm vorhalten wird, daß er, um ſeinen kranken Leib wieder geſund zu machen, die allerbeßten Hülfsmittel ohne allen Verſchub angewandt, ſeine durch die Sünde übel zugerichtete Seele aber habe ſchmachten laſſen, VI. 283.

= ✡ wird vor dem Richterſtuhle Gottes ſich äußerſt ſchämen, wenn ihm wird vorgeworfen werden, daß er, um den Leib zu zieren und ſchön zu machen, ſich unſägliche Mühe gegeben; für die Zierde ſeiner unſterblichen Seele aber gar nicht beſorgt geweſen: wird noch mehr in einer Gleichniß vorgeſtellt, VI. 285. 286.

= = ✡ damit er vor dem Gerichte Gottes nicht beſchämt werde, ſoll ſeine Seele ehren, wie ſie es verdient, VI. 288.

* Sünder wird vor dem Gerichte Gottes zu Schanden gemacht von der Zeit, weil er den meisten Theil von ihr, für die wenigen Tage des gegenwärtigen Lebens, für die ewigen Jahre aber fast nichts angewendet hat, VI. 289.

= = wird vor dem Gerichte Gottes zu Schanden gemacht, weil er nicht einmal so viele Sorge für die Ewigkeit hatte, wie viel er für das gegenwärtige Leben gehabt, VI. 291.

= = wird vor dem Gerichte Gottes zu Schanden gemacht, weil ihn ein jedes Ungemach, so er für das ewige Leben ausstehen sollte, geschreckt; da er hingegen dem Zeitlichen zu Liebe die größten Beschwerden gern übertragen hat, VI. 295.

= = um bey der letzten Rechenschaft wohl bestehen zu können, soll für das ewige Leben sich mehr besorgen, als für das zeitliche so kurze Leben, VI. 296.

= = wenn er erkennt, daß er übel gethan hat, wird von dem ängstigen Gewissen leicht zur Buße getrieben; wenn er aber seine Fehltritte für keine Sünde hält, wird er hart oder gar nicht zur Buße kommen, VII. 180.

= = * thun all ihr Mögliches, daß Gott sie nicht lieben soll, und dennoch liebet er sie, VIII. 11.

= = wenn sie die aufrichtige, die starke, die zärtliche Liebe Gottes misbrauchen, haben

sich

sich vor der Liebe Gottes sehr zu fürchten, VIII. 21.

Sünder, wenn sie glückselig sterben wollen, sollen sich befleißen, daß sie Gott aufrichtig, starkmüthig, und zärtlich lieben, VIII. 22.

= = denen es an der göttlichen Gnade mangelt, werden an jenen vorgebildet, welchen es bey der Hochzeit zu Kana an dem guten Weine gemangelt hat, IX. 166.

= = erkennen das Uebel ihres elenden Standes nicht, sonst würden sie sich um die Gnade eifriger bewerben, IX. 167.

= = kann von der Sünde nicht ablassen, wenn er die Abtödtung seiner Sinnlichkeit nicht zu Hülfe nimmt, denn er kann seine Handlungen nicht vornehmen, ohne daß er Gott dabey beleidige, XI. 39.

= = befinden sich auf einem solchen Weg, welcher macht, daß sie das himmlische Vaterland verfehlen, XI. 135. Sieh Weg.

= = * werden auf ihren Wegen wie die Opferthiere zum Scheiterhaufen geführt, XI. 155.

= = * lassen sich nicht bereden, daß ihre Wege zu dem Untergange seyn, XI. 156.

Sündfluth ist wegen verachteter Drohungen früher angekommen, als Gott angedroht hat, III. 98.

= = kam früher, als sie angedroht war: also wird auch der Tod früher kommen, als wir glauben, XII. 63.

Süßigkeit im Dienste Gottes. Sieh Dienst Gottes.
* Susanna wird vermittelst der Gegenwart Gottes von dem Ehebruch erhalten, IV. 177.
= = hat die Macht der göttlichen Vorsichtigkeit erfahren, VI. 230.
= = hat durch die Gegenwart Gottes die zween geile Greise überwunden, XI. 378.
Syrische Soldaten werden von dem Elisäus verblendet, I. 402.

T.

Tagsordnung. Sieh Lebensart.
Taufe, in dieser haben wir verheißen, Christi Befehl zu gehorchen, III. 145.
= = durch die heilige, werden wir zur Gnade wiedergebohren, XI. 340.
= = durch dieselbe werden uns sehr große und höchst wichtige Pflichten aufgetragen, und zwar
* erstens weil wir durch die Taufe zu Kindern des himmlischen Vaters geworden, sind wir verpflichtet, wie Kinder Gottes zu leben, XI. 342.
* zweytens weil wir durch die Taufe zu Gliedern des göttlichen Sohnes geworden, sind wir verpflichtet, uns unserm Haupte ähnlich zu machen, XI. 350.
* drittens weil wir durch die Taufe zu Tempeln des göttlichen Geistes geworden, sind wir verpflichtet, die Heiligkeit eines so herrlichen

lichen Tempels in uns zu befördern, XI. 360.

✡ Taufe, die heilige, macht uns wahrhaft zu Kindern Gottes, also, daß wir durch die Gnade eben jenes sind, was das göttliche Wort vermöge seiner innerlichen Eigenschaft ist, XI. 342.

= = = ✡ weil sie uns zu so vornehmen Kindern macht, verbindet uns folglich, daß wir auch, wie es solchen vornehmen Kindern wohl ansteht, heilig leben sollen: wird in Gleichnissen erklärt, XI. 344.

= = = ✡ oder die in der heiligen Taufe erhaltene Hoheit wird durch ein minder heiliges Leben beschimpft, XI. 345.

= = = ✡ das ist, die göttliche Wiedergeburt, wird von gar vielen Menschen weit geringer geachtet, als die natürliche oder irdische Geburt, weil man, um diese nicht im geringsten zu beschimpfen, unsägliche Sorge trägt; wegen der geistlichen Geburt aber wenig besorgt ist, XI. 346.

= = ✡ in der heiligen, haben wir uns verpflichtet, ein den Kindern Gottes anständiges heiliges Leben zu führen: wenn wir wider diese Pflicht handeln, werden wir weit härter, als andere gestraft werden, XI. 348.

= = dieser Pflicht sollen wir uns allezeit erinnern, und uns von derselben nichts abwendig machen lassen, XI. 349.

* Taufe, durch die heilige, werden wir so sehr erhoben, daß wir mit Christo eins sind, XI. 351.

= = * die heilige, da sie uns so groß macht, verbindet uns ebenfalls, daß wir Christo, so viel es möglich ist, sollten ähnlich werden: das Haupt, welches Christus ist, und die Glieder, welche wir sind, müssen nur ein einziges Leben, einen einzigen Geist, ein einziges Herz haben; wie der Weinstock und die Reben nur ein Leben haben, XI. 353.

= = = ob sie uns Christo ähnlich gemacht? XI. 354.

= = durch die heilige, hat Gott von uns eine solche Aehnlichkeit fordern können, da er solche schon von den Juden durch die Beschneidung verlangt hat: wir waren es auch alle; aber, o wie viele sind durch ihre Bosheit aus schneeweißen Gliedern abscheuliche Glieder des Satans geworden! XI. 355.

= = * die heilige, wird vielen bey dem Gerichte zur Schande gereichen, weil, da sie Christo gar nicht ähnlich sind, er sie, wie jene thörichten Jungfrauen, nicht kennen, sondern von sich verstoßen wird, XI. 358.

= = = * wird fast mit dem nämlichen Gepräng vorgenommen, mit welchem die Einweihung vorgenommen wird, zum Zeichen, daß wir durch die heilige Taufe Tempel des heiligen Geistes werden, XI. 360.

Taufe, die heilige, macht uns nicht allein der Seele, sondern auch dem Leibe nach, zu einem Tempel des heiligen Geistes, XI. 362.

= = * weil sie uns zu Tempeln des heiligen Geistes macht, erfordert von uns, daß wir diesen Tempel, das ist, unsere Seele und Leib, in aller Heiligkeit bewahren sollen, XI. 362.

= = nach der heiligen, wird uns eine brennende Kerze in die Hand gegeben: warum? XI. 363.

= = = zieren wir gar oft unsern sittlichen Tempel nicht nur mit heiligen Werken nicht aus, sondern entheiligen denselben auch oft mit schändlichsten Lastern, indem wir darinn, wie zu Ezechiels Zeiten, die abscheulichsten wilden Thiere beherbergen, XI. 364.

= = * die heilige, wird uns in dem Todbette entweder trösten, oder beschämen, darnach wir nämlich unsere Taufpflicht gut oder schlecht beobachtet haben, XI. 366.

Taufkerze, warum sie uns nach der Taufe in die Hand gegeben wird, XI. 363.

Tempel, Gott verlangt, daß wir die steinernen auszieren sollen; noch vielmehr begehrter, daß wir die beseelten Tempel mit Tugenden schmücken, XI. 362.

= = jener, in welchem Ezechiel die abscheulichsten Thiere gesehen, ist ein Sinnbild des sittlichen Tempels, welcher nach der heiligen

ligen Taufe vom Sünder entheiliget wird, XI. 364.
Tempel, einen sittlichen, mit der Sünde entheiligen, ist aus doppelter Ursache ein Gottesraub, XI. 365.
* Testament, dessen Verfertigung soll nicht bis in die letzte Krankheit verschoben werden, I. 162.
= = * die Klugheit, die tugendliche Eigenliebe, und zuweilen auch die Gerechtigkeit, erfordern, daß man es verfertige, I. 162.
= < der es zu machen immer verschiebt, dem kann zulezt die Zeit mangeln, es auszuführen, I. 164.
= = kann insgemein in der lezten Krankheit nicht so, wie es seyn sollte, aufgesezt werden, I. 166.
= = wer es bis zu der lezten Krankheit verschiebt, ist gar nicht zu loben, weil dazumal die Zeit zu ganz andern Sachen verwandt werden sollte, I. 168.
= = wird von vielen zu machen verschoben, weil sie nicht gern an den Tod gedenken, I. 171.
Teufel sucht uns von kindlich und jährlicher Beicht abzuschrecken, I. 181.
= = sucht den Sünder durch die Schamhaftigkeit oder durch die Furcht der gebührenden Vorberettung von öfterer Beicht abzuhalten, I. 200.
= = * ist mit seinen Anfechtungen boshaft und arglistig, I. 220.

Teufel ficht den Menschen an, wo er am schwächsten ist, I. 222.
= = wider ihn sollten wir beständig wachen, daß wir nicht von ihnen überwunden werden, I. 224.
= = mit diesem sollen wir bey den Anfechtungen keine heimliche Verständniß machen, I. 228.
= = ist mit seiner Anfechtung auch stark, I. 229.
= = dessen Stärke zu überwinden, müssen wir ein Mistrauen auf uns selbst, und eine Zuversicht auf Gott setzen, I. 231.
= = wenn dessen Anfechtungen auch noch so stark sind, wird er doch nichts wider uns ausrichten können, wenn Gott für uns ist, I. 232.
= = wider ihn wird Gott für uns stehen, wenn wir Gott bitten, I. 232.
= = ist hartnäckig mit seinen Anfechtungen, I. 237.
= = dessen Hartnäckigkeit verursacht den Fall vieler Menschen, I. 238.
= = ficht den Job aufs hartnäckigste an, I. 239.
= = seine Hartnäckigkeit empfinden viele, I. 240.
= = stellet sich, als ob er fliehe, damit er desto heftiger anfechte, I. 241.
= = muß gefürchtet werden, wenn er uns gleich mit seinen Anfechtungen verschont, I. 242.
= = ihm müssen wir uns starkmüthig widersetzen, I. 242.

* Teufel ficht den Sünder im Todbette am allerheftigsten an, I. 351.
= = bemühet sich, bey seinen Anhängern den Frieden des Herzens zu verschaffen, I. 390.
= = bildet die Sünde ganz unschuldig vor, 390.
= = betrügt mit falscher Buße, I. 398.
= = bedient sich der Hoffnung als eines Fallstricks, mit dem er viele ins Verderben zieht, I. 416.
= = macht den Menschen zu Begehung der Sünde beherzt, zur Bereuung zaghaft, I. 427.
= = setzt uns im Todbette theils mit Vermessenheit, theils mit Mistrauen zu: beyde müssen wir mit Furcht und Hoffnung überwinden, I. 439.
= = kann im Todbette insgemein uns nur anfechten, daß wir in böse Gedanken verwilligen, II. 84.
= = versteht es am besten, was es uns schadet, gute Vorsätze machen, und dieselben nicht halten, III. 41.
= = sucht uns dahin zu bereden, daß wir die Drohungen Gottes nicht fürchten sollten, III. 106.
= = ihm müssen wir kein Gehör geben, sondern die wider uns zürnende göttliche Gerechtigkeit durch eine wahre Buße zu besänftigen suchen, III. 107.
= = * überwindet die öfters Rückfallenden gar leicht, auch im Todbette, III. 179.

Teufel mattet jene, so unter seinem Joche sind, mit Anfechtungen entsetzlich ab, IV. 51.

= = trachtet nicht allezeit, uns zu großen Uebertretungen anzureizen; es ist ihm genug, wenn er Anfangs zuwegen bringt, uns von kleinen Tugendwerken abzuhalten, weil er hofft, daß es nach und nach auch zu größern Verbrechen kommen werde, V. 317.

= = um uns Menschen in einen schweren Fall zu bringen, begehrt Anfangs nur etwas weniges, so nicht viel geachtet wird: wird mit biblischen Geschichten erläutert, V. 351.

= = * sucht, daß wir den ewigen Wahrheiten des Glaubens nicht viel nachsinnen, noch sie ernstlich betrachten sollen, VI. 65.

= = sticht vielen das rechte Aug aus, damit sie das Himmlische oder Ewige nicht betrachten, VI. 65.

= = * um uns von der Tugend abzuhalten, sucht Gelegenheit, uns mit übermäßigen weltlichen Geschäfften oder Sorgen zu überladen, VI. 195.

= = ist niemals mehr bemüht, uns zu schaden, als wenn es zum Sterben kömmt, VI. 332.

= = kann denen im Todbette nicht schaden, welche Mariam wahrhaft verehren, VI. 334.

= = suchet die wahre Andacht zu verhindern, und eine pure Scheinandacht gegen Mariam einzuführen, VI. 335.

Teufel vermag im Todbette wider die Pflegkinder Mariä nichts auszurichten, wenn sie für dieselben stehet, VI. 337.
= = ist ein scharfer Ankläger des Sünders vor dem Gerichte Gottes, VIII. 190.
= = * wird den Sünder wegen dessen, was er wider die in der heiligen Taufe gethane öffentliche Betheurung ausgeübt hat, anklagen, VIII. 191.
= = wird den Sünder vor Gerichte wegen den gegebenen Aergernissen anklagen, VIII. 193.
= = * wird dem Sünder alle seine Gedanken, Worte und Werke, eigene und fremde, öffentliche und ganz geheime Sünden so klar bey Gerichte vortragen, daß er unter entsetzlicher Scham kein Wort wird dawider einwenden können, VIII. 193.
= * wird wider den Sünder vom göttlichen Richter auch Gerechtigkeit begehren, auf daß er ihn nach Verdienst zum höllischen Feuer verdamme, VIII. 194.
= = * damit er uns dermaleinst beym Gerichte Gottes nicht anklagen oder beschämen könne, sollten wir dessen Eingebungen kein Gehör geben, sondern unserm Gott getreu verbleiben, VIII. 196.
= = wie er unsere erste Aeltern mit den Worten: ihr werdet des Todes sterben, bethört hat; also bethört er itzt gar viele Menschen mit den Worten: ihr werdet des Todes keineswegs so bald sterben, X. 253.

Teufel kann im Todbette mit seinen vielen Anfechtungen, die er vornimmt, wider einen Liebhaber des gekreuzigten Heilandes nichts ausrichten, weil das Angedenken an das Leiden Christi eine sichere Gegenwehr wider alle feindliche Anfälle ist, XII. 42.

Theodorus von Gozone hat sich lang zuvor im Streite geübet, bis er sich mit einem erschrecklichen Drachen in Streit eingelassen: auch wir sollen uns zuvor lang üben, ehe wir sterben, wie wir den Tod empfangen wollen, X. 267.

Theodosius, der Kaiser, sagte zu den ihm entgegen kommenden Engeln nur: ich habe geliebt: und die Pforten des Himmels wurden ihm aufgesperrt, II. 229.

* Thiere, jene vier apocalyptischen, sind ein Vorbild der Liebe, welche wir gegen unsern Erlöser bezeigen sollen, VIII. 79.

Thomas, der Apostel, weil er sich der heiligen Gesellschaft der Apostel entzogen hatte, ist in doppelten Schaden gerathen, V. 409.

Thomas von Villanova klagt über jene, so eine übermäßige Furcht vor dem Tode zeigen, I. 376.

Thor, so zur Ewigkeit führt, ist der Tod, III. 365.

Thränen. Sieh Traurigkeit.

Tiburtius, der heilige, sagte dem Torquatius vor, daß er abfallen werde, weil er die Eitel-

Eitelkeiten der Welt geliebt, V. 36. Sieh Eitelkeiten.
Tobias schämte sich nicht, mitten unter den Gottlosen fromm zu seyn, und wir Christen sollen uns schämen? IV. 154.
= = wird in seiner Blindheit durch die Furcht Gottes getröstet, VIII. 87.
= = der junge, wollte seine Abreise vom Raguel keinen Tag länger verschieben, weil er wußte, daß sein Vater und Mutter seiner eifrigst erwarteten. Also soll auch der Sünder mit der Buße nicht verzögern, weil Gott als ein guter Vater des Sünders Bekehrung eifrigst verlangt, IX. 63.
= = dessen große Dankbarkeit gegen seinen Reisegefährten ist eine Abbildung der Dankbarkeit der durch unsere Liebsdienste erlöseten Seelen des Fegfeuers, X. 361.
Tod kann durch die Vergessenheit nicht vermieden werden, I. 1.
= = * dessen Vergessenheit ist eine traurige Vorbedeutung eines unglückseligen Tods
* erstens weil jener, der an den Tod nicht gedenkt, auch nicht bedacht ist, seine Leidenschaften zu bezäumen, I. 3.
* zweytens weil jener, der an den Tod nicht gedenkt, auch nicht bedacht ist, über seine Sünden Buße zu thun, I. 10.
* drittens weil jener, der an den Tod nicht gedenkt, auch nicht bedacht ist, einen Vorrath heiliger Werke zu sammlen, I. 17.

Tod, dessen Angedenken thut den Lastern Einhalt, I. 3.
= = dessen Angedenken ist kein schwermüthiger Gedanken, I. 7.
= = dessen Vergessenheit ist Ursache, daß der Sünder das Vergangene nicht ersetzt, und das Zukünftige nicht verbessert, I. 11.
= = dessen Vergessenheit ist Ursache, daß der Sünder Sünden mit Sünden überhäuft, I. 13.
= = dessen Angedenken erhält die Gnade Gottes im Herzen des Menschen, I. 16.
= = dessen Angedenken ist ein gutes Mittel die Irrenden auf guten Weg zu bringen, I. 17.
= = wird aller Orten gesehen, und doch erinnert man sich dessen wenig, I. 20.
= = die Zubereitung zu diesem wird immer verschoben, I. 159.
= = derselbe bleibt deßwegen nicht aus, wenn man schon an ihn nicht gedenkt, I. 171.
= = nicht ein jeder, der schön in die Augen fällt, ist gut, I. 332.
= = großer Sünder, weil er oft dem Anscheine nach schön ist, macht andern Sündern Hoffnung, daß sie gut sterben werden, I. 335.
= = der schöne, der Sünder ist insgemein ein Blendwerk des Teufels, I. 335.
= = durch den schönen, der Sünder werden viele geäffet, I. 336.
= = der schöne, der Sünder ist nicht allezeit auch gut, I. 337.

Tod der Sünder ist gar oft eine lautere Verwirrung, wo man nicht weiß, was man recht thut; auch wenn man ganz gelassen ist, I. 337. 339.

= = * ob er gut oder bös sey, muß nicht aus dem Aeußerlichen, was in die Augen fällt, sondern hauptsächlich aus dem Leben, ob es gut oder bös gewesen, abgenommen werden, I. 354.

= = der Frommen ist ein fröhliches Ostern, I. 359.

= = * soll den Frommen mehr Freude als Leid verursachen, weil sie dadurch von großen leiblichen Uebeln losgemacht werden, I. 365.

= = soll den Frommen mehr Freude als Leid verursachen, weil er uns von der entsetzlichen Gefahr, Gott zu beleidigen, vollkommen entlediget, I. 366.

= = soll den Frommen mehr Freude als Leid verursachen, weil sie durch denselben zu aller erdenklichen Glückseligkeit geführt werden, I. 371.

= = dessen unmäßige Furcht rühret gemeiniglich von der Schwachheit des Glaubens her, I. 371.

= = nach diesem seufzete David, I. 373.

= = übermaßig fürchten, ist sträflich, I. 376.

= * in diesem wird Gott den Frommen beystehen, I. 382.

= = * vor demselben haben sich wahrhaft Büßende auch nicht zu fürchten, I. 384.

Tod ist die größte aus allen Drangsalen, II. 1. III. 248.
= = ist von Gott dem Menschen wegen der Sünde angekündet worden, II. 261.
= = wird von dem Menschen nicht mehr so sehr verabscheuet, sonst wäre die Sünde nicht so gemein, II. 262.
= = vor dem unversehenen, welcher sich auf dreyfache Art ereignen kann, soll sich der Sünder fürchten;
* erstens weil der Tod den Sünder plötzlich in einem Augenblicke überraschen, II. 264.
* zweytens weil der Tod den Sünder vor der Zeit aufreiben, II. 272.
* drittens weil der Tod den Sünder in der Unbußfertigkeit ergreifen kann, II. 280.
= = * die Furcht desselben ist bey einem auf den Tod inne liegenden Uebelthäter groß, weil er alle Augenblicke nicht weiß, ob ihm der Tod nicht angekündet werde, II. 264.
= = noch mehr hat sich jener, der eine schwere Sünde begeht, vor demselben zu fürchten, weil er im nämlichen Augenblicke vom Tode plötzlich überfallen werden kann, II. 264.
= = * mit dem gähen, wird zwar der Sünder von Gott nicht allezeit gleich überfallen, doch muß er sich ohne Unterlaß fürchten; wird im boshaften Könige Saul erklärt, II. 265.
= = * der schnelle, wie er den Sünder überfallen könne, wird aus Bibl. ischen Geschichten erwiesen, II. 268.

Tod, der schnelle, wie er den Sünder überfallen könne, wird mit klaren Texten heiliger Schrift bekräftiget, II. 269.
= = = kann die wirklich gegenwärtigen Sünder eben so geschwind aus der Welt schaffen, II. 270.
= = = damit er nicht über uns komme, wollen wir uns vor der Sünde hüten, II. 271.
= = der frühzeitige, warum er sich itzt mehr, als vor Zeiten ereigne? II. 272.
= = = ist nicht allezeit ein Streich der Todsünde; denn auch Fromme sterben zuweilen frühzeitig, II. 273.
= = = ist doch insgemein eine Strafe der Sünde, und wird durch die Sünde befördert, II. 274.
= = = wird nicht allezeit durch hitzige Fieber, sondern oft durch die Sünde, verursacht, II. 275.
= = = daß die Sünde dessen Ursache sey, giebt die heilige Schrift klar den Ausspruch, II. 276.
= = = damit er den Sünder nicht überfalle, ist kein besseres Mittel übrig, als das heilige Gebeth und die Buße, II. 279.
= = unbußfertiger, ist der unglückseligste: dieß wird mit jenem unfruchtbaren Feigenbaume bey Bethania bewiesen, II. 281.
= = er möge früh oder spät, gählings oder langsam kommen, wird für den Sünder insgemein ein unversehener Tod seyn, II. 283.

Tod des Sünders, auf diesen giebt Gott nicht viel Achtung, weil der Sünder in seinem Leben auch auf Gott wenig Achtung gehabt, II. 284.
= = ist allen gewiß, II. 378.
= = auf ihn erfolgt der höchst gefährliche und schreckenvolle Uebergang von der Zeit in die Ewigkeit, II. 379.
= = damit er glückselig ablaufe, müssen wir uns sorgfältig dazu bereiten, weil dieses ein Geschäfft von höchster Wichtigkeit ist, II. 380.
= = zu diesem müssen wir uns sorgfältig bereiten, weil an ihm das ewige Leben hängt, II. 381.
= = * dessen Geschäfft wird von vielen nicht so sehr wie andere eitle Dinge besorgt, II. 382.
= = weil er mislingen kann, haben heilige Männer sich vor dessen Gefahr gefürchtet, II. 385.
= = daß er den meisten aus den erwachsenen Rechtgläubigen mislinge, lehren die ansehnlichsten Gottesgelehrten, II. 386.
= = guter, bestehet nicht aus den äußerlichen christlichen Zeichen, II. 386.
= = = ist hauptsächlich, daß man mit einer recht herzlichen Reue, und ohne alle Neigung zur Sünde sterbe, II. 387.
= = in demselben werden die bey gesundem Leibe nicht gebändigten Leidenschaften hart gebändiget, II. 388.

Tod kann leicht mislingen, weil die zu einem guten Tode gehörigen Eigenschaften vom Sünder im Todbette hart erhalten werden: weil die bey gesundem Leibe nicht gebändigten Leidenschaften wegen heftigem Zusetzen der Hölle auf dem Todbette hart gebändiget werden: weil Gottes Gerechtigkeit insgemein die Rache bis zur Ankunft des Tods zurück hält, II. 388.

= = damit es uns bey demselben nicht mislinge, sollen wir in einer beständigen Zubereitung leben, II. 390.

= = wird denen nicht mislingen, welche durch ein frommes Leben sich beständig dazu bereiten, II. 391.

= = wenn er einmal mislingt, ist es ewig gefehlt, II. 392.

= = zu dessen so gefährlichem Ausgange sich nicht mit größter Sorgfalt bereit halten, ist eine große Thorheit, II. 395.

= = zu dessen Ausgange müssen wir uns sorgfältigst bereiten, damit wir den unersetzlichen Schaden nicht zu spät beweinen müssen, II. 396.

= = sieht auf kein Alter, Stand und Gattung, niemand ist vor ihm sicher, III. 113.

= = eines guten, zu sterben, ist das wichtigste Geschäfft, III. 114.

= = weil er das wichtigste Geschäfft, und auch große Gefahr dabey ist, ob er nicht übel ausschlagen könnte, sollte es ohne Verschub besorgt werden, III. 115.

Tod, weil er im neuen Jahr uns alle kann, und auch einige gewiß überfallen wird, sollten wir so leben, als wenn es das letzte wäre, III. 118.
= = für einen glückseligen, alle Tage zu or= gen, auf was Weise wir es angehen sollten, III. 119.
= = die beständige Zubereitung zu diesem erfordert nicht, daß wir uns allen andern Geschäfften entziehen, III. 121.
= = die beständige Zubereitung zu diesem erfordert, daß wir alles eilfertig aus dem Wege räumen, was uns einen unglückseligen verursachen könnte, und alles dasjenige bey unsern Standsgeschäfften thun, was uns zu einem glückseligen befördern kann, III. 122.
= = * das Angedenken, daß er nahe seyn könne, ist ein treffliches Mittel, die Sünden zu fliehen, die Welt zu verachten, und die Tugend eifrig auszuüben, III. 127.
= = an diesen haben die Heiligen, ohne traurig zu werden, öfters gedacht: auch uns soll dieser Gedanken keine übermäßige Traurigkeit verursachen, III. 130.
= = dessen öftere Gedächtniß im neuen Jahre wird uns am Ende keine Traurigkeit, sondern den allergründlichsten Trost verursachen, III. 131. Sieh Sterben.
= nach all seinen Umständen kömmt von Gott, III. 209.
= = ist eine Strafe der Sünden, III. 210.

Tod ist ein Opfer, womit wir wegen der begangenen Sünden die göttliche Gerechtigkeit besänftigen, wenn wir denselben mit wahrer Bereitwilligkeit annehmen, III. 211.
= = ist eine Gutthat Gottes, ibid.
= = müssen wir von Gott, als wie von einem Vater, der uns nur gut will, mit Dankbarkeit annehmen, wie Christus den bittern Kelch angenommen hat, III. 211.
= = * einen unglückseligen, verdient der Sünder: leblose Geschöpfe, die ganze Hölle und der Sünder selbst bezeugen es, III. 256.
= = * eines unglückseligen, pflegen insgemein die Sünder zu sterben: Glauben und Vernunft lehren es, III. 261. und 264.
= = ein böser, ist das größte Uebel dieser Welt, III. 355.
= = einen bösen, haben alle die Rechtgläubigen zu befürchten, III. 356.
= = eines guten, kann niemand aus den Rechtgläubigen sich versichern, weder der Unschuldige, noch der Büßer, III. 358.
= = ist das Thor, durch welches wir in die Ewigkeit eingeführt werden, III. 365.
= = vor dem unglückseligen, fürchten sich viele nicht, III. 371.
= = vor dem unglückseligen, sollten wir uns allezeit fürchten, III. 372.
= = ist insgemein ein Ebenbild des Lebens, IV. 316.

Tod Mariä war voll der reinsten Liebe Gottes, weil auch ihr Leben voll der Liebe war, IV. 317.

= = der unsrige, wird auch heilig und süß seyn, wenn unser Leben mit der Liebe Gottes beseelt ist, IV. 317.

= = um einen glückseligen, zu erhalten, wird nichts anders erfordert, als Gott im Leben zu lieben, IV. 317.

= = Mariä, zeigt uns dieses klar, denn Mariä Tod war der glückseligste Tod:

* erstens weil die Liebe Gottes in Maria das Verlangen zu sterben angezündet, IV. 318.

* zweytens weil die Liebe Gottes in Maria die Ankunft des Todes beschleuniget, IV. 325.

* drittens weil die Liebe Gottes in Maria die Gegenwart des Tods versüßet, IV. 332.

Sieh Liebe Gottes.

= = daß wir bey der Nachricht, daß er bald ankommen werde, so sehr erschrecken, ist Ursache, weil unser Herz mehr mit den Geschäfften der Welt, als mit Gott, beschäfftiget ist, IV. 324.

= = Mariä wurde beschleuniget, indem Christus selbst heftigst verlangte, Mariam bey sich zu haben, weil ihre Liebsbegierde unbegreiflich groß war, aufgelöset zu werden, und bey Gott zu seyn, IV. 329.

= = der bald annahende, würde uns herzlich erfreuen, wenn unser Herz, wie das Herz Mariä,

Mariä, mit der Liebe Gottes angefüllt wäre, IV. 330.
Tod, damit wir uns darüber nicht beunruhigen, wenn er bald annahen wird, sollen wir uns der wahren Liebe Gottes befleißen, IV. 330.
= = des Jakobs war süß wegen der Hoffnung des ankommenden Weltheilandes, IV. 332.
= = Mariä, muß noch süßer und angenehmer gewesen seyn, weil ihr bekannt war, in wenigen Augenblicken den Weltheiland, ihren liebsten Sohn, im Himmel zu sehen, IV. 333.
= = Mariä war kein Tod, sondern ein süßer Schlaf, oder vielmehr eine süße Entzückung IV. 335.
= = Mariä, hat sich, wie die heiligen Väter und Gottesgelehrten behaupten, nicht aus einer Krankheit, sondern aus hitzigster Liebe Gottes, zugetragen, IV. 336.
= = unser, damit er auch versüßet werde, sollen wir Mariam verehren, auf daß wir durch ihre Fürbitte erhalten, Gott inbrünstig zu lieben, IV. 337. Sieh Wissenschaft.
= = dessen Erinnerung ist uns höchst nützlich, weil solche Erinnerung die Eitelkeit alles Zeitlichen uns vor Augen stellt, VI. 7.
= = dessen Erinnerung ist uns höchst nützlich, weil sie uns antreibt, bey Zeiten uns zum Sterben zu bereiten, VI. 9.

Tod, dessen Erinnerung sollen wir uns angelegen seyn lassen, damit wir bey Zeiten dasjenige vorkehren, was uns im Tode trösten kann, VI. 11.
= = damit wir des Tods des Gerechten sterben, müssen wir uns befleißen, daß wir auch wie die Gerechten leben, VI. 370.
= = dessen Erinnerung fällt der Natur schwer, VII. 2.
= = dessen Erinnerung ist den Menschen doch sehr nützlich, weil solche Erinnerung verursacht,
* erstens die Mäßigung unserer Anmuthungen, VII. 3.
* zweytens die Erkenntniß unserer falschen Einbildungen, VII. 11.
* drittens die Erläuterung unserer Zweifel, VII. 18.
= = * dessen Angedenken macht, daß wir uns durch unsere Leidenschaften vom Tugendwege nicht abführen lassen, VII. 3.
= = welcher uns alle gleich macht, wenn wir uns seiner unabläßlich erinnern, hält uns von der Sünde ab, VII. 5.
= = wenn man an denselben gedächte, würde man keine so große Zügellosigkeit in den Sitten sehen, VII. 7.
= = dessen Angedenken sollen wir niemals aus unserm Herzen lassen, damit wir von unsern Anmuthungen nicht bethört werden, VII. 9.

Tod, wenn man ihn betrachtet, zeigt uns, wie falsch unsere Einbildungen seyn, VII. 12.

= = * in dessen Hause lernet man die Grundsätze ewiger Wahrheiten weit besser, als in dem Hause der Lustbarkeiten, VII. 14.

= = dessen erinnern sich wenige rechtschaffen, obwohl man ihn täglich vor Augen sieht, VII. 16.

= * der gegenwärtige, wird uns gewiß alle Eitelkeit dieses Zeitlichen lebhaft vor Augen stellen, da es uns aber vielleicht nicht mehr viel nützen wird, VII. 17.

= = soll uns itzt schon lehren, dasjenige hochzuschätzen, was wir im Todbette hochschätzen, und jenes itzt schon zu verachten, was wir im Todbette verachten werden, ibid.

= = * ist der beßte Rathgeber, VII. 19.

= = * ist von Gott selbst zum Rathgeber gegeben worden, wie am Abraham, und jenen, die zum Leben erweckt worden, scheinet geschehen zu seyn, VII. 20.

= = * wenn wir ihn in unsern Zweifeln zu Rathe zögen, oder uns dessen öfters erinnerten, würden wir nicht so viele Fehltritte thun, VII. 22.

= = haben viele zu ihrem ewigen Guten berathschlaget, denen sollten wir nachfolgen, VII. 23.

= = ist nicht so fürchterlich, als manche sich einbilden, VII. 402.

Tod ist ein Gegenstand der Freude, weil er uns ein weit besseres Leben giebt, als jenes ist, das er uns nimmt, denn
* erstens nimmt er uns ein gefährliches Leben, um uns ein sicheres dafür zu geben, VII. 403.
* zweytens nimmt er uns ein elendes Leben, um uns ein vergnügtes dafür zu geben, VII. 410.
* drittens nimmt er uns ein sehr kurzes Leben, um uns ein ewiges dafür zu geben, VII. 417.
= = * da er uns das Leben nimmt, ist er allezeit schreckbar, doch dörfen wir uns über sein Verfahren so sehr nicht beschweren, indem er uns von dem gefährlichen in das sichere versetzet: wird in einer Gleichniß vorgestellt, VII. 404.
= = * sollen wir mit keinen verdrießlichen Augen ansehen, weil er unsern Geist von tausend Gefahren, denen er im Leibe, oder in diesem Leben, unterworfen ist, erlediget, VII. 405.
= = * sollen wir mit keinen verdrießlichen Augen ansehen, weil er, vermittelst der Auferstehung, dem Geiste einen Leib zurück giebt, welcher keiner Gefahr mehr ausgesetzt ist, und auch die Seele keiner Gefahr mehr aussetzet, VII. 407.
= = sollen wir mit keinen verdrießlichen Augen ansehen, weil er uns von Gefahren befreyet,

befreyet, und in die ewige Ruhe übersetzet, VII. 408.

* Tod, dem sollen wir nicht so feind seyn, da er uns ein mit so vielen Trübsalen angefülltes Leben hinweg nimmt, VII. 410.

= = soll ehender für eine Gutthat, als für eine Strafe, angesehen werden, weil unser Leib von einem beschwerlichen Leben erlöset wird, VII. 412.

= = wird vom Job sein Vater und seine Mutter genannt, weil er uns von einem elenden Leben erlösen, und zu einem vergnügten gebähren muß, VII. 412.

= = verschlingt uns zwar, wie der Meerfisch den Jonas, wird uns aber an ein glückseliges Gestad, wo kein Trauren mehr ist, übersetzen, VII. 412.

= = * über ihn sollen wir uns nicht beklagen, wie das Weizenkörnlein sich nicht zu beklagen hat, welches in die Erde geworfen wird, damit es, nachdem es erstorben, zu einem weit angenehmern Leben erstehe, VII. 414.

= = * vor diesem sollen wir keinen Abscheu tragen, wegen der Liebe zu einem langen Leben; weil zu einem recht langen, ja ewig daurenden Leben uns niemand, dann der Tod, verhülflich seyn wird, VII. 417.

= = * durch diesen hat Job gehofft, daß die Tage seines Lebens viele werden, wie des Phönix, VII. 419.

Tod, weil er der Anfang eines ewig dauernden Lebens ist, wird er von den heiligen Vätern mit den schönsten Lobsprüchen belegt, VII. 421.

= = sollten wir niemals verabscheuen, maßen er uns zu einem Leben verhülflich ist, welches keine Gefahren, keine Widerwärtigkeiten, kein Ende jemals zu befürchten hat, VII. 422.

= = * wenn uns sein Herannahen schrecken will, sollen wir uns, wie Job, mit der Hoffnung der Wiederauferstehung zu einem so glückseligen ewigen Leben trösten, VII. 423.

= ist allezeit schreckbar, weil niemand weiß, ob man glückselig oder unglückselig sterben werde, VIII. 1.

= = daß er glückselig werde, können die Frommen sicher hoffen, wegen der Liebe, welche Gott gegen sie trägt, maßen Gott die Frommen aufrichtig, stark, und zärtlich liebt, VIII. 3. u. f. Sieh Liebe Gottes.

= = einem dreyfachen, ist ein jeder Mensch unterworfen:

* erstens in Ansehung jenes Theils unsers Lebens, welcher schon vorbey ist, sind wir schon gestorben, VIII. 398.

* zweytens in Ansehung jenes Theils unsers Lebens, welcher wirklich vorüber geht, sterben wir wirklich, VIII. 406.

* drittens in Ansehung jenes Theils unsers Lebens, welcher annoch vorüber gehen wird, wer-

werden wir noch sterben, VIII. 413. Sieh Sterben.
Tod des heiligen Francisci Xaverii war dem Ansehen nach von dessen Leben sehr weit unterschieden, IX. 2. *
= = des heiligen Francisci Xaverii war jedoch ein heiliger Tod, und gleich seinem Leben, weil er reich an Verdiensten, ergeben in göttlichen Willen, und mit göttlichen Gnaden überschwemmt, gestorben ist, IX. 3.
= = * wird allezeit ein angenehmer und glückseliger Tod seyn,
* erstens wenn viele Verdienste ihm vorgehen, IX. 4.
* zweytens wenn ihn eine gänzliche Ergebung in den göttlichen Willen begleitet, IX. 12.
* drittens wenn ihn die Gnade der endlichen Beharrlichkeit unterstützet, IX. 19.
= = damit er gut oder glückselig sey, ist nicht nothwendig, daß man alt an Jahren, wohl aber alt an Verdiensten sey, IX. 4.
= = Xaverii war ein heiliger Tod, weil demselben viele und herrliche Verdienste vorangegangen sind; theils wegen der strengen Bußfertigkeit, die er an seinem Leibe ausgeübt; theils wegen dem apostolischen Eifer, den er unermüdet bis ans Ende seines Lebens gezeiget hat, IX. 5.
= = ist niemals allein darum vergnügt, weil demselben ein hohes Alter vorangegangen, wohl aber, wenn man viele und große Verdienste zuvor gesammlet hat, IX. 10.

Tod ist sehr schmerzhaft und misgetröst, wenn demselben ein langes Leben, aber wenige Verdienste vorgegangen sind, IX. 10.

= = wenn uns an einem glückseligen Tode etwas gelegen ist, sollen wir nicht so sehr lang, als tugendlich zu leben uns bemühen, IX. 11.

= = verursacht uns schwachen Menschen zwar allezeit, besonders aber zur Zeit, wo wir Hoffnung haben, eine gewisse Unternehmung zu Ende zu bringen, große Betrübniß, IX. 13.

= = * Xaverii, sein frühzeitiger, hinderte, daß die herrlichsten Hoffnungen der Bekehrung von China, und der Erlangung der Martyrerkrone zu Wasser wurden; Xaverius aber wurde deßwegen gar nicht betrübt, sondern war mit den göttlichen Anordnungen in allem zufrieden, und machte also seinen Tod heilig, IX. 13.

= = bey dem annahenden, ergeben sich viele nicht gar freudig in den Willen Gottes, und machen sich also selbst ihren Tod noch bitterer, IX. 16.

= = * unser, wird ein angenehmer und glückseliger Tod seyn, wenn wir uns hurtig in den göttlichen Willen ergeben, und bey uns gedenken, daß Gott, weil er der HErr ist, unser Leben abfordern könne, wenn es ihm beliebt: wenn wir uns erinnern, daß der Tod für unsere Sünden eine allergerechteste Stra-

Strafe sey, und daß dieser bittere Kelch von der Hand unsers liebsten Vaters herkomme, IX. 17.

Tod, Xaverii, obschon er in seiner Krankheit von aller Hülfe, so ihm die Welt geben konnte, ja so gar auch aller heiligen Sacramente, beraubt war, war dennoch heilig und glückselig, weil er von der göttlichen Gnade unterstützt gewesen ist, IX. 19.

= = der unsrige, damit er heilig werde, müssen wir uns um die göttliche Gnade bewerben: erhalten wir diese, so ist alles gut, wenn schon alle andere Hülfe mangelte, IX. 22.

= = bey unserm, sind wir verbunden, uns um die heiligen Sacramente der Sterbenden zu bewerben; aber zuvörderst um die Gnade Gottes: denn ohne sie werden uns die heiligsten Geheimnisse nichts helfen, IX. 23.

= = vieler Christen, ist unglückselig, nicht darum, weil sie die heiligen Sacramente nicht empfangen, sondern darum, weil es ihnen an der Gnade Gottes gemangelt, IX. 23.

= = einen glückseligen, zu erlangen, ist die Gnade der Beharrlichkeit nothwendig, welche wir zwar de condigno, oder rechtmäßiger Weise, nicht verdienen, wohl aber de congruo, oder geziemender Weise, erhalten können, IX. 24.

= = * bey unserm, wird die Gnade der Beharrlichkeit sich einfinden, wenn wir, wie Xaverius, unserm Tode viele Verdienste

voranschicken: wenn wir uns in allem dem göttlichen Willen ergeben: und wenn wir eifrig darum bitten, IX. 25.
* Tod der Seele, wird verhindert, wenn wir öfters an unsere zukünftige Auferstehung gedenken, IX. 363.
= = * der natürliche, wenn er ankömmt, wird darum von den meisten so sehr gefürchtet, weil man ihn nur allein mit natürlichen Augen, nicht aber mit den Augen des Glaubens ansieht, IX. 377.
= = dessen Furcht wird durch das Angedenken an die zukünftige Auferstehung vertrieben, IX. 378.
= = hat nichts so fürchterliches an sich, so nicht durch die öftere Empfangung des heiligsten Altarssacraments vertrieben würde, X. 99.
= = daß er uns zu einer ungewissen Zeit überfallen werde, ist eine schreckensvolle Sache, X. 190.
= = daß er ganz unvermuthet über uns kömmt, hat der vorsichtigste Gott auf das weiseste geordnet; maßen bey solcher Ungewißheit der vernünftige Mensch angetrieben wird, klar zu erkennen, daß es eine gewaltige Thorheit sey,
* erstens wenn man sich so stark an die Welt hängt, X. 193. Sieh Güter, zeitliche.
* zweytens wenn man die Rechnungen unserer Seele nicht eilfertig in die Ordnung bringt, X. 201. Sieh Rechnung des Gewissens.
* drit=

* drittens wenn man nicht bey Zeiten einen Vorrath von heiligen Werken einsammlet; da wir doch wissen, daß Christus unversehens mit dem Tode kommen könne, X. 211. Sieh Werke, gute.

Tod, weil er von gar wenigen als noch bevorstehend betrachtet wird, sind so viele nicht besorgt, sich dazu zu bereiten, X. 251.

= * zu diesem würden wir uns eilfertig bereiten, wenn wir ihn uns in der Nähe zu seyn lebendig vorstelleten, X. 253.

= = daß er uns nahe sey, überzeugt uns die göttliche heilige Schrift, wie nicht minder die Erfahrung, X. 254.

= = * ihn in der Ferne ansehen, oder glauben, er werde erst nach etlichen Jahren ankommen, ist eine Thorheit: wird im evangelischen reichen Mann dargethan, X. 255.

= = unsern, sollten wir allezeit in der Nähe betrachten, so würden wir ihm auch Vorsehung machen, X. 256.

= = dessen Ankunft sollten wir alle Stunden und Augenblicke erwarten. Christus selbst ermahnet uns gar oft, dieß zu thun, X. 258.

= = * damit er uns nicht unbereitet überfalle, ist das beßte Mittel, wenn wir alle Stunden und Augenblicke auf ihn lauren, X. 259.

= = * wird von dem, der ihn alle Augenblicke erwartet, nicht gefürchtet; ein solcher ist allezeit zum Sterben bereit, X. 260.

* Tod, ihn in der Nähe betrachten, und täglich erwarten, ist keine so eckelhafte Sache, als sich einige einbilden, X. 262.
= = worinn dessen tägliche Erwartung beste-he? X. 263.
= = dessen Ankunft täglich erwarten, verur-sacht Vergnügen, X. 264.
= = * ihn gut zu empfangen, sollen wir uns öfters darinn üben, weil uns an diesem, ob wir ihn gut oder übel empfangen werden, überaus vieles gelegen ist, X. 265.
= = * ihn gut zu empfangen, sollen wir uns öfters darinn üben, weil bey seiner Ankunft überaus große Schwierigkeiten und Gefah-ren entstehen, X. 267.
= = in der Kunst, ihn gut zu empfangen, übt man sich gar wenig, X. 268.
= = in der Kunst, ihn gut zu empfangen, wird man sich am Ende hart oder gar nicht mehr üben können, X. 269.
= = in der Kunst, ihn gut zu empfangen, sol-len wir itzt, da wir gesund sind, uns öfters durch ein blindes Sterben fleißig üben: wie dieses zu verstehen? X. 271.
= = einen glückseligen, wenn wir verlangen, sollen wir uns befleißen, die Seelen des Feg-feuers uns zu Freunden zu machen: sie wer-den uns in die ewigen Tabernackel aufneh-men, X. 365.
= = ein glückseliger, ist eine solche Gnade, welche niemand verdienen, und Gott einem jeden versagen kann, X. 367.

Tod, ein glückseliger, kann doch unter andern besonders von jenen sicher gehofft werden, welche gegen die Seelen des Fegfeuers mitleidig sind, weil solche Gott selbsten eine große Freude verursachen, X. 367.

= = kann von denen, die den Seelen des Fegfeuers zu Hülfe kommen, sicher gehofft werden, weil sie in etwas die Herrlichkeit Gottes vermehren, X. 369.

= = = kann von denen, die den Seelen des Fegfeuers zu Hülfe kommen, sicher gehofft werden, weil, da Gott denen, welche den Armen Hülfe leisten, das ewige Leben selbst verheißen hat, er solches um desto gewisser jenen, so seinen geliebten Bräuten Hülfe leisten, nicht versagen, sondern sie mit jenen trostreichen Worten: kommt ihr Gebenedeyten! zum Himmelreiche einladen wird, X. 370.

= = wird niemals mehr bedauert, als wenn er in den schönen Frühlingstagen der Jugend kömmt, X. 391.

= = * den baldigen, hat Stanislaus Kostka brünstig verlangt, X. 391.

= = wird darum so verabscheuet, weil man nicht recht lebendig glaubt, daß der Tod die Pforte zum wahren Leben sey, X. 394.

= = * wird darum so verabscheuet, weil man weiß, daß man nicht in so gutem Seelenstande ist, wie jene, so den Tod heilig verlangen: solche sollten sich um eine wahre

Buße

Buße bewerben, damit sie den Tod nicht so sehr zu befürchten haben, X. 394.
Tod, der unglückselige, wenn er durch einen andern Tod könnte verbessert werden, würden die meisten wenigstens das anderemal glückselig sterben, X. 399.
= = unserm wahrhaften, damit er glückselig sey, soll der sittliche Tod, nämlich, die Ertödtung unserer Sinnlichkeiten, vorangehen, X. 401. Sieh Ertödtung.
= = der sittliche, ist so nothwendig, so gewaltsam, so allgemein, als der natürliche Tod, ibid.
= = * ist dem Sünder ein herber Streich, weil er denselben von allem dem, was er liebt, absondert, X. 410.
= = obschon alle von ihm überzeugt sind, daß er ihnen nicht ausbleiben werde, so sehen ihn doch die meisten nur von ferne an, XII. 54.
= = vom unsrigen müssen wir uns vorstellen, daß er nahe sey; denn
* erstens der Glauben, vermittelst seiner Aussprüche, XII. 56.
* zweytens die Vernunft, vermittelst ihrer Lichter, XII. 66.
* drittens die Erfahrung, vermittelst unserer Sinne, zeigen uns, daß unser Tod nahe sey, XII. 74.
= = * der unsere, ist nahe, dieses verkündiget als eine Glaubenswahrheit die göttliche heilige Schrift, welche den Tod den allerflüchtigsten Dingen vergleicht, XII. 57.

* Tod, der unsere, ist nahe, dieß erhellet aus den in der heiligen Schrift öfters wiederholten Befehlen, daß wir uns ohne weitern Verschub zu dessen Ankunft bereiten sollten, XII. 60.

= = = ✡ ist nahe, wird von vielen nicht recht geglaubt, sonst würde man sich des so kurzen Lebens besser gebrauchen, um glückselig zu sterben, als man sichs wirklich gebraucht, XII. 62.

= = der unsrige, wird früher kommen, als wir glauben, wie die Sündfluth früher gekommen, als die Leute geglaubt hatten, XII. 63.

= = der unsrige, wenn es alle recht glaubeten, daß er nahe sey, würden viele nicht unglückselig sterben, XII. 64.

= = = ✡ ist nahe, also lehrt uns auch das Vernunftlicht, maßen er sich uns alle Augenblicke näheret, XII. 67.

= = = ✡ ist nahe, indem er sich nicht nur näheret, sondern uns auch alle Augenblicke ergreifen kann, weil er tausenderley Arten uns zu überfallen hat, XII. 68.

= = = ✡ ist nahe, nicht nur, wenn wir alt oder krank sind, sondern auch den Jungen und Gesunden, allen ist er gleich nahe; vor einigen läßt er sich sehen, einigen schleicht er auf den Rücken nach, XII. 69.

= = ✡ unser, weil er uns so nahe ist, sollte uns das Vernunftlicht eingeben, daß wir uns zu demselben ohne Verschub bereiten sollen: wird in einem Sinnbilde am ägyptischen Joseph

seph vorgestellt, da er für die künftige unfruchtbare Zeit, gleich im ersten Jahre des Ueberflußes, zur Vorsehung Anstalt gemacht, XII. 71.

* Tod, unser, daß er nahe sey, sehen wir mit Augen, indem er stets um uns herum schwärmet, und bald da, bald dort, einem einen Streich versetzet, welche eben so wenig als wir gedachten, daß der Tod nahe sey, XII. 74.

= unser, daß er nahe sey, sehen wir mit Augen, nicht allein an andern, sondern auch an uns selbst, indem wir sehen, daß alles an uns allgemach abnimmt, XII. 76.

= = = daß er nahe sey, wenn wir es öfters erwägeten, würden wir mächtig vom Bösen abgehalten, und zur Tugend angetrieben werden, XII. 77.

= = = die blinde Eigenliebe macht, daß wir nicht glauben, daß der Tod nahe sey; sonst würden wir uns zu dem so nahen Tode bereiten, XII. 78.

= = * zu dem unsrigen, der so nahe ist, wie wir uns bereiten sollen, giebt uns ein Sinnbild in heiliger Schrift am Jubeljahre zu verstehen, XII. 78.

= = der unsrige, je näher er ankömmt, desto weniger sollten wir die Güter dieser Welt achten, XII. 79.

= = je näher er ankömmt, je hitziger trachten einige nach zeitlichen Gütern, wie jene beym Isaias,

Isaias, welche sagten: Laßt uns essen und trinken ꝛc. denn morgen werden wir sterben, XII. 80.
Tod, weil er uns so nahe ist, sollen wir mit Job uns dessen öfters erinnern, und durch die noch übrige wenige Zeit unsers Lebens die vielleicht übel angewandte Jahre beweinen, XII. 81.
= = dessen öftere Erinnerung ist uns heilsam, um einstmals glückselig zu sterben: darum wird in der Bruderschaft des guten Tods so oft von ihm Meldung gethan, XII. 83.
= des heiligen Josephs und Xavier. Sieh Joseph, des heiligen, Tod.
= = ein übler, folgt auf ein übles Leben
* erstens sagt dieses der Glauben, XII. 173.
* zweytens beweiset dieses die Vernunft, XII. 181.
* drittens will dieses die Gerechtigkeit, XII. 188.
= = = = wird einem bösen Leben sowohl im alten als neuen Testamente angedrohet, XII. 173.
= = = = daß er auf ein übles Leben folge, wird uns in vielen evangelischen Parabeln vorgebildet, XII. 174.
= = = = da er auf ein übles Leben gewiß folgen wird, ist es zu bewundern, wie ein Christ so keck seyn könne, übel zu leben, XII. 176.
= = daß ihnen auf ein übles Leben kein übler Tod folgen werde, trösten sich die Bösen

vergeblich mit der Buße auf dem Todbette, weil diese keinem einzigen Sünder versprochen ist, obschon Gott allen wahrhaft Büßenden Verzeihung verheißen hat, XII. 177.

Tod, ein übler, daß er auf ein übles Leben gefolgt, wird man in heiliger Schrift tausend Beyspiele finden, da man nur von einem einzigen in der ganzen heiligen Schrift lieset, daß er sich in der Todesstunde bekehrt habe, XII. 178.

= = = = daß er auf ein übles Leben insgemein nicht erfolgen werde, läßt sich aus der Begebenheit mit dem Mörder am Kreuze vernünftig nicht schließen, XII. 179.

= = = = daß er uns nicht zu Theil werde, müssen wir gut leben, XII. 180. Sieh Leben.

= = = = folgt auf ein übles Leben: es wäre eine große Ungerechtigkeit, wenn es anders geschähe, XII. 189.

= = = = folgt auf ein übles Leben: weil es die Gerechtigkeit erfodert, daß der im Tode nicht lache, welcher im Leben allezeit gelachet hat, XII. 189.

= = = = * folgt auf ein übles Leben: weil Gott ein geduldiger Vergelter ist, welcher das Böse nicht ungestraft lassen kann, XII. 190.

= = = = folgt auf ein übles Leben: weil Gott

Ausspruche, den Sünder in den Werken seiner Hände überfallen wird, XII. 193.
* Tod kömmt wie ein Dieb nicht allein unversehens an, sondern er raubt uns auch alles wie ein Dieb hinweg, XII. 202.
Todbett, in diesem kann man nicht wohl eine rechte Beicht verrichten, I. 175. 214.
* = in diesem bringt die jährliche oder allgemeine Beicht großen Trost, I. 180.
* = in diesem sind die Anfechtungen heftiger, als sonst, I. 244.
* = in diesem haben die Frommen sich nicht so viel vor Anfechtungen zu befürchten, wie die Bösen, I. 244.
* = in diesem wird Christus am Kreuz den Frommen ein Trost, den Weichlingen aber ein Schrecken seyn, I. 320.
* = * in diesem werden alle Menschen, noch vielmehr aber die Sünder, vom Teufel sehr heftig angefochten, I. 351.
* = auf diesem werden wir mit Vermessenheit, oder mit Mistrauen; mit übermäßiger Furcht, oder mit allzu großer Hoffnung vom Teufel angefochten, I. 439.
* * in diesem muß der Sünder eine entsetzliche Schwermüthigkeit leiden, II. 189.
* = * damit auf diesem der Gräuel unserer Sünden uns nicht vorkomme, sollen wir dieselben itzt wahrhaft abbüßen, II. 196.
* = in demselben fürchten sich auch die Heiligen wegen dem bevorstehenden Gericht, II. 197.

Todbett, noch vielmehr haben sich auf demsel-
ben die unbußfertigen Sünder zu fürchten,
II. 198.
= = auf demselben werden die Sünder ihren
künftigen Richter, den sie im Leben verach-
tet hatten, sammt allem dem sehen, was
ihr Endurtheil erschrecklich machen wird,
II. 200. Sieh Liebe des Nächsten.
= = auf diesem haben sich alle, besonders die
öfters zurückfallenden, stark zu fürchten,
III. 180.
= = welche auf diesem Christum bey sich ha-
ben, haben sich vor der Ungestüme der Fein-
de nichts zu fürchten, III. 246.
Todesängste des Sünders sind höchst verdrieß-
lich oder schmerzhaft:
* erstens aus Ursache dessen, was er verläßt,
II. 178. Sieh Güter, zeitliche.
* zweytens aus Ursache dessen, was er leidet,
II. 188.
* drittens aus Ursache dessen, was er fürchtet,
II. 197.
= = * aus den Todesängsten des Sünders
sollen die Fromme lernen, wie sie sich zum
Todeskampfe vorbereiten sollen, II. 186.
= = schmerzhafte, wenn wir solche einstmals
nicht empfinden wollen, müssen wir itzt un-
ser Herz von den zeitlichen Gütern abziehen,
II. 187. Sieh Todbett.
= daß wir nicht in so bittere gerathen wer-
den, können wir uns Hoffnung machen
wenn

wenn wir itzt die Todesangst Christi u. s. w. recht verehren, II. 204.
* Todestag ist ein Tag des Lichts, weil man an demselben die Eitelkeit der Welt, die man so sehr liebt, sehen wird, VII. 311.
* Todtengräber sind eine hohe Schule, worinn man die wahre Weisheit, und wie falsch unsere Einbildungen seyn, lernet, VII. 13.
= = werden auch darum bey vornehmen Städten außerhalb der Stadt aufgerichtet, damit alle, welche in die Stadt hinein wollen, gleich beym Eingange sehen, wie eitel alle Hochschätzung der zeitlichen Pracht sey, ibid.
Traurigkeit, unsere, bey dem Tode unserer Anverwandten, muß nicht über die christliche Gebühr laufen,
* erstens die Bescheidenheit muß unsere Traurigkeit mäßigen, II, 426.
* zweytens die Ergebung in den göttlichen Willen muß unsere Traurigkeit heiligen, II. 434.
* drittens der Glauben muß unsere Traurigkeit trösten, II. 441.
= = * über das Ableiben eines unserer guten Freunde zeigen, ist der Vernunft gemäß, und wird von der göttlichen heiligen Schrift, ja von dem Beyspiele Christi Jesu selbst, gut geheißen, II. 427.
= = unmäßige, ist zu verabscheuen, II. 428.
= = wie sie zu mäßigen sey? II. 429.
= = unmäßige nützet niemand etwas, II. 431.

Traurigkeit, wenn sie gemäßiget wird, kann sie uns und den Verstorbenen Nutzen schaffen, II. 432.

= unsere, wenn sie mäßig ist, muß auch heilig seyn; und wird es auch seyn, wenn sie aus einem Herzen herrühret, so in den göttlichen Willen ergeben ist, II. 434.

= = unsere, wird sich leicht mit dem göttlichen Willen vereinigen, wenn wir uns vorstellen, , daß alles, so uns Traurigkeit verursachen kann, von Gott herkömmt, und er thun kann, was er will, II. 435.

= = * unsere, wird sich leicht mit dem göttlichen Willen vereinigen, wenn wir über das noch erwägen, daß, wie bey allen, also auch bey dergleichen Bedrängnissen Gott unsern oder des Verstorbenen größten Nutzen suche, II. 437.

= = * unsere, soll sich endlich am allerehesten mit dem göttlichen Willen vereinigen, wenn wir erwägen, daß unsere Lieblinge, vielleicht zur Strafe unserer Sünden, durch einen allzufrühzeitigen Tod hingerissen werden, II. 439.

= = * unsere, zielet insgemein nur auf die uns drückenden Widerwärtigkeiten, nicht aber auf die Ursache dieser Widerwärtigkeiten, nämlich auf die Sünde, II. 440.

= = unsere, sollte vor allem auf die Sünde gerichtet werden, und alsdann würde unsere Traurigkeit heilig seyn, II. 440.

* Traurigkeit, unsere, bey dem Absterben unserer Freunde, muß von der Traurigkeit der Heyden, welche sie beym Tode ihrer Anverwandten zeigen, unterschieden seyn, II. 441.
= = * unsere, wenn sie übermäßig ist, kann sich mit dem, was wir Christen glauben und hoffen, nicht betragen: weder in Ansehung der Verstorbenen, von denen wir hoffen, daß sie an einem glückseligen Orte seyn; noch in Ansehung unser, weil wir hoffen, ihnen bald nachzufolgen, II. 442.
= = wenn uns bey dem Tode unserer Befreundten eine überfällt, sollen wir uns mit dem Glauben und mit der Hoffnung trösten, und unsere Thränen abtrocknen, II. 446.
= = in derselben ist uns ein guter Freund, der uns tröstet, am nothwendigsten, IV. 101.
= = in solche zu verfallen, giebt es in diesem mühseligen Leben tausend Gelegenheiten, IV. 101.
= = uns in derselben zu trösten, ist Christus nicht nur auf diese Welt herabgestiegen, sondern damit er uns allezeit persönlich gegenwärtig wäre, und wir Gelegenheit hätten, bey ihm Trost zu holen, hat er das heiligste Sacrament des Altars eingesetzet, IV. 102.
Treue, beständige, hat der heilige Evangelist Johannes mehr als alle andere Apostel gegen Christum gezeigt, V. 107.
= = = wird durch Drangsalen geprüft, V. 108.

* Treue, beständige, erfordert, daß man von Christo, zur Zeit, wo ihn andere verlassen, nicht abweiche, V. 110.
= = = = * kostet viele heldenmüthige Siege über die menschliche Furchtsamkeit, und achtet anderer Gespötteu. s. w. nicht, V. 111.
= = = = gegen Christum wird von Christo nicht ohne Belohnung bleiben, besonders im Tode, V. 111.
= = = = ob wir gegen Christum bisher gezeigt, V. 112.
Trost, ungemein großen, werden die hart Bedrängten auf dem Todbette empfinden; weil sie sehen werden, daß ihre Drangsalen ein Ende haben: ist in dem Auszuge der Israeliten entworfen, und wird durch die heilige Schrift und Väter bestättiget, X. 64.
= = = = * werden die hart Bedrängten auf dem Todbette empfinden; weil ihnen auch die ausgestandenen Drangsalen selbst, wenn sie an dieselben gedenken, Freude verursachen werden, X. 66.
= = = = * werden die hart Bedrängten auf dem Todbette empfinden; da ihnen auch die Erinnerung, wie hart die beglückten Weltkinder im Todbette sterben, Trost bringen muß, weil sie nicht unter deren Zahl gewesen sind, X. 67.
* Tugend, zu dieser treibt Gott zuweilen die Frommen durch Drangsalen, die Bösen aber durch Glückseligkeit an, I. 26.

Tugend, zu dieser treibt die öftere Beicht an, I. 204.
= = wird von den Pharisäern getadelt, IV. 133.
= = muß sich durch Tadeln und Murren nicht hindern lassen, IV. 134.
= = die Wahre, muß der Welt Urtheil, Reden, und Thaten nicht achten, IV. 135. Sieh Welt.
= = deren Wachsthum sollte bey uns, wie das Alter unserer Lebenstage, immer zunehmen, V. 167.
= = wird bey vielen Christen wenig in Obacht genommen, V. 168.
= = deren Wachsthum nicht achten, ist höchst schädlich, weil derjenige, so es nicht achtet, in der Tugend immer zuzunehmen
* erstens das Wachsthum der Gnade, das er sich in diesem Leben erwerben könnte, V. 169. Sieh Gnade Gottes.
* zweytens die Vermehrung der himmlischen Belohnung, die er im andern Leben erlangen würde, verliert, V. 176. und
* drittens sich in Gefahr setzt, in diesem Leben die Gnade und in jenem die Belohnung ganz und gar zu verliehren, V. 184.
= = um deren Vermehrung sind viele nicht besorgt, weil ihnen genug ist, wenn sie nur den geringsten Platz im Himmel überkommen: diese Gesinnung ist nicht löblich, V. 176.

Tugend, dieselbe nicht vermehren wollen, ist eben so viel, als sich eines unermeßlichen Guts, so wir durch die ganze Ewigkeit zu genießen hätten, berauben, V. 177.

= daß die Heiligen im Himmel solche nicht vermehren können, wäre das einzige, so ihnen Traurigkeit verursachen könnte, wenn der Ort einer Traurigkeit fähig wäre, V. 179.

= um diese vermehren zu können, würden die Heiligen gern den Himmel verlassen, wenn es Gott zuließe, V. 179.

= = um diese zu vermehren, hat Paulus unermüdet gearbeitet, und zu arbeiten verlangt, V. 180.

= = zu vermehren, nicht achten, ist ein ewiges Gut verlieren, V. 181.

= = daß wir sie in Ansehung der ewigen Belohnung unermüdet zu vermehren trachten sollen, V. 182.

= = * in derselben nicht vor sich gehen wollen, ist zurück gehen: wird aus einhälliger Meynung der heiligen Väter erwiesen, auch in einer Gleichniß deutlich erklärt, V. 185.

= = * in derselben keinen Fortgang machen, ist, sich der Gefahr aussetzen, auch dessen, was man schon hat, und was man überkommen könnte, beraubt zu werden, wie der schalkhafte Knecht im Evangelio, V. 187.

= = von einer zur andern aufzusteigen, sollen wir uns unermüdet befleißen, bis wir unsern

fern Lauf vollendet haben, damit wir die Krone erhalten, V. 190.

Tugend, die wahre und standhafte, ist darum unter uns Menschen so seltsam, weil man die Ausübung kleiner Tugendwerke nicht viel achtet, V. 305.

= = nicht eine jegliche hat einen Zuspruch zum Himmel, VI. 190,

= = vieler Christen, ist eine Tugend, welche nicht verdient im Himmel belohnt zu werden, weil sie gar unbeständig ist, VI. 191.

= = kann keinen Bestand halten, VI. 193. Sieh Unbeständigkeit.

= * wird von rechtschaffenen Leuten niemals, sondern nur von Lotterbuben oder Halbchristen, verachtet, VII. 151.

= = ist auch von den Gottlosen hochgeachtet, VII. 155.

* Tugendhafte, ihre Bedrängnisse gebraucht Gott, als ein Mittel, sie zur fernern Tugend anzutreiben, I. 26. Sieh Fromme.

Tugendstraße ist nicht so hart, als sich viele einbilden, IV. 340.

= = auf dieser befindet sich nicht, was einen rechten Christen davon abschrecken sollte:

* erstens nicht die Rauhigkeit der Straße, IV. 341.

* zweytens nicht die Schwachheit unserer Kräfte, IV. 350.

* drittens, nicht die weite Entfernung des Endes, IV. 358.

Tugendstraße kann auf zweyerley Weise betrachtet werden; erstlich wie sie an sich selbst ist, und zweytens, wie sie in Vergleichung mit dem ihr entgegen gesetzten Wege des Lasters betrachtet wird, IV. 342.

= = ist nicht so hart, wie man sich einbildet, wenn man sie betrachtet, wie sie in sich selbst ist, IV. 342.

= = hat die Beschwerden nicht, die man sich darauf einbildet, weil wir sehen, daß die wahrhaft Frommen ganz fröhlich auf derselben einhergehen, IV. 342.

= = wird von der Welt zwar für eine traurige Straße angesehen, weil sie fälschlich dafür hält, ein Mensch könne nicht zufrieden leben, wenn er nicht seinen Leidenschaften nachgiebt, IV. 342.

= = kömmt darum vielen traurig und hart vor, weil sie dieselbe nicht ernstlich prüfen, und sich falsch einbilden, es sey ein Löw auf dem Wege, IV. 343.

= = ist auch nicht hart, in Ansehung der Schritte, die wir auf derselben machen müssen, welche unserer Sinnlichkeit etwas sauer vorkommen, IV. 344.

= = * ist lang nicht so hart, wie jener Weg der Laster, IV. 344.

= = *daß sie nicht so beschwerlich sey, wie der Weg der Bösen, lehrt die tägliche Erfahrung, IV. 346.

Tugendstraße sollen wir versuchen, und wir werden finden, daß sie uns, wie dem David, ungemein süß vorkommen werde, IV. 348.

= zu wandern, bilden sich viele ein, sey für ihren Stand, oder für ihre Lebensbeschaffenheit all zu schwer, sie haben die Kräfte nicht, IV. 350.

= = auf dieser sind viele vom nämlichen Alter, Stand und Leibsbeschaffenheit gewandert, wie wir sind: folglich ist nur die Eigenliebe Schuld, wenn wir uns einbilden, wir können nicht, IV. 351.

= = muß nicht auf einen Sprung durchwandert werden: man kann auf einmal nicht alles, aber alles kann man nach und nach thun, IV. 352.

= = auf derselben einen rühmlichen Fortgang machen, muß es eben nicht seyn, daß alles auf einmal geschieht, doch muß man mit Ernst anfangen, und nicht aussetzen, und so wird man nach und nach zur vollkommenen Tugend gelangen, IV. 353.

= = auf dieser hilft die Gnade Gottes unserer Schwachheit, wenn wir uns nur um diese Hülfe bewerben wollen, IV. 354.

= = wir dürfen nicht meynen, sie zu wandern, sey uns unmöglich, unsere Gebrechlichkeit sey zu groß, unsere Kräfte zu schwach, dieß sagt nur die Eigenliebe; aber mit der Hülfe Gottes können wir vieles, ja alles, IV. 356.

Tugendstraße können wir nicht wandern, weil wir nicht ernstlich wollen, IV. 357.
= = dieselbe anzutreten, werden viele abgeschreckt, aus Furcht, sie müßten gar zu lang ein tugendliches Leben führen, IV. 358.
= = wenn sie einmal angetreten ist, wird uns nicht mehr so hart vorkommen, wie sie itzt einigen scheint, IV. 359.
= = * von ihr durch die Hoffnung, man werde sie in spätern Zeiten noch antreten können, sich abhalten lassen, ist thöricht gehandelt, weil niemand weiß, wie lang wir leben werden, IV. 360.
= = diese gleich anzutreten sollte uns auch nichts abschrecken, wenn wir schon versichert wären, daß wir noch sehr viele Jahre zu leben hätten, weil es die Ewigkeit wohl würdig ist, IV. 361.
= = * würde von allen eilends angetreten werden, wenn alle sich der Ewigkeit öfters mit rechtem Ernst erinnerten, IV. 363.
Tugendwerke, auch die kleinsten, sollten wir nicht verachten:
* erstens weil solche Verachtung Gott sehr schimpflich, V. 298.
* zweytens weil sie uns sehr schädlich, V. 304.
* drittens weil sie in ihren Folgen sehr gefährlich ist, V. 312.
= = kleine, werden von vielen nicht viel geachtet, V. 298. Sieh Verachtung.
= = große auszuüben, haben wir nicht viele Gelegenheiten; wohl aber zu kleinen zeigt sich

sich fast alle Augenblicke eine Gelegenheit, V. 305. 308.

Tugendwerke, kleine, nicht auszuüben, da so viele Gelegenheiten sich dazu hervor thun, und von uns vernachläßiget werden, ziehen einen unermeßlichen Verlust an Verdiensten nach sich, V. 308.

= = kleine, wenn sie mit recht reiner Meynung und Eifer entrichtet werden, ziehen auch große Verdienste nach sich, V. 308.

= = = * wenn sie auch nur lauter kleine Verdienste nach sich zögen, verursachen uns dennoch großen Schaden, wenn wir sie vernachläßigen: wird mit einer Gleichniß erklärt, V. 308.

= = oft an Ausübung eines einzig und sehr kleinen, hängt unser ewiges Heil, V. 315.

= = nicht das geringste, sollten wir vernachläßigen, weil wir nicht wissen, ob nicht vielleicht durch diese Nachläßigkeit die Gnadenkette unterbrochen werde, V. 316.

= = die kleinen, getreulich auszuüben, sollen wir uns eifrigst befleißen, so werden wir mit dem getreuen Knecht über vieles gesetzt werden, V. 317.

* Turin, die Stadt, wird durch die heiligen Martyrer Solutor, Adventor und Octavius zum christlichen Glauben bekehrt, und vor den Ketzern bis hieher bewahrt, damit die Inwohner dieser Stadt jederzeit im Stande erhalten würden, gut zu sterben, VI. 406.

* Turin, da diese Stadt durch die Fürbitte ihrer heiligen Schutzpatronen bis hieher von so vielen Uebeln des Leibs erhalten worden, so können wir nicht zweifeln, daßsie nicht auch Sorge tragen werden, damit ihre Pfleg-kinder auch glückselig sterben, VI. 419.
= = hat größere Ursache sich wegen dem zu verwundern, was durch das heiligste Altars-sacrament alldort vorgegangen ist, als Ka-pharnaum über jenes Wunder, da Christus einen Gichtbrüchigen gesund gemacht hat, XII. 110. Sieh Altarssacrament.
Turiner haben zu hoffen, daß sie in ihren Drang-salen vor andern besonders getröstet werden, weil Christus sich bey ihnen im heiligsten Altarssacrament auf eine besonders wunder-barliche Weise befindet, IV. 195.

U.

* Uebel, zu welchen das böse Beyspiel verleitet, sind schreckbar, I. 105. Sieh Beyspiel.
= = ein recht großes; wird oft erst recht er-kannt, wenn man in Gefahr gewesen ist, in dasselbe zu verfallen, und die Gefahr vorbey ist, III. 280.
= = das größte, dieser Welt, ist übel sterben, III. 355.
= = daß wir aus zweyen das geringere er-wählen, lehrt uns die Klugheit, III. 423.
= = die unsrigen, schmieden wir insgemein uns selbst durch die Sünde, IV. 75.

Uebelthäter, wenn sie von Gott in diesem Leben hart gestraft werden, sind glückselig, I. 36.

= = wenn sie viel zeitliches Glück haben, sind unglückselig, I. 38.

Verachtung, spöttliche, zeigen jene gegen Gott, welche ihre Laster gleich wieder wiederholen; weil sie die Welt, den Satan, und die Wohllust mehr als Gott achten, III. 184.

= = * kleiner Tugendübungen ist Gott schimpflich in Ansehung seiner Herrschaft, V. 299.

= = * kleiner Tugendübungen ist Gott schimpflich in Ansehung seiner Güte und Freygebigkeit, V. 301.

= = * kleiner Tugendübungen ist uns sehr schädlich, weil man wegen Verachtung solcher Dinge niemals zu einer wahren Tugend gelangt, V. 304.

= = * kleiner Tugendübungen ist uns schädlich, weil wir uns wegen dieser Verachtung unsäglich vieler Verdienste selbst berauben, V. 307.

= = * kleiner Tugendübungen ist uns schädlich, weil wir im Himmel einer größern Belohnung verlurstiget werden, V. 310.

= = * kleiner Tugendübungen ist sehr gefährlich in ihren übeln Folgen, weil die Vernachläßigung kleiner Tugendübungen die Vernachläßigung der größern gar oft nach sich zieht, V. 312.

Verachtung kleiner Tugendübungen ist gefährlich in ihren übeln Folgen, weil diese Verachtung uns in Gefahr setzt, jene göttliche Gnaden nicht zu empfangen, welche zu unserm ewigen Heile die tauglichsten wären, V. 313.

= = kleiner Tugendübungen ist gefährlich in ihren Folgen, weil von dieser Verachtung nicht selten unsere ewige Gnadenwahl abhängt, V. 315.

Verdammniß, ewige, wenn wir ernstlich bedächten, was sie für ein großes Uebel sey, sollte es uns tief zu Herzen gehen, daß wir derselben durch die Gnade Gottes bisher entronnen sind: wird in einer Gleichniß vorgestellt, III. 280. 281.

Verdammte, viele, welche die Rechnung auf ihre zukünftige Lebenszeit gemacht hatten, beweinen itzt in der Hölle ihre Thorheit, V. 328.

Verdienst, ein jeglicher hat im Himmel auch seinen gemessenen Lohn zu hoffen, V. 310.

= = da wir Gelegenheit haben, so viele uns zu machen, und wir dieselbige vernachläßigen, welch großer Belohnung berauben wir uns selbsten? V. 311.

= = * die großen, welche Stanislaus in wenigen Jahren sich zusammen gesammlet, machen uns zu Schanden, die wir nach vierzig und fünfzig Jahren noch so großen Mangel an Verdiensten leiden, X. 388.

* Verdienste, die viele, welche Stanislaus sich als ein minderjähriger Jüngling erworben, machten ihn einem alten in der Tugend reifen Mann gleich, und beschämen alle diejenigen, welche an Jahren alte Männer, an Tugend aber noch Kinder sind, X. 389.
= = Stanislai sollen uns viele Ueberlegung verursachen, da er in kurzer Zeit so viele und große sich gesammlet, wir hingegen in so langen Jahren so wenige gemacht haben, X. 390.
* Vergessenheit des Todes ist Ursache, daß der Sünder das Vergangene nicht ersetzet, I. 11.
= = * des Tods ist Ursache, daß der Sünder das Zukünftige nicht verbessert, I. 13.
= = des Tods ist Ursache, daß der Sünder Sünden mit Sünden überhäuft, I. 13. Sieh Tod.
Verlangen nach dem heiligen Abendmahl, nicht ein jedes ist erfleckich, damit es gute Wirkung habe, II. 90.
Verleumdung. Sieh Schmähsucht.
Verlurst ist um so mehr zu beweinen, je größer das verlohrne Gut ist, I. 136.
= = der Erstgeburt hat Esau, des Absolons hat David, der Arche hat Heli bitterlich beweinet, I. 137.
= = Gottes ist unvergleichlich größer, I. 138.
= = = = verdient mit blutigen Zähren beweint zu werden, I. 139.

Verlust Gottes verursacht der Seele, daß sie so unfruchtbar wird, wie der Rebzweig, wenn er vom Weinstocke abgehauen ist, I. 140.
= = = = so durch die Sünde geschieht, wird wenig beweint, I. 141.
= = = = manche lachen noch dazu, I. 142.
= = = = sollte mit Sorgfalt schleunigst ersetzt werden, I. 144.
= = falscher Götter hat Micha mit großer Mühe zu ersetzen gesucht, I. 145.
= = Gottes, des wahren, soll von uns mit weit größerer Sorgfalt ersetzt werden, I. 146.
= = zeitlicher Dinge sucht man eifrigst zu ersetzen, I. 146.
= = des wahren Gottes zu ersetzen, ist man wenig bekümmeret, I. 147.
= = = = je länger man solchen zu ersetzen verschiebt, je beschwerlicher wird dieser Ersatz ausgewirkt, I. 148.
= = = = kann leicht ersetzt werden, wenn man schleunigst dazu thut, I. 149.
= = = = * diesem muß man behutsamst zuvorkommen, I. 151.
= = = = sollten wir suchen zu verhindern, gleichwie die verliebte Braut gethan hat, um ihren Bräutigam nicht zu verliehren, I. 151. Sieh Braut.
Vermessenheit, wenn wir mit dieser angefochten werden, müssen wir dieselbe mit der Furcht überwinden, I. 439.

Vermessenheit des Sünders verdient, daß er mit einem unglückseligen Tode überfallen werde, III. 254.
Vermischung der Gerechten und Gottlosen muß itzt geduldet werden, VIII. 295.
* Vernunft wird durch die Unkeuschheit wo nicht gänzlich ausgelöscht, doch gewiß gewaltig verdunkelt, II. 119.
= = lehret uns das Gute vom Bösen zu unterscheiden, IV. 266.
Versöhnung mit unsern Feinden achtet Gott in gewissem Verstande mehr, als das ihm schuldige Opfer, IV. 183.
Verstand, wie er sich in der Buße zu verhalten habe? I. 67.
= = des Sünders, wenn dieser sich wahrhaft zu Gott bekehren will, muß von dem Lichte der Vernunft, und von dem Lichte des Glaubens geleitet werden, II. 118.
= = unser, ist nicht so verblendet, daß er nicht zwischen dem Guten und Bösen zu unterscheiden wüßte: das Licht der Vernunft lehret uns, und auch sogar die Heyden, das Gute vom Bösen zu unterscheiden, IV. 266.
= = des Menschen ist durch die Sünde so verblendet worden, daß er jenes verachtet, was er hochschätzen sollte, und jenes hochschätzet, was er verachten sollte, IX. 83.
= = des Menschen wiederum zu erleuchten, ist Christus selbst auf die Welt gekommen, IX. 84. Sieh Christus.

Verstorbene, die ihnen gereichte Hülfe kömmt auch denen zum Guten, welche ihnen Hülfe leisten, VI. 2.

= = ihnen Hülfe leisten, bringt uns vielfältige Vortheile:

* erstens wenn wir an ihren Tod gedenken, erinnern wir uns auch des unsrigen, VI. 3.

* zweytens wenn wir ihre Schulden bezahlen, bezahlen wir auch zugleich die unsrigen, VI. 12.

* drittens wenn wir ihre Seligkeit befördern, befördern wir auch die unsrige, VI. 20.

= = ein einziger aus ihnen erinnert uns unserer Sterblichkeit, noch vielmehr geschieht dieses durch die Gedächtniß vieler Verstorbenen. VI. 5.

= = Brüder und Schwestern sagen uns: was sie sind, das werden auch wir über lang oder kurz werden, VI. 6.

= = was sie beym Ende ihres Lebens getröstet habe? VI. 10.

= = daß wir ihre, und zugleich auch unsere Schulden abzahlen können, wie es zu verstehen? VI. 12.

= = * ihnen, alle unsere gute Werke zu schenken ist uns mehr nutz, als wenn wir alle diese gute Werke für uns selbst behielten; weil wir einen großen Liebsdienst dabey gegen unsern Nächsten zeigen, VI. 13.

= = alle unsere gute Werke schenken ist uns mehr nutz, als wenn wir alle diese gute Werke

für uns selbst behielten; weil uns bey dergleichen Werken große Verdienste übrig bleiben, VI. 16.

Verstorbenen, alle unsere gute Werke schenken ist uns mehr nutz, als wenn wir alle diese gute Werke für uns selbst behielten; weil wir uns die sichere Hoffnung machen können, daß wir jene heilige Abläße, so nur zum Nutzen der Lebendigen verliehen sind, gewiß gewinnen werden, VI. 17.

= = ihnen sollen wir ohne Anstand alle unsere Verdienste zu schenken uns befleißen, VI. 18.

= = * ihnen aus des Fegfeuers Quaal zu helfen sich recht ernstlich bemühen, ist ein Zeichen der ewigen Gnadenwahl, weil die erlöseten Seelen unabläßlich für ihre Erlöser bitten werden, VI. 21.

= = ihnen aus des Fegfeuers Quaal zu helfen sich recht bemühen, ist ein Zeichen der ewigen Gnadenwahl, weil der ganze Himmel sich um solcher Barmherzigen ewiges Wohl bestreben wird, VI. 21.

= = ihnen aus des Fegfeuers Quaal zu helfen sich recht ernstlich bemühen, ist ein Zeichen der ewigen Gnadenwahl, weil solche Erlöser ein großes Werk der Liebe üben, welche ein Schlüssel des Himmels ist, VI. 23.

= = * ihnen helfen, ist eine größere Liebe, als jene, welche man gegen die noch lebenden Armen erzeiget, VI. 25.

* Verstorbenen helfen, wird nicht nur mit einem gemeinen, sondern mit einem sehr großen Lohn im Himmel vergolten, VI. 26.
= = = * ist ein heiliger und heilsamer Gedanken, den wir niemals von uns lassen sollten, VI. 27. Sieh Seelen im Fegfeuer.
= = können uns die heilsamsten Lehren geben, gut zu leben, und gut zu sterben, XII. 196.
= = lehren uns
* erstens daß ihre Güter nicht mehr vorhanden, XII. 198.
*zweytens daß ihre Leiber zu Asche geworden, XII. 206.
*drittens daß ihre Seelen in der Pein sind, XII. 213.
= = * haben zwar viele Güter und Herrlichkeiten besessen, aber itzt besitzen sie von allen diesem gar nichts mehr, XII. 199.
= = * lehren uns, wie der Mensch bloß in die Welt eingeht, also gehet er wiederum bloß aus derselben hinaus: nichts von Reichthümern, nichts von Ehren, nichts von allem, was ihr itzt so hoch schätzet, werdet ihr mit hinweg nehmen, XII. 201.
= = * lehren uns, daß der Tod wie ein Dieb ankommen, und uns alles, was wir an zeitlichen Gütern haben, hinweg rauben werde, XII. 202.
= = lehren uns, daß wir uns in zeitliche Güter nicht vertiefen, sondern uns um solche Güter bewerben sollen, welche uns kein Dieb hinweg nehmen kann, XII. 204.

Ver=

Verstorbene lehren uns, daß unser ganzer Leib in eine Handvoll Asche zerfallen werde, XII. 206.

= = lehren uns, daß die Asche des vornehmsten von der Asche des allerschlechtesten Menschen nicht könne unterschieden werden, XII. 207.

= = * lehren uns, an die Asche, an das Nichts, woraus die Eitelkeiten der Welt bestehen, öfters zu gedenken, damit wir sie verachten, XII. 208.

= = lehren uns bey ihren Gräbern und bey ihrer Asche, daß diejenige Narren gewesen, die sie vormals schier wie Götzen angebethet haben; und daß auch wirklich jene große Narren seyn, welche solche Dinge itzt anbethen, die über ein kleines eine Hand voll Asche seyn werden, XII. 210.

= = lehren uns, daß es eine unsägliche große Thorheit sey, wegen dem Leib so viel, und wegen der Seele so wenig zu thun, XII. 211.

= = ihre Ueberbleibsel, welche in ihren Gräbern sind, rufen uns zu, daß wir dem Leibe nicht zärteln sollen, XII. 211.

= = * sind ein würdiger Gegenstand der Andachten und Almosen, welche wir heute verrichten, um sie aus dem schmerzlichen Fegfeuer zu erledigen, XII. 213.

= = * lehren uns, daß nebst dem, daß alle ihre zeitliche Güter verschwunden, und ihre Leiber in Asche zerfallen sind, nun ihre See-

len eben wegen jenen Gütern, die sie vormals besessen, und wegen jenen Leibern, die sie einst beseelt hatten, in den schmerzlichsten Peinen des Fegfeurs gequälet werden, und vielleicht auch uns gleiches Schicksal einstens erwarte, XII. 214.

Verstorbene lehren uns, daß wir an ihr Urtheil gedenken, und uns vor demselben hüten sollen, weil uns das, was ihnen gestern widerfuhr, heute geschehen kann, XII. 216.

= = ihre Lehren, welche sie uns geben, sollen uns, wie jener Trompetenschall und brennende Fackeln des Gedeons die Madianiten, aus dem Lager der Welteitelkeit verjagen, XII. 217.

Versuchungen sind viel und groß, I. 218.

= = deren Gefährlichkeit merken oder achten viele Menschen nicht, I. 218.

= = um von diesen uns glücklich zu erretten, müssen wir

* erstens deren Arglistigkeit durch unsere Wachtsamkeit, I. 220.

* zweytens deren Stärke durch unser Gebeth, I. 229.

* drittens deren Hartnäckigkeit durch unsere Standhaftigkeit überwinden, I. 237.

= = des Teufels sind arglistig, I. 220.

= = müssen wir durch unsere Wachtsamkeit vorbeugen, I. 227.

= = bey denselben sollten wir mit dem Teufel keine heimliche Verständniß machen, I. 228.

Versuchungen des Teufels sind sehr stark, I. 229.
= = des Teufels zu überwinden, müssen wir ein Mistrauen auf uns selbst, alle Zuversicht aber auf Gott setzen, I. 231.
= = müssen durchs Gebeth überwunden werden, I. 231.
= = viele suchen dieselben selbst auf, I. 234.
= = deren Hartnäckigkeit empfinden viele Menschen, I. 240.
= = diesen müssen wir uns mit Standhaftigkeit widersetzen, I. 242.
= = im Streiten wider dieselben müssen wir nicht müde werden, I. 242.
= = wider dieselben müssen wir bis in Tod streiten, I. 244.
= = haben die Bösen mehr als die Frommen im Todbette zu fürchten, I. 244.
= = * auf dem Todbette sind für alle, besonders für große Sünder, heftiger und gefährlicher, als sonst, I. 351.
Vertrauen der Apostel war nicht vollkommen auf Christum, darum haben sie sich unmäßig auf dem wankenden Schiflein gefürchtet, IX. 221.
= = ein vollkommenes, sollen wir auf Gott in allen unsern Anliegen setzen, und wir werden weder einen Irrweg, noch einen Fall, noch eine Verlassenheit zu fürchten haben, weil wir
* erstens an einem Gott von unendlicher Weisheit eine unfehlbare Anleitung. IX. 223.

* zweytens an einem Gott von unendlicher Macht eine feste Stütze, IX. 230.
* drittens an einem Gott von unendlicher Güte einen sichern Beystand haben werden, IX. 237.
* Vertrauen auf Gott, hat den Josaphat in seiner Noth, wo er sich nicht zu helfen wußte, erleuchtet, IX. 224.
= = * auf Gott, wird auch uns erleuchten, wenn wir, von unsern Feinden umrungen, nicht wissen werden, was wir thun sollten, IX. 225.
= = * auf Gott, hat die Israeliten auf ihrer Reise in so vielen aufstoßenden Gefahren geleitet, daß sie aller Orten glücklich durchkamen, IX. 226.
= = * auf Gott, wird uns jene Güter und jene Hülfe verschaffen, die uns nothwendig sind, ohne daß wir es wissen; Gott wird uns helfen, durch Mittel, welche der menschlichen Klugheit widrige Mittel zu seyn scheinen, wie Abraham, Job, Jonas und andere erfahren haben, IX. 227.
= = auf Gott sollen wir setzen, so wird er unsere Geschäfte zu einem glückseligen Ende führen, IX. 229.
= = auf Gott wird uns in unserer großen Schwachheit eine sichere Stütze seyn, weil Gott allein mächtig ist, uns in allem zu helfen, IX. 230.
= = auf Gott sollen wir setzen, weil wir weder von unserer angebohrnen Schwachheit, noch

von

von anderer Menschen Unvermögenheit eine sichere Hülfe hoffen können, IX. 231.

* Vertrauen auf Gott sollen wir setzen, weil der Menschen Hülfe gar schwach oder unbeständig ist, wie der ägyptische Joseph erfahren hat, XI. 233.

= = auf Gott sollen wir setzen, weil Gott denen den Fluch giebt, die auf die Menschen ihr Vertrauen richten, IX. 233.

= = auf Gott sollen wir setzen, weil er allein mächtig ist zu helfen, und auch wir durch ein wahres Vertrauen alles vermögen, IX. 235.

= = * auf Gott sollen wir setzen, weil seine Güte so groß ist, daß sie uns gewiß in unserm Elend helfen wird, maßen noch keiner, der auf den Herrn gehofft, zu Schanden geworden ist, IX. 237.

= = * auf Gott sollen wir setzen, weil er, als unser gütigster Vater, selbst die Neigung hat, uns zu helfen, IX. 240.

= = * auf Gott sollen wir in allen unsern Anliegen setzen, aber ein wahres Vertrauen; und alsdann wird seine Weisheit uns leiten, seine Macht uns unterstützen, seine Güte uns helfen, IX. 243.

* Unbeständigkeit des Sünders giebt ihm vor Gerichte keine Entschuldigung, weil ihn die vielen und großen von Gott empfangenen Gutthaten zur Tugend hätten antreiben sollen, IV. 279. 280.

Unbeständigkeit des Sünders giebt ihm vor Gerichte keine Entschuldigung, weil ihn die väterlichen Bestrafungen hätten zum Guten vermögen sollen, IV. 281.

= = des Sünders giebt ihm vor Gerichte keine Entschuldigung, weil ihm die herrlichen Verheißungen, und die erschrecklichen Bedrohungen der glückselig und unglückseligen Ewigkeit hätten zur beständigen Tugend bewegen sollen, IV. 282.

= = in der Tugend, von dieser wird gezeigt,
* erstens woher diese Unbeständigkeit komme, VI. 192.
* zweytens was für Schäden sie uns bringe, VI. 200.
* drittens durch welche Mittel ihr abzuhelfen sey, VI. 208.

= = in der Tugend beklagen viele an sich selbst, VI. 192.

= = * in der Tugend kömmt von den unmäßigen Beschäfftigungen oder Sorgen mit weltlichen Dingen her, VI. 194.

= = * in der Tugend rührt von selbst gesuchten gefährlichen Gelegenheiten, durch welche der Eifer ausgeblasen wird, her, VI. 197.

= = * in der Tugend kömmt her, weil man der Tugend das Oel oder die Nahrung entzieht, das ist, weil die vorgenommene Tugendübungen leichterdings unterlassen werden, VI. 198.

* Unbeständigkeit in der Tugend bringt den Menschen um all das Gute, was er gewirkt hat, als wenn er es gar niemals gewirkt hätte, VI, 200.
= = in der Tugend setzt den Menschen, wenn er auch durch die Buße öfters wiederum aufstehet, in Gefahr, ob er nicht im Todbette, wo die Anfechtungen am heftigsten seyn werden, vom Feinde überwunden werde, VI. 204.
= = in der Tugend verursacht, daß wir im Tode nicht in den unverweslichen Tempel der = Herrlichkeit eingelassen werden, VI. 206.
= in der Tugend, vor dieser sollen wir uns hüten und bis in Tod standhaft in der Tugend fortschreiten, VI. 207.
= unterscheidet die menschliche Natur von der englischen, VI. 208.
= = die uns angebohrne, hat nachdrückliche Hülfmittel nothwendig; damit wir uns nicht vom Guten zum Bösen wenden, VI. 209.
= = unsere, wird einem auf dem Meere sich befindenden Schiffe verglichen, VI. 209.
= = unserer, damit sie uns nicht ins Verderben bringe, müssen wir mit Wachen und Bethen zu Hülfe kommen, VI. 210.
= = in unserer, müssen wir diese beyde Hülfmittel beysammen haben, VI. 210.
= = * in unserer, sollen wir unsere Augen gen Himmel erheben, und Gott bitten, VI. 211.

* Unbeständigkeit, in der uns angebohrnen, sollen wir die Wachtbarkeit dem Gebethe zur Gefährtinn geben, VI. 213.

= = * ist dem Menschen angebohren: wir haben uns vor derselben auf dem Wege des Heils zu fürchten, VIII. 261.

= = * wegen dieser haben sich die heiligen Apostel beym letzten Abendmahl gefürchtet, ob nicht ein jeglicher aus ihnen der Verräther seyn würde, VIII. 262.

= = * unsere, wie groß dieselbe in Ausübung guter Vorsätze sey, kann ein jeglicher aus eigner Erfahrung abnehmen, VIII. 263.

= = * haben wir allezeit zu fürchten, auch wenn wir schon lange im Guten verharrt, weil wir, so lang wir leben, der Unbeständigkeit unterworfen sind, VIII. 264.

= = in unserer, sollen wir zu dem Felsen, welcher Christus ist, unsere Zuflucht nehmen, VIII. 266.

Undankbarkeit, große, zeigen jene gegen Gott, welche gleich wieder zu der alten Sünde zurück kehren, III. 183.

= = gegen die Gnaden Gottes war Ursache, daß über die Stadt Jerusalem eine so erschreckliche Verwüstung verhängt worden, IV. 287.

= = gegen die Gnaden Gottes, vor solcher müssen wir uns hüten, wenn wir unsern ewigen Untergang vermeiden wollen, IV. 289.

* Ungeduld gewinnt nichts, wie Pharao; sondern wird nur härter gestraft, je mehr sie sich zeigt, VI. 36.
Unglück kömmt von Gott, I. 24.
= = der Frommen beweiset am bündlichsten, daß nach diesem noch ein anderes Leben folge, I. 43.
Unheil, warum es sich manchesmal lang in einem Hause aufhält, ist Ursache, weil im nämlichen Hause sich die Sünde schon so lange aufgehalten hat, II. 244.
Unkeusche verachten die göttlichen Einsprechungen und Einladungen unverschämt, II. 116.
= = geben Gott kein Gehör, II. 117.
= = bekehren sich hart oder gar nicht durch eine aufrichtige Buße zu Gott; denn
* erstens die Blindheit ihres Verstands, II. 118.
* zweytens die Härtigkeit ihres Herzens, II. 128.
* drittens die Verzweiflung ihres Willens hält sie davon ab, II. 138.
= = geben weder auf das, was die gesunde Vernunft einräth: noch auf das, was Gottes ist, Acht, II. 119.
= = machen wenig oder gar nichts aus ihren Unflätereyen, II. 122.
= = wenn man sie mit den erschrecklichsten Drohungen von ihren Lastern abmahnet, glau-

ben sie nichts, und halten dafür, man wolle sie nur wie Kinder erschrecken, II. 123.

Unkeusche nehmen die guten Ermahnungen auf, wie die Sodomiten die Ermahnungen des Lots aufgenommen haben, II. 123.

= = verbergen zuweilen Gott selbst vor ihrem Angesicht, da sie jenes, was der heilige Glauben sagt, in Zweifel ziehen, oder wohl gar nicht glauben, II. 124.

= = können sich darum, weil das Licht der Vernunft und der Glauben in ihnen so verfinstert ist, nicht wahrhaft zu Gott bekehren, II. 125.

= = sind in dem Laster so verhärtet, daß sie sich selbst nicht leiten, noch auch leiten lassen, II. 128.

= = * verlieren alle Schamhaftigkeit, II. 128.

= = * die nachdrücklichsten Vorstellungen können sie von ihren Schandthaten nicht zurück halten, II. 130.

= = daß sie nicht zurück gehalten werden können, erhellet aus einer biblischen Geschichte, II. 131.

= = daß sie nicht zurück gehalten werden können, ist klar aus der täglichen Erfahrung, da Gott fast alle Tage straft, und ganze Länder gewiß wegen diesem Laster aufs härteste heimsucht, und dasselbe dennoch alle Tage mehr überhand nimmt, II. 132.

= = * werden Sclaven von allerschändlichsten Begierlichkeiten, von welchen sie sich nicht mehr,

mehr, oder nur durch ein Wunderwerk der Gnade, los machen können, II. 133.
Unkeusche, wie sie leicht in eine Vermessenheit gerathen, also fallen sie auch leicht in Verzweiflung, II. 138.
= = verlieren entweder aus Schande, oder aus Schwachheit, alle Hoffnung, sich von ihren Lastern los zu machen, II. 138.
= = deren eigne Bekenntniß, wie hart es sie ankomme, das Laster zu verlassen, II. 139.
= = wenn sie sich auch ernstlich entschlossen haben, sich davon heraus zu winden, verzweifeln doch insgemein an der Ausführung dieses Vorhabens; entweder weil sie wegen der Abscheulichkeit ihrer Laster sich schämen, oder wegen der Menge derselben nicht wissen, wie sie sich herauswinden sollten, II. 140.
= = verzweifeln auch in Ansehung Gottes, II. 141.
= = auf ihr sündhaftes Leben folget ein sehr übler Tod, II. 142.
= = * mit ihnen wird die Hölle angefüllt, II. 143.
* Unkeuschheit, durch diese wird die Vernunft verblendet, II. 119.
= = und Treulosigkeit in Glaubenssachen sind insgemein zwo unzertrennliche Gefährtinnen, II. 124.
= = * ist ein überaus hartnäckiges Laster, II. 128.

Unkeuschheit, in diese kann man bey itzigen Zeiten gar leicht verfallen, II. 135.
= = daß wir uns vor derselben sorgfältig hüten sollen, werden alle ermahnt, II. 136.
= = kann man fliehen, wenn man will, wie viele hundert gethan haben, II. 145.
nkraut, daß dieses im heiligen Evangelio unter dem Weizen gelassen worden, ist geheimnißvoll, I. 246.
= = im heiligen Evangelio wird in Büschelein gebunden: warum? V. 269.
= = im heiligen Evangelio, durch dasselbe werden die boshaften Menschen verstanden, V. 270.
Unmöglichkeit, sich mit dieser beym Dienste Gottes entschuldigen, ist eine höchst schändliche Sache für einen Christen, IV. 376.
Unordnungen sieht man darum viele unter den Christen, weil böse Gesellschaften so sehr geliebt werden, V. 436.
Unschuld, mit dieser werden die größten Laster bemäntelt, I. 391.
= = ist der Grund eines wahren Gewissensfriedens, I. 394.
= = die eingebildete, ist eine schlaue Bosheit, I. 395.
= = mit der falschen, kann der Teufel nicht alle Sünder betrügen; diese betrügt er hernach mit der falschen Buße, I. 398.
= = wird gar bald verlohren, wenn man sich der Welt so oft zeigt, als es möglich ist, VIII. 168.

✡ Unschuld bekömmt gemeiniglich die ersten Ritzen, wenn man mit der Welt gar zu vielen Umgang hat, VIII. 170.

= = kann in der Welt doch erhalten werden, wenn man der Welt Getümmel vermeidet, VIII. 171.

= = ✡ kann in der Welt erhalten werden, wenn man Amts oder Stands halber mit derselben vielen Umgang hat, wofern man die Leidenschaften im Zaum hält, und die Sinne abtödtet, VIII. 176.

= = ✡ leidet darum so oft Schaden, weil man sich wenig abtödtet, oder den Sinnen alles gestattet, VIII. 177.

= = ✡ damit sie mitten in der Welt erhalten werde, muß sich der beständigen Abtödtung befleißen, VIII. 178.

= = wer sie nicht erhält, ist vor dem Gerichte Gottes darum nicht entschuldiget, daß er mit der Welt habe umgehen müssen; weil man auch in der Welt, wenn man nur will, heilig werden kann, VIII. 179.

= = kann in der Welt erhalten werden, wenn man bethet, VIII. 185.

= = wird von den Lastern auf allen Seiten und an allen Orten verfolgt, XI. 31.

= = findet wider die Laster kein besseres und sicherers Mittel, als durch die Abtödtung, XI. 32.

= = ✡ daß sie zu allen Zeiten so seltsam gewesen, und noch ist, ist Ursache, weil man

der Begierlichkeit allzu viel gestattet, und dieselbe so wenig abtödtet, XI. 34.

Unschuldig ist nicht alles, was man itziger Zeiten für Unschuld ausgiebt, XI. 35.

= = * zu bewahren, hat Christus nicht so, wie die heutige Welt, sondern durch Abtödtung, gelehrt, X. 36.

* Unterlassungen des Guten sind ein großes Uebel, wenn man allein den Verlurst der Verdienste, die man sich hätte machen können, sofern man das Gute gewirkt hätte, das man hätte leicht wirken können, erwägt, X. 222.

= = * des Guten, das ist, jener Sachen, zu denen wir Stands oder Amts halber verpflichtet sind, sind ein großes Uebel, weil sie eben auch, wie die wirklichen Laster, uns den Schandflecken der Sünde an die Stirne drücken, X. 223.

= = * des Guten, sind ein großes Uebel, weil Gott seine Gnade uns mittheilet, nicht allein, daß wir das Böse mit derselben fliehen, sondern auch das Gute üben sollten: Gleichwie es also ein Uebel ist, die Gnade zu Vermeidung des Bösen nicht gebrauchen, also ist es auch ein Uebel, die Gnade zu Ausübung des Guten nicht gebrauchen: wird in Gleichnissen erklärt, X. 224.

= = * des Guten sind große und schwere Uebel, weil Gott nicht allein jene, welche schändliche Lasterthaten ausgeübt, sondern auch jene

jene, welche allein Sünden der Unterlassungen begangen, erschrecklich strafet, X. 225.

Unterlassungen des Guten sollen wir nicht verachten, sondern wie die Ausübung der Lasterthaten genau in Obacht nehmen, X. 227.

= = * des Guten sind ein höchst schädliches Uebel, weil die traurigsten Fälle vieler Seelen von ganz geringen Unterlassungen des Guten ihren Ursprung genommen haben: wird in einer biblischen Gleichniß erklärt, X. 228.

= = * des Guten sind ein höchst schädliches Uebel, noch viel mehr, wenn es Unterlassungen von großer Wichtigkeit, oder von Stands- und Amtspflichten sind; weil daraus auch ganz gewiß die größten Uebel erfolgen: wird durch verschiedene Stände ausgeführt, X. 230.

= = * des Guten sind ein höchst schädliches Uebel, besonders wenn sie von Vorstehern geschehen; weil Gott selbsten denen, die solcher Unterlassungen schuldig sind, das erschrecklichste Wehe ankündet; maßen wegen solchen Unterlassungen die Sünden der Untergebenen ihnen zugerechnet werden, X. 232.

= = * des Guten sind ein höchst schädliches Uebel, weil solche Unterlassungen vor dem Gerichte Gottes erschrecklich scharf werden vorgenommen werden, X. 234.

= = * des Guten sind ein höchst schädliches Uebel, weil man die Uebel, welche daraus

erfolgen, fast nicht übersehen kann, wie viel und groß sie seyn, X. 235.

* Unterlassungen des Guten sind ein höchst schädliches Uebel, weil die meisten von einer puren Nachläßigkeit oder Faulheit herrühren, wo dann keine einzige Entschuldigung Platz findet, X. 238.

= = * des Guten sind ein großes Uebel, weil gar viele, die man mit einer Unfähigkeit bemänteln will, auch durch diese nicht können entschuldiget werden; maßen bey vorgeschützter Unmöglichkeit gar oft die pure Eigenliebe mit einschleicht, und man dieß oder jenes nicht thun kann, weil man es nicht thun will, X. 239.

= = des Guten sind ein großes Uebel, weil viele auch wegen den gar zu vielen Amtsgeschäfften, die ihnen obliegen, sich nicht mit der Unmöglichkeit beschönen lassen, X. 241.

= = * des Guten sind ein großes Uebel, weil viele, die man mit der Unwissenheit entschuldigen will, sich nicht entschuldigen lassen, indem es eine pure strafmäßige Unwissenheit ist, X. 243.

= = * des Guten sind ein großes Uebel, weil sie alle vor dem Richterstuhle Gottes nicht werden können verantwortet werden, X. 245.

= = * des Guten sind ein großes Uebel, und sie mit der Unwissenheit oder Unmöglichkeit beschönen wollen, ist für einen Christen unanständ=

anständig, wie es für einen Weltmenschen unanständig wäre, wofern er sich mit der Unwissenheit oder Unvermögenheit entschuldigen, und seine Amts- oder Standspflichten nicht erfüllen wollte, X. 246.
Unwissenheit befreyet die mit geistlicher Blindheit behafteten Christen nicht von der Strafe, III. 344.
= = womit unser Verstand gestraft ist, ist sehr groß, IV. 85.
= = * diese ist durch die Ankunft Christi, und auch durch das heiligste Sacrament des Altars erleuchtet worden, IV. 86. Sieh Altarssacrament.
= = mit dieser kann sich nicht einmal ein Heyd entschuldigen, weil das Licht der Vernunft alle lehret, das Gute vom Bösen zu unterscheiden, IV. 266.
= = diese kann noch viel weniger ein Christ vorgeben, weil das Glaubenslicht ihm hell in die Augen scheint, IV. 267.
= = durften die Juden nicht vorgeben, weil ihnen das Gesetz Moysis deutlich bekannt war, IV. 267.
= = dörfen noch weniger Christen vorschützen, weil ihnen das Evangelium genugsam geoffenbart ist, IV. 268.
= = mit dieser kann ein Christ vor dem göttlichen Richter sich gar nicht beschönen, besonders weil das Glaubenslicht uns durch die Beichtväter, Prediger u. s. w. klar unter die Augen gestellt wird, IV. 269.

Unwissenheit können wir nicht zur Entschuldigung vorgeben: weil wir anderer Fehler sehen, so sollten uns ja auch die unsere nicht verborgen seyn, IV. 269.

= = daß sie, alles vorigen ungeachtet, bey vielen gefunden werde, ist nicht zu läugnen; sie wird aber solche Leute bey Gerichte nicht entschuldigen, weil sie an dieser Unwissenheit selbst die boshafte Ursache sind, IV. 270.

= = wenn wir eine haben, so müssen wir dieselbe ohne Verweilung vertreiben, denn unser göttlicher Richter sieht nicht auf dieselbe, IV. 270.

= = haben wir keine, so müssen wir den Lichtern folgen, wenn wir mit unserer Rechnung bestehen wollen, IV. 271.

= = * des Geistes oder der Pflichten der Gottseligkeit, ist in der katholischen Welt sehr groß, VIII. 247.

= = * des Geistes war zur Zeit Christi in Jerusalem so groß, daß Christus darüber geweint hat, obschon der äußerliche Gottesdienst in großem Pracht, und die Unterweisungen sehr häufig waren, VIII. 248.

= = des Geistes, eine gleiche findet sich auch in vornehmen katholischen Städten ein, VIII. 250.

= = des Heils, unsere, ist also zu fürchten, und damit wir sie vertreiben, müssen wir nicht den Lehrsätzen der Welt u. s. w. sondern

dern denen, welche uns Christus giebt, folgen, VIII. 250.

Unwissenheit ist zweyerley: eine, welche entschuldigen, und die andere, welche nicht entschuldigen kann, X. 243.

Unzucht. Sieh Unkeuschheit.

Vollkommenheit der Seele kann durch die einzige Vermeidung des Bösen nicht erreicht werden, weil jener, der mit dem allein begnügt ist, daß er nichts Böses thut, ohne Bosheit nicht seyn kann, VIII. 280.

= = der Seele kann durch die einzige Vermeidung des Bösen nicht erreicht werden, weil durch diese Vermeidung allein alle Gebothe nicht können erfüllet, folglich auch der Endzweck des christlichen Gesetzes nicht kann erlangt werden, VIII. 280.

= = der Seele kann durch die einzige Vermeidung des Bösen nicht erreicht werden, weil bey der alleinigen Vermeidung des Bösen, die zur christlichen Vollkommenheit so nothwendige Tugend nicht geübt wird, VIII. 281.

= = * der Seele muß durch beyde Stücke, durch die Vermeidung des Bösen, und durch die Ausübung des Guten ausgearbeitet werden: wird durch biblische Beyspiele erörtert, VIII. 283.

Vorbereitung zur Beicht kann leichter und besser von jenen, welche öfters, als von jenen, wel=

welche nur selten beichten, verrichtet werden, I. 199.
Vorbereitung zu einem heiligen Tod, die beßte geschieht durch die Liebe, X. 252.
Vorrath heiliger Werke. Sieh gute Werke.
Vorsatz, fester, muß bey wahrer Buße seyn, I. 400.
= = was für einer bey dem Beichten sollte gemacht werden? III. 168.
= = ist bey den Zurückfallenden überaus schwach, III. 168.
* Vorsätze, gute, ohne die Werke, helfen nichts, III. 33.
= = = wenn sie nicht bewerkstelliget werden, sind übel, weil sie
* erstens im Leben den grösten Nachtheil, III. 35.
* zweytens im Tode die bitterste Betrübniß, III. 42.
* drittens beym jüngsten Gerichte die unerträglichste Beschämung nach sich ziehen, III. 49.
= = = wenn wir die unsrigen alle ins Werk gesetzt hätten, würden wir in der Tugend großen Fortgang gemacht haben, III. 36.
= = = wenn sie nicht bewerkstelliget werden, besonders im Sacrament der Beicht, geben an Tag, daß sie keine aufrichtige Vorsätze gewesen seyn, III. 38.
= = = * wenn sie auch aufrichtig gewesen, aber nicht ins Werk gesetzt werden, verursachen,

sachen, daß die Seele vieler göttlichen Gnaden beraubt wird, III. 38.
Vorsätze, gute, zu machen, bemüht sich der Teufel nicht viel zu verhindern, wohl aber, daß die gemachten nicht vollzogen werden, III. 41.
= = = machen und nicht halten, wenn wir erkenneten, wie schädlich dieses sey, würden wir genauer uns befleißen, solche zu bewerkstelligen, III. 41.
= = = so im Werk erfüllet worden, werden im Todbette großen Schmerzen verursachen, III. 43.
= = = die solche machen und nicht erfüllen, werden im Todbette, wie jene, so träumen, als wären sie reich, beym Erwachen nichts in ihren Händen finden, III. 46.
= = = die solche machen, werden ermahnt, ihnen eifrigst zu folgen, III. 47.
= = = über diejenigen, welche sie machen, und nicht erfüllen, klagt Gott, III. 49.
= = = die, welche solche machen und nicht erfüllen, werden jenem evangelischen Baume verglichen, welcher drey Jahre keine Frucht getragen hat, III. 50.
= = = so zeitlichem Gewinn zu Liebe, oder die natürlichen Neigungen zu befriedigen, gemacht werden, werden eifriger und sorgfältiger erfüllet, als jene, so man wegen Gott macht, III. 52.
= = = da solche von den Christen so schlecht vollzogen werden, werden sich dieselben vor dem

dem göttlichen Gerichte entsetzlich schämen, und harte Rechenschaft deßwegen geben müssen, III. 53.
Vorsätze, gute, wie Gott seine Versprechen gegen uns hält, also sollten wir sie auch gegen ihn getreu halten, III. 55.
Vorsichtigkeit Gottes, wider dieselbe sollte sich niemand beklagen, weil sie niemand, der auf Gott trauet, verläßt, II. 233.
= = = kömmt uns zu Hülfe, aber nicht gerade allezeit, wie wir wollen; sondern
* erstens mit jenen Gütern, welche Gott für uns ersprießlicher zu seyn weiß, als jene, die wir gern hätten, II. 236.
* zweytens zu einer gelegnern Zeit, als wir haben wollen, II. 243.
* drittens auf eine nützlichere Art, als wir verlangen, II. 252.
= = = muß uns, vermöge ihrer Weisheit dasjenige geben, was sie weiß, daß uns am nothwendigsten zu unserm ewigen Seelenheil ist, II. 236.
= = = wenn sie uns die leiblichen Güter nicht giebt, wie wir gern hätten, müssen wir uns darüber nicht verwundern, II. 237.
= = = warum sie einem Gutes, dem andern Uebels zuschickt? II. 238.
= = = giebt uns die zeitlichen Güter auch nur in jener Maaß, wie sie für uns gut zu seyn weiß, II. 240.
= = = wird einer Mutter, die ihr Kind lieb hat, verglichen, II. 241.

Vorsichtigkeit Gottes, dieser sollen wir uns ungestört überlassen, weil sie am beßten weiß, was uns nütz ist, und uns auch das gewiß geben wird, II. 241.

= = = * kömmt uns manchesmal nicht zu Hülfe, weil sie auf die Besserung unserer Sitten wartet, II. 243.

= = = wird uns mit leiblichen Gütern Vorsehung thun, wenn wir nur zuvor das Reich Gottes suchen, II. 246.

= = = läßt zwar auch die Gerechten und Frommen lang am Kreuze hangen, daraus folgt aber nicht, daß sie ihrer nicht gedenke, sondern sie verschiebt die Hülfe nur auf eine gelegnere Zeit, II. 246.

= = = dieß erhellet aus der Begebenheit des ägyptischen Josephs, II. 248.

= = = warum sie mit den Gerechten oft hart verfährt, werden sie mit der Zeit erfahren, und erkennen, daß es ganz weislich, und zu ihrem größten Nutzen geschehen sey, II. 248.

= = * wir sollen in unsern Trübsalen über dieselbe nicht klagen, sondern unsere feste Hoffnung auf sie setzen, II. 249.

= = * verlangt, daß wir, um unsern Anliegen abzuhelfen, alles, was unsern Kräften möglich ist, beytragen sollten, II. 252.

= = auf diese hat sich David in seiner Regierung verlassen; hat aber auch nichts unter-

terlassen, was er hat thun können, II. 254.
Sieh Sorgfalt.
* Vorsichtigkeit Gottes, mit dieser müssen wir unsere Arbeit vergesellschaften, II. 259.
= = = daß wir uns derselben in allen Vorfallenheiten unterwerfen sollten, lehrt uns das Vertrauen des Volks, so es auf Christum gehabt, und die wundervolle Hülfe, welche Christus dem hungerigen Volke geleistet hat, IV. 209.
= = = wird von vielen Menschen mishandelt, weil
* erstens einige ihre Anleitung verschmähen; dieses ist ein Hochmuth, IV. 211.
* zweytens einige ihre Heimlichkeiten untersuchen; dieses ist eine Vermessenheit, IV. 218.
* drittens einige über ihre Anordnungen klagen; dieses ist eine Ungerechtigkeit, IV. 226.
= = = * wenn man in der That eine glaubte, würde man sich weit anders verhalten, als man sich verhält, IV. 211.
= = = wird verschmäht durch die Art, welche wir in zweifelhaften Dingen gebrauchen, da wir gar nicht zu Gott um Rath fliehen, sondern uns nur allein auf unser Gutgedünken verlassen, IV. 213.
= = = wird noch mehr verschmäht, da wir, nach wohl ausgefallenen Geschäfften, nichts Gott, sondern alles unserm Witz und Fleiße, zuschreiben, IV. 214.

Vorsichtigkeit Gottes, wenn wir auch all unser Mögliches in unsern Geschäfften beytragen, müssen wir deren guten Erfolg doch entweder mit Dank, oder mit demüthiger Unterwerfung der göttlichen Vorsicht zuschreiben, IV. 216.

= = = warum sie dieß oder jenes thut, wird von vielen vermessentlich untersucht, IV. 218.

= = = daß man mit ihr durch solches Untersuchen vermessentlich handle, wird in Gleichnissen erklärt, und noch mehr durch den heiligen Augustin, IV. 219.

= = = weil sie unendlich weise und alles einsieht, wie auch unendlich gut und gerecht ist, kann sie ohne große Vermessenheit von schwachen und blinden Menschen nicht getadelt werden, IV. 221.

= = = müssen wir demüthig anbethen, und warum sie dieß oder jenes thut, ihrer weisesten Einsicht heimstellen, VI. 222.

= = = gebraucht sich gar oft zu Ausführung ihrer Anschläge just der allerwidrigst scheinenden Mittel, IV. 223.

= = = um gegen sie keine Vermessenheit zu begehen, sollten wir unsere Blindheit erkennen, und was unserm Verstande zu hoch ist, uns nicht unterfangen zu durchforschen, IV. 224.

= = = wider diese sich beklagen, ist bey uns Menschen etwas ganz gewöhnliches, IV. 226.

* Vorsichtigkeit Gottes, über dieselbe klagen ist unrecht, weil Gott das uneingeschränkte Recht hat, mit uns allen zu thun, was ihm beliebt, IV. 227.
= = = handelt nicht ungerecht, da sie den Bösen gute, den Frommen aber oft böse Tage verschaffet, IV. 227.
= = = wird den Frommen, welchen sie hier üble Tage verordnet, alles hundertfältig in jenem Leben ersetzen, IV. 230.
= = = hat nicht unrecht gehandelt, da sie dem Sohne Gottes nichts dann Kreuz zugeschickt, noch viel weniger, wenn sie dasselbe über uns verhängt, besonders wenn wir schwer gesündiget haben, IV. 231.
= = = wider sie sollten wir uns niemals beklagen, damit wir vom gelobten Lande des Himmels nicht ausgeschlossen werden, IV. 232.
= = = auf diese hätte vielmehr das unwissende und einfältige Volk, als die Jünger Christi, ein Mistrauen setzen können, VI. 216.
= = = auf diese ein Mistrauen setzen, ist Gott einen großen Schimpf anthun, denn es wird hiemit beschimpft
* erstens die unendliche Weisheit Gottes, IV. 218.
* zweytens die unendliche Allmacht Gottes, VI. 226.
* drittens die unendliche Güte Gottes, VI. 236.

Vorsichtigkeit Gottes, auf diese setzen gar viele Menschen ein großes Mistrauen, als könnte oder wollte sie ihnen in ihren Anliegen nicht helfen, Vl. 218.

= = = welche gar wohl weiß, was uns gut oder schädlich ist, schlichtet durch ihre Weisheit alles in allen Stücken ganz lieblich, Vl. 219.

= = = ordnete weislichst, daß der ägyptische Joseph durch die empfindlichsten Widerwärtigkeiten aus dem Kerker auf den Thron erhoben worden, Vl. 220.

= = = weis heut zu Tage eben noch wie dazumal, durch die nämlichen Wege, wie Josephs waren, die Menschen zu erheben, oder vor ihrem Untergange zu bewahren, Vl. 222.

= = = wie sie zum Beßten eines jeden insonderheit, und aller insgesammt, alles weislichst anordnet, wird von mistrauischen Menschen nicht in Obacht genommen, darum klagen und jammern sie, aber unverständig, Vl. 223.

= = vor ihr sollen wir uns mit David demüthigen, damit durch uns ihre weiseste Anordnungen nicht beschimpft werden, ibid.

= = = ihre Macht wird von vielen Christen, wie von den Israeliten, beschimpft, als wäre sie nicht mächtig ihnen zu helfen, Vl. 230. Sieh Israeliten.

= = = wie mächtig sie sey, haben Susanna, Judith, und viele andere erfahren, Vl. 230.

Vorsichtigkeit Gottes, ihre Macht wird noch gröblicher beschimpft, wenn man auf sie nichts, hingegen auf die Menschen alles vertrauet, VI. 232.
= = = * bestraft einen solchen Schimpf unfehlbar im Leben und im Tode, VI. 233.
= = = auf ihre Macht müssen wir all unser Vertrauen setzen, VI. 235.
= = = ihre Güte wird von jenen beschimpft, welche glauben, daß Gott ihr Anliegen wisse, und auch demselben abhelfen könne, aber nicht abhelfen wolle, VI. 237.
= = = * ist so gut, und sorgt für die Vögel der Luft und für alle andere Dinge, und für den Menschen sollte sie nicht sorgen? VI. 237.
= = = * war so gut, daß sie zu allen Zeiten an uns gedachte; wäre es nicht schimpflich geredet oder gedacht, wenn wir itzt ein Mistrauen auf ihre Güte setzen sollten, als wollte sie uns nicht helfen? VI. 239.
= = * ihrer Güte würde auch ein großer Schimpf angethan, wenn wir ein Mistrauen hätten, als wollte sie uns wegen unsern Sünden nicht helfen, VI. 240.
= = = wegen ihrer Güte dörfen nur die in Lastern Hartnäckigen ein Mistrauen tragen, keineswegs aber die reumüthigen Sünder, VI. 242.
= = auf ihre Güte wollen wir itzt schon all unser Vertrauen setzen, damit wir in Todbette bey den Anfechtungen des Teufel

derselben durch ein Mistrauen keinen Schimpf anthun, VI. 243.
* Vorsichtigkeit Gottes, von dieser kömmt alles her, die Sünde allein ausgenommen, VII. 119.
= = = * sucht in allen, auch widrigst scheinenden Zufällen, unsern wahren Nutzen, VII. 123.
Urias will nicht gemächlich leben, da sein Kriegsfürst im Felde stritt: auch wir sollen kein gemächliches Leben führen, weil Christus in lauter Ungemach gelebt hat, I. 321.
Urtheile, unsere, sind von den Meynungen und Lehren Christi sehr unterschieden, IX. 85.
= = = daß sie von den Gesinnungen Christi so weit unterschieden sind, ist höchst verwunderlich, IX, 86.
= = = * sind sehr betrüglich, da wir oft etwas gut zu seyn vermeynen, welches doch zu unserm Verderben ist; und hingegen etwas bös zu seyn urtheilen, so uns sehr nützt: wird in biblischen Begebenheiten erklärt, XI. 173.
Urtheil Gottes. Sieh Welt.
= = der Welt. Sieh Welt.

W.

Wachtsamkeit, durch unsere, müssen wir der Arglistigkeit der Anfechtungen vorbeugen, I. 220.

Wachtsamkeit ist uns nöthig, unsere Leidenschaften zu erkennen, VII. 259. Sieh Leidenschaften.

Wahrheit, was für eine man lieben solle, die schmäuchelnde oder strafende? I. 276.

= = die strafende, soll man

* erstens herzhaft sagen, I. 278.

* zweytens gern anhören, I. 286.

* drittens getreu befolgen, 295.

= = muß mit Bescheidenheit gesagt werden, I. 284.

= = wer sie itzt nicht sagt, den wird es im Todbette reuen, I. 285.

= = sagt man ungern, weil man sie so ungern anhört, I. 286.

= = nicht gern anhören wollen, ist schädlich, I. 287.

= = * nicht gern anhören wollen, verhindert, daß wir uns nicht erkennen, I. 287.

= = * zu sagen, wird von Gott scharf anbefohlen, I. 289.

= = wenn man sie frey sagt, zieht man sich den Haß deren, so es angehet, über den Hals, I. 291.

= = wird lieber angehöret, wenn es auf leibliche Uebel ankömmt, I. 292.

= = sollte aber auch, wenn es die Seele angehet, eben so gern angehört werden, I. 293.

= = wer sie itzt nicht gern anhört, muß sie dermaleinst anhören, I. 294.

Wahrheit, wer sie itzt von Menschen nicht anhören will, da sie doch heiligte, muß sie von Gott anhören, wo sie verdammen wird, I. 294.

= = * wenn sie schon gesagt und angehört wird, wird doch von den meisten nicht befolgt, I. 295.

= = * damit man ihr nicht folgen darf, entschuldigen sich die meisten, I. 295.

= = wenn man schon nichts dawider einwenden kann, und sie erkennet, wird sie doch nicht befolgt, I. 297.

= = sie anhören, und ihr nicht folgen, setzt den Menschen großer Gefahr aus, I. 298.

= = diese allein zu sagen, soll der Prediger nicht allein befriediget seyn, sondern er soll auch arbeiten, daß die Zuhörer dieselbe ausüben, I. 301.

= = muß in der Beicht aufrichtig gesagt werden, III. 226.

= = * wird von vielen in der Beicht verstümmelt, III. 227.

= = um dieselbe in der Beicht nicht redlich sagen zu dörfen, denkt und sinnet man verschiedene Umschweife aus, III. 228.

= = wird in der Beicht verdeckt, wenn man die nothwendigen Umstände vertuscht, III. 229.

= = wird in der Beicht verstümmelt, wenn man zwar alles aufrichtig sagt, aber am Ende wiederum eine kleine Entschuldigung beysetzt, III. 231.

Wahrheit, wenn wir dieselbe in unsern Beichten aufrichtig gestehen, wird uns solches einstmals im Todbette großen Trost bringen, III. 234.
= = wird man deutlich bey der Sterbkerze sehen, X. 49.
Wahrheiten, die ewigen, wenn wir sie recht betrachten, werden sie uns
* erstens ein Licht anzünden, so uns in den Finsternissen erleuchtet, VI. 61.
* zweytens die Kraft ertheilen, bey allen Beschwernissen tapfer fortzulaufen, VI. 69.
* drittens die Waffen darbiethen, um alle unsere Feinde überwinden zu können, VI. 77.
= = = * wenn sie recht erwogen werden, sind das Feuer, wodurch die Fackel des Glaubens angezündet wird, VI. 61.
= = = * welche uns der Glauben lehret, werden wir mit Nutzen nicht erkennen, wenn wir denselben nicht durch aufmerksame Betrachtungen nachsinnen, VI. 63.
= = = daß wir ihnen nicht viel nachsinnen, oder sie nicht viel betrachten sollen, sucht der Teufel auszuwirken, VI 64.
= = = * diese zu betrachten, vermögen, ihrem Vorgeben nach, viele Christen nicht, da sie doch das Irdische betreffend alles zu durchdringen wissen, VI. 66.
= = = * sollten wir uns sorgfältigst befleißen, öfters zu betrachten, wenn wir auf der Straße unsers ewigen Heils nicht wollen irre gehen, VI. 67.

* Wahr=

* Wahrheiten, die ewigen, nicht betrachten, verursacht, daß viele in göttlichen Dingen einen so schlechten Fortgang machen, VI. 70.
= = = betrachten, hat gar viele auf dem Wege der Tugend ganz Ermattete wiederum aufgerichtet, VI. 71.
= = = betrachten, hat viele nicht nur auf dem Wege der Tugend aufgerichtet, sondern auch tapfer fortlaufen gemacht, VI. 73.
= = = * stets betrachten, macht, daß wir auf dem Tugendwege unausgesetzt fortlaufen, VI. 74.
= = = ob wir sie ernstlich betrachten? VI. 76.
= = = * sind ein Schild wider den höllischen Löwen, VI. 79.
= = = * diesen Schild oder die Waffen müssen wir durch ämsige Betrachtungen unserm Feind entgegen setzen, sonst ist es nicht möglich, daß wir ihn überwinden, VI. 80.
= = = wenn wir diese mächtigen Waffen stets durch öfteres Betrachten im Herzen haben, machen, daß wir alle höllische Anfechtungen überwinden, VI. 82.
= = = weil sie von einigen so wenig im Herzen erwogen werden, ist die Ursache, daß sie so oft fallen, und überwunden werden, VI. 83.
= = = deren öftere Betrachtung wird uns absonderlich im Todbette wider unsere Feinde höchst ersprießlich seyn, VI. 84.

Wanderschaft, eine, ist das menschliche Leben auf dieser Welt, II. 33.
= = unsers Lebens sollen wir einrichten nach dem Beyspiele Christi: wir müssen
* erstens niemals von der Straße abweichen, II. 36.
* zweytens niemals auf der Straße stehen bleiben, II. 44.
* drittens niemals aus der Straße einen Endzweck machen, II. 53.
= = der meisten Menschen verliert sich in einen betrüglichen Irrweg, II. 37.
= = vieler, ist wie des Kains, der vom Angesichte des Herrn hinweg gegangen, II. 38.
= = unsere, sollte wie des Abrahams beschaffen seyn, daß wir allezeit vor Gott wandeln, II. 38.
= = auf unserer, wenn wir Gott aus dem Angesichte lassen, müssen wir nothwendig den rechten Weg verlieren, II. 39.
= = = = wenn sie schon hart und gefährlich ist, haben wir Christum Jesum zu einem Führer und Gefährten, II. 43.
= = unsere, geht dem Leibe nach unausgesetzt immerfort, II. 45.
= = = = kann, der Seele nach, nach unserer Willkühr geschehen, II. 46.
= = auf unserer, weil sie kurz, und ungewiß ist, wie lang sie daure, sollen wir niemals still stehen, II. 48.

Wanderschaft, auf unserer, wenn wir still gestanden sind, sollen wir ohne Verzug desto eilfertiger fortlaufen, II. 49.

= = = = sollen wir nicht bald still stehen, bald laufen, sondern unabläßlich fortlaufen, II. 50.

= = = : sollen wir uns von einem unausgesetzten Laufe nichts abschrecken lassen, sondern wie Christus ohne Rasten bis zum Tode fortlaufen, II. 51.

Wankelmüthigkeit. Sieh Unbeständigkeit.

Weg zum Himmel ist hart, I. 323.

= = auf welchem lauter Bequemlichkeiten sind, ist kein Weg zum Himmel, I. 324.

= = der göttlichen Gebothe ist sicher und angenehm, II. 42.

= = der Sünder. Sieh Tugendstraße. IV.

= = * auf welchem wir wandeln sollten, damit wir nicht irre gehen, ist Christus, unser Erlöser, X. 35.

= = * diesen, welcher Christus ist, ob wir auf demselben einher gehen? X. 37.

= = = = * wenn wir nicht auf demselben gewandelt, werden wir darum nicht zu entschuldigen seyn, daß wir den Weg gelaufen, welchen andere laufen, X. 40.

= = * den rechten, wenn wir gehen, und nicht auf ewig irre gehen wollen, müssen wir Christo folgen, X. 41.

= = * der rechte, wird von vielen darum verfehlt, weil man sich nach solchen Grundsätzen

ten richtet, welche des Erlösers seinen schnurgerad zuwider laufen, X. 43.

Weg der Sunder ist ein Weg, welcher macht, daß sie das himmlische Vaterland verfehlen, Xl. 135.

Wege des Sünders sollen wir nicht antreten, weil sie

* erstens in ihren Anfängen betrügliche Wege, Xl. 136.
* zweytens in ihren Fortgängen rauhe Wege, Xl. 145.
* drittens in ihren Ausgängen in das ewige Verderben stürzende Wege sind, Xl. 154.

* Weg zur Sünde wurde durch den Betrug gebahnet, da unsere erste Mutter das, was bös war, nämlich die verbothene Frucht, für gut angesehen, Xl. 136.

= = * zur Sünde wurde auch weiters fortgebahnt durch den Betrug; maßen auch die Kinder Evä die bösen Dinge für Güter gehalten: laßt uns der Güter genießen, Xl. 137.

* Wege der Sünder, obschon sie lustig scheinen, sind doch rauhe und beschwerliche Wege, wie die Schrift, die Väter, und die Gottlosen selbst bekennen, daß sie bey Sünden und Lastern sehr große Ungemach ausstehen müssen, Xl. 145.

= = * der Sünder, wenn sie auch dem Leibe nach gar keine Beschwerniß hätten, sind doch höchst beschwerliche Wege wegen der grO=

großen Gewissensängste, so sich auf diesen Wegen einfinden, und der Hölle gleich sind, XI. 148.

Wege der Sünder, sind rauh und beschwerlich, weil, wenn auch die darauf laufenden Sünder lustig und fröhlich scheinen, die Annehmlichkeit, die sie äußerlich zeigen, keineswegs in das Innerliche der Seele hineindringet, XI. 150.

= = = sind rauh und beschwerlich, weil die Sünder auf diesen Wegen leiden, und nicht wissen, was sie leiden, da sie von dem Teufel mit Wermuthe getränkt und berauscht werden, XI. 151.

= = . * deren Räuhe und Beschwerlichkeit sollen wir öfters erwägen, damit wir von denselben ab und auf den leichten und angenehmen Weg Christi Jesu uns begeben, XI. 152.

= = = führen endlich dem ewigen Verderben zu, wie der heilige Geist selbst bezeugt, XI. 154.

= = = * oder den Weg zur ewigen Verdammniß, wandeln nicht allein jene Sünder, welche der Abfaum der Laster sind, sondern auch alle diejenigen, welche weiß nicht was für Entschuldigungen ihrer Sünden vorzubringen wissen, XI. 158.

= = = da sie zu so unglücklichem Ausgange führen, werden thöricht von so vielen betreten, XI. 160.

Wege der Sünder, die andere so unvernünftig laufen, sollen wir nicht wandern, sondern auf der Straße der Tugend einhergehen, VI. 162.
Wegzehrung, die heiligste, im Todbette ist ein übermäßiges Probstück der Freundschaft, welche Christus gegen uns armen Menschen gezeiget;
* erstens ist sie in den Schmerzen der Krankheit unsere nachdrücklichste Labung, VIII. 112.
* zweytens ist sie in den Kämpfen der Todsangst unser mächtigster Schild, VIII. 119.
* drittens ist sie auf der großen Reise in die Ewigkeit unser sicherstes Geleit, VIII. 126.
= = = * sich zum Krankenbette bringen zu lassen, tragen viele einen Anstand, aber unverständig, maßen sie durch dieselbe in ihrer Krankheit an den Anliegen ihrer Seele, und gar oft auch des Leibes, getröstet werden, VIII. 113.
= = = * bis aufs äußerste verschieben wollen, ist unanständig gehandelt, da man doch zuweilen andere Heiligthümer zu erhalten sich eilfertigst bemüht, VIII. 117.
= = = bey dieser sollen wir frühzeitig unsern Trost suchen, VIII. 118.
= = = * ist in den Kämpfen des Tods der mächtigste Schild, weil sie uns alsdann wider die Furcht des Tods beschützet, VIII. 119.
= = = * ist in den Kämpfen des Tods der mächtigste Schild, weil sie uns auch im Todbette wider die Wuth der Hölle vertheidiget, VIII. 122.

Wegzehrung, die heiligste, wird dem gerösteten Gerstenbrod, welches auf das Heerlager der Madianiten herab gekommen, und sie zerstört hatte, verglichen, VIII. 123.
= = = wenn man sie erst dazumal empfangen will, wo fast alle Leibeskräfte verschwunden sind, wird sie uns kein so kräftiger Schild mehr seyn, VIII. 124.
= = = daß dieselbe frühzeitig den Kranken gereicht werde, verhindern, wird vor Gott hart zu verantworten seyn, VIII. 125.
= = = ist den in die Ewigkeit Reisenden ein sicheres Geleit: wird in dem alttestamentischen Osterlamm vorbedeutet, VIII. 127.
= = = * ist den in die Ewigkeit Reisenden ein sicheres Geleit: wie aus Christi Worten und Beyspielen, da er kurz vor seiner Abreise dieses heiligste Geheimniß eingesetzt hat, abzunehmen ist, VIII. 128.
= = = ist ein für die in die Ewigkeit Reisenden sicheres Geleit: wie es auch die heiligen Väter nicht anders gelehret haben, VIII. 129.
= = = ist ein für die in die Ewigkeit Reisenden sicheres Geleit: dieß wurde durch das Brod, so Elias von einem Engel auf die Reise empfangen, vorgebildet, VIII. 130.
= = = * daß wir dieselbe auf unserer Reise in die Ewigkeit würdiglich empfangen können, sollen wir eifrigst zu Gott bitten, VIII. 131.

* Wegzehrung, die heiligste, zu empfangen, sollten wir uns bey jeglicher heiligen Communion befleißen, VIII. 138.
Weib, das chananitische, da ihr Gebeth nicht gleich erhört worden, bekam nur ein desto größeres Vertrauen, III. 454.
= = des samaritanischen, Bekehrung zu bewirken, wollte Christus ihr zuerst die Hochschätzung der Gnade Gottes einflößen, IV. 289.
Weiber, die hebräischen, beym Aaron, haben einem Abgott zu Liebe alle ihre Schätze mit Freuden geopfert, welches zu thun sie vielleicht für eine Unmöglichkeit gehalten hätten, wenn sie solche dem wahren Gott hätten opfern sollen, IV. 383.
Weichliches Leben stimmet mit der Lehre Christi nicht überein, I. 306.
= = * kann unmöglich geführt werden, daß man nicht dabey viel Böses thue, und wenig Gutes auswirke, I. 328.
= = sollen wir fliehen, I. 329. Sieh Leben, weichliches.
* Weichlichkeit, unsere, wird durch die Geburt Christi beschämt, I. 79.
Weichlich lebende woller sich nirgends Gewalt anthun, I. 324.
= = * entschuldigen sich vergeblich mit dem, daß sie nur unschuldige Ergötzlichkeiten gebrauchen, I. 326.

* Weinberg, einem geistlichen, welchen Gott uns anvertrauet hat; und wegen welchem er von uns Rechenschaft fordern wird, wird die menschliche Seele verglichen, XI. 282.

= = vor unsern geistlichen, müssen wir Sorge tragen

* erstens daß wir ihn wachtsam hüten, XI. 284.

* zweytens daß wir ihn sorgfältig pflegen, XI. 294.

* drittens daß wir von ihm vielfältige Früchte überkommen, XI. 301.

= = * an unserm geistlichen, müssen wir den Zaun, das ist, das göttliche Gesetz, wohl bewahren, XI. 284.

= = * unsern geistlichen, müssen wir mit großer Sorgfalt und Wachtsamkeit bewahren, weil sehr viele und höchst gefährliche Feinde wachen, denselben zu verderben, XI. 285.

= = unsern geistlichen, wie wir ihn bewachen müssen? XI. 287.

= = * der geistliche, wird von vielen gar schlecht bewacht, ja sie verderben mit eigener Hand den Zaun, und lassen die schädlichste Feinde frey hinein, XI. 287.

= = * zu unserm geistlichen, müssen wir nicht nur den großen Thieren den Eingang versperren, sondern auch den kleinen Füchslein, welche ebenfalls den Weinberg verheeren können, XI. 289.

* Weinberg, geistliche, sind gar viele in faule Hände gerathen, von denen sie gar schlecht, oder gar nicht gepfleget werden, XI. 294.
= = * unsern geistlichen, müssen wir theils mit beständigem Abstutzen der hervorwachsenden unnützen oder schädlichen Sprossen, theils durch fleißige Umgrabung des Erdreichs pflegen, XI. 296.
= = * unsern geistlichen, umzugraben, und die in demselben hervorwachsenden unnützen Sprossen abzuschneiden, muß uns nicht zu hart fallen, weil der Weinberg keine Frucht bringen kann, wenn man ihn nicht pfleget: ohne Leiden hat noch niemals ein sittlicher Weinberg gute Früchte hervorgebracht, XI. 299.
= = * geistlicher, nicht von einem jeden fordert Gott gleiche, doch von einem jeglichen reichliche Früchte, XI. 302.
= = = * von einem jeglichen erwartet Gott billig reichliche Früchte, weil Gott dem Weinberge nichts mangeln läßt, wenn er sich nur der Gnaden gebrauchen will, XI. 303.
= = = * der unsrige, wofern er anstatt der guten Trauben Wildlinge hervorbringt, wird vor Gott keine Entschuldigung haben, weil Gott an ihm alles gethan hat, XI. 304.
= = = * der unsrige, muß süße und wohlriechende Früchte hervorbringen, welche Gott von uns erwartet; widrigen Falls

wenn

wenn er gar keine, oder nur schlechte Früchte hervorbringt, wird sein Rebholz ins Feuer geworfen werden, XI. 306.

Weinberg, geistlicher, der unsrige, was er für Früchte habe? XI. 308.

Weinen, müssen wir alle, entweder hier in diesem Thale der Zäher, oder dort in der Hölle, VII. 228.

= = im Leben macht uns glückselig; weinen nach dem Tode macht uns unglückselig, ibid.

= = in der Hölle ist ein entsetzliches Weinen:

* erstens weil es ist ein Weinen ohne Nutzen, VII. 230.

* zweytens weil es ist ein Weinen ohne Linderung, VII. 238.

* drittens weil es ist ein Weinen ohne Ende, VII. 247.

= = bringt vielfältigen Trost, besonders wenn man Hoffnung hat, durch dasselbe von einem Uebel erlöset zu werden, VII. 230.

= = * in der Hölle ist überaus schmerzlich; weil der Verdammte sieht, daß durch dasselbe dem Elend nicht geholfen, sondern solches nur noch schmerzlicher gemacht wird, ibid.

= = werden die Verdammten nicht so fast als brüllen, wenn sie sehen werden, was sie am Himmel verlohren haben, VII. 232.

= = in der Hölle ist überaus schmerzlich, weil der Verdammte erkennt, daß sein Weinen

fruchtlos sey, und er sich dennoch vom Weinen nicht enthalten könne, VII. 232.

Weinen in der Hölle ist überaus schmerzlich, weil der Verdammte erkennt, daß, wenn er im Leben nur einen einzigen reumüthigen Zäher vergossen hätte, er itzt nicht weinen dürfte: da nun aber sein ewiges Weinen vergeblich sey, VII. 233.

= = in der Hölle ist überaus schmerzlich, weil der Verdammte erkennt, daß er aus gerechter Verhängniß Gottes itzt und ewig weine; da er zur Zeit, wo ihn das Weinen etwas hätte nützen können, nicht hat weinen wollen, VII. 233.

= = * dieses schmerzhafte und vergebliche, wird den itzt lachenden eiteln Weltkindern nicht ausbleiben, VII. 234.

= = * dieses schmerzhafte und vergebliche, sollte uns von den eiteln Ergötzungen der boshaften Welt abschrecken, und zum nützlichen Weinen über unsere Sünden bewegen, VII. 236.

= = * auf dieser Welt, findet doch insgemein einen Trost, und wenn man auch diesen von andern nicht erhält, so kann der Leidende sich doch selbst durch die Tugend trösten, VII. 238.

= = * in der Hölle aber, ist allezeit ohne Trost, weil die Verdammten keinen Trost außer sich finden werden: nicht im Himmel, welcher ihnen allezeit verschlossen ist; nicht von der Erde, welche, weil sie ihnen Ursache

zur

zur Verdammniß gegeben hat, ihnen nun mehr Schmerzen verursacht; nicht von der Hölle, weil allda ebenfalls lauter Gegenstände sich befinden, die ihnen ihre Schmerzen allezeit vergrößern, VII. 239.

* Weinen in der Hölle ist allezeit ohne Trost, weil die Verdammten in sich selbst keinen finden werden; nicht von ihrer Gedächtniß, wenn sie an jenes gedenken, was sie von der Sünde Gutes genossen haben; denn dieses Angedenken wird ihnen nur bittere Schmerzen verursachen: nicht von ihrem Verstand, welcher sie überweiset, daß sie selbst an ihrer ewigen Verdammniß Schuld haben: nicht von ihrem Willen; weil sie nichts anders, als die erschrecklichsten Uebel wollen können; oder wenn sie auch das Gute verlangen, es doch niemals erhalten werden, VII. 242.

= = * das trostlose, der Verdammten in der Hölle, soll uns bewegen, auf dieser Welt unabläßlich über unsere Sünden zu weinen, welches uns unsäglichen Trost bringen wird, VII. 245.

= = * wenn es in der Hölle einstens aufhörte, würde solches den Verdammten unaussprechlichen Trost verursachen, VII. 247.

= = auf dieser Welt nimmt ein Ende, entweder weil man durch den Tod die Schmerzen verliert, oder wenn man auch nicht stirbt, werden doch die Schmerzen nach und nach erträglicher, VII. 248.

Weinen in der Hölle nimmt in Ewigkeit kein Ende, weil die Verdammten unsterblich sind, und ihre Schmerzen durch die lange Dauer nicht nur im mindesten nicht gelindert, sondern eher vergrößert werden, VII. 249.

= = zu, haben die Epheſier bitterlich angefangen, als ſie vom Paulus gehört, daß ſie ihn nicht mehr ſehen würden; noch bitterlicher werden die Verdammten in der Hölle weinen, wenn ſie erkennen werden, daß ſie Gott ewig nicht mehr zu ſehen bekommen, VII. 249.

= = werden die Verdammten ſchmerzlich, ohne Aufhören, weil ihnen die Urſachen ihrer Verdammniß, nämlich ihre Sünden, beſtändig vor Augen ſchweben werden, VII. 251.

= = an dieſes erſchreckliche der Verdammten gedenken die meiſten Menſchen wenig oder gar nicht, VII. 252.

= = ſollen wir hier eine kurze Zeitlang über unſere Sünden, damit wir dem ewigen Weinen zuvorkommen, VII. 254.

Weingärtner, der evangeliſche, bey Lukas, entwirft uns, daß wir das neu angefangene Jahr zubringen ſollten, als ob es das letzte von unſern Lebensjahren wäre, III. 132.

Weisheit Gottes ſchickt den Frommen Trübſal, und den Sündern Glück zu, I. 41.

Weisheit Gottes giebt den Bösen, wenn sie ihnen Gutthaten, und den Frommen, wenn sie ihnen Trübsalen zuschickt, zu verstehen, daß nach diesem Leben noch ein anderes übrig sey, I. 41.
= = = weiß aus dem Bösen Gutes heraus zu ziehen, I. 257.
= = = läßt die Bösen unter den Guten leben, um diese noch besser zu machen, I. 258.
= = = * wenn wir auf dieselbe unser Vertrauen setzen, weiß sie uns auch in den verwirrtesten Fällen zu helfen, IX. 223.
* Welt, diese, ist ein Land voller Elend und Noth, I. 364.
= = viele machen sich aus derselben einen Endzweck, II. 54. Sieh Fremdling.
= = in derselben heilig zu leben und heilig zu sterben ist nicht unmöglich, II. 400.
= = darf man hoch achten; man darf sie lieben, man darf ihr dienen: man muß aber doch Gott in allem den Vorzug lassen: das ist, man muß
* erstens nicht der Welt, sondern Gott, die vornehmste Hochachtung, II. 402.
* zweytens nicht der Welt, sondern Gott, die vornehmste Liebe, II. 408.
* drittens nicht der Welt, sondern Gott, den vornehmsten Dienst geben, II 415.
= = nicht eine jede kann neben Gott gestellt werden, II. 402.

Welt, was für eine neben Gott stehen könne? II. 404.
= = ihre Güter, in so weit sie Gaben Gottes sind, können wir hochachten; wir müssen aber den Geber dieser Güter, nämlich Gott, weit höher schätzen, II. 405.
= = = werden mehr geachtet, als Gott, II. 406.
= = = wägen bey vielen Christen allzu viel, Gott aber zu wenig, darum werden sie verworfen, II. 407.
= = sie zu lieben, ist zwar von dem Apostel und heiligen Evangelio verbothen, II. 409.
= = wir können sie aber doch lieben, wenn wir nur bedacht sind, Gott vorzüglich zu lieben, II. 409.
= = daß wir sie lieben können, prediget Paulus, lehret Christus, und erfordert unser Endzweck, II. 410.
= = wenn wir ihrem Dienste den Dienst Gottes vorziehen, werden wir weder Gott, noch der Welt misfallen, II. 415.
= = wird von vielen mehr als Gott geliebt, IV. 40.
= = * schreyet mit vielen Stimmen, sie sey nicht werth, daß man ihr diene, IV. 41.
= = * hat viele durch die Stimme ihrer Unheile zu Gott bekehrt, IV. 43.
= = ihre Stimme, wenn sie von allen recht erwogen würde, würde bey allen Gehör finden, IV. 45.

* Welt, wird, ungeachtet sie überlaut schreyet: man solle nicht ihr, sondern Gott, dienen: von vielen mehr, dann Gott, geliebt, IV. 46.

= = sollen wir verachten, und ihr allen Dienst aufkünden, IV. 47.

= = wenn sie eine Verächterinn der Tugend ist, verdient nichts anders, als daß sie auch von der Tugend verachtet werde, und zwar

* erstens muß die Tugend ihre Urtheile, IV. 135.

* zweytens ihre Reden, IV. 135.

* drittens ihre Beyspiele verachten, IV. 149.

= = * ihre Urtheile bringen schlechte Christen so weit, daß sie bis ins Todbett in ihrem Sündenwuste verharren, IV. 137.

= = hält durch ihre Urtheile nur boshafte Christen ab, daß sie ihre Sitten nicht verändern, IV. 138.

= = die rechtschaffene und vernünftige, heißt es gut, und rühmet es, wenn böse Christen ihre verderbte Sitten in gute verändern, IV. 138.

= = * sogar die böse, schöpft von jenen, die bös leben, keine gute Gedanken; ja sie legt ihnen auch das Gute zum Bösen eus, IV. 139.

= = ihre Urtheile sollte man um so viel mehr nicht achten, je mehr es bekannt ist, daß sie unsinnig boshaft sey, IV. 141.

Welt, nicht dieser ihre Urtheile, sondern die Urtheile Gottes allein, sollen wir fürchten, IV. 141.
= = ihre Urtheile können uns nicht schaden, IV. 142.
= = ihre Spottreden. Sieh Spottreden.
= = dieser zu Liebe wird mehr gethan, als Gott zu Liebe, VI. 274. Sieh Sünder.
= = verheißt zwar ihren Liebhabern Glückseligkeiten, betrübt aber ihre Nachfolger, XI. 109. Sieh Glückseligkeiten.
= = * weil sie keine wahre Glückseligkeiten hat, kann auch keinen glückselig machen: sie verheißt viel, und hält wenig, XI. 117.
= = * wenn sie schon in etwas dem Scheine nach einen Menschen glückselig macht, vergnügt sie ihn doch nicht gänzlich, XI. 118.
= = * wenn sie auch weiß nicht was für Güter unter die Ihrigen austheilt, so wird doch kaum eines darunter seyn, welches nicht mit einem Uebel begleitet wäre, XI. 119.
= = betrübt jene, welche sie dem Scheine nach glückselig macht, gar oft im nämlichen Augenblicke, worinn sie dieselben glückselig zu machen scheint, weit mehr, als sie solche tröstet: Salomon ist Zeuge davon, XI. 119.
= = kann mit ihren Gütern das Herz des Menschen nicht vergnügen, ja sie ist dem menschlichen Herzen mit ihren Glückseligkeiten oft mehr zur Last, als zum Vergnügen, XI. 120.

Welt kann es nicht leiden, wenn jemand aus ihren Anhängern vergnügt lebt, XI. 125.
= = verheißt vieles, und schmäuchelt den Ihrigen; aber sie ist falsch und betrügerisch, XI. 126.
= = * giebt heute Güter, Ehren und Wohllüste, und morgen nimmt sie dieselben wiederum, oder vergallet sie, XI. 127.
= = nebst dem, daß sie ihre Anhänger im Leben nicht kann und nicht will glückselig machen, trachtet sie auch, dieselben im Tode unglückselig zu machen, XI. 130.
= = übergiebt ihre Liebhaber mit einem freundlichen Kuß dem Teufel, wie Judas Christum den Juden übergeben hat, ibid.
= = ungeachtet sie so sehr betrügt, und so falsch mit ihren Anhängern umgehet, wird doch sehr geliebt, XI. 131.
= = von ihr sollen wir, wenn wir nicht wollen betrogen werden, wie von Babylon, wenigstens der Anmuthung nach, fliehen, ibid.
* Weltbrauch, nach diesem sein Leben einrichten, ist ein höchst schädlicher Unfug, VII. 171. Sieh Leben.
* Welteitelkeiten, durch diese ließ sich Stanislaus Kostka keineswegs verleiten, sondern sonderte sich nicht allein mit dem Gemüthe, sondern auch dem Leibe nach, vollkommen von ihnen ab, X. 377.
= = * je mehr man bey itzigen Zeiten von denselben betrogen und angeführt wird, desto mehr

mehr läßt man sich durch sie verknüpfen, X. 380.

* Welteitelkeiten, durch dieselben lassen sich so viele Menschen verblenden, weil sie an jenen Grundsatz, welchen Stanislaus schon als ein Kind tief ins Herz gefaßt hatte, nämlich, er sey nicht für zeitliche Dinge, sondern für ewige, gebohren, wenig oder gar nicht gedenken, X. 381.

= = von diesen werden wir uns doch einstens, nämlich im Tode, absondern müssen, welches aber mit desto größerm Schmerzen geschehen wird, X. 382.

Weltmenschen, bey vielen, wiegt Gott nicht viel, sie werden aber auch bey Gott nicht viel wägen, II. 407.

= = haben nicht Ursache sich zu fürchten, wenn sie ihr Herz auch eines theils an ihre Standsgeschäffte anhängen, wofern sie nur Gott den Vorzug lassen, und alles zur Liebe Gottes gerichtet wird, II. 412.

* = von vielen geschieht das Widerspiel, indem sie die Welt mehr als Gott lieben, II. 413.

= = welche die Güter der Welt mehr als Gott lieben, wird Gott beym Hinscheiden von dieser Welt übel empfangen: wird in einer Gleichniß erklärt, II. 413.

Werke, Sieh gute Werke. Arbeiten. Christen.

* Werke der Christen, wenn man sie gegen das, was Christus uns schon in der Krippe gelehrt, und gethan hat, betrachtet, findet man, daß sie gar nicht von den Werken der Welt unterschieden sind, IX. 101.

= = * der Welt, von diesen müssen wir uns absondern; oder die Werke der Welt werden uns einstens von den wahren Nachfolgern des Erlösers absondern, IX. 104.

= = unsere, sollen alle in der Ordnung geschehen, X. 139. Sieh Lebensart.

= = Gottes geschehen alle in der schönsten Ordnung, X. 140.

= = * von guten, sich nicht bey Zeiten einen Vorrath für die Ewigkeit machen, ist thöricht handeln: wird in einer Gleichniß vorgestellt, X. 211.

= = * von guten, sich nicht bey Zeiten einen Vorrath für die Ewigkeit machen, ist thöricht handeln, weil es ungewiß ist, wenn unser Schiff in die Ewigkeit abgehen wird, uud dort keine Zeit mehr ist, verdienstlich zu wirken, X. 212.

= = * von guten, sich nicht bey Zeiten einen Vorrath für die Ewigkeit machen, ist thöricht handeln, weil man es für eine Thorheit hielte, wenn einer nicht sorgfältig wäre, sich für dieses zeitliche Leben einen Vorrrth an Lebensmitteln zu verschaffen: und für das ewige Leben keinen Vorrath an guten Werken machen, sollte keine Thorheit seyn? X. 214.

* Werke, von guten, sich nicht bey Zeiten einen Vorrath für die Ewigkeit machen, ist thöricht handeln, dieses bekennen viele Sterbenden, da sie auf dem Todbette jammern, daß sie in ihrem Leben nichts Gutes gethan haben, und itzt vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen sollten, und vielleicht deßwegen mit den thörichten Jungfrauen hören müssen: ich kenne euch nicht, X. 215.
= = * von guten, sollen wir unverzüglich einen Vorrath für die Ewigkeit machen: wir mögen hernach über kurz oder über lang sterben, so wird es uns allezeit nützen, X. 216.
= = * von guten, wenn wir uns nicht bey Zeiten einen Vorrath machen, kann es geschehen, daß wir zu einer Zeit sterben, die nicht unser ist, wie ein Narr, wovon der Prediger Salomo schreibt, X. 217.
Wermuth, mit diesem werden die Sünder vom Teufel getränkt: wie es zu verstehen? XI. 151.
Widerwärtigkeiten sind Prüfungen der Tugend, IV. 8.
= = verursacht die Sünde allezeit, IV. 80. Sieh Drangsalen.
= = sowohl des Leibs, als der Seele, denen wir in diesem Leben ausgesetzt sind, sind groß und vielfältig, V. 245.
= = werden durch das heilige Gebeth gehoben, V. 246. Sieh Gebeth.

* Widerwärtigkeiten, unter diesen ist mehrentheils unser grösstes Glück verborgen, darum sollten wir sie mit Gelassenheit übertragen, VI. 30.

= = wenn wir dieselben nicht geduldig übertragen, thun wir uns selbst den grösten Schaden, und zwar

* erstens machen wir uns die Pein schwerer, die wir durch die Geduld erleichtern könnten, VI. 32.

* zweytens vermindern wir unsere Verdienste, die wir durch die Geduld vermehren könnten, VI. 40.

* drittens vermehren wir unsere Sünden, die wir durch die Geduld abbüßen könnten, VI. 47.

= = * diese zu verringern, ist die Geduld zu allen Zeiten das beßte und bewährteste Mittel gewesen, VI. 32.

= = werden jederzeit ohne Labsal seyn, wenn es an der Geduld mangelt, VI. 34.

= = * werden jederzeit verschlimmert und verdoppelt, wenn man die Geduld nicht zu Hülfe nimmt, VI. 35.

= = werden auch so gar von Gott, wenn man dabey ungeduldig ist, nur noch vermehrt, VI. 36.

= = * wenn man sie itzt nicht geduldig übertragen kann, wird man sie auch im Todbette nicht ausstehen können, VI. 38.

* Widerwärtigkeiten sollen wir itzt geduldig übertragen, damit sie uns leichter werden, VI. 38.

= = * wenn wir dieselben recht gebrauchen, bringen uns die herrlichsten Verdienste zuwegen, ja sie erwerben uns die Verdienste aller andern Tugenden, VI. 40.

= = * wenn wir sie mit Ungeduld übertragen, richten wir alle unsere Verdienste zu Grunde, VI. 42.

= = * mit Ungeduld übertragen, ist eine Thorheit, weil man mit der Ungeduld dem Uebel, das man schon leidet, noch ein anderes beyfügt, nämlich den Verlurst so vieler und kostbarer Verdienste, VI. 43.

= = * in Uebertragung derselben, sollen wir aus der Noth eine Tugend machen, VI. 45.

= = * schickt uns Gott zu, damit wir dadurch unsere Sünden abbüßen, VI. 47.

= = dieser gebrauchen sich die Ungeduldigen, daß sie Sünden mit Sünden überhäufen, wie Achaz, VI. 49.

= = durch die, wodurch die Sünden ausgelöscht werden könnten, vermehren die Ungeduldigen ihre Sünden, VI. 51.

= = welche uns den Himmel eröffnen sollten, machen den Ungeduldigen die Höllenporten angelweit auf, VI. 52.

= = sollen wir nicht wie der linke Schächer, sondern wie der rechte, ertragen, VI. 53.

Widerwärtigkeiten, was immer Gott für eine schickt, diese und keine andere müssen wir erdulden, VI. 54.
= = in denselben können wir Gott um abnehmung, und die Heiligen um ihre Fürbitte anflehen, VI. 54.
Wiederfall. Sieh Rückfall.
Willen, was er bey der Buße zu thun habe, I. 68.
= = der unsrige, trägt kein Verlangen nach einer Sache, wenn sie ihm nicht zuvor als etwas Gutes von unserm Verstande ist vorgestellt worden, V. 335.
= = = selig zu werden, muß mit dem Willen, den Gott hat, uns selig zu machen, übereinstimmen, das ist: wenn wir verlangen ernstlich selig zu werden, so müssen wir
* erstens unser Heil mit jener Aufrichtigkeit verlangen, mit welcher Gott es verlangt, IX. 137 Sieh Heil, unser ewiges.
* zweytens unser Heil mit jenen Mitteln verlangen, mit welchen Gott es verlangt, IX. 147.
* drittens unser Heil in jenen Umständen der Zeit verlangen, in welchen Gott es verlangt, IX. 156.
= = * der unsrige, ewig selig zu werden, stimmet mit dem Willen, den Gott hat, uns selig zu machen, bey vielen nicht überein, IX. 141. Sieh Heil, unser ewiges,

Willen Gottes war es, daß Jesus als ein zwölfjähriger Knab ohne das Wissen seiner Aeltern im Tempel zurück geblieben ist, IX. 135.

= = * uns alle selig zu machen ist ernstlich, IX. 137. Sieh Heil, unser ewiges.

= = letzter. Sieh Testament.

Wissenschaft, die Begierde nach derselben ist den Menschen von Natur angebohren, IV. 394.

= = die allernothwendigste, ist die Wissenschaft gut zu sterben, welche aber von vielen am wenigsten geachtet wird, IV. 395.

= = gut zu sterben, weil sie die allernützlichste und nothwendigste ist; muß sie

* erstens von allen, IV. 396.

* zweytens von allen schleunig, IV. 404.

* drittens von allen mit allem Ernste erlernet werden, IV. 411.

= = unter allen Wissenschaften ist keine, welche allen Menschen so nothwendig wäre, als allein die Wissenschaft, gut zu sterben, IV. 397.

= = gut zu sterben ist allen nothwendig, weil alle sterben müssen, IV. 397.

= = = = würde von mehrern mit größerm Fleiße erlernet, wenn sie die Gewißheit ihres Sterbens recht betrachteten, IV. 398.

= = = = zu erlernen floh Guaricus ins Kloster, IV. 399.

Wissenschaft, gut zu sterben, wird nicht allein in den Klöstern gelernet, sondern kann auch in eines jeden Hause erlernet werden, IV. 400.
= = wenn man sich mit Ernst sie zu erlernen befleißt, verursacht große Herzensvergnügung, IV. 401.
= = = macht, daß man den Tod nicht viel fürchtet, weil niemand fürchtet, das zu thun, was er gut gelernet hat, IV. 402.
= = = wird von vielen ans lezte Ort gesezt, IV. 402.
= = = sollen wir vor allen andern Wissenschaften erlernen, weil niemand für uns stirbt, IV. 403.
= = = * soll gleich erlernet werden, weil wir nicht versichert sind, ob der Tod nahe sey, oder ob er nicht unversehens komme, IV. 404.
= = = * soll gleich erlernet werden, wenn wir auch gewiß wüßten, daß uns der Tod nicht schnell überfalle, weil zur Zeit der Krankheit nicht einmal ein irrdisches wichtiges Geschäfft ausgemacht, geschweige eine so wichtige Wissenschaft leicht erlernet werden kann, IV. 405.
= = dieſe zu erlernen bis ins Todbette verschieben, wäre thöricht gehandelt, wie jener thöricht handelte; welcher erst zur Zeit eines gefahrlichen Fiebers die Rechenkunst erlernen wollte, IV. 407.
= = = solche gleich vorzunehmen, sollen wir uns nicht abhalten lassen, wenn wir

auch versichert wären, daß wir auf dem Todbette uns vollkommen gegenwärtig seyn, weil wir nicht vergewißt sind, ob wir die alsdann erst erlernte Kunst werden ausüben können, IV. 408.

Wissenschaft, gut zu sterben, erst auf dem Todbette von einem eifrigen Beichtvater erlernen wollen, ist höchst gefährlich: wird mit Gleichnissen erklärt, IV. 409.

= = = sie ohne Verschub zu erlernen, soll unser vornehmstes Geschäfft seyn, weil jene, so diese Wissenschaft nicht erlernet haben, gewiß unglückselig, jene aber, so dieselbe erlernet gewiß glückselig sterben werden, IV. 409.

= = = soll mit allem Ernste gelernet werden, weil es ewige üble Folgen nach sich zieht, wenn wir nicht wissen, wohl zu sterben, IV. 411.

= = = wie viel daran gelegen sey, erkannte Seneca, ein Heyd, aus dem Lichte der Vernunft, IV. 412.

= = = was für eine wichtige Sache sie sey, muß noch mehr ein Christ erkennen, welcher aus der Glaubenslehre weiß, daß vom Tode entweder sein ewiger Untergang, oder sein ewiges Heil abhängt, IV. 413.

= = = wird von den meisten am allerwenigsten besorgt, IV. 413.

= = = an welcher am meisten gelegen ist, verabsäumet man, und das, woran wenig oder gar

gar nichts gelegen ist, lernet man eifrigst, IV. 414.
Wissenschaft, gut zu sterben, mit allem Ernst zu erlernen, sollen wir uns eilfertig befleißen, weil das böse Sterben ein unverbesserlicher Fehler ist, IV. 415.
Wohlergehen der Bösen beweiset am bündlichsten, daß nach diesem Leben noch ein anderes folge, I. 43.
Wohlthaten, welche der Sünder von Gott empfängt, sollen ihn zwingen, vom Bösen abzustehen, und Gutes zu wirken, I. 28.
Wolke, einer dicken, wird das laue Gebeth verglichen, welche verhindert, daß weder unsere Bitten zu Gott hinauf steigen, noch die göttlichen Gnaden zu uns herabfließen können, XI. 170.
Wort Gottes, dieses gebührend anhören, führt zu einem glückseligen Tode, VI. 373.
= = damit es uns zu einem guten Tod dienlich sey, müssen wir es
* erstens oft anhören, VI. 375.
* zweytens aufmersam erwägen, VI. 384.
* drittens eilfertig zur Erfüllung bringen, VI. 393.
= = an Vortragung desselben mangelt es nicht, VI. 375.
= = wird von vielen nicht gern angehört, VI. 376.
= = * dessen hat sich die Vorsehung zur Heiligung der Welt allezeit gebraucht, VI. 376.

Wort Gottes, dieses öfter anhören, ist ein Geschäft, so vor andern nothwendig ist, VI. 378.
= = daß man es so ungern anhört, machen gemeiniglich ganz schlechte von der Sinnlichkeit herkommende Ursachen, VI. 379.
= = dieses wenig anhören, verursacht, daß man in dem, so die Seele betrifft, blind und schwach wird, und also in der Sünde stirbt, VI. 381.
= = dessen fleißige Anhörung sollen wir in uns vermehren, VI. 382.
= = kann keine Frucht bringen, wenn es nur angehört und nicht auch betrachtet wird, VI. 384.
= = kann keine Frucht bringen, wenn man nicht mit dem rechten Endzwecke in die Predigt gehet, VI. 385.
= = * damit es Frucht bringe, muß wohl überlegt werden, und wie? VI. 386.
= = * wenn es von den Zuhörern recht überlegt würde, würde man weit glückseligere und heilsamere Veränderungen unter den Christen sehen, VI. 387.
= = wie es bey itziger Welt mehrentheils angehört wird, VI. 389.
= = die es so anhören, die haben kein Merkzeichen des ewigen Heils an sich, VI. 391.
= = welche es anhören und recht überlegen, denen wird es verursachen, daß sie weder den zeitlichen, noch den ewigen Tod zu befürchten haben, VI. 392.

* Wort Gottes, damit es uns nütze, muß zur Erfüllung gebracht werden, VI. 394.
= = * wird von vielen angehört, und auch in etwas überlegt, aber die wenigsten thun darnach, VI. 395.
= = ist einem zweyschneidigen Schwerte gleich; dringt aber bey vielen nicht ein, VI. 397.
= = wenn es also unfruchtbar bleibt, wird es die Zuhörer im Todbette richten, VI. 398.
= = wird über solche hinläßige Zuhörer den ewigen Fluch aussprechen, VI. 400.
= = bringt den Zuhörern Barmherzigkeit oder Gerechtigkeit zuwegen, VI. 401.
= = damit es uns ein Wort des Heils, und nicht ein Wort der Verdammniß sey, sollen wir Thäter des Worts, und nicht Hörer desselben seyn, VI. 401.
= = vergleicht David mit einer Ampel: warum? XI. 446.
Wunden, Sieh Erlöser, der leidende. XII.

X.

Xaverium, den heiligen, was ihn zur Verlassung der Welt bewogen, V. 2. Sieh Franciscus Xaverius.
Xaverii Tod. Sieh Tod Xaverii. IX.

Z.

* Zahl der Auserwählten, daß sie klein sey, wird durch alt testamentische Begebenheiten vorgebildet, III. 373.

Zahl der Auserwählten, daß sie klein sey, wird durch neu testamentische Gleichnissen bestätiget, III. 374.
= = = daß sie klein sey, wird von Christo selbst klar angedeutet, III. 375.
= = = daß sie klein sey, wird von den heiligen Vätern bestätiget, III. 376.
= = = daß sie klein sey, läßt sich aus dem schließen, weil die meisten Christen den Schuldigkeiten des Christenthums kein Genüge leisten, III. 378.
= = = daß sie klein sey, würden auch wir sagen, wenn wir uns nicht insgemein durch den äußerlichen Schein betrügen ließen, und in das Innerliche und Wahrhafte einsehen könnten, III. 379. Sieh Rechtgläubige.
Zaun, einem, wird das Gesetz Gottes verglichen, XI. 284.
Zeit, Fastnachts = Sieh Fastnacht.
= = * welche Gott von uns fordert, daß wir ihm dienen sollen, ist kurz, ja nichts gegen die Ewigkeit, V. 206.
= = für diese wird mehr gethan, als für die Ewigkeit, VI. 289. Sieh Sünder.
= = wird einem guten Samen verglichen, VII. 369.
= = damit dieser kostbare Samen nicht zu Grunde gehe, sollten wir die größte Sorge tragen, weil der Verlurst dieses Samens * erstens ein an sich selbst großer Verlurst, VII. 372.

* zweytens ein für uns überaus schädlicher Verlurst, VII. 381.
* drittens ein in Ansehung Gottes höchst schimpflicher Verlurst, VII. 390.
* Zeit verlieren, ist ein an sich großer Verlurst, wie die Sittenlehrer, die heiligen Väter, und der Glauben lehren, VII. 372.
= = * durch den guten Gebrauch derselben kann man sich einen unaufhörlichen Gewinn machen, VII. 373.
= = nur etliche Augenblicke oder wenige Stunden wünschen sich die heiligen im Himmel, und die Verdammten in der Hölle? weil die erstere in so kurzer Zeit sich einen unvergleichlich schönern Himmel verdienen, und die andere ihre feurige Kette in himmlische Kronen verwechseln könnten, VII. 375.
= = deren Verlurst muß also an sich selbst sehr groß seyn, weil man damit jene Reichthümer, welche in diesem und in dem andern Leben unsere vornehmste Schätze ausmachen, verliert, VII. 376.
= = * wird von einem großen Theil der Christen spöttlich verlohren, VII. 377.
= = * sie verlieren, was es für eine Unsinnigkeit sey, wird in einer Gleichniß vorgestellt, VII. 378.
= = sollen wir besser zu erkennen lernen, damit wir sie höher zu schätzen wissen, VII. 380.
= = verlieren, ist nothwendig für uns auch ein höchst schädlicher Verlurst, weil dadurch das höchste Gut verlohren geht, VII. 381.

Zeit,

Zeit, wenn dieselbe einmal verlohren ist, so ist deren Verlurst unersetzlich, VII. 381.
= = * verlohrne, kann durch die zukünftige nicht ersetzt werden, VII. 383.
= = wenn sie einmal verlohren ist, haben wir keine Versicherung, ob uns noch eine werde übrig seyn, ibid.
= = * sie verlieren, ist für uns ein höchst schädlicher Verlurst, weil sie überaus kurz ist, man möge die vergangene, die zukünftige, und besonders die gegenwärtige, betrachten; maßen wir in dieser kurzen Zeit überaus viele nothwendige Geschäffte für unsere Seele zu entrichten haben, VII. 384.
= = ihr Verlurst wird von den meisten gar nicht geachtet, ja viele schätzen sich noch glückselig, wenn sie ganze Stunden, Tage und Nächte verlohren haben, VII. 386.
= = verlohrne, wird von solchen einstens beweint werden, wann aber vielleicht keine Zeit mehr zum verdienstlichen Weinen seyn wird, VII. 388.
= = * verlieren, ist in Ansehung Gottes ein höchst schimpflicher Verlurst, weil hiemit ein von Gott uns verliehenes kostbares Geschenk verachtet, und hintan geworfen wird, VII. 390.
= = * verlieren, ist in Ansehung Gottes ein höchst schimpflicher Verlurst, weil hiedurch auch die Absichten, warum er uns die Zeit schenkt, vereitelt und zernichtet werden: wird in einer Gleichniß erklärt, VII. 391.

* Zeit, ihre, verlieren jene nicht, welche ihren Aemtern und Berufsgeschäfften u. s. w. gebührend obliegen: wie man denselben gebührend obliegen müsse? VII. 392.

= = * dieselbe zu verlieren finden viele Zeit genug; aber den Dienst Gottes u. s. w. täglich abzuwarten, entschuldigen sich viele, zum Spotte ihres Gottes, daß sie keine Zeit haben, VII. 393.

= = * wird denen, die solche also zur Beschimpfung misbrauchen, von Gott hinweg genommen werden, VII. 394.

= = * die verlohrne, wird Gott endlich selbst vor Gericht wider solche Verschwender zu ihrer Verdammung aufführen, VII. 396.

= = die verlohrne, wird uns im Todbette keinen Trost bringen, sondern nur jene, die wir in Ausübung der Tugend wohl angewendt haben, VII. 399.

Zeit des Lebens. Sieh Lebenszeit.

Zeitliche Güter. Sieh Wohlthaten.

* Zorn Gottes wird durch böses Beyspiel rege gemacht, I. 114.

= = * durch diesen wird das höllische Feuer angezündet, bewegt, und erhalten, IX. 248. Sieh höllisches Feuer.

Zubereitung zum Tode wird von vielen verschoben, I. 159.

= = sollen wir nicht immer verschieben, I. 160.

Zubereitung zu unserer ganzen Lebensrechnung, oder zu einem glückseligen Tode, würden wir nützlich machen
* erstens wenn wir uns allezeit lebhaft vorbildeten, daß der Tod nahe sey, X. 251.
* zweytens wenn wir des Todes Ankunft täglich erwarten, X. 258.
* drittens wenn wir uns darinn übten, den Tod wann er kömmt, recht zu empfangen, X. 265.
= = zum Tode, wird von vielen nicht gemacht, weil sie sich den Tod niemals in der Nähe vorstellen, X. 251. Sieh Tod.
Zufälligkeiten machen, daß die Menschen, die sonst der Gattung nach alle gleich wären, sehr unterschieden sind, VII. 5.
Zunge zeiget die Unschuld oder die Bosheit des Herzens an, VI. 430.
= = * eines Christen, wenn sie nicht heilig ist, zeiget an, daß der ganze Christ von geringem Werthe sey, VI. 430.
= = * wenn sie übel verwahrt wird, befleckt den ganzen Menschen, VI. 432.
= = ist bey vielen nicht heilig, VI. 433.
= = unsere, muß jene Heiligkeit, die Gott von uns fodert, haben, wenn wir vor dem Gerichte Gottes bestehen wollen, VI. 435.
= = * Francisci Xaverii war heilig, VI. 436.
= = unsere, mit derselben sollen wir eifrig zu Gott bitten, auf daß sie auch heilig sey bis an das Ende, VI. 438.

O. A. M. D. B. V. M. H. E. G.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bordoni, Giuseppe Antonio / Winterl, Joseph, 1728-1790 [Übersetzer] / Lindemayr, Maurus, 1723-1783

Josephs Anton Bordoni, aus der Gesellschaft Jesu, Predigten über Sonntägliche und Feyertägliche Evangelien Sammt einer Anwendung derselben auf ganze Jahrgänge von Sonn- Feyertags- und Fastenpredigten, wie auch auf tägliche Betrachtungen
Bd.: Dreyzehnder Band

Augsburg 1780

Hom. 2076 h-13/14
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464287-7
VD18 80410537